

Darowała p. Maria Mazankowa w czerwcu 1936 r.; oprawiono w styczniu 1937 r.

# Korespondencja Alberta Zippera

## Tom III. Koc – Kuś (k. 308)

| Listy następujących osób | sztuk | z lat | Karta |
|---|---|---|---|
| Koch Max | 38 | 1892-1925 | 1 |
| Kölbing Eugen | 1 | 1895 | 43 |
| Koło Literackie Lwów | 1 | 1884 | 44 |
| Koźudzka J. | 1 | 1935 | 46 |
| Komorowski Bronisław | 2 | 1880-1881 | 47 |
| Konopnicka Marja | 2 | 1884 | 51 |
| Körner Gustaw | 5 | 1895 | 53 |
| Kotula Rudolf | 1 | 1935 | 58 |
| Krainski Edmund | 2 | 1884-1888 | 59 |
| Kraszewski Franciszek | 7 | 1887-1896 | 61 |
| Kraszewski Józef I. | 45 | 1877-1887 | 72 |
| Krechowiecki Adam | 1 | 1896 | 141 |
| Krywult [Walerjan?] | 1 | 1936 | 142 |
| Kubeck Blanche | 1 | 1926 | 144 |
| Kuratorjum Zakł. Nauk. im Tososiewicza. Lwów | 1 | 1922 | 146 |
| Kürschner Joseph | 4 | 1885-1889 | 148 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kurtzmann Louis | 75 | 1879 - 1895 | 155 |
| Kurtzmann Maria | 12 | 1880 - 1896 | 290 |

Koch Max

1

Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte.

Breslau ~~Marburg i. H.~~, den 1. nov. 1892.

Sehr geehrter herr college!

Für Ihre freundlichen zeilen und die sie begleitende wertvolle gabe sage ich Ihnen besten dank. Ich freue mich sehr auf die lesung Ihrer gedichte, die mir bisher leider unbekannt geblieben sind. Da Sie in manchen arbeiten sich vermittelnd zwischen deutscher u. polnischer literaturgeschichte bewegt haben, hoffe ich Sie nicht vergeblich zur mitarbeit an meiner zeitschrift aufzufordern, die im januar ihren siebenten jahrgang eröffnet. Meinen kleinen gedruckten gruss moegen Sie freundlich aufnehmen.

Mit vorzüglicher hochachtung nochmals dankend

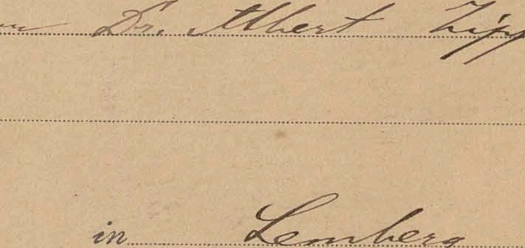
ergebenst

Max Koch.

Deutsche Reichspost.

# Postkarte.




Hochwohlgeboren

Herrn Professor Dr. Albert Zipper

in Lemberg

Dwigasse 6

Sehr geehrter Herr College!

Ihr fund für die "Studien" ist mir sehr willkommen. Waehrend ich an grösseren arbeiten embarras de richesse habe, kann ich gerade solche kleinigkeiten für das "Vermischte" stets sehr gut gebrauchen. Hoffentlich spenden Sie mir künftig öfter etwas.

Die 2. aufl. meiner litt. gesch. ist bereits im drucke; "neu bearbeitet." Die aenderungen sind sogar ziemlich bedeutend. Wenn Sie bei einer besprechung der 2. aufl. (sie wird wol vor ende februar erscheinen) auf diese aenderungen hinweisen wollten, erweisen Sie mir einen grossen gefallen, für den ich im voraus besten dank sage. Ebenso habe ich Ihnen zu danken, dass Sie der 1. aufl. so freundlich gedachten.

Kommt Ihnen die in Leipzig erscheinende Deutsche Dramaturgie vor augen? ich meine sie ist recht empfehlenswert.

Mit herzlichem grusse

Ihr
ganz ergebener
M. Koch.

Verkehren Sie mit Antoniewicz, so bitte ich ihn von mir zu grüssen.

Breslau 23. I. 95.

Prof. Dr. Max Koch.

Deutsche Reichspost

# Postkarte




An Herrn Dr. Albert Zipper

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Braiergasse 7

894a

Dresden 5. V. 95

Hochgeehrter Herr College!

Wenn Ihre interessante Mittheilung nur eine Seite ausmacht, so bitte ich um unverzügliche Zusendung, da ich eben das Manuscript zu Heft 4/5 in die Druckerei senden will.

Mit herzlichem Gruss

ergebenst

M. Krause

Prof. Dr. Max Koch.

10. V.

Deutsche Reichspost

# Postkarte




An Hochwohlgeboren

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

LEMBERG

in Lemberg

Wohnung Brauergasse 7
(Straße und Hausnummer)

4

Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte.

Breslau, den 28. juni 1895

Sehr geehrter herr college!

Wenn die arbeit von herrn Tretiak polnisch erschienen ist oder erscheint, so stoert das mich gar nicht. Ich werde Ihre zeitliches correct eigens bemerken und Sie brauchen sich nicht aufregen. Ihr artikel wird im naechsten hefte kommen. Enttaeuscht war ich aber heute nicht die korrektur Ihres Krasinski zu erhalten, der in heft 4/5 erscheinen soll. Bitte beschleunigen Sie die korrektur moeglichst. – Der aussicht Sie naechsten winter hier zu sehen, freue ich mich ausserordentlich u. werde bestrebt sein, Ihren aufenthalt zu einem angenehmen zu machen. Schoenen dank für die auf meine litt. gesch. verwendete mühe.

Mit herzlichem grusse

Ihr ganz ergebener

M. Koch

29. VI.

LEMBERG 29/6 V-VI 95 LWÓW



DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.

An

Herrn Prof. Dr. Zipper

in Lemberg

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Brauergasse 7

5

Sehr geehrter Herr College!

Breslau 7. aug. 95.

Die 10 sonderabzüge von Kraszewski werden Ihnen naechster tage zugehen, die vom Harald werden noch etwas länger ausbleiben. Ich rücke am 9. beim 19. bayr. inf. reg. in Erlangen ein und werde erst ende september wieder hieher zurückkehren. Von da an stehe ich dann zu Ihrer verfügung und werde mich sehr freuen, Sie vom angesicht kennen zu lernen. Auch geh. rat Nehring, dem ich Ihre zwei beitraege zu lesen gab, freut sich auf Ihre bekanntschaft. Teilen Sie mir nur vorher mit, wann Sie kommen. Also auf frohes anregendes zusammensein!

Mit besten grüssen

Ihr

aufrichtig ergebener

M. Koch.

Prof. Dr. Max Koch.

Deutsche Reichspost

# Postkarte




An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

aus Lemberg

IWONICZ 2/8 93

z. Z. in Bad Iwonicz

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Galizien

6

Breslau 18. X. 95.

Sehr geehrter Herr College!

Da es heute abend nicht geht, erwarten wir Sie sonntag um 1 uhr zum einfachen mittagessen. Morgen (samstag) gehen wir ins Lobetheater. Vielleicht schauen Sie sich auch morgen Lopes Stück an und haben den Tannhäuser ein andermal. Sie würden dann nach dem ersten akte uns in loge 8 im ersten rang antreffen. – Haben Sie beim rector schon besuch gemacht (Dahn)? Dr. Mengehauer ladet für montag abend 7 uhr auf die Sternwarte ein. Mit besten grüßen

Ihr
ganz ergebener
Mentor

Absender: Prof. Dr. Max Koch.




# Hansa-Karte.

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

Breslau

Strasse und Hausnummer: Palmstr. 38 pt. rechts

Sehr geehrter Herr College! Breslau 30. X. 95. 7

Da ich heute nach dem colleg in den schulverein eilen muss und Sie deshalb nicht sprechen kann, lade ich Sie schriftlich für morgen, donnerstag abend zu einem grossen studentenkommers ein, der Sie gewiss sehr interessieren wird. Wir wollen uns abends pünktlich um 8 1/2 uhr zwischen der post (haus neben uns) und dem Tauentzienplatz auf unserer seite treffen. Sollten Sie verhindert sein, so bitte ich um nachricht, schweigen ist zusage.

Mit besten grüssen

Ihr

ganz ergebener

M. Koch.

Absender: Prof. Dr. Max Koch.

# Hansa-Karte.

HANSA I 31 10 95 6-7 Vm

HANSA PRIVATSTADTBR.-BEFÖRDERUNG 2½ PFENNIG

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

Breslau

Strasse und Hausnummer: Palmstrasse 38 pt.

Breslau 4. dez. 95. 8

Lieber Herr College!

Ich musste wegen Schnupfen und Halsweh heute meine vorlesung aussetzen, hoffe aber morgen sprechen zu koennen. Für freitag abend moechten wir uns das vergnügen ausbitten, Sie bei uns zu sehen. Mit besten grüssen

Ihr
ganz ergebener
M. Koch

Absender: Prof. Dr. Max Koch.




# Hansa-Karte.

An

Herrn Prof. Dr. Zipper

Breslau

Strasse und Hausnummer: Palmstrasse 28 58

Breslau 30. XII. 95.

Sehr geehrter herr college!

Für telegramm und brief, beides zeichen Ihrer freundlichen gesinnung, deren ich mich dankbar freue, schulde ich Ihnen dank. Empfangen Sie nun von uns allen die besten glückwünsche zum neuen jahre, das Ihnen und den Ihrigen nur gutes, dies aber in fülle bringen möge. Dass Ihre vaterlaendischen zoellner Sie mit solchem mistrauen behandelten, hat uns doch sehr lachen gemacht. Dass Ihnen Ihre Breslauer erlebnisse guten eindruck hinterlassen haben, freut uns sehr. Es war mir leid an dem letzten sonntag vormittage Sie nicht mehr sprechen und abschied nehmen zu koennen. Einige tage nach Ihrer abreise war Creizenach hier. Im stadttheater sind Sie einer grossen gefahr entgangen. Es wurde ein lustspiel gegeben, das noch viel schlechter wie Hadassa u. Seelenrettung zusammengeraubt war und auch ebenso schlecht gespielt wurde. Nun nochmals schoenen dank für Ihre freundlichen worte und (zu neujahrszeile) herzliche glückwünsche für Sie und Ihre ganze familie. Mit besten grüssen

Ihr aufrichtig ergebner M. Koch.

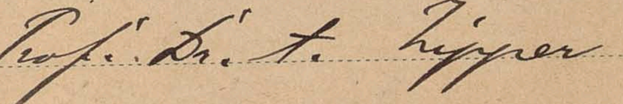
Deutsche Reichspost

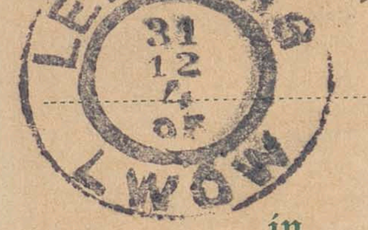






An




in Lemberg

Wohnung Brauergasse 6
(Straße und Hausnummer)

Geehrtester Herr College! Unsere karten Breslau 2. I. 96. 10
haben sich gekreuzt. Das jahresende war für uns so unerfreulich,
dass Sie meinen verzoegerten dank für telegramm u. brief nachentschul-
digen müssen. Sie koennen sich dafür den glückwunsch zu meiner befoer-
derung auf lange hinaus, vielleicht auf immer sparen. Wir sind jetzt nicht
in so vergnügter stimmung wie Sie uns verlassen haben. Aber bitte berühren
wir dies erbauliche kapitel nicht weiter. Ich freue mich dass Sie so froeh-
lich das tag beim schwingen guten karneval. Dittoes buch besitze ich nicht
u. nehme Ihr freundliches anerbieten mit dank an. Haben Sie schon we-
gen des bilderatlas nach Marburg i. H. geschrieben? Wenn Sie für
meine schwaegerin etwas tun koennen, so sind wir Ihnen dafür sehr dank-
bar. Ich war in der vorigen woche in Berlin und habe ihr von Ihren
freundlichen absichten erzaehlt. Am 9./10. jän. spielt sie in Augsburg u.
Regensburg, im febr. geht sie nach England. Von uns allen herzliche grüsse
bes. nochmals Ihnen u. den Ihrigen beste glückwünsche zum neuen
jahre. Ihr treulichst ergebner M. Koch.

3./1. 96.

Deutsche Reichspost

# Postkarte




3/1 96

An Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung Brauergasse 6
(Straße und Hausnummer)

11

Lieber Herr College! Breslau 6. I. 96.

Herzlichen dank für Ihre treue freundliche teilnahme. Auch schönen dank für beide bilder. Erich Schmidt I, 481: „d. engl. lustspiel Farquhar's Sir Henry Wildair eine art fortsetzung von the constant couple stellte den radebrechenden marquis, der fortwährend von d. politique de France war, d. h. von der kniffen to correct an unequal distribution spricht. Wie Ric. sich brüstet Donnés-moi un pigeonneau à plumer, so glaubt jener seinen opfers sicher zu sein: monsieur Sir Harry be one pigeaneau. – George Farquhar 1678–1707. Eine arbeit über Lessing u. Farquhar ist mir nicht bekannt, ich kann sie auch weder bei Schmidt noch Goedeke im augenblicke finden. – Nun fand ich's doch. Elze Magdeb. allg. Zeit. 4. Juli 1869 „Zur Minna v. B.", wieder abgedruckt in Elze „vermischten Blättern" Koethen 1875. – Denken Sie nur, der Schles. Ztg. ist Ihr Lemberger privatfreund Richard Maria als besonders vortrefflicher mitarbeiter von Geograces empfohlen worden. Beste grüsse von haus zu haus u. nochmals besten dank für Ihre treue. In eile

Ihr ganz ergebener M. K.


Deutsche Reichspost
Postkarte
LEMBERG
7 1 98
BRESLAU
5 PFENNIG
REICHSPOST
An
Herrn Prof. Dr. A. Zipper
in Lemberg
Wohnung Maiergasse 6
(Straße und Hausnummer)

12

Breslau 19. I. 96.

Lieber Herr College!

Ihnen, der Sie mir soviel Teilnahme bewiesen haben, muss ich sofort eiligst melden, dass nun meine Ernennung zum ordinarius eingetroffen ist. Endlich! Hoffentlich ist bei Ihnen alles wohl. Mit herzlichsten Grüssen

Ihr

ganz ergebener

M. K.

LEMBERG LWOW 21 VIII 4

Deutsche Reichspost

# Postkarte

BRESLAU 20 ... 03

5 PFENNIG REICHSPOST

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung Braiergasse 6
(Straße und Hausnummer)

Breslau 11. II. 96.

Verehrtester Herr College!

Von rechtswegen müssten Sie eigentlich Ihrer stellung enthoben werden, denn erstens haben Sie in Breslau mit einem, wie im Euphorion zu lesen steht, ganz schlechten menschen vertraulich verkehrt, zweitens haben Sie gar kein urteil. Wie koennen Sie als gymnasiallehrer meine litt. gesch. empfehlen, nachdem prof. Sauer in Prag und privatdocent Dr. Witkowski in Leipzig diese für ein überhaupt und besonders für die schule ganz unbrauchbares buch erklaert haben? Wird Ihnen da nicht bang? Die zweite Sauers erklaerung gegen mich ist doch der gipfel von unverschaemtheit. Er beruft sich auf eine rezension meines freundes Landmann (in der deutschen Wacht),

welche die schlechtigkeit meines buches beweisen soll, und L. hatte nur sie die veraenderungen der II. aufl. hervorgehoben. Witkowski erklaerte in Magazin, mein buch sei durch lauter blosse namen u. titel verwirrend. Nun im naechsten hefte meiner ztschr. kommt meine antwort auf diese infamien. Drei bogen vom heft 4/5 sind schon gedruckt.

Erwin ist heute zum erstenmale fieberfrei; dafür legte sich vorgestern Emma gleichfalls an scharlach. Da sie ihn erst vor 3 jahren hatte, kam uns dies sehr unerwartet. Doch scheint auch bei ihr die krankheit gut zu verlaufen. Ich musste aber wegen des scharlach die stunden bei der prinzessin, die mir so viel freude machten, aussetzen. Heute nachmittag werden Mutter und ich in den senat eingeführt. Sie schei-

ben von Ihnen karneval, ja meine frau hatte sich auch aufs tanzen gefreut, wir mussten 6 baelle, darunter beim erbprinzen u. beim fürsten Hatzfeld (oberpraesident) absagen. Statt dessen hat meine frau sieben naechte angekleidet bei Erwin gewacht.

Dass Ihre studenten Sie so feierlich empfangen haben, finde ich sehr nett, Ihren vortrag haette ich gerne mitangehoert. Gestern gleich nach empfang Ihres briefes, habe ich Biedermann von der Goetheunterredung mitteilung gemacht, er wird Sie vermutlich um naehere auskunft angehen, da er eben nachtraege zu Goethes gespraechen zusammenstellt. Die Schleri-nke kann alles gut ablagern, ehe sie es druckt.

Meine schwaegerin reist naechste woche nach England. Unsere meinung war niemals, dass sie selbst

das risico eines konzertes übernehmen sollte, sondern wir sprachen ob es Ihnen nicht moeglich sei, ihr eine berufung von seiten einer konzertgesellschaft zu verschaffen. Nun das ist jetzt ja erst für den naechsten winter. Sonnabend sahen wir im Lobetheater ein ganz reizendes franz. lustspiel in versen „die Romantischen" von Rostand.

Meine frau und beide kinder grüssen aufs beste, Erwin mit besonderer hochachtung. Die überraschung wird sonntag in Ihre haende gelangen. Herzlichen dank für Ihre freundliche teilnahme. Mit besten grüssen

Ihr
treuherzigst ergebener
M. Koch

16/5

[5. IV] 1896
15

Breslau Ostersonntag. 96.

Lieber herr college,

Ihren freundlichen ostergruss will ich gleich am ostertage selbst beantworten. Unsere kinder sind nun wieder auf, koennen aber bei dem abscheulich kalten wetter noch nicht ausgehen. Dagegen liegt unsere alte treue Vreney an gesichtsrose im spital.

Haben Sie heft 4/5 meiner ztschr. mit meiner abwehr des edlen Sauer noch nicht gesehen? Heft 6 ist auch bereits fast fertig. Für den neuen band geben Sie mir hoffentlich etwas deutsch-polnisches für die kleinen mitteilungen. Zu den vollendeten und noch bevorstehenden arbeiten wünsche ich Ihnen

bestens glückt. Ich wollte Sie kaemen für mich nach Weimar, mir macht die reise gar keinen spass.

Ihre beleuchtung des Wiener Goethevereins ist in der Schlesischen erschienen, ich habe Ihnen die nr. geschickt. Ihr galizischer brief kam noch nicht. Es bleibt eben alles furchtbar lange liegen, ich muss auch immer monatelang warten. Im Lobetheater hatten wir ein nochmaliges gastspiel von Kainz (Sodoms Ende und Uriel Acosta); in Gutzkows stück spielte er grossartig. Wir dachten den abend viel an Sie, wie Sie mit uns im Hamlet waren. Neulich hielt sich Creizenach mit seiner frau einige tage hier auf. Jetzt ist alles

erfüllt von der bäurischen geschichte mit Muther,
der sich eines ganz unverzeihlichen und wirklich unbe-
greiflichen plagiates schuldig gemacht hat. Sie haben
Volbehrs broschüre wol auch gesehen.

Was Sie mir über Matthäi schreiben hat mich
sehr interessirt. Ich hoffe Ihnen bald meinen neuesten
Goethebericht senden zu koennen. Muncker wird
nächstens ordinarius, die kammer hat bereits den
gehalt bewilligt. Koelbing reist in dieser woche
nach England, Brizzeh wird im sommersemester für
ihn lesen. Frau Dahn liegt schon seit wochen an
schmerzvoller ischias. Meinen unterricht bei der prin-
zessin habe ich seit 8 tagen wieder aufgenommen. Im

13. gehen wir auf den Hofball. Frau Bayersdorff ist an der Riviera.

Meine Frau und die Kinder lassen Sie bestens grüßen. Und ich selbst grüße Sie aufs freundschaftlichste wie immer.

Ihr

aufrichtig ergebener

M. Koch

Lieber Herr College! Sie müssen mich freundl[ichst] Breslau 19.V.96.
bitt entschuldigen, aber ich habe es mir zum festen grundsatze gemacht,
keine bücher nach auswärts zu verleihen. Ältere u. jüngste erfahrungen
zwingen mich dazu. Sie können die bücher ja aus der Krakauer oder Wie-
ner bibliothek erhalten. Gelegentlich möchte ich Sie auch um freundliche rück-
sendung des Foersterschen Iphigenienvortrages bitten, den ich neulich schon einmal
gebraucht hätte. Nehmen Sie mir die weigerung nicht übel, Sie wissen ich bin Ihnen
sonst gerne gefällig. – Bei uns ist alles wohlauf. Das neue archiv in Weimar wird erst
ende juni eingeweiht, ich habe nur die räume im schlosse gesehen. Suphan war sehr freund-
lich, beim diner sass ich neben der grossherzogin. Felber ist mit dem absatze des jahrb. ganz zufrieden,
wegen des registers ist nichts entschieden. Dies semester habe ich 31 zuhörer (damen
eingeschlossen), worüber ich sehr erfreut bin. Ein auszug aus den polnischen briefen, der
sich nur auf das litterarische beschraenkt, waere mir ganz erwünscht, bes. der
bericht bei Heiks würde mich interessiren. Und nun von uns allen herzliche
grüsse. Ihr

aufrichtig ergebener

M. Koch.

Deutsche Reichspost

Postkarte







An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Braiergasse 7

13

Liebster College!                Dresden 24.V.97.

1897

Entschuldigen Sie mein Schweigen auf Ihre freundlichen Zuschriften, aber die betr. Gesch. nimmt alle Zeit in Anspruch, sie muss jetzt rasch fertig werden. Sobald dies geschehen ist, gehöre ich erst wieder mir selbst und meinen Freunden.

Herzlichen Gruss in Eile

treulichst

Ihr

M. [illegible]

Deutsche Reichspost

# Postkarte

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Krasergasse 7

28/5.

19

1897

Breslau 26. V. 97.

Lieber Herr College!

Haetten Sie wol die grosse freundlichkeit mich möglichst umgehend über folgendes zu belehren.

Das poetische jahrbuch das in Österreich erscheint, heisst doch "Dioskuren"? wie ist der genaue titel? von wem u. wann gegründet? gibt es ein treues bild vom stande der oesterreichischen dichtung?

Mit bestem dank im voraus in groesster eile

freundlichst

Ihr

M. Koch

Deutsche Reichspost

# Postkarte

BRESLAU 26.5.97

5 PFENNIG REICHSPOST

An

Herrn Professor Dr. A. Zipper

LEMBERG 1 LWÓW 1 27 5 97

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Kraiergasse 7

23/6.

1897

20

Breslau 21. VI. 97.

Lieber College!

Wir wollten Zielinskys „Erinnerungen eines Junggesellen" auf Ihren rat hin für den lesezirkel anschaffen, aber der buchhaendler weiss nichts von dem buche. Bitte, wollen Sie moeglichst umgehend mir den verleger (namen, ort, jahr) Ihrer übersetzung nennen.

Gestern habe ich die korrektur der letzten fahnen der litt. gesch. erledigt. Ich sage Ihnen, das war eine schreckliche arbeit, froh bin ich sie hinter mir zu haben!

Mit herzlichen grüssen in eile

treulichst Ihr

M. Koch.



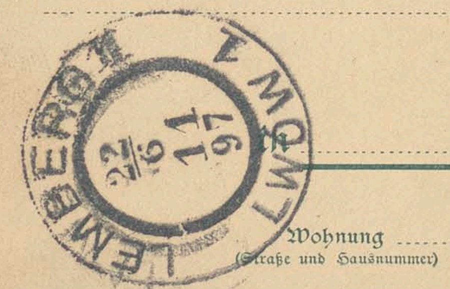

Deutsche Reichspost

# Postkarte

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

Lemberg




Wohnung
(Straße und Hausnummer) Braiergasse 7

1897
21

Liebes College!                    Breslau 18. Sept. 97.

Seit vorgestern abend sind wir alle wieder in Breslau vereinigt, meine frau brachte mir Ihre karte und die Käse mit. Schönsten dank. Das sehr interessante manöver habe ich gut überstanden u. bin stolz darauf, meine kompagnie dem kaiser vorbeigeführt zu haben. In Frankfurt sprach ich Valentin. Die Frankfurter zeitung hat in einer absprechenden rez. meiner litt. gesch. auch meinen stil getadelt u. als beispiel führte sie an – einen vers aus Lessings Nathan. Ist das nicht lustig? Übrigens habe ich selbst noch gar kein vollständiges exemplar. Wahrscheinlich gehe ich zur filologenversammlung nach Dresden, doch weiss ich es noch nicht gewiss. Das theater scheint diesen winter hier ein wenig besser zu werden. Emmchen die eifrige kartensammlerin lässt Ihnen für die beiden bilderkarten danken und erhofft auch gelegentlich eine von Lemberg selbst zu erhalten.

Recht begierig wäre ich ein eingehenderes offenes urteil über die litt. gesch. von Ihnen zu erhalten. Alles gute zum neuen schuljahr.

Freundlichst grüssend                    Ihr M. Koch.

Deutsche Reichspost

# Postkarte

An




Herrn Prof. Dr. A. Zipper

Dr A Zipper
profesor gimnazyalny

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Kaiergasse

Lieber freund!  Breslau 12. IV. 98. 22

Von romanen in folio habe ich nie etwas gehabt. Ich selbst besitze:

Buchholtz, Hercules u. Valisca Braunschweig 1666. der I. teil hat 912, der II. 881 seiten. 4°.

Lohenstein, Arminius u. Thusnelda. Leipz. 1689. I. band ~~[illegible]~~ 1430, II. bd. (ohne die eigens paginierten anmerkungen) 1646 seiten 4°.

Das 4° format von Arminius ist etwas grösser wie das von Hercules u. der druck zweispaltig. Die seitenzahlen der einzelnen werke sind angegeben bei L. Cholevius, die bedeutendsten deut. romane des 17. Jahrhs. Leipz. 1866, noch immer das hauptwerk für diese gruppe.

Nach Krakau zu reisen wird die zeit wol nicht langen, dafür fahre ich übermorgen nach Berlin für ein paar tage. Das semester geht auch schon bald wieder an. Mein herzlichste grüsse von uns allen. Treulichst ergeben

Ihr

M. Koch

Deutsche Reichspost

# Postkarte




An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung Kraiergasse 8
(Straße und Hausnummer)

LWÓW 9 LEMBERG
13 4 98

Breslau 4. jän. 99.

Lieber freund!

Aus Ihrer eben eintreffenden karte
vom 1. ersehe ich, dass Sie meinen recht-
zeitig abgesendeten neujahrswunsch noch
nicht erhalten haben. Hoffentlich ist er
inzwischen in Ihre haende gelangt; vor der
hand werden ja in Oesterreich noch
deutsche adressen befoerdert, vielleicht hoert
das auch bald auf. Ich wiederhole für jeden
fall nochmals unsere, bereits ausgesprochenen
herzlichen neujahrswünsche. Glauben Sie mir, wenn
ich nicht so abscheulich mit arbeit überlastet
waere, haette ich schon vor weihnachten Ihnen
einen brief gesendet; ich kann aber mit mühe
das vom tag geforderte erledigen und die
ganzen weihnachtsferien sind mir durch eine
böse erkaeltung, die mich zu allem unfaehig
macht, verdorben worden. Ich arbeite gegen-
waertig an einer ausgabe für Braunes sam-
lung. Weihnachten erfreute uns der besuch von
Arnold aus Wien. Im august wollen wir
wieder nach Bayreuth gehen. In alter
treue herzlichst grüssend Ihr
Alles grüsst mit mir! M. Koch

Deutsche Reichspost

# Postkarte

REICHSPOST 5 PFENNIG

LEMBERG

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Kraiergasse 7

Breslau 25. I. 99.

24

Lieber Freund!

Zwar kann ich nicht in versen antworten, aber herzlich danken für die freundlichen verse und die gabe will ich doch. Man muss sich jetzt ja doppelt freuen, so lange in Oesterreich deutsch schreiben nicht gesetzlich verboten wird. Es kann auch noch dahin kommen, wenn nicht vorher das preussische schwert ein deutsches wort mitredet. — Ich habe immer recht viel zu tun. Am 12. Febr. werden von der gesellsch. f. schles. Volkskunde altschlesische weihnachtspiele aufgeführt. Jüngst hatten wir ein glanzreiches gastspiel von Agnes Sorma. Den „Fuhrmann Henschel" finde ich abscheulich. Grillparzer hat sich bei ertheilung seines preises im grabe umgedreht. — Unser Erwin ist am gymnasium und lernt bis jetzt ganz ordentlich. Ihr freund Markowski hat neulich in Petersburg einen grossen triumph gefeiert. Nächsten august denken wir alle nach Bayreuth zu gehen, worauf wir uns sehr freuen. Zur lesung empfehle ich Ihnen Adolf Sterns ausgewählte novellen, die mir sehr gefallen haben. Frau u. kinder lassen grüssen. Mit dank und herzlichem grusse Ihr ganz ergebener M. Koch.




Deutsche Reichspost

# Postkarte




An Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Braiergasse 7

Breslau 22. III. 99.

25

Lieber Freund!

Sie wissen, dass ich selbst gegen Freunde nicht ungefällig bin, es also gewiss nicht gegen Sie sein werde. Meine Habilitationsschrift über Wieland ist aber in einen grossen Band Wielandiana eingebunden, der nur als Packet verschickt werden kann. Um das Porto, welches das hin- und herschicken kostet, kann man das Ding kaufen. Ich will es auch gleich beim Buchhaendler bestellen und freue mich es Ihnen als Freundesgabe überreichen zu koennen. Nur dauert es einige Tage, bis ich es bekomme. – Unsere Emma tritt nun in das Lehrerinnenseminar ein, das sie drei Jahre lang besuchen soll. Ich selbst freue mich der Ferien, um endlich ungestoert arbeiten zu koennen. Vogts ziehen nach Scheitnig in eine Villa. Koelbing ist immer etwas leidend. Im Theater wird naechstens Ihre Wiener Sandrock gastiren. Mit grosser Befriedigung las ich das Werk von Friedjung über das Jahr 1866. Wenn in Österreich so weiter regiert wird, erfolgt hoffentlich bald deren Wiederholung. Creizenach war jüngst 2 Tage hier. Mit besten Grüssen von uns allen treulichst ergeben Ihr

M. Koch.




Deutsche Reichspost

# Postkarte

LEMBERG 1
b
14
11
99
LWÓW 1

An Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung (Straße und Hausnummer) Braüergasse 7

26

Lieber Freund! Bretten 4. april 99.

Gleich nach empfang Ihrer karte habe ich am 14. märz bei Teubner meine Oberonbroschüre bestellt. Heute fragte ich nach und T. begreift nicht, dass er sie noch nicht erhalten, er erwarte sie täglich. Die schuld der verzögerung liegt also nicht an mir. Für Ihr lied besten dank, die sammlung schreitet ja rüstig fort. Von mir kommt nächstens in Braunes neudrucken ein heft heraus, das ich aber bei der geringen zahl von freiexemplaren u. der grossen zahl solcher, die mir geholfen haben, Ihnen leider nicht schicken kann. – Unsere Emma tritt jetzt ins lehrerinnenseminar ein. Ostersonntag wurden hier Sudermanns „Reiherfedern" gespielt, poesievoll aber unglücklich. Ihre kleine landsmännin hat mir beim gastspiel als Maria Stuart sehr gut gefallen, aber gar nicht in den modernen rollen. Gutes sommersemester. Mit herzlichen grüssen von uns allen

Ihr treulich ergebener M. [illegible].

Deutsche Reichspost

# Postkarte

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung [illegible] 7
(Straße und Hausnummer)

Lieber Freund! Breslau 27.VI.99

Es ist wirklich rührend, wie treu Sie unser gedenken. Hoffentlich führt uns ein gutes stern auch wieder einmal zusammen. Habe ich Ihnen schon geschrieben, dass Emma ostern ins lehrerinnen-seminar eingetreten ist, das sie drei jahre lang besuchen soll? Anfang juli geht meine frau mit den kindern nach bad Steben bei Hof in Bayern, anfangs august gehen wir dann alle zusammen nach Bayreuth. Jüngst hielt ich bei sommerfest des Schulvereins u. Alldeutschen Verband eine rede, für welche ich in Österreich gewiss ausgewiesen worden waere. Ich bin für den A. D. V. überhaupt sehr thätig. Mein Theobald Hock ist in Braunes Neudrucken des 16. u. 17. jahrhs. bereits erschienen. Gratuliere Ihnen zu Ihrer erfolgreichen arbeitskraft, bei mir stockt alles leider! Einen Hochstiftsbericht sende ich Ihnen nächstertage, doch ists vielleicht der letzte den ich schreibe. Werden Sie etwas zur feier des 28. augusts tun? Hier geschieht nichts, damit die neuere deutsche litt. nicht vor der germanistik bevorzugt erscheinen koennte. Unser reichstag hat sich in der frage des Strassburger Goethedenkmal schmachvoll benommen. Wir alle grüssen Sie aufs herzlichste und wünschen gute ferien Ihnen und den lieben Ihrigen. Treulichst ergeben

Ihr M. Koch.




Deutsche Reichspost

# Postkarte




An Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung Kraiergasse 16
(Straße und Hausnummer)

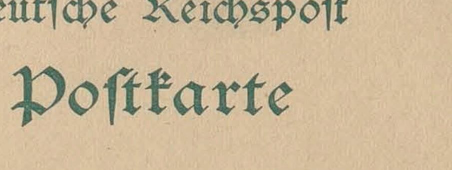
Breslau 6. II. 1900

L. Fr.!

Wir bedauern herzlich den schweren verlust, den Sie erlitten haben. Für den Oberon u. die freundliche erwähnung meiner arbeit besten dank. — Die nachfolge Waldbergs ist nach meinem wunsche entschieden worden (Sarrazin). R. ist nach wie vor an der Schles. zeitung, aber ohne schr. Vogt wohnt in Scheitnig. Die aufführungen von „Hedda Gabler" u. „Wenn wir toten erwachen" waren ganz grossartig durch die hauptdarstellerin Frl. [illegible] und unseren neuen kunstsinnigen regisseur Kircher, mit dem ich mich angefreundet habe. Frau Bayersdorff siedelt von hier nach Berlin ab. Ich selbst bin jetzt ganz erfüllt von der flottenagitation. Dass wir für die Buren sind, brauche ich nicht erst zu sagen. Arbeit habe ich immer mehr, so dass ich sie kaum bewältigen kann. Für Erwin brauchen Sie gar keine, keinerlei [illegible] mehr zu haben, denn der streich kennt gar nichts, bummelt unter den letzten u. ist höchst ungezogen. Emmchen dagegen hält sich im lehrerinnenseminar sehr brav. Wir haben diesen winter eine tochter meines bruders aus München bei uns zu besuch. Herzliche grüsse von uns allen. — Ihr treulich ergebener

M. Koch.

28







Prof Dr Max Koch.

An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung Braiergasse 16
(Straße und Hausnummer)

2/7 00

Studien zur vergleichenden Litteraturgeschichte.
Herausgeber: Professor Dr. Max Koch.

Breslau V.. 29. IV. 1901.

L. fr.! Eben komme ich von meiner Münchner reise (wovon ich Ihnen geschrieben) zurück und finde einen berg zu erledigender postsachen vor. Also nur in eile empfangsbestaetigung u. dank. Nur bitte ich um abaenderung des zu feuilletonistischen titels. Alles andere später in ruhe. Jetzt ist colleg-anfang. Mit herzlichen grüßen

treulichst Ihr

M. Koch

Kommen Sie nicht zum neuphilologen-tage pfingsten hieher?

Verlag Alexander Duncker, Berlin W. 35, Lützowstraße 84 B.

Deutsche Reichspost

# Postkarte.




An

Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Sixtusgasse 56 A



L. freund! Breslau 7. VII. 1901

Danke für den Reineke Fuchs. möchte gerne im nächsten bericht, der bis 1. aug. fertig sein muss, auch das Egmontheft mitanzeigen. Der einteilige bühnen-Wallenstein ist bereits vor wochen in der Munckerschen sammlung erschienen. Wegen der sammlung Jaesten werde ich ganz Ihrem wunsche gemäss handeln. Meine frau ist gestern mit den kindern nach Borkum abgereist. Ob ich nach Bayreuth komme, weiss ich noch nicht. Leider aber ist darum am 14. august beim 19. bayr. inf. reg. in Erlangen einrücke, um dort, bezw. im manöver 42 tage zu dienen. Wir werden uns sehr freuen, Sie 1902 (neuphilologentag pfingsten) hier zu sehen. Für diesen juli hat prof. Werner seinen besuch in Breslau angemeldet. — Erwin ist der vorletzte geworden, wird wahrscheinlich sitzen bleiben, Emma macht im märz bereits ihr lehrerinnenexamen. Ich habe furchtbar viel zu tun. Die Tatra möchte ich gar gerne auch einmal sehen. Mit besten grüssen in alter gesinnung Ihr

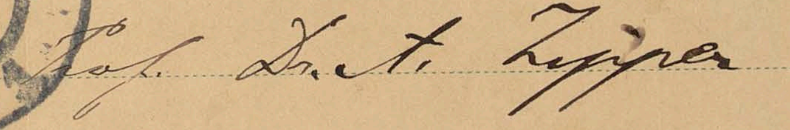
M. Koch




Deutsche Reichspost

# Postkarte

An



Herrn Prof. Dr. A. Zipper

in Lemberg

Wohnung Sixtusgasse 56 ct
(Straße und Hausnummer)

Dresden 10. VII. 1907.

Lieber Freund!

Ich muss gestehen, dass ich Ihren letzten Brief nicht verstehe. Ich habe keineswegs vergessen, was Sie mir über Ihre Freundschaft mit Mauthner sagten. Aber ich finde Ihre Zumutung und Vorwürfe – denn beides steckt in Ihrem ganz unmotivierten Ausfall über die „Freund“-schaft seltsam. Ich habe 1877 Mauthners persönliche Bekanntschaft gemacht, er war Mitarbeiter meiner Zschr., ehe ich Sie kennen lernte und nun soll ich ihm, wenn er durch Dresden kommt, mein Haus verschliessen, weil Sie beide Feinde sind? Ich stehe mit

Wenn in diesem Freundschaftsverhältnis, habe
aber auch nie eine Trübung gehabt, die mich
veranlassten könnte, einen wichtigen Kraftstellungen
und ständigen Mitarbeiter an meiner Schrift.
bei seinen Durchreisen durch Landkreis unfreund-
lich zu behandeln, als bei unserer Übersiedlung
der Firma von mir verlangen. Ich habe nie
meinen Freunde niemals solche absurde Anforde-
rungen gestellt, sonst hätte ich meinen
besten und ältesten Freunden wie Muncker
und Traill, denen kann ich nie begegnen halten,
den Abschied geben müssen. Ich unterscheide
nicht das Sprüchwort Amicus des mesanis raut
mesani und auch den gegenteiligen Satz
Amicus ich nicht. Da hätte ich zu manchen
Herrn nicht verschlossen drücken, weil ich seit
1879 mit Vorzug befreundet bin und

Sie, wenn ich mich nicht irre, mit Ihr
schlecht stunden, als Sie hier waren. Also
stellen Sie, lieber Freund, doch keine so ganz
unhaltbaren Theorien auf, die zeitlichen dem
Zeiten Anklage auf Wort erhalten.
Schiefe Ihnen das ganz offen, um Ihnen nicht
einen Unwillen aufzutragen und gebe Ihnen
mit dieser Offenheit einen Freundschaftsbeweis.

Nächste Woche beginnt nach ein 10 tägiger Kursus für Volksschullehrer. Ich wollte,
Sie kämen wieder, ich habe schrecklich viel
zu tun. Nun Sie schlagen mit dem Ihrigen
sehr nächste Woche aus? Viel Vergnügen
und gute Erholung. In alter freundschaftlicher Gesinnung Ihr nicht Vergessener

M. Koch.

Breslau 25. XII 1901.

Lieber Freund!

Heute am Festmorgen erhielt ich die Post mit Ihrem lieben Briefe. Herzlich erwidere ich Ihre freundlichen Weihnachts-grüße und sende zugleich die besten Neujahrs-wünsche mit. Das Jahr 1903 führt uns hoffent-lich zusammen, da Schlesien hier der Musik-[illegible] ist. Allmählich werden Ihre [illegible]-Briefe in meinem „Kritiker" erscheinen; Sie müssen sich bei der Menge des bezügl. Ma-terials etwas lang gedulden. Meine Jah-resschlußbetrachtungen [illegible] 1901 auf, ob [illegible] den besten, den ich Ihnen sandte.

Gestern Abend waren meine Schwieger-eltern u. Schwägerin aus Berlin bei uns und hal-[illegible] [illegible] am heutigen Feste, die [illegible] [illegible] bei uns verbracht. Breslau ist in Ober-

bei in Oberländer schon geblieben und hat leider einen so schlechten Zeugnis bekommen, daß er wahrscheinlich Ostern (sein Schüler hat halb=jährige Versetzung) [illegible] schon [illegible] [illegible] und viel Ärger und Sorgen.

Hanne macht im Februar ihr Lehrerinnenexamen, sie ist ganz verwachsen damit geworden.

Ihre Zeilen brachten [illegible] zu mir recht voll. Wenn wir nur einmal Gelegenheit hätten gegen Gerste und Keller unsere Weinbergsgeschichte zu probieren! Ich würde den Kragen gerne gegen das Weinbergsviertel zu halten.

Zu Ihrem 25jährigen Schriftsteller=jubiläum nachträglich meinen Glückwunsch. Auf Ihre „Rüebe" machen Sie einen ja ganz neugierig. Die herzlichsten Grüsse, Ihnen und Ihrer ganzen Familie gutes neues Jahr!

Freundlichst ergeben

Ihr

Max Reich.

1903

Breslau
25. XII. 03.

Verehrter Freund! Ihr Brief kam richtig am Weihnachtsabend an u. heute morgen ist mein erstes Ihnen zu danken. Diese Karten bekam ich gestern geschenkt, Sie erhalten das erste exemplar. Die Polenbriefe sind bereits in der druckerei u. kommen bestimmt ins 2. hefte, nachdem im 1. kein platz mehr war. Der druck meiner 2. aufl. hat erst in diesen tagen begonnen. Von der kleinen Lit.gesch. erhielten Sie doch vom verleger ein exemplar? Ich hatte es ihm aufgetragen. Sowie ich näheres erkunde, wurde weihnachten der 7. von 20, Emma hat freude an ihrem lehrerinnenberufe. Schreiben Sie doch wieder öfters in die Blätter. Beste wünsche zum neuen jahre! Mit herzlichsten grüssen von uns allen ergebenst Ihr alter Max Koch.

Koch

# Postkarte

An

Herrn Professor Dr. Zipper

in Lemberg

Wohnung Litergasse 56 ~~I~~
(Straße und Hausnummer)

BR... 25...

35

Geheimrat
Prof. Dr. Max Koch

Breslau 13, den 1. II. 1919
Kaiser Wilhelmstr. 105

Lieber Freund!

Ich habe ein schweres, sorgenvolles Halbjahr und dabei die schöne Aussicht, vielleicht den letzten deutschen Rektor Breslaus zu sein. Daß schlesisch-preußisches Leben und Schaffen aufgeteilt wird, ist recht sicher; nur zweifelhaft welchem von beiden „[illegible] Völkern" der deutsche Leichnam zufallen wird. Jedenfalls sind wir ehrlos = wehrlos. Die Sozialdemokratie hat es zu Stande gebracht, unser herrliches Heer in Banden [illegible] gemeingefährlicher Verbrecher und feiger [illegible] zu verwandeln. Finis Germaniae! Wir beneiden auch alle gefallenen Freunde! Was ich unter diesen Verhältnissen leide, läßt sich gar nicht sagen. Dabei ist meine Frau schwer leidend, liegt seit 1. Januar mit Schmerzen. Meine Tochter ist [illegible]

Vakanz(?) an der schweizerischen Akademie(?),
meine Tochter in Zürich bei ihrem geliebten(?),
lieben(?) Weise urteilenden(?) Manne.

Die Leitung meiner Lit. Gesellschaften
geht bei dem Wiener(?) bis 1748, bei der zweiten
mit 1. Schillerband(?) [illegible] in Jena an. Ich habe
so wenig hervorgehoben(?), daß ich bei die(?) Ihnen
kaum schreiben konnte; freund(?) der Leipziger(?)
Verbindungen nach Österreich zu [illegible]
erheben(?) gehen. Aber meine Mitarbeiter(?)
hoffe ich Ihnen im Laufe dieses Monats
senden zu können. Ihr Artikel hat sich sehr
verzögert, weil in Stuttgart bereits der
hinlängliche(?) Abdruck(?) eingesehen(?) ist.
Wenn Sie etwas an mich(?) mit allg. Liter. anzu-
zeigen wünschen, würden die Verleger Ihnen
gewiss Rez. Exemplare senden, falls Sie un-
mittelbar an den Verlag sich wenden.

Rückkehr nach Lemberg haben Sie jetzt
wohl endgültig aufgegeben? Meine Frau
und [illegible] vereinigen(?) ihre Grüße mit den
meinigen. Vogt hat im Krieg zwei Söhne
verloren, ein Dritter hat ein Bein verloren.

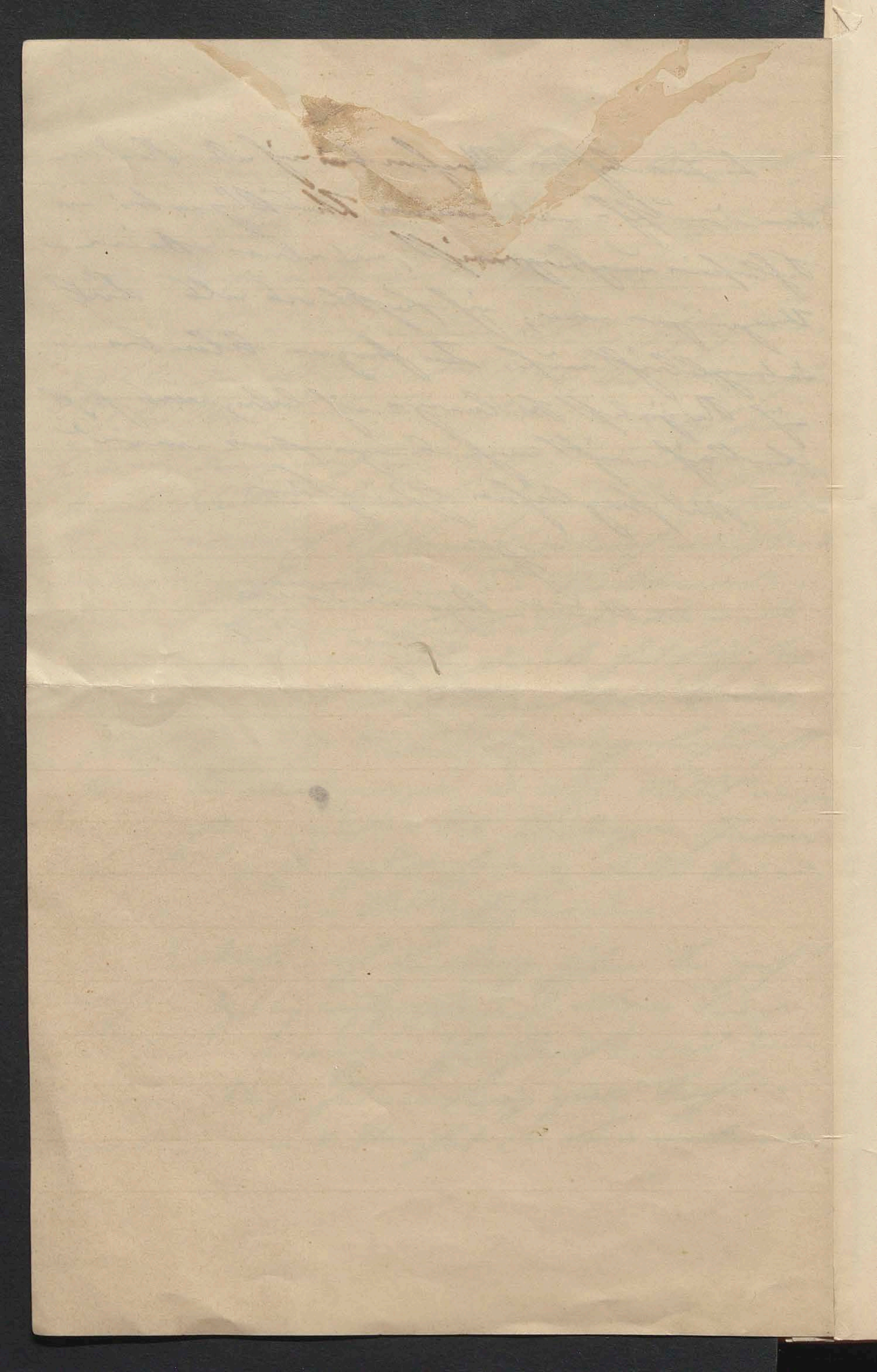
In den letzten Wochen bin ich als Redner
der deutsch-nationalen Volkspartei in
Schlesien umhergereist, und aber kein
Vergnügen war; ich hatte es als Ver-
[illegible] nah; die Fragen bleibe
ich [illegible] der Menge ich lebe, und hoff-
entlich nicht mehr lange hier weile.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

alt und altergebener

Max [illegible]



37

BRESLAU
-8.3.19.7-8N
13

Postkarte

Herrn Prof. Dr. Tschirner
Regierungsrat
Münster i. W.
Kampstraße 11

11/3

Breslau 8.III.19. Ich danke
Mitte Februar an Sie und
Arnold gleichzeitig die Arbeit
[illegible] meine Arbeit. Arnold
erhält sie, da er beigeschlossen
Ihnen jetzt zurück mit dem
Aufdruck „Zeitschriften verboten".
das ist doch eine Willkür,
der Begriff die Sendungen an
[illegible] nach Österreich

gestattet ist. Ich wünschte Ihnen
auch meine Mitarbeiter fänden
und es wäre nicht [illegible] der Zeit-
schriften aufgeblüht ist. Meine
Frau und ich sind durch den un-
erwarteten [illegible] ganz [illegible]
mitgenommen. Den [illegible] hat
sich in [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. Mit herzlichen Grü-
ßen in alter Freundschaft

Ihr

Max Koch
6

8. III 1919

10 DEUTSCHES REICH 10

13

Postkarte

Herrn Prof. Dr. Schiffner,
Regierungsrat
Wien VIII
Lerchenfelderstrasse 46 II/9

Leoben 27. III. 19. Gleichzeitig!
Lieber Freund, geht meine Nach-
richt an Sie ab. Bitte um freundliche
Empfangsbestätigung. Danke für Ihre
teilnehmenden Zeilen. Es ist schon sehr
[illegible] unser Heim ein [illegible] sich
[illegible] hat. Und ihr ist [illegible] dann
[illegible] auch in Ihrem Gehäude-
[illegible] nicht [illegible] wollen, die Ver-
[illegible] mit den [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible] kann. [illegible]

[illegible] erfahrend den besten
Jahren mich allem meinen lieben
[illegible] auch behalten
und werde es auch [illegible]:
Aber seien Sie überzeugt, ich
trachte nicht nur den von [illegible] gezeig-
ten [illegible]-Angel zu
wenig in einer [illegible] und
[illegible] Gewandtheit. — Mein
neuer Tenor ist ganz wunderbar-
bracht, mein Lehrer ist bei
ihm [illegible] Manne in Zürich-
[illegible], ich denke durchaus
[illegible] erscheinen." Vielleicht kennt,
den I. Teil von Eberhard König
„[illegible]" [illegible] eine
Form! Mit herzlichsten Grüßen
[illegible]

Max [illegible]

22 III. 1919

Breslau 13. V. 19. 1919 39

Besten Dank, lieber Freund,
für Ihren Deutschh.-Aufsatz.
Haben Sie denn meine Rek-
toratsrede erhalten, die ich Ihnen
schicken [illegible] Zeitpunkt.
— Meine neuere Broschüre geht
nicht schlecht. Ich habe als Kollege
viel zu tun, um die Zukunft
sehr ruhig zu sehen. Ihnen
werden die Schriften zu dem
Herder-Band wieder zu-
rückbringen, der dann das deutsch-
feindlich [illegible] werden wird. Die
[illegible] die eigene [illegible]
Herrschenden des [illegible]
Bewegungen der deutschen Zukunft.
Mein [illegible] sind die
Leben! Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Max Koch

Postkarte




Herrn Prof. Dr. Zipper,

Regierungsrat

Wien VIII

Lerchenfelderstr. 46/11

Lieber Freund! Breslau, 28. IV. 24

40

Freute mich sehr, wieder einmal von Ihnen zu hören u. sante sofort meine neueste Arbeit, die Malteserstudie. Gemäss dem republikanischen Altersgestz bin ich seit 1. April a. D. Politisch aber bin ich sehr tätig. Zm Reisen habe ich im allgemeinen kein Geld mehr, hoffe aber doch im Juli zu den Bayreutherfestspielen zu kommen. Dass Vogt gestorben ist, haben Sie wohl gelesen. Meine Professur soll vorerst gar nicht wieder besetzt werden. Die jüngeren Literarhistoriker führen unsere Wissenschaft wieder zurück in das filosofische Wirrwar, aus dem einstens Gervinus uns befreite, es ist abscheulich. Ihre Goetheentdeckung ist, ~~galuebe~~ wie ich, ~~wirklich~~ eine neue Entdeckung, ~~aber wer kann~~ [illegible]

[illegible] Goethes Ballade [illegible] 1911.

Koch

**Breslau,** Weihnachten 1925.

Siebzig Jahre Berg erklommen,
Manches Hindernis genommen,
Doch die schlimmsten nicht bezwungen,
Ach, wie wenig voll gelungen!

Nahmt, wie Eure Wünsche künden,
Mild Ihr Wollen für Vollbringen,
Möcht' doch ich das Wort auch finden
– Und das Wort zum Reim sich fügen! –
Allen geistig Anverwandten,
Lieben Freunden und Bekannten,
Deren treuliches Begrüßen
Mich des Tages ließ genießen,
Herzlich: **„Dank schön!“** zuzurufen
Von der Siebzig steilen Stufen!

*Max Koch.*

Landeck 19.IX.24. Lieber Freund!
Ferien [illegible] in ihrer alten
Wohnung und [illegible]
nach Geh. Rat K. [illegible] als [illegible]
nicht während ich [illegible]
[illegible] bin. Mein Nachfolger ist Prof.
Unger aus Königsberg, der es nicht
einmal der Mühe wert fand, mich zu
besuchen. Die Ferien war ich in [illegible].
Meine Gesundheit lässt sehr zu wünschen
übrig. Die besten [illegible]
die vielbändige [illegible] nicht [illegible]
W. [illegible]. Ich bin nicht mehr in der Lage
mir ein Buch zu kaufen. Zuletzt habe
ich [illegible], denn
Deutschland hat keine Zukunft
mehr. Die deutsche Gesinnung [illegible]
[illegible] und unter der jüdischen Herr=
schaft. Beste Wünsche für Ihr
[illegible] Stelle, um
[illegible] zu bringen
mögen. Mit herzlichen Grüßen in
alter Gesinnung Ihr

Max Koch

Absender:

Prof. Dr. Koch [illegible]
Breslau VIII,
Kaiser Wilhelmstr. 105 III

5 Deutsches Reich 5

5 Deutsches Reich 5

BRESLAU 20.9.24.5-6 N 2

**Postkarte**

5 Deutsches Reich 5

BRESLAU 20.9.24.5-6 N 2

Herrn Prof. Dr. Zipper,

Regierungsrat

Lemberg (Polen)

Jablonowskich 2 I

5 Deutsches Reich 5

BRESLAU 21.9.24.7-8 N 2

Ehe ich Ihnen, verehrter Freund danke für Ihren
so freundlichen Glückwunsch, muss ich Ihnen mein
Beileid aussprechen zum Tode Ihres Schweigersohne
wovon ich erst jetzt erfahre. Möge das neue Jahr
Sie vor allem Unheil behüten(und es Polen im
reichsten Maasse bescheren!). Ich bin seit Früh
jahr an Herzerweiterung leidend, die durch Kuren
wohl gemildert, nicht geheilt werden kann.Ich
bin sehr gefeiert worden,besondersm,was mich au
besonders erfreute von vaterländischen Verbänden
wegen meiner aufrechten deutschmonarchischen Ge
-sinnung. Nur die"Schles. Ztg.",seit langem mir
ohne dass,ich den Grund kenne,mir feindlich, hat
sich infam gegen mich benommen. Meine ehemaligen
Schüler haben mir eine umfangreiche Festschrift vo
-bereitet, die aber noch nicht fertig ist. Gemäss
dem Altergesetze musste auch Appel aus dem Amte
scheiden. Muncker wird noch einige Jahre tätig ve
bleiben, da Bayern kein Altersgesetz kent
Nun nochmals besten Dank und vile Wünsche in al
ter Gesinnung zum neuen Jahre. Mit besten Grüss
en treulichst ergeben Ihr

Koch

**Breslau,** Weihnachten 1925.

Siebzig Jahre Berg erklommen,
Manches Hindernis genommen,
Doch die schlimmsten nicht bezwungen,
Ach, wie wenig voll gelungen!

Nahmt, wie Eure Wünsche künden,
Mild Ihr Wollen für Vollbringen,
Möcht' doch ich das Wort auch finden
– Und das Wort zum Reim sich fügen! –
Allen geistig Anverwandten,
Lieben Freunden und Bekannten,
Deren treuliches Begrüßen
Mich des Tages ließ genießen,
Herzlich: **„Dank schön!“** zuzurufen
Von der Siebzig steilen Stufen!

*Max Koch.*

Breslau, Rosenthalerstrasse 1 b. 28. XI. 95.

41

Dr. Eugen Kölbing

Universitätsprofessor

L. H. C., Ich habe Sie diese Tage besuchen wollen und Palmstr. 27 u. 37 nach Ihnen gefragt; dort sagte mir Bobertag, Sie wohnten 17a; daraufhin habe ich

dortin an Sie geschrieben, und Sie
gebeten, nächsten Sonntag um 1/2 2
Uhr bei uns mit einem einfachen
Mittagbrod vorlieb zu nehmen,
aber keine Antwort erhalten. Nun
sagt der College Koch, Sie wohnten
no. 28, und ich mache nun noch
einen Versuch, und bitte um freundl.
schriftl. Antwort, ob Sie uns Sonntag
die Freude machen wollen. Mit erg. Gr.
d. u.

№ 204 KOŁO LITERACKIE WE LWOWIE. 44

Wielmożny

Dr. Albert Lipper

we Lwowie

Pierwszy zjazd literatów i artystów, odbyty w Krakowie w dniach 14 i 15 września r. z. uchwalił na ostatniém posiedzeniu, zwołać ponowny zjazd na rok następny do Lwowa, i polecił lwowskiemu *„Kołu Literackiemu“* wykonanie uchwały.

Wezwani do zajęcia się tą sprawą, nie lekceważyliśmy bynajmiéj trudności, które powyższa uchwała pociągała za sobą, jużto z powodu zapowiedzianych na rok bieżący, a świeżo z tak świetnym skutkiem odbytych dwóch zjazdów: historyczno-literackiego imienia Kochanowskiego w Krakowie, i zjazdu lekarzy i przyrodników w Poznaniu, jużto z powodu krótkości terminu, oddzielającego poprzedni zjazd, od zapowiedzianego na rok bieżący.

Jeżeli mimo to, podjęliśmy się trudnego zadania, a obecnie przystępujemy do jego spełnienia, to czynimy to zarówno w przekonaniu, że uchwała pierwszego zjazdu, włożyła na nas obowiązek, z pod którego bez ważnych powodów uchylać się nie godziło, jakotéż, że zachodzą okoliczności, które ponowne zwołanie zjazdu czynią pożądane. Jest niemało ważnych spraw, obchodzących żywo ogół literatów i artystów polskich, związanych po części ściśle z moralnemi i materyalnemi ich potrzebami, które niejednokrotnie były publicznie poruszane, ale oczekują dotąd wszechstronniejszego wyjaśnienia. Obrona własności literackiéj w obec samowolnych przedruków dzieł literackich i reprodukcyi utworów artystycznych, sprawa pomnikowego wydania dzieł Mickiewicza, sprawa wydawnictw ludowych i dzieł przeznaczonych dla młodzieży, wprowadzenie w życie stowarzyszenia wzajemnéj pomocy literatów i artystów i inne tym podobne kwestye, wymagają, aby je omówiono w szerokiém kole literatów i artystów, wskazano dokładnie potrzeby i wymagania bieżącéj chwili, i podano środki i sposoby ich urzeczywistnienia.

Ale któż nadto zaprzeczy, że w obec wielkiego rozstrzelenia sił literackich i artystycznych w naszym kraju, — zetknięcie się znaczniejszéj liczby pracowników na polu literatury i oświaty, chociażby częstsze niż zwykła potrzeba zjazdów wymaga, przynosi ze sobą nader pożądane owoce, daje bowiem nie tylko sposobność bliższego zapoznania się ludzi rozmaitych zapatrywań, ale skupia umysły ku poważnéj pracy nad literaturą i oświatą, zachęca do gorliwszego w téj mierze działania i dobywa nieraz na jaw nowe, świeże myśli, dla pożytku ogółu.

Oceniając wymienione okoliczności, zachęceni z wielu stron do wykonania powziętéj na pierwszym zjeździe myśli, otrzymawszy przyrzeczenie gorącego poparcia, nie wahamy się zwołać drugi zjazd literatów i artystów polskich do Lwowa

**na dzień 5 września 1884 roku.**

Nie kusząc się bynajmniéj o nadawanie zamierzonemu zjazdowi, wyższego nad skromne siły nasze, znaczenia, i pozostawiając zjazdom ściśle naukowym, rozstrzyganie zadań i zagadnień w zakres nauki i wiedzy wchodzących, starać się będziemy przeważnie o to, aby program nasz, objął sprawy w bieżącéj naszéj literaturze najżywotniejsze, mianowicie te przedewszystkiém, które ogół literatów i artystów naszych obchodzą a dla rozwoju literatury i oświaty praktyczną mają doniosłość.

Zestawiony poniżéj spis zapowiedzianych referatów da najlepiéj poznać zakres, w jakim dyskusya zjazdu toczyć się będzie. Uzupełnienie lub rozszerzenie programu, zależyć będzie od udziału szanownych uczestników zjazdu, którzy zechcą przyczynić się do podjętego przez nas dzieła, zgłaszając się z referatami.

Jako ostateczny termin do zgłoszenia się i nadesłania referatów, ustanawia się *dzień 1 sierpnia r. b.* Referaty mają być o ile możności krótkie i zwięzłe, i zawierać zarówno motywa należycie streszczone, jakoteż podawać wnioski dokładnie sformułowane. Koléj referatów i porządek obrad uchwali zjazd na pierwszém posiedzeniu na podstawie wniosków, które komitet przygotuje.

W przekonaniu, że nawet w tym skromnym zakresie działania, który sobie drugi zjazd literacko-artystyczny wytknął, nie jedną dodatnią sprawę można będzie poruszyć, nie jedną żywotną myśl w czyn wprowadzić, a przez wzajemne i bliższe zetknięcie się ze sobą sił literackich, osiągnąć ten błogi skutek, że myśli i duchy, według pięknych słów poety, zestrzelą się w jedno ognisko: udajemy się do Szanownego Pana o poparcie naszego zadania i zapewnienie nam czynnego swego współudziału.

Wszelkich wyjaśnień, dotyczących zamierzonego zjazdu, udzieli na żądanie Szanownego Pana, sekretarz „Koła Literackiego“ pan *Władysław Bełza* (ul. Kraszewskiego Nr. 15. Lwów) do którego odsyłać należy referaty i listy, adresowane do Komitetu zjazdu literackiego.

Z chwilą otwarcia zjazdu, sekcya gospodarsko-informacyjna, urzędować będzie w księgarni pp. *Gubrynowicza i Schmidta.*

Lwów, dnia 15 czerwca 1884 roku.

**W imieniu Koła literackiego.**

***Dr. Aleksander Janowicz,***
zastępca przewodniczącego.

***Dr. Roman Pilat,***
prezes.

***Bolesław Baranowski, Karol Młodnicki, Władysław Schmidt, Romuald Starkel,***
członkowie wydziału „Koła Literackiego“.

***Władysław Bełza,***
sekretarz.

45

# Spis
## zapowiedzianych referatów.

1. *Baranowski Bolesław.* O wydawnictwach książek dla dzieci i młodzieży.
2. *Dr. Biegeleisen Henryk.* O potrzebie wydania bibliografii czasopism polskich.
3. *Bogusławski Władysław.* O teatrze i jego reżyseryi.
4. *Dr. Ćwikliński Ludwik.* O pamiątkach archeologicznych i historycznych w kraju naszym i o sposobie ich ochrony od zniszczenia.
5. *Kołaczkowski Julian.* O obrazach Rafaela w Polsce.
6. *Dr. Pilat Roman.* O potrzebie krytycznego wydania dzieł Mickiewicza.
7. *Starkel Juliusz.* O wydawnictwach dla ludu i o kierunku w jakim szerzyć należy oświatę ludową.
8. *Wild Karol.* Prawo własności literackiéj, ze stanowiska księgarstwa polskiego.

Z DRUKARNI Z. WINIARZA

J. Kołudzka

46

Kraków 3. III. 1935 r.

Szanowny Panie Profesorze!

Artykuł Pana Profesora zarezerwujemy do następnego numeru, t. j. wiosennego (czerwiec) bo obecny już jest zapełniony artykułami zamówionymi. Korektę ewentualnie przyślemy w swoim czasie.

Z wyrazami poważania

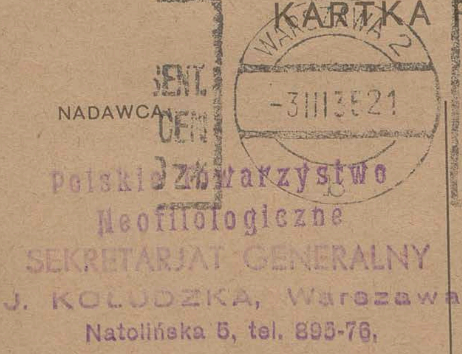
Sekretarz

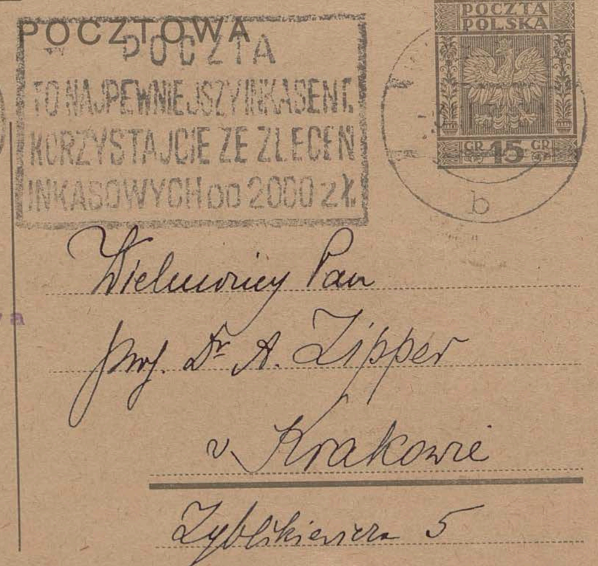
J. Kołudzka

TELEFON ZAOSZCZĘDZA CZAS I PIENIĄDZE!

# KARTKA POCZTOWA

NADAWCA:




M. P. i T. (VIII-1934) 15.000.000.

Komorowski Bronisław 47

Komorowski

Mój drogi Panie Albercie! Przedewszystkiem szczerze gratuluję Panu powrotu do miłego zdrowia, które tem więcej teraz właśnie cenić umiem, że od kilku tygodni sam nie domagam. Do zwykłego cierpienia mojego przyplątało się jakieś nerwo=

we, niezdefiniowane przez

lekarza, niemniej przeto

nieznośne. Bardzo byłym

potrzebował dłuższego

wypoczynku, tymczasem

ani myśleć mogę o tem

w obecnych warunkach.

Dwa razy tylko wyjeż-

dżałem na kilkudniowe

polowanie, pod Gródek

i pod Rawę, i właśnie

wyjazd ten był przyczyną

48

że tak późno Kochanemu
Panu wysłałem gazetę,
o co mocno Pana przepra-
szam.

Nic zresztą Kochanemu
Panu nie mogę donieść o so-
bie ciekawego. Młócę ple-
wę dziennikarską po zwycza-
ju, a do poważniejszej pracy
zabrać się trudno z wielu
powodów. Konkurs frant. Juro-
ki nie rozstrzygnięty jeszcze.
Doniesiono tylko, że z 600

nadesłanych sztuk przyznaczono do wyboru ściślejszego tylko 8–10.

August Bal. dziękuje uprzejmie za łaskawą pamięć i ukłony zasyła od siebie. Gdzie się obraca our common friend, drażliwy kompozytor, wyobrażenia nawet nie mam. – Polecam się i nadal życzliwej pamięci Kochanego Pana i zasyłam przyjaźny uścisk dłoni

sługa uniżony
Bronisław Komorowski

Lwów,
19/VIII 1880

Kochany Panie Alber-
cie, jutro raniutko muszę
jechać na popis uczniów
do Drohobycza, z kąd wró-
cę aż późnym wieczorem.
Pojutrze, w niedzielę, jadę
znowu na polowanie, a tak
nie prędzej moglibyśmy się
zobaczyć, aż w poniedzia-
łek. W obawie, żebyś mi
Kochany Pan nie pomknął
tymczasem ze Lwowa i w
zupełnym braku czasu, aby

Dziś pewnie być osobiście
u Pana, tą drogą proszę
o adres na wypadek, gdy:
byś Kochany Pan wy:
jeżdżał gdzie odwiedzał.
dziem, a o łaskawe odwie:
dzenie mnie w niezłomnej dzie:
w razie dłuższego pozosta:
nia we Lwowie, gdyż z
Kanterynmeżem dotychczas
nie mogłem się spotkać na
tych rozstajnych wszędzie
drogach żywota.
Z Frankfurtu dziś

nareszcie przyjęta moja tragedya. Jeszcze raz dzięki serdeczne za wyszczegóło-wanie jej!

Ściskam Szanownego Pana serdecznie

uniżony sługa

Komorowski

Lwów,

29/VII 1881

Konopnicka Marja 51

Szanowny Panie,

Rada jestem bardzo z propozycji Pańskiej. — Chętnie drukować będziemy małe studja o literaturach zagranicznych, jakoteż o przekładach z polskiego na obce. —
Byłoby najlepiej, gdyby Pan przysyłać nam zechciał — co jakieś sześć tygodni, a w razie naglącej potrzeby i częściej — swoje artykuły. — Każdy z nich powinienby nie przekraczać granic jednego Numeru, chyba że rzecz będzie o tyle ważną i zajmującą, że czytelnicy z zainteresowaniem

oczekiwać będą mogli jej dalszego ciągu. — Artykuły nie mają też mieć cechy bibliograficznej, ale krytyczno literacką lub publicystyczną. „Świt" zacznie wychodzić od 1go Kwietnia, prospekt zaś ukaże się niebawem. Jeśli Pan ma co gotowego w tej, raczy mi Pan to może łaskawie nadesłać. —

Raz jeszcze dziękuję Szanownemu Panu za gotowość wspierania nas współpracownictwem swojem. Załączam wyrazy poważania

Manya Konopnicka

15/1. 84.

Szanowny Panie.

Manuskrypt przesłany dla Świata
jest przedewszystkiem za obszerny.
Jest to powód, dla którego zużytko-
wanym w Świecie być nie może —
i skoro mnie Pan zawiadomi
co z nim mam zrobić, zastosuję
się do Jego życzenia. —
Rozczytawszy się w tym manuskrypcie
przychodzę do przekonania, żeśmy się
nie dobrze zrozumieli. — Dla Świata
pożądane są sprawozdania o ruchu
literatury niemieckiej bardzo krótkie,
treściwe, i wypełnione przedewszystkiem fakta-

mi. – Krytyka, w tym rodzaju traktowana
jak, o dziele p. Linke, wymagająca ze
strony czysto teoretycznej zalety
i estetyki dzieła, dla czytelników polskim
nie może być dość interesującą. –
Zważając na przyszłość korzyści
z artystycznego stanowiska, proszę, aby
Pan zechciał uwzględnić uwagi pani
i nadał artykułom swoim charakter
informacyjny – przeważnie. –

Z poważaniem
Marya Konopnicka.

11/3. 84.

Korespondencje mamy już [illegible]

Warsz. ulica Hoża 32.

Körner Gustav

53

Mein sehr lieber Herr Doctor!

Hat mich herzlich gefreut, dass Sie wenigstens meiner noch in Liebe gedenken! Ich bin noch wie vor der Alte, treu mir, meinen Freunden und meiner Sache. Ich arbeite und bin auch noch wie vor derselbe, was ich von jeher war. Unser Verleger ist durchaus nicht eingegangen, auch die Bücherzeitung nicht, – sie pausieren nur von Zeit zu Zeit und lassen die Fluth von litterarischen Blättern und die -Zeitschriftenfluth vorüber und die Anderen sich die Köpfe wund schlagen, um darauf wieder in den Vordergrund zu treten. Warum schliessen Sie sich denen nur nicht an? – Ich habe Ihnen s. Z. die Redaktion obigen Unternehmens für Österreich-Ungarn angeboten und – Sie haben nichts hören lassen und wollen jetzt mit Ihrem Kapital hier ein neues Unternehmen gründen. Gemeinschaftliche Kräfte führen zum Ziel, nicht die einzigen Verzettelungen! Ich biete Ihnen dies nochmals an, bitte um Ihre Vorschläge und eventuelle Angaben bezgl. der Kapitalbeteiligung entweder durch Sie allein, oder durch sonst einen oder mehreren Kapitalisten, die Ihnen zur Verfügung stehen und mitmachen würden. Meine Blätter stehen Ihnen darauf zur Verfügung; welche können wir auch etwas Gestalt und Dauerndes schaffen. Darin liegt alles. Die 99999 Expl. – haben trotz aller schönen Kritiken bei mir leider soviel wie keinen Absatz gefunden. Einen schönsten Gruss und herzlichst = Prosit Neujahr = von Ihrem Gustav Körner 4/1.95.

Leipzig. Lindenstr. 12 II.




Deutsche Reichspost

# Postkarte

An Herrn Dr. Albert Zipper

in Lemberg

Wohnung Braiergasse 7.
(Straße und Hausnummer)

54

## Abrechnung.

Kommissions-Konto.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 10. Nov. 1893. | - - - - - - - - | mir gut | -.43 |
| 30. Aug. 1894. | Kreuzbd. Porto für 1 Zipper. 99999 a. d. Red. d. Kaufm.-Ztg. Wien | | -.05 |
| Okt. 1895. | 35 Zipper an Sie 37.75, 10 % - - - | | 3.70 |
| Lagerspesen | v. 10. Okt. 1895 – 10 Okt. 1895 | | 20.– |
| | | | 24.18 |
| Verkauft | 3 Zipper 99999 à 75 Pfg bar 2.25 = 10 % | | -.25 |
| | | | 23.93 |

Lagerbestand

970 Zipper-Gedichte
115 " 99.999.

Bücherauslieferungs-Konto.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 13. Nov. 1893 | - - - - - - - - - Ihnen gut | | | 3.53 |
| 5. Dez. " | 1 Kreuzbd. (Rez. Belege an Sie) | | -.10 | |
| 24. Jan. 1895 | 5 Zipper-Lied ... geb. 1.50 | Kreuzbd. -.20 | 1.70 | |
| 23. Okt. 1895 | 50 " " " an Sie n. Breslau | | 5.– | |
| | Ihre Postanweisung - - - - | | | 5.– |
| | " Porto | | | -.05 |
| | ½ Reingewinn von 55 Zipper-Lied à 3⅓ Pfg. - - - | | | 1.85 |
| | Ueberbetrag | | 3.53 | |
| | | | 10.38 | 10.38 |
| | Ihnen gut! Vortrag | | — | 3.53 |

Kommissionskonto 23.93 mir gut.
Bücherslg.-Konto 3.53 Ihnen gut.
Rest 20.40 mir gut.

Sie würden mich verbinden, wenn Sie mir den Betrag 20,40 sogleich einsenden wollten, da einige größere Zahlungen; aber bitte, nichts für ungut, lieber u. verehrter Herr Doctor! Ihnen zu Diensten und mit achtungsvollstem Gruß

Ihr ergebenster
Leipzig-Anger. Gartenstr. 5. [illegible] 2/11.95. Körner

Können Sie mir nicht Ihre [illegible] (ungefähr [illegible]) u. kleinen Bücherbestellungen [illegible] größeren u. [illegible] die Kosten ist [illegible]! – [illegible]


GUSTAV KÖRNER
Verlags- u. Commissions-Buchhandlung
LEIPZIG.
Deutsche Reichspost
Postkarte
LEIPZIG
2 11 95. 10-11 N
REICHSPOST
13
An
Herrn Prof. Dr. Albert Zipper
in Breslau.
BRESLAU
3-11 95. 4-5 N.
Wohnung
(Straße und Hausnummer)
Palmstr. 38. part.

55

Aber hochverehrter Freund, nicht einmal eine Antwort?!
Ich schreibe doch nicht umsonst! – Ich bitte daher ohne
weiteres Zögern und begreifen Sie

Mit größter Hochachtung

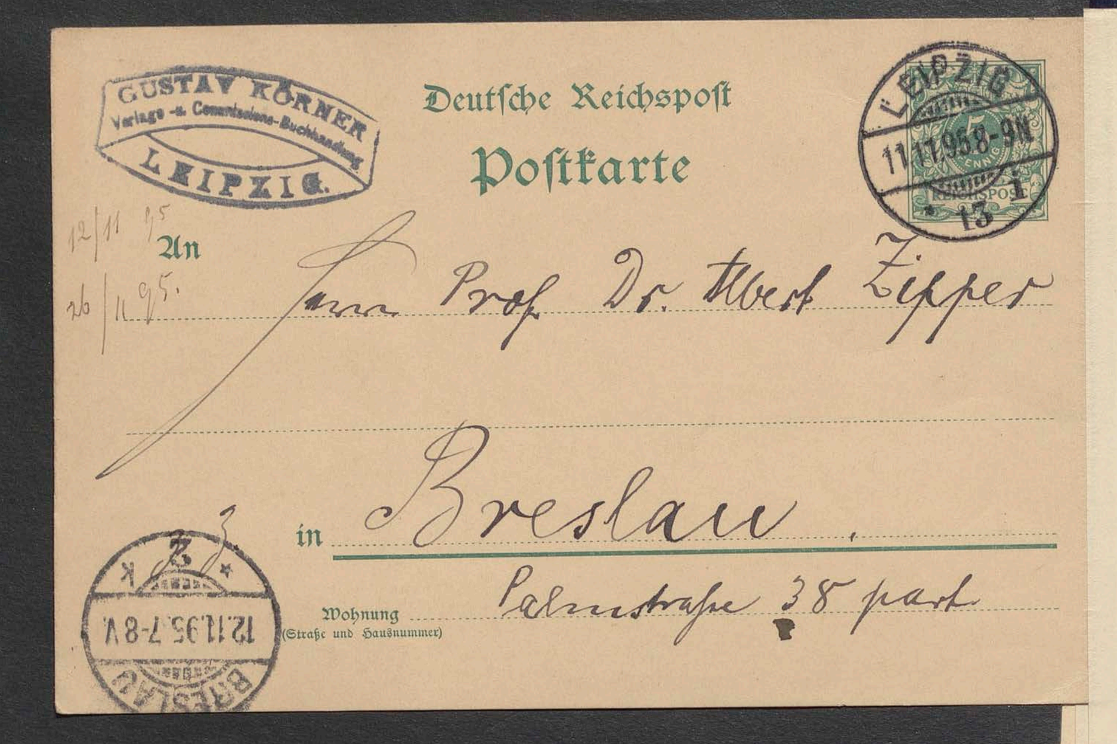
als Ihr ergebenster

Leipzig-Anger.

Gartenstraße 5.

Hermann 11/11.95. Köhler

Haben Sie auch die
gesandten 100 Prospekte
schon besorgt u. wie steht
es mit den Bücherzusendungen d. h. w.?


GUSTAV KÖRNER
Verlags- u. Commissions-Buchhandlung
LEIPZIG.
Deutsche Reichspost
Postkarte
LEIPZIG
11.11.95.8-9N.
REICHSPOST
13
An
12/11 95
26/11 95.
Herrn Prof. Dr. Albert Zipper
in Breslau.
Wohnung (Straße und Hausnummer) Palmstraße 38 part.
BRESLAU
12.11.95.7-8V.

20, 40 [illegible] empfangen. Mit Ihren Vorschlägen im allgemeinen einverstanden. Werde Ihre Bücher versenden in der Hauptsache nur ungefähr, wie Sie angegeben. Für außerhalb Leipzig müssen Sie aber das Porto tragen. Werde auch die Mitglieder der = Volksbühnen-Vereinigung = der = Büchersammlung = u. d. Abonnenten meiner Zeitschriften damit bedenken. Hoffentlich damit Ihr vollst. Einverständnis!? — Bitte nochmals der = Volksbühnen = Vereinigung = [illegible] erhalt. Prospekts sofort beizulegen! Ohne Nachweis meines Versands nichts! —

Auf Prospekt d. = Lied d. deutsch. Wort = bitte zu setzen:
Für Mitgl. d. ... Büchervg. ... 20 Pfg br., 30 Pfg geb; sonst 30 Pfg br., 50 Pfg. geb. Direct franko geg. Einsend. in Marken, oder d. jede Buchhdlg. zu beziehen.

Für Lager des [illegible] Jahre. Ihre Werke pr. Jahr 2 Mark; ohne, nichts, der dies einmal [illegible]. Muß doch auch dafür aufkommen. Gewiß spottbillig! Vielleicht übergeben Sie mir einmal den alleinigen Vertrieb aller Ihrer Werke u. beziehen auf Sortiment von mir? Siehe auch den Prospekt f. [illegible] Werke i. letzter Nummer! — Wie hat Ihnen die letzte Verkehrs = Nummer gefallen? Ihr Gedicht bemerkt? —

Bitte mir sofort die versprochenen Lehrer-Adressen zuzusenden! Habe die Adressen von Gymnasiasten u. Realschülern oder bezügl. Verzeichnisse dafür, so bitte auch sofort senden.

Wollen Sie Redaktion für Studienfreund u. Volksschule übernehmen? 2 Hefte pr. Md. dabei! Wenn Lust, schreiben Sie Ihren [illegible] Nachweis. Wie geht's in Breslau und sonst?

Mit freundschaftlichem Gruß

Ihr ergebenster

Leipzig-Anger.

Gartenstr. 5.

27/11.95 [illegible]


GUSTAV KÖRNER
Verlags- u. Commissions-Buchhandlung
LEIPZIG.
30/11 95
Deutsche Reichspost
Postkarte
REICHSPOST
LEIPZIG
27.11.95
13
An
Herrn Prof. Dr. Albert Zipper
BRESLAU
28.11.95. 4-5N.
2
k
in Breslau.
Wohnung
(Straße und Hausnummer)
Palmstraße 38 pts

57

Sehr geehrter Freund!

Von den Prospekten 2000 Expl.

Dank für Vereinigungs-Beitritt; auch in deutschen Marken natürlich! Werden Sie diese aufbewahren auch? ich bitte!

Ihre werthesten Sendungen eingegangen.

Können Sie mir nicht auch zu Adressen bz. Listen höherer Schüler überall verhelfen?

Bei der Versendung Ihrer Gedichte werde ich in Ihrem Interesse einzurichten suchen.

Bezügl. eingesandtes Inserat – na na!

Für alles Gesagte herzlichen Dank und schönsten Gruß an Ihnen

Leipzig-Anger

Gerichtsstr. 5.

4/12.95 Körner

[illegible]

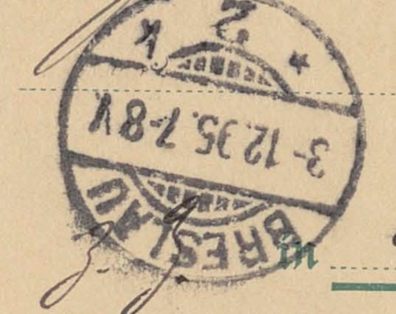



Deutsche Reichspost

# Postkarte

An

Herrn Prof. Dr. Albert Zipper




z. J.

in Breslau

Wohnung (Straße und Hausnummer) Palmstraße 38 pt.

REICHSPOST 5 PFENNIG

LEIPZIG 2.12.95. 5-6N. 13 V

Rud. Kotula 58

Lwów, d. 17/4 1935.

Sehr verehrter und teurer Herr Professor!

Vor allem bitte meinen herzlichsten Dank für die Wünsche zu meinem „17" entgegennehmen zu wollen. Dieses Zeichen der Erinnerung war wirklich reizend! Ebenso danke ich ergebenst für den Ostergruss und erwidere ihn herzlichst.

Ich gehe zu Schiller über. Estreicher schreibt:

1) Pienia liryczne F. Szyllera, poprzedzone jego żywotem i ozdobione 13-tu rycinami wydał A[ugust] B[ielowski]. Lwów. 1841. Piller. –

– Toż. wydanie drugie. Lwów. 1866. K. Wild.

2) Dzieła dramatyczne, przekład M. Budzyńskiego z potr. autora. T. 1–4. Lipsk. 1843–44. Nakł. księgarni zagranicznej, druk Breitkopfa i Härtla.

/.

KARTKA POCZTOWA

Wysyłający:

– Toż. Wydanie nowe, 4 tomy, Bruxella 1862. Gerstmann. — Werden die Angaben genügen? – Dass Dir. Bostel mit dem Tode abgegangen ist, hat I.K.C. berichtet. Auch unser Gutmann lebt nicht mehr. Soviel im Nekrolog. Nach Krakau ist mein Kollege der Germanist und der rührige ehem. Gimn.-Dir. K. Missona verzogen. Er dramatisiert gerne besonders Wyspiański, Dziady, Pan Tadeusz u. a. Jetzt liegt ihm die neue poln. Ortographie am Herzen. Ein guter Journalistentypus. In aller Ergebenheit hochachtungsvolle Kotula

Jw. Pan Profesor Dr. A. Zipper

Kraków

Zyblikiewicza 5.

POCZTA POLSKA 15 GR

17.VI.35

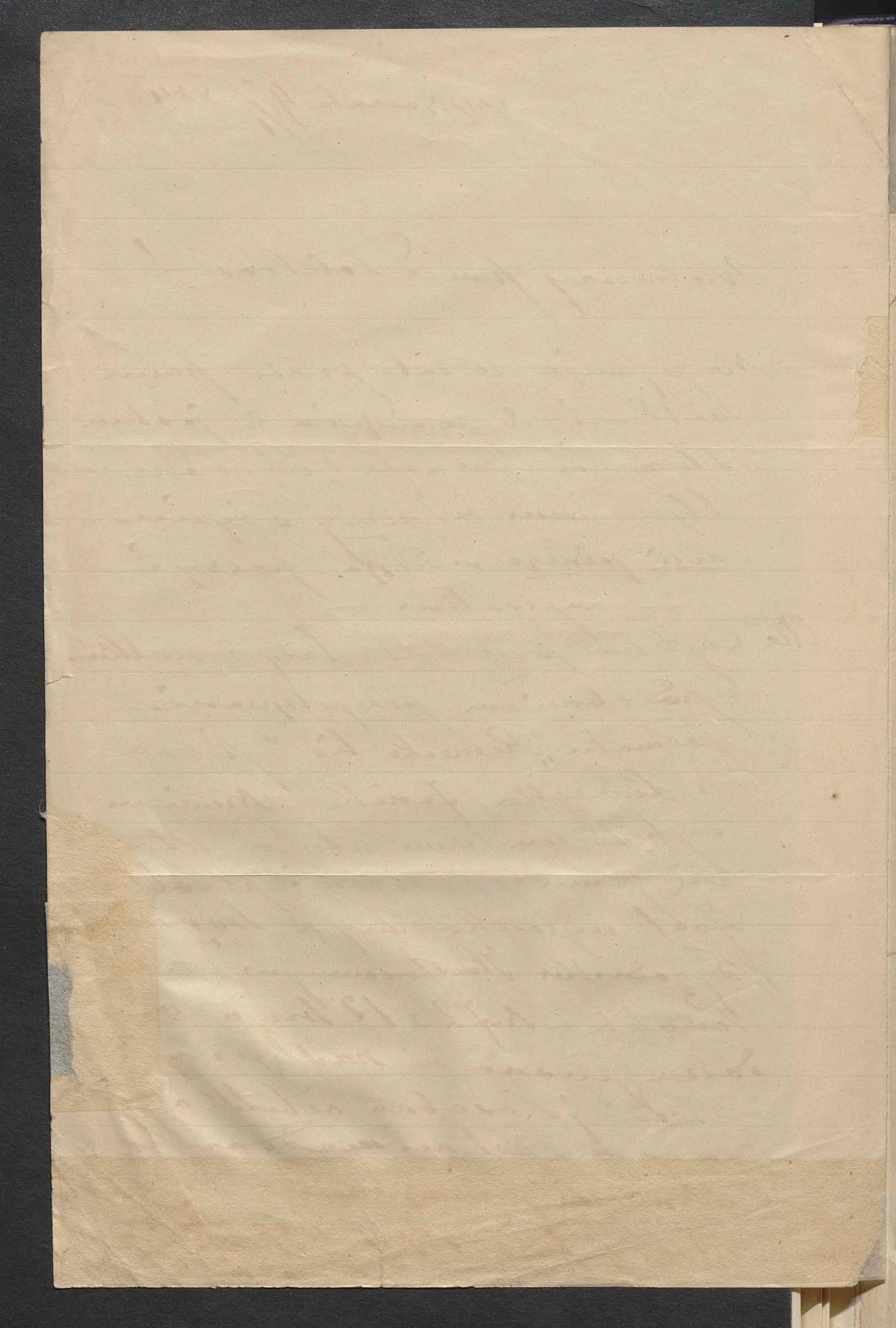
Krzywcza[?] 9/1 884

Wielmożny panie Doktorze!

Nie pojmuję co dało powód panu Wildowi, że powiedział że jestem tłumaczem poematu Göthego? Upewniam że nigdy w życiu ani jednego wiersza poezyi nie napisałem —

Ale czytałem przed kilku laty z wielkim upodobaniem przepolszczenie poematu „Reinecke-Fuchs” pióra p. Ludwika Jenike — Niewiem czyli to ten sam utwór który się panu Doktorowi podobał? Jest wydrukowany w Warszawskim „Tygodniku Illustrowanym” z r. 1877 Początek w No 72 z 12 maja a dalsze pieśni w następnych Numerach. Czyli istnieje osobna odbitka tej pracy? nie jest mi wiadomym —

Z wysokim poważaniem, kreślę się
Wielmożnego pana Doktora powolnym sługą
E. Krainski



Leszczowate 29/1 88.

60

Wielmożny Panie Doktorze!

Dopiero kilka dni temu, mogłem się domyśleć powodu niedokładnej informacyi Pana Wilda, który zpowodował zapytanie Pańskie o przepołożony poemat Göthego „Rheinecke-Fuchs" – Dowiedziałem się bowiem, że krewny mój Pan Maurycy Krainski – (niegdyś długoletni członek wydziału krajowego) – zajmował się wydawnictwem poematu „Lis Mikita" którego autorem był jego szwagier ś. p. Marcin Smarzewski niegdyś pułkownik wojsk polskich i dawny oficer z czasów Napoleonskich i Księstwa Warszawskiego – Synem tegoż ś. p. Marcina, jest Pan Seweryn Smarzewski – poseł w Sejmie Galicyjskim w członek Wiedeńskiej Rady Państwa Jeżeli byś WPan Dobrodziej „Lisa Mikity" w bibliotece Ossolinskich lub gdzie indziej nie

mógł znaleźć – to nie wątpię, że proszony o niego syn autora nie odmówiłby uczonemu panu Doktorowi – żądanego egzemplarza

Kreślę się z wysokim poważaniem

Edmund Krasiński

Edm. Krasiński

Kraszewski Franciszek

61

d 1. Grudnia 1887.
Kraków hot. Pollera 16

Wielmożny Panie Dobrodzieju

List WPana z d 30/XI dziś odebrałem i natychmiast odpisuję, donoszę iż od miesiąca prawie jestem tu w Krakowie dla uporządkowania biblioteki, spisania katalogu i wydania takowego; dotąd nie wiem jakie losy ją spotkają utrzymać ją w całości nam nie możliwem dla rodziny, sprzedać zaś w całości trudno, gdyż trudno o nabywcę, robią mi wprawdzie nadzieję kupna przez jedno z miast, jako zawiązek biblioteki publicznej, jednakże sprawa ta dotąd jest tylko w projekcie. Co się tyczy pierwszego listu WPana nie mogłem takowego odebrać z powodu

się tu nie znajdzie — w przeciwnym
razie w tej chwili odpowiedziałbym
Dziękując za wykonanie życzeń ś.p. Ojca
mego, co w tej chwili czynię przesyłając
podziękowania, donoszę przytem iż Szan. obu
stron jak mi się zdaje najdogodniej
będzie gdy egzemplarze obiecane będą
tu przysłane pod adresem moim
lub p. A. Milanowskiego do bibliote-
ki ś.p. Ojca. (ulica Dobrych młynów 47).
Co się tyczy mego stałego pobytu adres
jest następujący — Ces. Rosyi. Guber.
Wołyńska poczta Stary Konstanty-
nów wieś Pieniki. — Życząc przytem
raz jeszcze me podziękowanie i
przesyłając z głębokiem uszanowaniem

z Uwagą

[illegible]

3. VIII. 95.

62

Szanowny Profesorze.

W odpowiedzi na łaskawy list Pana profesora — donoszę, iż w tej chwili nie jestem w stanie na pewno orzec czy powieści „Powrót do Gniazda” i „Podróż do miasteczka”, mam prawo przedrukować, gdyż wszystkie dokumenta tyczące się wydawnictw i p. Ojca oddałem WW Gebethnerowi i Wolffowi w Warszawie jako również pełnomocnictwo do traktowania etc. Mam zamiar za jakie tygodnie dwa być odwiedzić Warszawę, więc się poinformuję i doniosę — w razie dziś zgadzam się na przedruk. nadmieniając niekorzystności z wydawnictwa „planety krótszych itd.

Co się tyczy Boskiej Komedyi tłó-
maczenia ś.p. Ojca rękopis posiadam
mam go obecnie w Warszawie,
i mogę odstąpić dla wydawnictwa
Biblioteki zamierzonej wyłącznie,
bez przedruku w osobnej Książce.
o co też [illegible] mi idzie –
Co się tyczy biblioteki pozostałej
po ś.p. Ojcu takowej mam jeszcze
w całości, oczywiście nabywców
mam wiele, amatorów i propozycji
niemało, przeznaczeniem jednak
mojem byłoby odstąpienie jej dla
wszystkich zamierzonego w całości
by się nie rozproszyć – warunki
byłyby najprzystępniejsze, spłata
ratami – jeśli nie drogą tego
zamiaru to w ostateczności oddał
bym ją w całości - w komis

dla pewności, naturalnie jeśli były

mię zapowiedziana doktorskie i

w tym wypadku Kapituła nie byłaby [illegible]

[illegible] jednozmiennym... Gdyby który z

pp. Księgarzy chciał się zająć albo

[illegible] księgarskim w jedne

ręce, odpowiednio do umowy mógłbym

dać [illegible] od sumy pewnej naj-

wyższa nie z wartości bibliotecz-

[illegible] [illegible] nawet na

tak dzisiaj — ?

Po powrocie z Warszawy niezwłocznie

[illegible] doniesie [illegible] [illegible]

z [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] punkty [illegible] Bożej

[illegible] — [illegible] [illegible] [illegible]

najgłębsze uszanowanie i proszę

z poważaniem Sługa

d 16/28 Luty 1895 [illegible]

Adres: [illegible] – poczta Stary Konstantynów Gub. Wołyńskiej

30. III. 1895.

13. IV. 1895.

64

Szanowny Panie Profesorze.

Ponieważ dotąd nie skomunikowałem się jeszcze z WW Gebethnerem i Wolffem co do umieszczenia wiadomości o prawie wydania powieści „Powrót do gniazda" i „Podróż do nauczyciela" otrzymawszy list do W P Wolffa na ręce Pana Profesora aby tych formalności wprost sam skomunikował się, będzie to prędzej: owszem, raczy tylko teraz donieść mi o rezultacie umieszczonej wiadomości – jeśli mam prawo do tych powieści to w zawodzie na warunkach się godzę — Co się tyczy wydania (Dantego) Boskiej Komedii tłómaczenia J. J. K. mam go już w ręku gdyż to wydanie opracowany z wielu poprawek

i

Korand, owelkami na luźnych kawałkach papieru które doprowadziwszy do porządku przy sposobności prześlę lub sam przyniosę, o cenę druku chodzi mi nie mówiąc nawet trzeba żeby [illegible] całą sumę przeznaczyć. — Za łaskawe zajęcie się losami biblioteki najserdeczniej dziękuję a przynajmniej za dobre chęci; nadmieniam jednak iż jeśli będzie nadzieja przedaży lub ulokowania w pewne ręce z wypłatą nawet późniejszą, tobym rad wiedzieć jak najprędzej, mam bowiem oferty na drugą połowę dzieł od poważnych instytucyj ale częściowo, [illegible] się jednak, [illegible] [illegible] bylebym [illegible] całości, a ociągając się z [illegible] mogę stracić częściowego nabywcę. — Im wcześniej ~~[illegible]~~ będę wiadomości tem

Kopja —

Co się tyczy wydania „Boskiej Komedji"
za przedmiotem honorarjum nie będę żądać
rękopis jednak musi być przepisany
do druku, oryginalny bo rękopis mógłby się
w całości zniszczyć gdyż jako pamiątkę
wielkiej przywiązuję wartości ~~wielkiej~~
Życzę tego Profesorowi powodzenia
najszczersze i pozostaję z poważaniem

Sługa Rotermann.

d 8/20 Października 1895
pisałem
p. Star. Konstantynów —

29. IV
~~30.~~ IV
13. V.

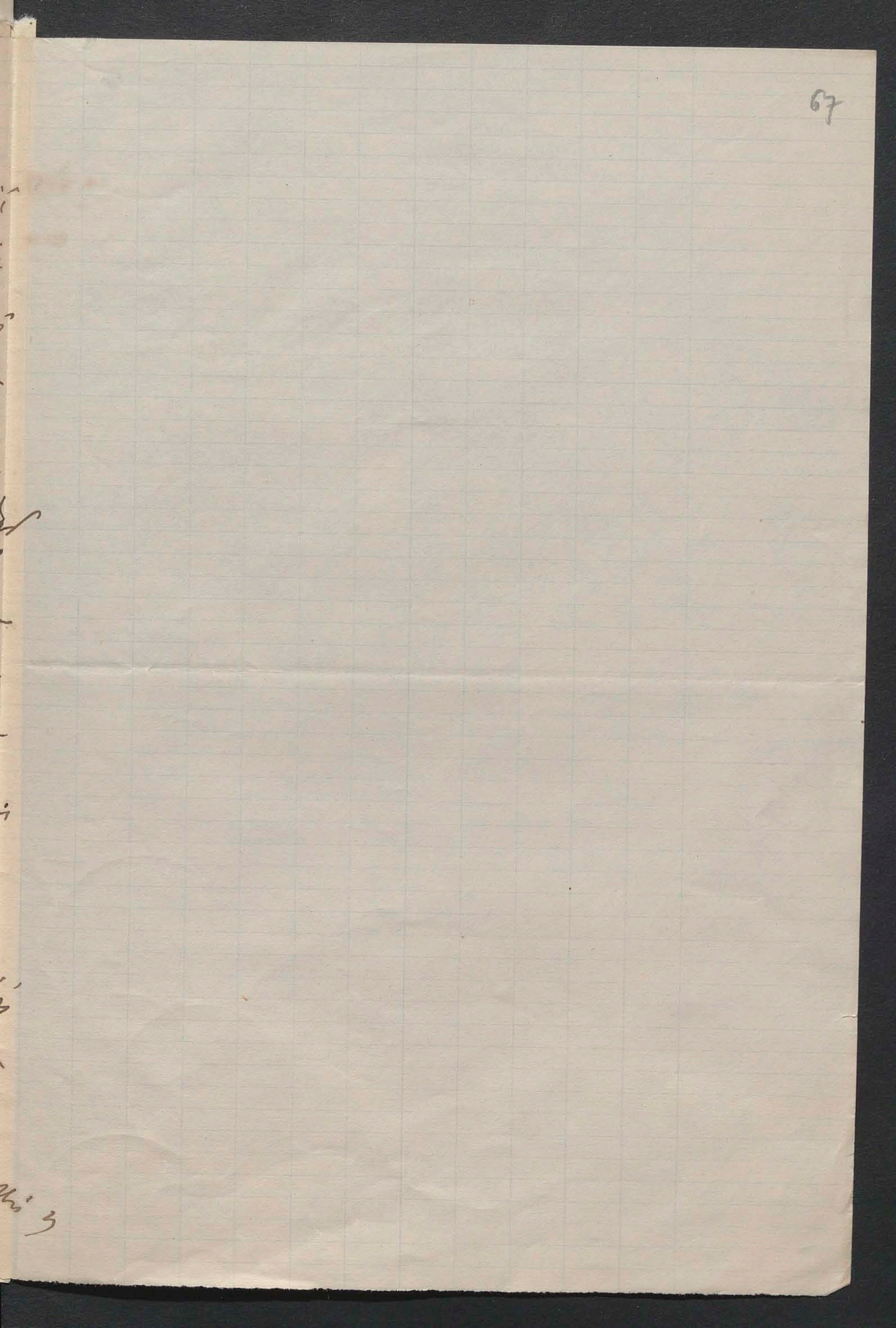
66

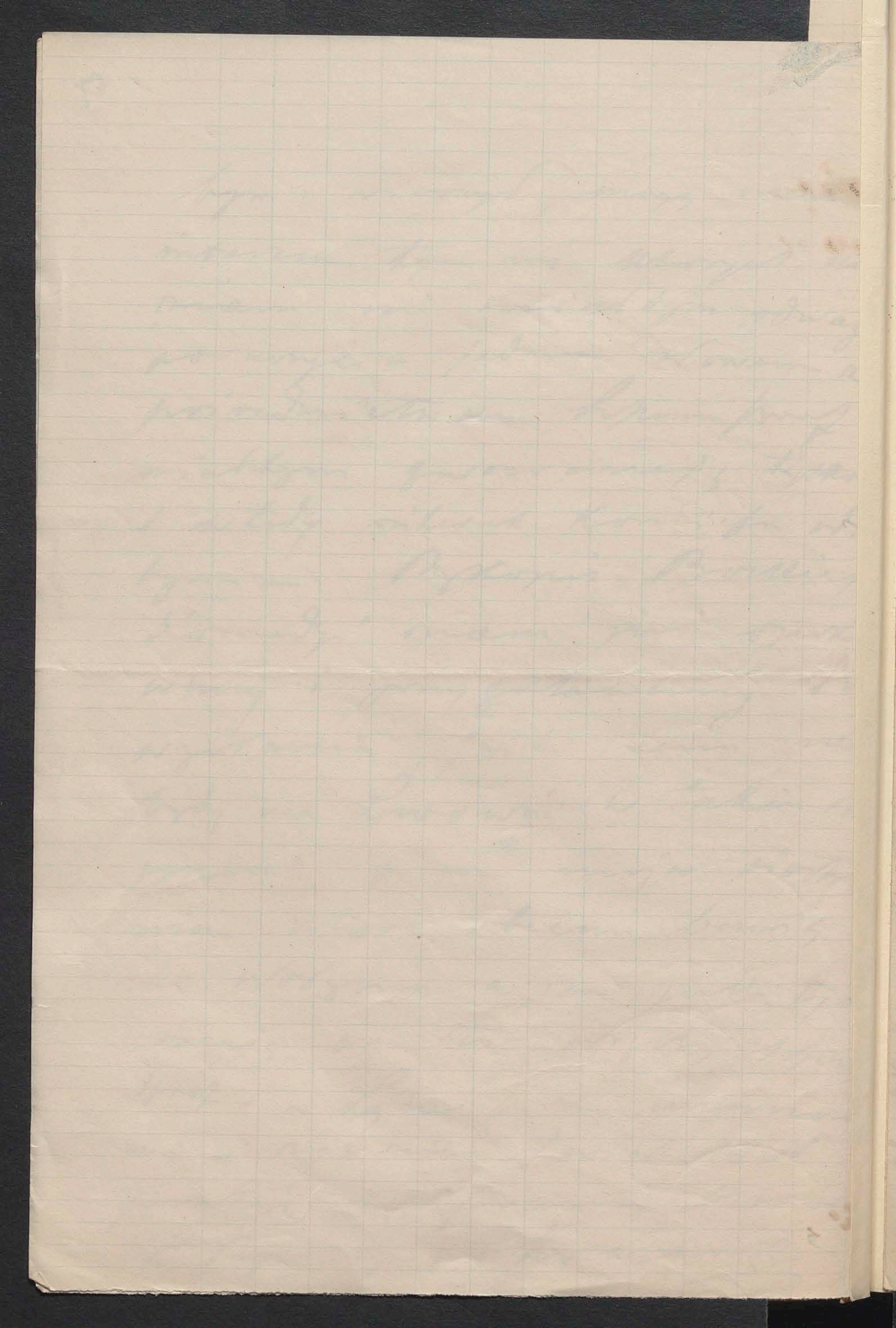
d. 6/18 IV 1895
Bieliki
p. Str. Konstantynów

Szanowny Profesorze

Zaraz po otrzymaniu listu
od Szanownego Pr., posłałem do W.
W. Zuckerkandla (w Kodowanie)
upoważnienie do druku pracy
i powrót do Grodziska, prawdo
podobnie takowe odebrał, gdyż
raz o więcej pocztą nie otrzymał
mogą dni drugie w każdej chwili.
Co się tyczy projektu pracy ~~[illegible]~~
~~dalej~~ Kornickowej biblioteki po
co Wujem projekt bardzo piękny
idzie tylko o pewną firmę i
zgromadzenie. – Jeśli Szanowny Prof.
będzie w tym interesie pisywał
ciągle to mnie będzie ogromnie, jeszcze
raz się naraża stronnictwu tam
którego nie mógłbym zdradzać
a nie wiem kim tym którym ja

byłym wierzył, mogąc niechcący
interesu tym mi uchybić. Nie
znam nie miałbym odwagi
poruszyć – jednem słowem za
pośrednictwem Szanownego Pana prof.
miałbym gwarancyję tylko
i wtedy interes Komisji oddał
bym. – Rękopis Boskiej
Komedyi mam już skorko
wany i przygotowany do
wysłania jeśli sam nie
będę we Lwowie w takim razie
prześlę przez moje siostrze
nice które obecnie bawią
w Wołyniu a za pięć tygodni
wracają one też wręczą Szanownemu
Prof. – Łączę wyrazy uszanowa
nia i życzenia kończę W.N.
prosząc o zapewnienie szacunku
Sługa [illegible]





29 IV 1895 68

Sz. panie profesorze

przesłany rękopis Botanij ko medyi w przekładzie ś.p. Ojca mego jest już w nadesłaniu do Drukarni nie mogę to winna ponieważ nie obiecywałem ani przyrzekałem jego wartości ani też - analitycznej do Druku - za rządami tylko Pana Profesora - powiedziałem to co mię tam do rozporządzenia - Jak wam również, bardzo dziękuję tylko robię poszukiwania w papierach

mowi też odnosi się [illegible], bo
opracowania dojrzewającego tłóma-
czenia Boskiej Komedyi — obecnie
jednak tej wielkiej chwili nie
jestem w stanie tego uczynić gdyż
wszystkie wiadomości moje oraz
papiery w okropnym od wielu
dni z racyi pożaru pomiesz-
[illegible]nego — jest tylko doprowa-
dzić do porządku. papiery niemiec-
kim ~~przedziwnej~~ poszukiwania
gdyż tenże profesor ani
potrzebował i chciał swoje
egzemplarz (Boskiej Komedyi) to
prawy oddać tudzież siostrze

64

mojej strony mieszkającej we Lwowie przy ulicy Krasnickiego N 11/2 piętro p. Zofii Jędrzejowskiej która mi przyrzeka — Jeśli Wielmożny profesor tutejszy raczy się w bibliotece imp. Uzupełnić do katalogu tu przy o łaskawe wyszukanie w B. W. prof. Dr. Alexandra Hirschberga kustosza bibl. Z. Ossolińskich o jeden egzemplarz (cały) który mógłby być dzie… lub gdzie posiadam 3-lub 4 egzemp. przytem nadmieniam że Wielmożny Dr Alex Hirschberg mógłby być wielce pomocnym w nabyciu, albowiem wiem biblioteka Ossolińskich prosi zamówienia i mnie druk i to drugi pośrednictwa

prof. A. Hirschberga, wmówcy
więc kombinacyi antykwaryczn
ej i bibliotekę Ossolińskich
(respektywnie) że prof. A. Hirschberga
właściwie zadaniu — nabawi
o ile wnosić mogę, że prof.
Hirschberg będzie był chętnym
gdy dla mnie tak też i dla in
teresu całego — za co mu też
serdecznie wdzięczny jestem
Łączę wyrazy mojej szacunku
mi najgłębszego i pozostaję
z poważaniem Wasz

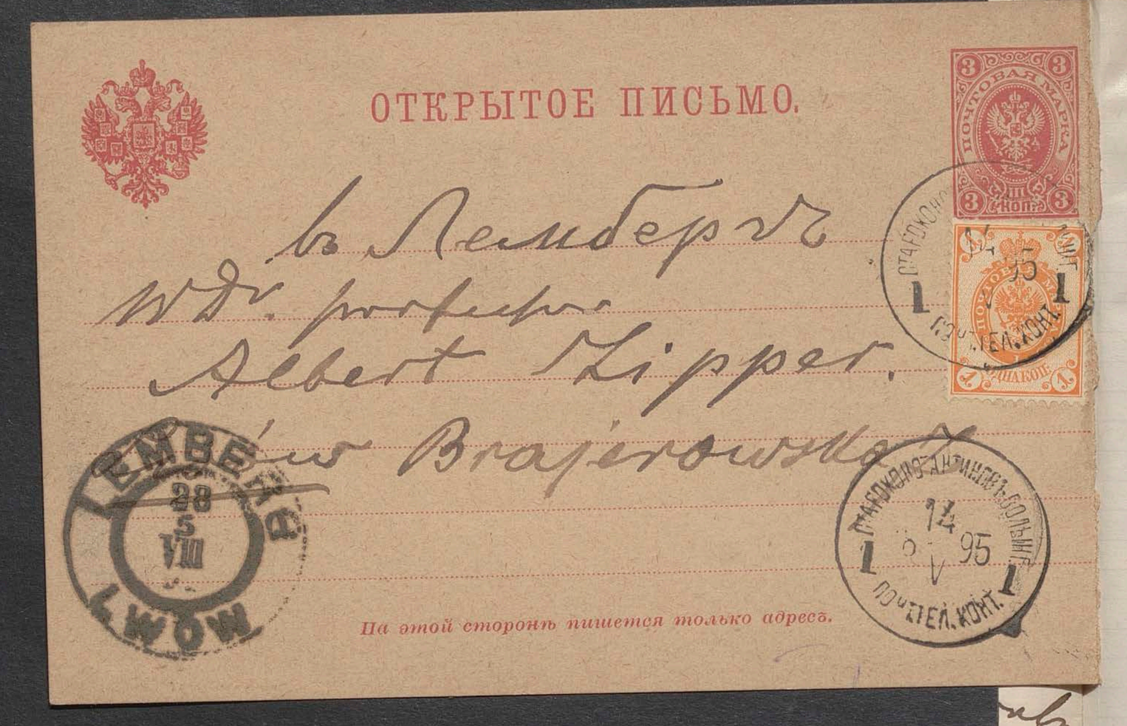
[illegible]

29 IV / 11 V 1895

pisałem
p. Sto Konstantynów

D 24/12 [illegible] – Szanowny [illegible]

jako na pierwszy krok i oceny list
odpisującej – w pierwszym wskazaniem
adres dla nowotn. [illegible] (p. Z. Jelowicka
ul. Krasiewskiego 7 II) co się tyczy katalogów biblio
teki nadmieniłem iż porozumiewając się i
traktując o niektóre dzieła z Zakładem Ossoliń
skich a głównie z p. prof. A. Hirschbergiem nie
[illegible] na myśli żeby Sz. profesor pośredniczył z
p. A. Hirschbergiem mianowicie z antykwarja
nami – o ile tyczy się to uważam za najwięcej upra
wnionym do nabycia konkurencji i rokowania
z p. A. H. rozpoczętem – prześlem do Krakowa
3 Egz. Katalog wyjątkowy – Z szacunkiem W[illegible]
[illegible]


ОТКРЫТОЕ ПИСЬМО.
ПОЧТОВАЯ МАРКА
3 КОП.
въ Лембергъ
W. Dr. profesor
Albert Zipper.
ulica Brajerowska
LEMBERG
28
5
VIII
LWOW
ПОЧТЕЛ. КОНТ.
14
95
На этой сторонѣ пишется только адресъ.

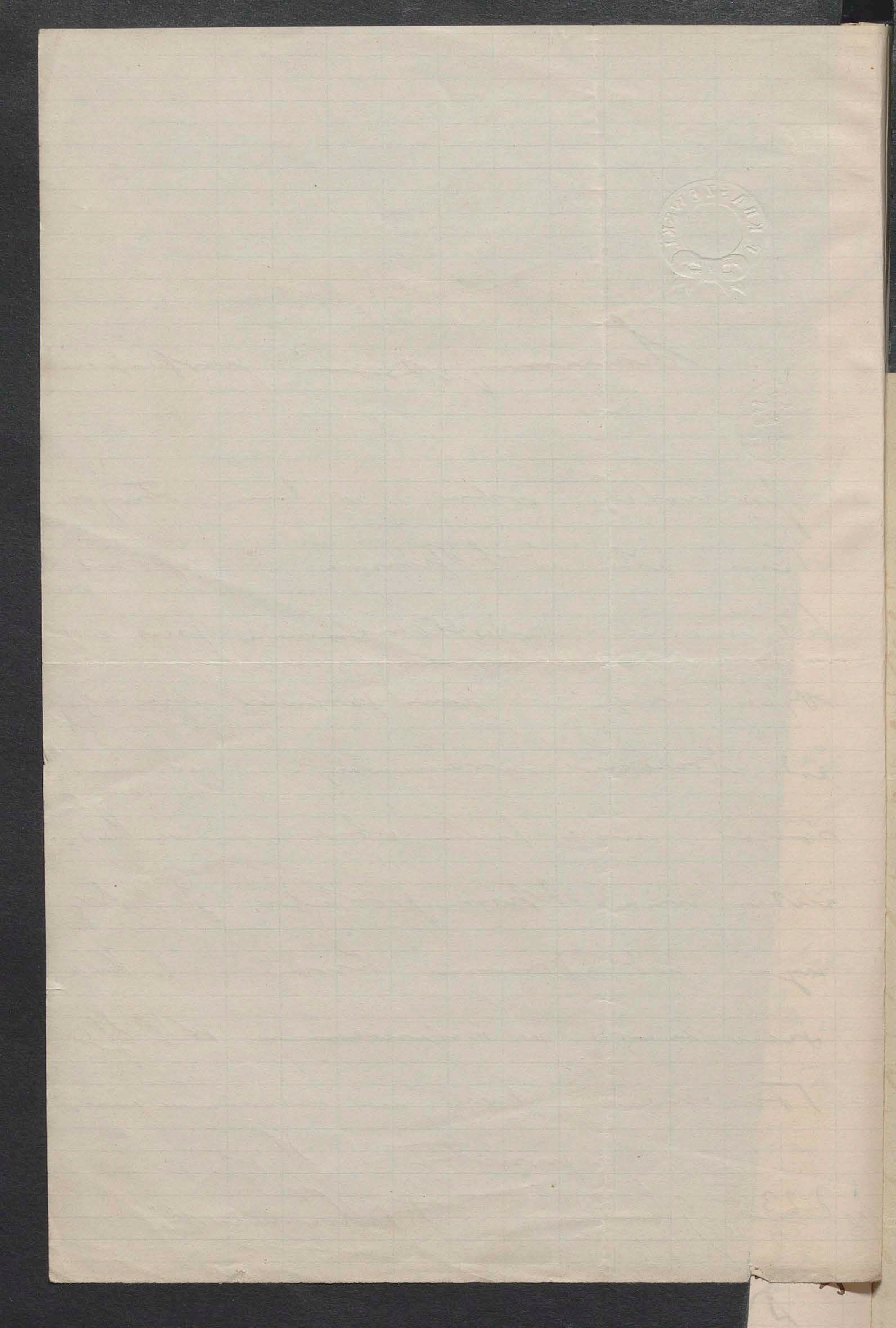
71

Szanowny Panie profesorze

Przeszłego roku w lecie otrzymał
Pan list od [illegible] i rękopis.
(Boskiej Komedji) w tłómaczeniu pana ś.p.
Ojca mego — że pan profesor ma więcej
pod adresem wskazanym — ponieważ
siostra moja jest obecnie we Lwowie
zatem więc proszę Pana profesora jeśli łaska
mój pod adresem Lwów ul. Kra
szewskiego w mieszkaniu W. P. Je-
łowickiej — Łączę me uszanowanie
i poważania Sługa

F. Kraszewski

18 $\frac{23}{4}$ $\frac{I}{II}$ 96
Pieniki



d. 19 Września 1877
Drezno
27 Nordstrasse 27.

72

Szanowny panie! Mogę powie-
dzieć otwarcie i szczerze że list
jego wzruszył mnie, nie tem co
pochlebnego dla mnie zawiera,
ale zaufaniem jakiego jest dowo-
dem, a które wysoko cenię, nie-
mal jako nagrodę życia na pra-
cy strawionego, nie zawsze szczę-
śliwej, ale — o ile sił stało — su-
miennej.
Wszystko co mi piszesz poruszyło
we mnie, że doskonale pojmu-
jesz zadanie pośrednika między
narodowego, wielkie zaprawdę, i
ważne posłannictwo. Wiesz pan
jak okrutne, zadawnione uprze-
dzenia wzajemne dzielą niem-
ców od polaków. Tem to smut-
niejsze że my ich staramy się
poznać, Niemczyznę studjujemy,
oni nas lekceważą, ignorują,
a w północnych niemczech walka
religijna i terytorialna bodź-
cami podnosi nienawiści wza-
jemne do najwyższej potęgi.

Działać wprost, bezpośrednio przeciwko namiętności - tak w piśmie ani podobna, ani by się na co zdało. Jedynym środkiem jest dać się poznać, i zmusić do poszanowania. Na tej drodze, nie nastając nic uczynić można, i spodziewam się że pan pozwoli, stale idąc z tą myślą, wiele zrobić.

Niemcy mają tak obfitą literaturę własną, że, oprócz najznakomitszych pisarzy obcych, rzadko znać ani chcą, ani mają czas studjować.

Co do polityki przyczynia się do ignorowania jej i to, że [illegible] nawet polityce [illegible] [illegible], nie będąc interesu. Oczy są zwrócone na Rosję a zobaczysz pan, że gdy Rosja osłabnie, i dla niej

sympatje i zaciekawienie obudzą-
jest w naturze ludzkiej, cieszyć
sukcesu, a kopać nogą niedolę,
zasłużoną czy nie.
List pański czyni mi nadzieję
że wydawałaby pracę, choćby nie
nagle, choćby z czasem, byście
działał w tym kierunku, który
sobie zakreśliłeś. Zarazem
z niemiecką literaturą nas
obeznawać możecie, i to po-
trzebne.
O przekładzie Maryi wspomnę
zaraz w pismach Warszawskich,
bo się za nią należy panu
odzyskanie. Jest to początek,
za którym pójdą pewnie i in-
ne tłumaczenia.
Ja dawno, dawno pragnę aby
moj litewski poemat Witolo-
rauda (według 2. wydania) był
przełożony. Obiecał mi to niby
Baron Baumann w Zeidnicu
ale widzę że na to rachować nie
można. Ofiarowałem dla ułat-
wienia nakładu wziąć sam
100 exemplarzy.

Gdyby kiedy pan miał czas
i wolę, a mógł się z dokonać,
bardzo bym był rad temu.
Wierz pan dalej szczerej mojej
sympatji, jaką dla Tych obu
miał we mnie, i przyjmie
wyrazy szacunku z jakim
zostaję sługa życzliwym

J.I.Kraszewski

d. 27 Września 1877
Drezno

Piszę tylko kilka słów, aby Panu podziękować za Jego zainteresowanie się moją propozycyą — ale razem przeprosić Go, bo niemiałem na myśli, abym Pana obarczył —

O przełożeniu trzech poematów składających Anafielas, niema co nawet myśleć — byłoby to za wiele i dla niemców w końcu nużące — Idzie mi tylko o Witoloraudę jedną.

Jeśliby pan ją przełożył, zawsze dotrzymam przyrzeczenia że wezmę 1to exemplarzy wydania. Noty, objaśnienia i przypisy potrzebne — dodam.

Serdeczne dzięki — ale ani się pan spieszcie, ani sobie przerywaj studjów, niech to zostanie do wolniejszych chwil i kiedy się Panu podoba.

Ściskam dłoń szczerze
jako szanujący
JIKraszewski

A naprzód, pomyśl pan o wydawcy —

D. 28 Kwietnia 1878.
Drezno
27 Nordstrasse

15

Szanowny panie. Serdecznie panu dzię-
kuję za pamięć o mnie. Byłem istotnie
mocno chory i we Florencyi i powró-
ciwszy nawet do Drezna, nie jest mi
cokolwiek lepiej. Czekam ciepła aby
się z mojego cierpienia (nerek) pod
kurować znowu w Homburgu..
Nie spodziewam się jednak zdrowia od-
zyskać, bom znękany i pracą i wszy-
stkiem tem co życie z sobą niesie.
Chciałbym tylko nie zbyt podupaść na
duchu i ciele. Dopóki żyć potrzeba.
O tłumaczeniu Mickiewicza już
wiedziałem we Florencyi, ale nie mo-
głem inaczej (dla Cenzury) wspomina-
ć o niem w listach z tamtąd pi-
sanych do Warszawy.- Cieszę się żem
mógł pierwszy jego przekład czytać
i że on odżywi pamięć poezyi i
wspomnienie dziś odepchniętego
narodu...
We Włoszech więcej dla Polski sympa-
tyi znajdujemy niż w Niemczech.
Po wojnie 1870. północne niemcy
potrzebują się wytrzeźwić. tak im
szałem ich upoiło zwycięztwo.. Sądzą
się dziś jedynemi piastunami
kultury..

Tym czasem ani życie, ani li
ratura ani polityka się nie do
czeka tego.

Bardzo tym przejęci do wie
dzieć się ieś pan dobr. twe
stanowisko dokonywał, nie prze
czyściem dla Wielkorządy i
na tego orłęgi swobodniej mógł je
kończyć dalej drogą życia, czeg
wam, wraz z najpomyślniejszym
obrotem we wszystkich sprawach
twardniejszych i przykładnych z ko
życzę, zostając z szczerym
szacunkiem Jego sługą
życzliwym

JIKraszewski

D. 26 Grud. 1878.
Drezno

Chcę wam za pamięć podzięko-
wać i zarazem piękne winszo-
wanie pomyślności Rodziny
Waszej. Staremu Bohdanowi
przyniesie wiele pociechy..
chęci a — adresu na liście
niema, i muszę go wysłać
na łaskę Bożą!

O Bohdanie, gdybyście byli
mi przysłali, byłbym dostar-
czył źródło do biografii..
ale — zapóźno. I tak jak
jest — jest dobrze.. Starego
widziałem w Paryżu w całej
sile, dokąd przyjeżdżały
mu Dzieci ze swymi z Ville-
preux.

Co do Wiktorandy, na miłego
Boga, nie czyńcie sobie
z tego gwałtu, nie myślcie
o tem aż będziecie swobodni.
Ja teraz nie przynaglam.

Cornelius, przyjaciel nie-
boszczyka ks. Włodz. Tarnows-
kiego, Niemiec nieumie-
jący po polsku z dostarczonymi
prośbami był tu prośba —
ale na świecie już go
niema. Umarł jeszcze przed
Tarnowskim.

Dziękuję serdecznie, ale
proszę jeszcze raz, niech Wam
moja Witolorauda nie ciąży.
Z Anafielas tylko ona
może się nadać do tłumacze-
nia — reszta wątpię, —

Dobrego N. Roku serdecznie
życzymy.
pełen kochania
sługa wierny
J. I. Kraszewski

Szanowny panie.

Trochę chory piszę tym razem krótko — Zaleski zapewnienia, odebrał wszystkie pocztą, bom się już o to dowiadywał, a jeszcze nie odpisał dotąd, że chyba chory — bo biedak ciągle jest cierpiący. Jak się [illegible] dowiem o tem — Ściskam [illegible] [illegible] [illegible]

Sługa i przyjaciel

J. I. Kraszewski

d. 19 Stycz. 1879
Drezno.
27. Nordstr.

78

L. 18 Luty 1879

Szanowny panie. Tłumaczenie bar-
dzo piękne, dla mnie ono nic nie
zostawuje do życzenia i z uwagi
na [illegible] Waszego pojęcia warunków
i metody — krytykować nie będę.
Rób wedle myśli swej. Tłumacze
nie dosłowne są najmniej wier-
ne; idzie o ducha, o fizjognomię,
o charakter nie o wyrazy.
Forma wiersza odpowiednia wybor(?)
nie oryginałowi. W piosenkach
nie krępujcie się rymami, same
Bo wiecie że litewskie Dajnos
nie są rymowane. W polskim
języku wiersz nie rymowany,
miarowy jest tak trudny i ~~[illegible]~~
przeciwny(?) językowi nie [illegible]
że tym stają się prawie konieczne
rymem. — Jednakże zaczątki naszej
poezji przypadają właśnie na
owe średnie wieki, gdy i łacińska
poezja popsuta(?) się rymami.
Przyswoiliśmy je sobie i wrosły
w poezji naszej formę zewnętrzną.
Proszę kochany panie, nie mordej(?)
się zbytnio [illegible], rób gdy
i czas i ochota będą po temu.

Serdecznie Wam dziękuję i jestem i będę zawdzięczona –

Zacny stary, już siedemdziesiąt kilku letni (będzie 78 ?!) Bohdan skołatany jest doznanemi nieszczęściami. Strata córki – potem zdaje się, że całkowita ruina majątkowa. Tak że dziś ledwie się trzyma w ubóstwie a pomocy nie przyjmuje od nikogo – Ofiarowano mu przytułek w jednym domu w Galicyi – ale mu się nie podobno rozstać z wnuczką i zięciem. a tych ciągnąć nie może za sobą – Aby wydawania jedynie dla choroby drugiej.. Pozwoli tak dogorywać – Widziałem go będąc w Paryżu, gdyż przyjść chciał do mnie i smutny jak noc milczący – straszny niemal chmury u czoła..

79

Ściskam serdecznie dłoń waszą
wasz oddany sługa
JIKraszewski

Gdyby kiedy przyszło do druku
waszego [illegible] zwierciadły.
co lepiej — czy żebym ja ją może
<u>dla was</u> moim kosztem wydał,
czy gdy uczynicie pewną ilość
egzemplarzy? (sto lub półtorasta)
Zrobię jak wam dogodniej.
Drukarnia ex- moja w Poznaniu
zrobi mi to nie drogo i ładnie.
(Napiszcie mi — nazwisko tłumacza)
bo ja — niemogę napisać że
moim — i niechcę — )

d. 24 Lutego 1879
Drezno
27 Nordstr.

Kochany panie. Jeden raz piszę, tylko dla tego aby Wam zawiadomić że w tej sprawy [illegible], o której ofiarze mowy być nie może, bo nie tylko by jej nie przyjął, ale by go ona zabolała. Emigracja paryzka koledzy i przyjaciele czuwają [illegible] nad nim i robią co mogą, aby — niepostrzeżenie go zasilać — Jest stary tak drażliwy że ani z tem przystąpić do niego.

Nalegaliśmy aby się wyniósł do Galicji gdzie mu jeden z obywateli daje domek i co trzeba do życia może się [illegible] wykonać. Na zawadzie wychowanie wnuczki, a życie, dokąd pono z trudem dogorywa.

Życie ma gorzkie i boleści zakryte o jakich świat wcale pojęcia mieć nie może.

Z [illegible] zrobię — co zechcecie jak wam dogodniej — Ściskam Wam serdecznie.

życzliwy sługa

JIKraszewski

Z-[illegible] na dziś literackie [illegible]
i [illegible].. Leży na półkach do
dziś [illegible]

J. J. Kraszewski
Drezno.

d. 8 Września 1879

Szanowny a Kochany panie! Z wielką przyjemnością odebrałem list Jego, ale koniec mnie zasmucił; - bo choć w Krakowie trudno będzie zbliżyć się do kogo dla wielkiej mnogości osób jakie, zdaje się, że tam będą, - byłbym rad rękę Pańską uścisnąć. - Na pociechę sobie to powiadam, że gdy raz te jubileusze przejdą i miną, w dniach spokojniejszych i swobodniejszych, ja sam przyjadę do Lwowa (w rachubach mojego życia przyszłym). Mam rozmaite studia porozpoczynane, które wymagają badań w bibl. Ossolińskich do ich uzupełnienia.

Wszystkie projekta Pańskie cieszą mnie, bo mam nadzieję, że Pan najlepiej drogę dla obu literatur tak pożytecznej wytworzy i dla nich będziesz pożądanym łącznikiem —

Co do księgi [illegible] — bardzo bym Pana prosił, abyś, znając dobrze świat i usposobienia niemców, zważył czy ona znajdzie czytelników i kupujących i przyjęcie.?? Ja tego przewidzieć nie umiem. Pragnąłem bardzo aby tłumaczony była, a dziś — boję się. Proszę dla ułatwienia wydania

pamiętać o tem co raz przyrzekłem
że zbioru 100 egzemplarzy zaraz
i posłać natychmiast. Niech pan
nad tem czuwa — proszę.
Do Krakowa wybieram się z trwogą
Ja nie lubię dziś życia uciechie. Ja nie
uważam się stworzonym do wystąpowa-
nia publicznego, mojem zada-
niem cicha praca. Z wielu
względów sądzę że owo uczcze-
nie jubileuszem jest tylko
pretextem dla zjazdu i potrzeby
nam zbliżenia się. Nie przypisuję
tego sobie — ale cieszę się że to
posłuży do porozumienia się i na-
brania otuchy.
Jeszcze raz pozdrawiając serdecznie
za piękne Wspomnienia
i ściskam dłoń Jego, uniżony
sługa
J.I. Kraszewski

d. 29 Paźdz. 1879
Drezno.

82

Szanowny i Kochany Panie!

Przebacz mi że na tak miły i poczciwy list Twój, krótko odpiszę — bom od powrotu z Krakowa ciągle chory i nawet krótki~~ego~~ list~~u~~ napisać mi nie łatwo. Zmusiły mnie te Gody i teraz muszę z wolna odzyskiwać stracone siły.

Miałbym na sumieniu gdybyś Pan Kochany uchowaj Boże — dla [illegible] odrywał się od innych zajęć, które i dla Pana i dla nas są niezmiernie wielkiej wagi. Naszkicowane po Krakowsku dla Uniwersytetu naszego szkoły i będzie, spodziewam się, niezmiernie wielką zdobyczą.

Zmiłuj się więc i nie zaniedbuj nie- dopóki nie doprowadzisz do skutku tej pięknej myśli — a na mnie ani się oglądaj, bo ja aż nadto dobrze rozumiem położenie i ocenić je umiem. Niech Bóg da szczęście!!! bo dziś z duszy życzę — i ściskam dłoń Pańską z nadzieją, że będę Mu winszował wkrótce — Jemu i Nam...

wdzięczny sługa

J.I.Kraszewski

d. 24. Grudnia 1879
Drezno
31. Nordstr.

83

Szanowny Panie!

Na samą wigilię otrzymałem list Pański tak miły dla mnie i tak drogi.. Będę Wam winien że to moje dziecię młodości zapomniane już u nas, w świat pójdzie w nowej szacie i pod opieką Longfellowa..

Niech Wam Pan Bóg pomaga w dalszej pracy własnej – o której dobrych owocach dla nas i dla Was nie wątpię – Dopóki nie dopniecie celu – niech Wiktorowi da spoczywa.. moje najgorętsze życzenia ślę Wam i – daj Boże jak najszczęśliwszy Rok Nowy.

Wasz szczerze życzliwy
przyjaciel i sługa

JIKraszewski

d. 24 Stycz. 1880
Drezno
31. Nord.

84

Szanowny i Łaskawy Panie.

Serdeczne dzięki za Ślicznego wa|szego Fidjasza, którego jedynie tylko przeczytałem. Radbym się Wam wywdzięczyć przesłaniem księgi Jubileuszowej lub Wyboru pism. — ale nie wiem czy zechcecie mi uwierzyć — że ich nie mam tylko exemplarz ofiarowany mi w Krakowie. Jednakże gdybyście mieć życzyli koniecznie, dostanę je i prześlę — co mi najmniejszego ani kosztu ani kłopotu nie uczyni. Dodać muszę że — wybór jest wcale nie obfity, a księga Jubileuszowa, mimo najlepszej intencyi składających się na nią — mimo zbytku szczegółów, wiele do życzenia pozostawia.

Z Dioskurów znam opis Fidjasza, rozprawę Dr Blumenthala

Który mi ją dzisiaj nadesłał.

Jakiem tym przejęty najmocniej
Dowiedziawszy się zaś że przebyli
kryzys szczęśliwie, że dopływacie
do portu i że wolni, że nie
uległy zwarzywsze życia — odstąpił
precz... choć na chwilę. Jakoś
ze zdrowiem mojem męczyłem
mniej ciężko, co i na umysł
oddziaływa.
Nad tym już pozbyłem się zresztą
w Krakowie — chociaż pobyt
w tem mieście i w gronie do
którego wejść musiałem, nie będzie
bez... pewnych zawikłań do
których się przyzwyczaić potrzeba.
W uniwersytecie i w innych
sferach panuje dom. i wpływam
wiadomo przed wszystkiemi, który
się zachowawczym nazywa.

Mam poszanowanie wielkie każdego
szczerego przekonania, rozumiem
potrzebę konserwatyzmu w wielu
względach, a nawet jego konieczność — ale chcieć zwrócić ludzkość do tego co przeżyła, lub
stawić się jej nieruchomą, uczynić-
ć jest smutnym obłędem.
Są pewne prawa ogólne, których
złamać niepodobna..

Ze szczerem uczuciem szacunku
i przyjaźni, Pana wdzięczny
sługa

JIKraszewski

d. 14. Lutego 1880.

Drezno 31. Nordstr. 86

Kochany Panie. Dziękuję i po stokroć razy dziękuję za list i zwierzenie, które z żywem zajęciem przeczytałem. Przebija z niego z natchnienia, z melancholią, siła, i robi to wrażenie, którego nigdy mozolne sztukowanie nie czyni.

Ma Pan w sobie zasoby ogromne do przyszłej pracy — byle Bóg dał swobody zupełnej do oddania się jej całkowitego, bez przymusu.

Co do [illegible] podzielam zupełnie jego zdanie — ale nieszczęśliwym zbiegiem nie mogłem zatrzymać wydania tego. Oponowałem. Starałem się go wstrzymać, nic to pomogło. Cóż robić? trzeba to znieść z rezygnacją. Jeśli to biografii i studiów są prawdziwym oczarowaniem, — ale na to znać usprawiedliwienie z góry przygotowanym. Czytam w tej chwili Düntzera życie Goethego — i smutno mi że on poświęcił na tę kronikę, w której jest tyle rzeczy niepotrzebnych, a tyle potrzebnych zbywa..

Proszę Was – z podziękowaniem do czytelni Książkę jubileuszową, w której dobre chęci – poczciwe starania – równie wiele dla mnie przyjaciół wydało owoców.

Nie chcę Was nudzić długo – Serdeczne pozdrowienia, dzięki i wyrazy szacunku i przyjaźni

Wasz wdzięczny

HSienkiewicz

J. J. Kraszewski
Drezno.
31 Nordstrasse.

Marzec

87

d. 22 Marc 1880

Drogi i łaskawy panie.

Dziękuję za łaskawy miły list, w którym tyle pocieszającego dla mnie rzeczy. Ale z największem upragnieniem wyglądam wiadomości że się już wszystko – ułożyło o Katedrze. Skończyły.. Tego pragnę dla Was, abyście spocząć mogli i odetchnąć. – Mnie przykładają niezdrowie ciągłe – rozdrażnienie nerwowe.. tak że często uspokoić przez używać muszę, a zresztą – podróżowanie już mi niemożliwe.

Bardzo pragnąłem aby albo Krym za Werona – albo Caprea i Roma. Ale który umyślnie jeździł tam na Capri.. i do Krymu – ukazały się po niemiecku – Pono pierwsza z nich dostąpi tego.

Donieście mi proszę gdy cel osiągniecie, abym przyklasnął i uradował się – niech Bóg pomoga.. Z duszy ściskam Wam

życzliwy i wdzięczny

JIKraszewski

d. 14 Lipca 1880
Homburg v.d. H.

Szanowny Panie.

Serdecznie dziękuję za dobrą wiadomość. Mam ją za dobrą, bo zgoła kto o przebyciu tej formalności subskrypcyjnej, rzecz ta sama przyjść musi.
Ani mi na chwilę nie wątpił że świetnie się to odbędzie a że Kraków dziwnie i zmienił usposobienie — to nie wiele waży dla mnie. Sądzę że mnie sam dłużej chce pozostać.. a zresztą kto dziwaka nerwowego zrozumie.
Nic pan sobie z tego nie rób wielkiego. — a trwaj przy swojej myśli i żadnej privat-do=century..
A teraz spocznij i nie myśl ani o Wiklandzie, ani o niczem oprócz aby umysł wytchnął i uspokoił się po wytężeniu.

Mnie moje zdrowie, a raczej
wielce pędzą po rozdrożach
szukać czego już pono
w moim wieku znaleźć nie
podobna — sił. Z Homburga
jutro jadę do Gasteinu
(pod Salzburgiem) dla ku-
pieli. Czasu dużo stracone-
nego.

Z duszy i serca winszuję
kochanemu panu i życzę Mu
szczęścia najlepszego, proszę
wierzyć mojemu szacun-
ku i szczerej przyjaźni.

JIKraszewski

J. J. Kraszewski
Drezno,
31 Nordstrasse.

89

d. 29 kwietnia 1880

Kochany Szanowny Panie!

Właśnie powracam z Wiednia, gdzie się widziałem z Hartlebenem. Sam on widzi że Wymagania wiele przeszkadzają do życzenia i ofiarowanie pano-wieniaby ich polecono Kurtz-mannowi. Jakkolwiek mi o-to idzie bardzo aby Wymagania były dobre lub choćby znośne, wiecie Hartlebena obawiać i zważać, bo te czasowych trudy w interesach. Ukazuje nadzwyczaj i ciężki..

Niech więc kochany mój panie, proszę mówię, nikt drugi ażeby nie mogli się obawiać tak nudną robotą. To się nie godzi. Na to tym ja nie pozwo-lił.

Z Hartlebenem mam rodzaj

Kontaktu, ale w wielu rze-
czach powstrzymywać muszę,
aby go nie zrazić.
Z Danielewiczem [?] sprawa trudna.
Trzeba i znajomości obu
języków i upodobania i
talentu, i tego poczucia do
którego tylko niektórym dojść [?]
jest dane.
Co robić. Trzeba ich co[?]
już przyjmować ostrożnie.
Nigdy się nie spodziewałem
Ilu na raz Danielewiczów [?] ...
teraz wychodzą [?]. W Reclam'a
bibliotece Dajmon przez Dr.
Lubowskiego [?], w tłumaczeniu
Dr. Weiss'a „Żydzi" w Markle-
ben'a [?] po Ulanie wystąpi
Sfinx, Syn Marnotrawny i
jeszcze kilka rzeczy.

Juljusz Meixner, (polecony przez Wilbrandta) - tłumaczy Trzeci Maja. (dramat). O [illegible] innych tłumaczeniach [illegible]

Sądzę że Ojczyzny z JWPanią nie wielkich wytłumaczeń do sprawiedliwego ocenienia nie mieć, ale — nas.

Tłumaczy jeszcze Szancer w Wiedniu pamiętniki Mroczkowskiego. Pani Landsberger - [illegible] zawiłe. w tene Illustrirte Zeitung. wyjście z Dziennika Starego Dziada, i t.d.

Niechby was nadzieja tym ucieszyła.

Ściskam serdecznie a wdzięcznie Pani rączki,

przyjaciel i sługa

JIKraszewski

L. 26 Grudnia 1880

Drezno 31 Novbr

Najserdeczniejsze dzięki za pamięć i najlepsze życzenia!! Nie chcę ani na chwilę wątpić że Lwów będzie lepszy od Krakowa..

Odczytałem co Scherr pisze i westchnąłem! Scherr ach nie może tak boleć jak nas.. Niestety!! niestety — źle jest — ale przecież nie tak ogólnie źle jak mu się zdaje czytając dzienniki berlińskie i wiedeńskie. Nie wszystko co polskie jest reakcyjne i zacofane i jam [illegible]. Na nieszczęście Scherr i wszyscy niemcy znają tylko część polski galicyjskiej i poznańskiej gdzie reakcyjny prąd bierze górę, ale — dotąd, dzięki Bogu, prąd ten nie ogarnął jeszcze Warszawy i prowincyami zaboru rosyjskiego ale i tam się jego wpływ czuć daje. — Wypróbowaliście sobie boleść — naszą gdy krzyczym i odczuwamy że nam śmierci szczepią — a obronić się ich nasza garstka.. [illegible] może!!

Było i jest mojem zadaniem
odtwarzać ciągle, bez polemiki
ale czynem przeciwko tym
dziwactwom — robię co mogę —
a nie mniej serce się ściska...
Gdybyśmy odżyć mieli — nie
odżyjemy jak Scherr powiada
z tych „Schweinereien" — są jakie
zdrowe żywioły i u nas —

Walka niemców w Austryi
z narodowościami domagającemi
się równouprawnienia — dziś
rozdrażnia niemców — Węgrów
mniej ich boimy się, ale
nie mniej niemieckiego ducha,
pracy i co w nim zdrowego jest
szanujemy. — Niechybnie to
są te międzynarodowe waśnie
w których zimna krew i wier-
ność zasadom zachowuje [illegible]

Drogi i Szanowny panie — niech
Bóg szczęści. — Serdeczne po-
zdrowienia i wielkie [illegible]
Wasz wierny sługa

JIKraszewski

d. 12. Kwietnia 1881.
Hyères (Var)
Villa St. Charles.

Dziękuję Wam serdecznie za list i pamięć o mnie. Siedzę tu w tym bardzo szczęśliwym zakącie, zawiniętym się szumnie ogrodem kwitnącym od pierwszych dni Lutego, a dosiedzę do ostatnich tego miesiąca.

Chorowałem zgodnie [illegible]. Szukałem i znalazłem tu słoneczny spoczynek, wreszcie znużony znów jakimi siłami tu i oderwaniem się od życia wspólnego z moimi. Żywa rana w duszy i mojem zdaniem, bardzo smutną — nowych napaści niesłychanych na cały naród, i zawodów dzisiejszych już nadziei jakie zakładano na nowem panowaniu w Rosyi.

Z tego co wyczytuję w liście Waszym, wnioskuję że wszystko może dobrze, choć nie wiem czy zgodnie z myślą i

i życzeniem wszelkiem gdy na-
piszę do Malczewskiego i Dr. Liber-
wszystko od siebie -- z wdzięcz-
pozdrowie, jako dawny Wasz życzli-
wy przyjaciel i sługa. Niespo-
dziewam ja na tem zbyt wiele na
dzieci, bo mnie smutne nauczy-
ło doświadczenie, że słowo moje
nie wiele waży - ale spełnię
to co za obowiązek uważam.

Wierzycie w to że pragnę z du-
szy wam dlatego utrzymać
wiele sobie rokując z tego ko-
ręki - serdeczny wielki dzięki
Niepisałem długo bom dziwnie
rozstrojony i niezdrów.

Wasz wierny sługa

J. [illegible]

d. 21. Maja 1881.
Drezno 31. Nordd.

Szanowny panie. Serdeczne dzięki! W roku przeszłym byłem abonentem Schalka i — nie widząc wyjętych portretów, więc ich już zostałem, wielce się ciesząc niemi. Prawda jest, że w tych mniemanych nowych badaniach nad literaturą Goethego i Schillera, jest śmieszna przesada i że raz ten potop śmiecia po [illegible] trzeba było utrzymać i wskazując jego nicość... Wymieniano z wszystkich ustów aby za[illegible] na Krupę — tego nie dożyjem [illegible]... Wiele [illegible] czasów dzisiejszych umysłów zamieniony [illegible].

Reakcya przeciw tej śmiesz-
ności była — jak w okazyi
(Scherr) potrzebna i na
czasie. Nigdy się z dwóch
stron razem objawiła.

Niepotrzebnieście odmó-
wili Ktolom.. ale — wola
wasza..
Jak stoi sprawa wasza
w uniwersytecie i nic
nie wiem. —

Powróciłem mocno chory
z Węgier. Z 20 stopni
ciepła na dwa — czuję się
mocno znużonym i na
siłach upadam. a tyle
jakie myśli mam do zrobienia
gdyby — wydobyć można.

Lica – Marcina 69 – i choć
w Stawisku nie poddają –
Ludzie prawa uzyskania nie
wiedzą..

Siedzę teraz w strojach
i kostiumach XIV i XV wieku
przysposabiając się do tak
trud. pozycji, – [illegible]
trud. Do XII – XIII wieku
mało materyjału, XIV i XV.
znowu objaśnień więcej i
wybór nie łatwy.

Ściskam serdecznie [illegible]
[illegible] – jeden [illegible]
Sługa wierny
J Matejko

d. 2 Czerwca 1881.

Dzierzno. 31 Nov [illegible]

Nieumiem wypowiedzieć jaką mi przykrość sprawił list Wasz.. ale, - ale gdzie inaczej na świecie jest?? Więcej małostkowych ludzi i charakterów niż wielkich i czystych.. wszystko to obrzydliwe. i w istocie potrzeba świętej cierpliwości ażeby w takim składzie okoliczności wszystkiego nie porzucić i nie plunąć..

Lecz, zmiłuj się, kochany panie, wytrwaj, bądź chłodnym i cierpliwym.. w najgorszym razie nawet zły wypadek będzie tryumfem. Skompromitują się tylko głupotą i złą wolą.

Doprowadzić ich do zrobienia głupstwa i popełnienia niesprawiedliwości - także coś warto.

między nami mówiąc, dla
Matejki mam szacunek
wielki i wiarę w Jego uczci-
wość i zacność. co do L..e.
jest mi w najwyższym stopniu
nie sympatyczny – może mieć
naukę, nie przeczę, ale oso-
bistości wcale nie posiada [illegible]
[illegible]. Na tego nic nie zna-
chodzę i w niego nie wierzę.

Boleję nad wami – bo to
są ciężkie chwile waszego
życia. [illegible] najdroż-
szych [illegible] człowieka –
ale – na Boga – [illegible] krwi
i cierpliwości, nie daj się
Pan wyprowadzić z tego
stanu pokoju ducha, który
daje Mu wyższość nad [illegible]
gorączką, [illegible] bez
[illegible] i wstydu.

96

Ja mam lepsze przeczucia. Mogą chcieć zrobić źle, ale nie będą mieli odwagi gdy przyjdzie do ostatecznego wyroku. Ściskam z serdecznem współczuciem dłoń Kwalza, pełen szacunku

Przywiązany wierny

J. I. Kraszewski

97

d. 17 Sierpnia 1881
Drezno. 31. Nordstr.

Szanowny Panie mój.

Odebrałem wasze smutne listy będąc chory — i nie odpisywałem na nie, bo mnie zabolały niesmiernie, a nieumiałem znaleść nawet wyrazów na opowiedzenie wam boleści mojej. Niepojmuję i nie rozumiem tej zajadłości.. a niemam żadnego środka oddziałania przeciwko niej. Co to jest? jakie są powody tej niechęci?

Świętochowski niewiem z jakiej racji, będąc w Gnieznie, raczył mi z tamtąd przysłać jakąś swą rozprawę

o studjach nad Homerem
nie byłem z nim nigdy
w żadnych stosunkach...
Co to może znaczyć?

W Wiedniu stosunki moje
bardzo liche, raczej żadne.
Gdyby czas był jeszcze, to
spodziewam się pojechać
do Wiednia około 15-18
września, i – choć, mało
go znam, mówiłbym o
tem z Ziemiałkowskim.
Z Dunajewskim niema co
o tem zaczynać – bo – ten,
należy do ultra-katolickiej
partji. Które świat by
właśnie rada umieścić.

98

Mój drogi panie — o ile tym razem dać Wam dowód czynny mojego współczucia i szacunku — o tyle czuję się szczęśliwym — Co robić i [illegible] —

Racz mnie uwiadomić o przebiegu sprawy. Rozprawy swej — zdaje mi się że powinieneś przesłać do Wiednia..

Z serdecznem współczuciem i szacunkiem

Wasz

JIKraszewski

d. 6 Grudnia 1881

Drezno. 31. Nordstr.

Szanowny panie!

Żem - Kr. - chory - że - nieszczęśliwy nie ulega wątpliwości. List Wasz przyszedł w chwili gdy doktór był u mnie. Atoli [?] święcie że nie przeszkadza, że wykurowawszy [?] się w nocy - we dnie siedzę i - pracuję - póki sił stoi. Smutna że jest rzecz gdy machina człowiekowi odmawia posługi - i gdy duch musi walczyć ze zrujnowanemi narzędziami bez których niemożna [?] obejść.

Będąc w Wiedniu mówiłem osobiście Min. Ziemiałkowskim o Pawlickiego sprawie, i z jednym jeszcze wysokim urzędnikiem ministerstwa. Ale napiszę jeszcze. Czy że jeśli skutek wywrze [illegible] za to niemogę ręczyć - bo z temi

panami wysoko położonemi,
Sprawy są – ciężkie. Władza,
siła i wszelka moc ostatnie
przejęła gdy wszystkie ich z pod
kontroli wyższej mi ukrywa.

Miejmy nadzieję że tak źle
jednak nie będzie. Wie
Pan dobrze iż życzę Mu dobrze
i radbym to czynem okazać.

Ściskam dłoń Jego i z najlepszemi
życzeniami

Przyjaciel wierny

JKrechowiecki

d. 25 Grudn. 1881.
Drezno

Nie uwierzycie, kochany panie — jak mnie ta sprawa [illegible] zabolała i boli. Mniejsza o to, że moje prośby i życzenia tak pogardliwie odrzucili — lecz z kąd dla czego tyle zaciętości przeciwko Wam — Niepojmuję.

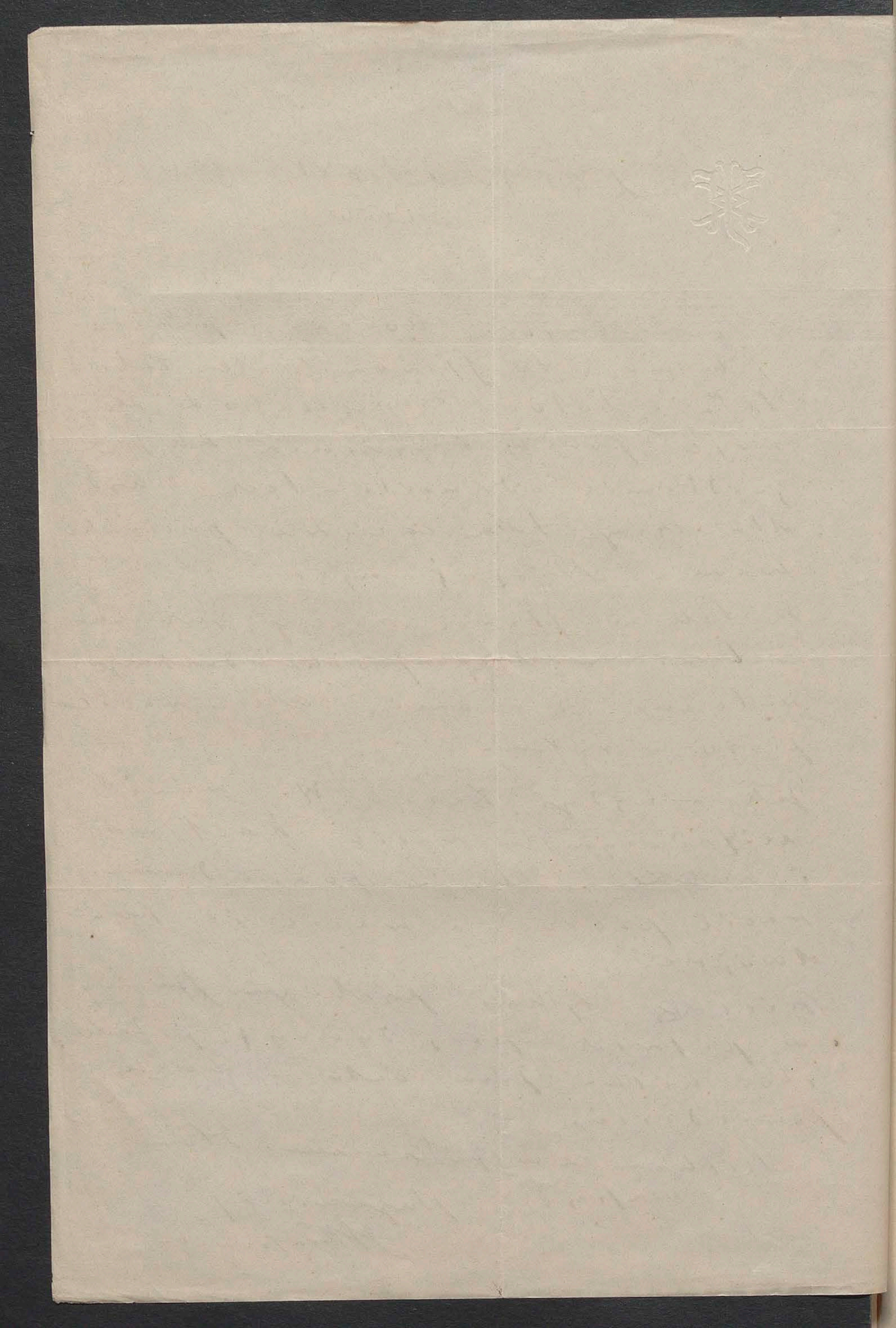
W takim stanie rzeczy, już nawet nie widzę środka dalszego walczenia z niemi. ale — macie pióro w ręku..

Jak niegdyś Kazim. Wł. mówił uciśnionym — macie krzesiwo i hubkę.. Tak ja panu dam — macie pióro.. a macie je podwójne..

Niechbym tylko i przebiegu sprawy w pismach periodycznych, ja także choć kilka słów ztąd — muszę powiedzieć.

Ściskam ze współczuciem dłoń waszą

Sługa wierny
JIKraszewski



101

d. 19 Marca 1882

Drezno 31 Novbr.

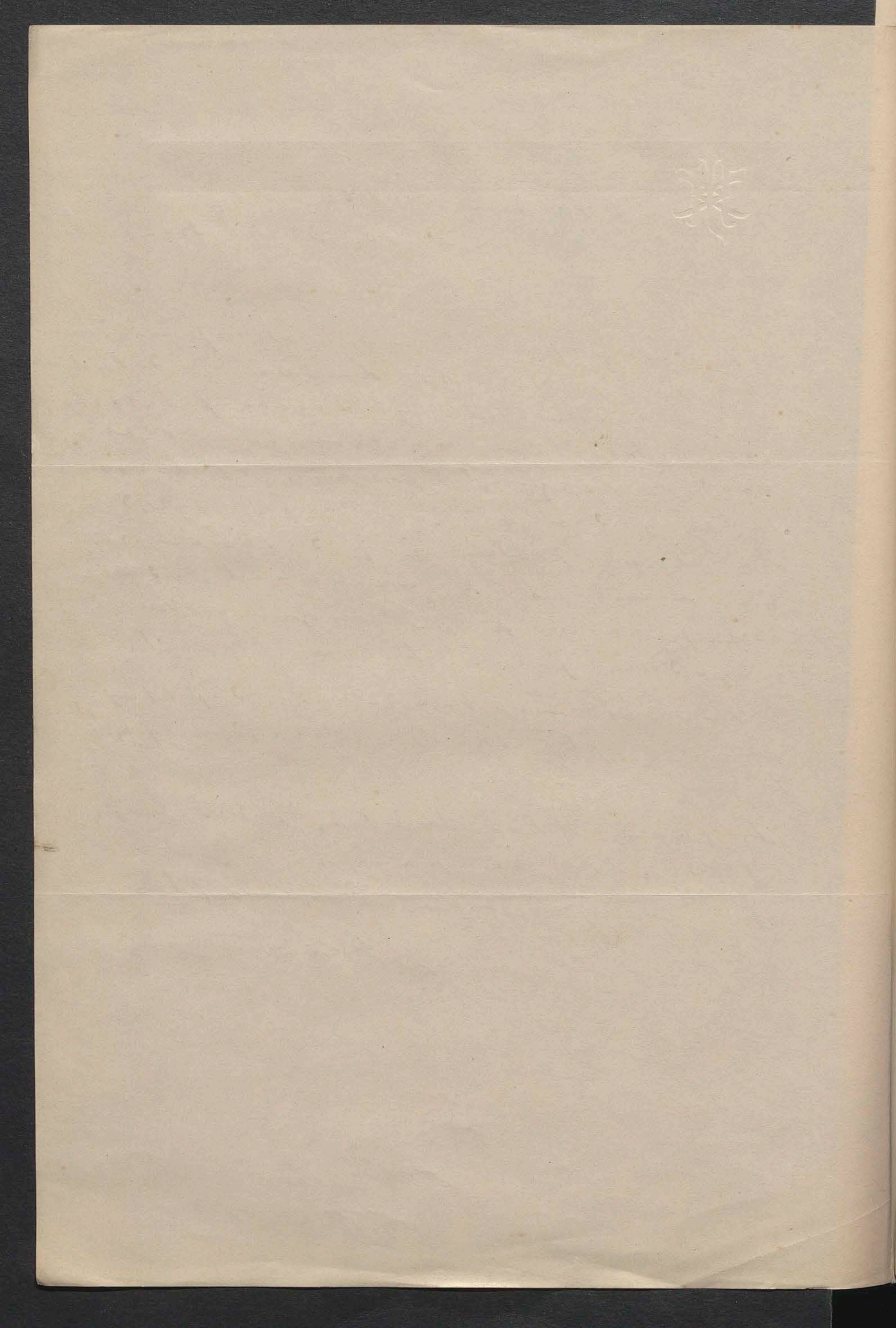
Szanowny Panie mój. Niepowiodła mi się podróż do Lwowa i dotąd jeszcze jestem chory. Trochę fatalista, choć straciłem na tem, bom Was bardzo pragnął poznać osobiście — może jednakże, z innych względów, dobrze się stało. Spodziewam się że — w lepszych warunkach, odwiedzę później Lwów w tym roku i nagrodzę sobie to com stracił.

Zdrowie mi bardzo nie dopisuje, ale rok 70ty każe z rezygnacją to przyjmować.

Ściskam dłoń Waszą, i dziękuję serdecznie za pamięć

Wasz wdzięczny sługa

JIKraszewski



d. 16 Czerwca 1882.

Drezno 31 Nordstr.

Szanowny Doktorze!

List Wasz już na wsiadaniem do Ems otrzymałem, i śpieszę o ile mi pamięci dozwala, odpowiedzieć.

i z pewnością rodzice Bohdana, szlachta stara ale niemajętna ukraińska. Nie ma w pochodzeniu jego najmniejszej – wątpliwości. Ostapek był bardzo wątły i doktorowie poradzili aby go dać na wieś na wychowanie. Opiekował się nim stary sługa dworski, Ukrainiec i pewnie stąd się z tak szczęśliwie, że dziś krzepki w 81 roku życia jeszcze.

Ur. w Bohaterce 14 Lut. 1802. Mając lat 13 oddany do szkół do Humania (Bazylianie) Tu się poprzyjaźnił z Goszczyńskim Sewer. Razem z nim w 1820 do Warszawy na Uniwersytet pojechali. Dziesięć lat pobytu w Warszawie, zbliżenie się do Kazim. Brodzińskiego. (Był nauczycielem prywatnym w domach Górskich, potem hr Szembeków)

Notuję tu jeszcze znajomości z pory
jazdy ze Stef. Witwickim, był
w r. 1831 wyjechał do wojska, był
w powstaniu, emigrował do Francji.
Tu poznał się z wujem, tym obywa-
telem ukraińskim Józefem Zaleskim
(podobno nawet niekrewnym) który
się do niego przywiązał i opieko-
wał nim.
Tu także później poznał pannę
B... nazwisko mi uciekło z pa-
mięci warszawiankę, uczennicę
Chopina, znakomitą fortepianistkę,
kobietę bardzo zacną i poczciwą
z którą się ożenił.
Syn — jedynakiem, bliższej rodziny
nie ma.
Na emigracji pomagał mu i mieszkał
Józef Zaleski.
Batignolskiej szkoły Dyrektorem
nigdy nie był, ale był i jest
członkiem Rady — i prezesem Tow.
Czci i Chleba.
Zdaje się — delikatna materja — że
żył i żyje bardzo ubogo i z tego co
miał z pism i może z zapisu
Józefa Zaleskiego.

O pochodzeniu bliższej wiadomości
nie mam, ale jednem pewnym iż
w niem tajemnicy niema..
Córka zmarła — wnuki zostały
Syn żyje i ma zajęcie w Paryżu..
w jakiemś biurze.. Dalej nie wiem

Piszę na prędce bo — jadę..
ale jednem słowo — Scherr wydał
powieść humorystyczną Porkela = Por
kelessa!!! a! cóż za nieśmaczna
humorystyka i jaka złość w niej.

W Rkpsie Bibl. Jagiell. w Krakow
starych dramatów jezuickich, — zna
lazłem dramacik łaciński wcale
nie zły na swój czas — z r. 1722.
pióra Albina Wyszomirskiego,
w którym gra główną rolę...
Faust Magus. Więc w r. 1722
w Polsce (bo dramat czysto polski
i nawet czynności osób oznaczone
po polsku) — Faust był na scenie.
Przepisuję go i tłumaczę.
Wasz sługa i przyjaciel.

JIKraszewski

104

d. 27 Grudnia 1882

Drezno. 31 Nordstrasse

Szanowny panie mój – bardzo miłym gościem były dla mnie list wasz i dowód pamięci – gdyby nie tak był smutny – a przyszedł on wtedy gdy i u mnie nic wesołego niema ale – tak są losy ludzkie – ukorzmy się więc przed niezbadanemi i nieśmy brzemię nasze z rezygnacją –

Miałem i ja w rodzinie mojej – dość strat i trosk przytłaczających – któż od nich zabezpieczony –

Najprzykrzejszem ze wszystkiego jest że, zdaje się, bezpowrotnie straciłem zdrowie. Od trzech miesięcy jestem przykuty do łóżka i sypialni(?) w lekarstwach które niepomagają i widzę na sobie odbywający się zwolna ten nieunikniony proces powolnego zniszczenia, któremu zapobiedz niepodobna.

Niemogę też prawie pracować, a to ze wszystkiego najprzykrzejsze [illegible] i pociecha nie zostały.. Lecz – dość –

Tem się cieszę żeście wy-
ze smutkiem pożegnaniem [illegible]
we Lwowie do tyla się prze-
jedali że wcześniej na dro-
gę - praktyczną - choć mniej
i zajęcie dla was nieodpo-
wiednie. Mam nadzieję że
to tylko - początek i że dalej
pójdziecie szybko.
Z tego co wiem i słyszę o Lwo-
wie nikomu tam nie jest bar-
dzo miło i wygodnie - jedni
się wynoszą, drudzy się zmie-
niają jak [illegible] - czekać lepszych
czasów -
Nie śmiałem pisać ani Wam
się przypominać, abyście nie
sądzili że o tej biedzie wiele
[illegible], [illegible] [illegible] - Niech
to przyjdzie samo, z dobrej
woli i bez żadnego naciskania.
Wyjechali [illegible] [illegible] w pro-
szeniu, [illegible] na język
litewski, i między ludem

znajduje, jak widzę, bardzo
serdeczne przyjęcie.
Z przekładów polskich rzeczy na
język niemiecki, - może naj
ciekawszemi by dwa prawie współ
czesne przekłady, Dr Weiss'a
i Lipinera.
Mówił mi Dr Lazarus prof. z Ber
lina że Weissa przekład twardy
i ciężki, Lipinera elegancki chwa
ły - ja, choć czytam nie jestem
takim znawcą, wszystkich odcieni
języka, abym mógł sądzić o tem.
Wszystkie powinni rozpisać się
o tych dwóch przekładach.
Znacie tu pewnie Mittelmanna
hist. literatury polskiej. Zrobił
co mógł - ale zdaje się nie
wziął historyi, której i my
nie mamy. Fałszywe, przestarzałe
pojęcie zadania - dotąd nie do
zrobiło największej hist. litera
tury nikomu ani ~~pojęcie~~ jak
należy ocenić, ani wykonać. -
Mittelmann zwięźle mnóstwo
faktów przekładów - i t.d. jako
wszystko nie historyja ducha i
piśmiennictwa, ale historyję książek

i ludzi co je pisali – ale – wszakże przysłowie powiada – na bezrybiu i rak ryba –

Ślę Wam serdeczne życzenia na Nowy rok – i ściskam dłoń Waszą, sługa wierny

JIKraszewski

Scherr zajął się jak widzę, bardzo krytyką Rosyi – Jak wielu argumentów o niej jego czytelnicy w tej części, o Iwanie Groźnym a [illegible] o zabójstwie Iwana w Schlüsselburgu i t.d. czy by coś większego zamierzał w tym przedmiocie?? – [illegible] – [illegible] nie podobał mi się

d. 29 Stycznia 1883

Drezno. 31 Nordstr.

Szanowny panie mój! Odebrałem list Wasz dziś rano i — niezwłocznie z odpowiedzią, bo — pomimo zapewnień dziennikarskich że mi jest lepiej — nie jest mi dobrze — a za wieczór ręczyć nie mogę, czy pisać potrafię. Prawda, że bywają dnie lepsze, ale zdrowie w ogóle zrujnowane bezpowrotnie, a w 71 roku reparacja trudna.

Niby że się wybieram na południe, ale — pominąwszy inne względy, w stanie zdrowia obecnym — i [illegible] podróży przedsięwziąć nie mogę. [illegible] —

Pomysł wydania Schillera jest [illegible] szczęśliwy — choć o illustracyach [illegible] nie mogę nic powiedzieć bo ich nie znam. Jeśli te, ostatnie, niedawno ogłoszone (które poprzedziły podobne wydanie Goethego) — to będą bardzo piękne. Próby widziałem.

Ja, choć jestem wielkim wielbicielem Schillera, nic nigdy z jego poezyj nie tłumaczyłem.

Dla samego imienia, a i dłu[g]
wdzięczności wieszcza, zwracam uw[agę]
Waszą na przekłady Kaz[imierza]
Brodzińskiego — z nich by się co
wybrać dało — i trzeba.
Brodzińskiego tomów żądanych nie
mam. Sądzę że Altenberg zgła-
szając się otto nie do wszystkiego
w Lipsku... nastręcza niepodo-
bna aby nie było exemplarza w Bi[bliotece]
Ossolińskich. Należy przepisać
z niego, bo exemplarza dostać
będzie zawsze trudno. Altenberg
powinien drożyć na L. może
nie przedsięwziąć — ale raz po-
stanowiwszy wydać, nie godzi się
aby środków do uczynienia go
jak najlepszym — odmawiać.
Bez tego i Pan nie zrobi nic
potrafisz.
Z wielką przyjemnością ja sam
Wam z moich pism przyślę

co mam — Szczęsne w Ł i Litewskie
powieści — Również wszystkich exem-
plarzy u mnie zabrakło, ale
musiałbym poszukać, stąd abym ja
mógł czegoś oznaczyć na samo
na dół do składu zejść, gdzie
jest zimno jak w psiarni — i
wyłazić — w tem mnie wielki nie
zastąpi — więc trochę cierpliwości:

Wracam do Schillera. Wszak co
było — Takich musiałem w wielu
miejscach — poczynić poprawki
tłumaczenia o ile sobie przypomi-
nam — np. Zbójców... stoi mi
się wydawały. dobre były, ale często
Kamińskiego
niesmaczny...

Kończę — bo trzeba wstać...
Ściskam serdecznie dłoń Waszą
i — najlepsze życzenia.
Obowiązany

J. I. Kraszewski.

Co Pan mówił o przekładzie
Lipinera? czy znasz
przekład Dr Weilla (w Ta-
chnitz..) Altenburg był
mógł — zapewne — Wilke
do p. Tad. Jani Nowakowskiemu.

108

d. 20 Marca 1883 Drezno 31 Nordstr.

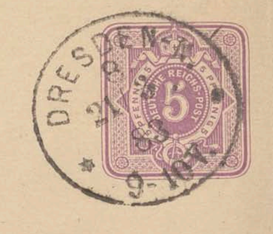
Serdeczne dzięki za listowną pamięć składam – piszę krótko bom chory. W „Mittheilungen" litewskich wydobywanych w Heidelbergu, umieszczono treść i sprawozdanie z świeżo wydrukowanego litewskiego przekładu Witoloraudy – ale wiem zapowiedziano przekład niemiecki. Nic nie wiem kto i co? ale donoszę. Wdzięczny sługa

J. I. Kraszewski




DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.




An Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Doctor
Professor A. Lipper.

in Lemberg.
Franz-Joseph Gymnasium

7 82

d. 3 Kwietnia 1883

Drezno. 31 Marca

Kochany profesorze. Doniosłem Wam co mnie doszło – więcej nie wiem. a z Redakcyi Mittheilungen nie mam szczegółów. Sądzę że tej ich wiadomości może mi [illegible] do [illegible] zapowiedzi, gdyż – bądź co bądź, [illegible] [illegible] [illegible]. choć dla formy by mi [illegible] do mnie – a więc – na tem koniec a jeśli [illegible] – od Was czekam [illegible] blundy niemieckiej.

Cieszy mi z [illegible] Schillera, i rozumiem że nie przyjedzie ono Tak. Czy u nas on jest [illegible] prawdziwiestwo będzie miał powodzenie? Nadto [illegible] – [illegible] dwa [illegible] – a i od wzięcia mi wiele zależy.

Altenburg powinien wystawiać pismo takie warszawskie (Gebethner & Wolff i Kurjer) przy Tygodniu illustrowanym [illegible] sobie

Zawczasu. Debit w Rosyi jest warunkiem powodzenia niezbędnym.

Dr Kętrzyński odszukał u Czarnieckich rodzaj [illegible] u Czarnieckich [illegible] u [illegible] (Bibl. Ossolińskich) w której jest wiele notatek [illegible] ciekawych, a głównie to — że wuj mój wątpił czy wszyscy Czarnieccy w istocie byli niemi itd.

Leżałem znowu przez dni kilka, teraz o tyle się polepszyło, że (gdy PP. [illegible] [illegible] ze mną [illegible] rozważą) zamierzam nareszcie wyjechać do Paryża i ku Pyrenejom, aby — jeśli można — odżyć —

[illegible] [illegible] [illegible] — Cierpliwości z temi kpinkami —

będzie spokojniej, wygląda wam
wyjeżdżać — jak łatwo był mógł je wy-
brać. Ale pewnie i wyekspedyjować.
Pamiętam o tem.

U nas dopiero drugi dzień trochę
się ociepliło. Ja — literalnie —
pięć miesięcy z dwóch pokojów
które zajmuję na górze, nawet
na dół zejść nie mogłem. Więc
nie mając zupełnej rekreacyi.
Dawniej byłoby to nieznośnem,
ale w 71 r. życia człowiek staje
z musu cierpliwym.

Ściskam Dłoń Waszą serdecznie
[illegible] wierny
JIKraszewski

d. 1. Października 1883

Drezno – 31 Nov.

Szanowny panie. Otrzymałem wczoraj pierwszy zeszyt Schillerowskiego, a dziś miły mi list Jego i fotografię, za którą serdecznie dziękuję. Ah! jak młodo wygląda. Z życia jeszcze – daleko, mało przed sobą widzi. Niech się ono płynie szczęśliwie..

W zamian wyprawiam moją ostatnią robioną w Spaa fotografię, przed katastrofą. Dziś bardzo jestem zmieniony i o lat kilka zestarzałem w ciągu kilku miesięcy. Tortura oczekiwania, mnóstwo wypadków nieszczęśliwych, straty olbrzymie, pogrążyły mnie pomimo całej siły z jaką walczę przeciwko uciskowi losu. Jeśli kto szczęśliwszy– Bój nie jeden..

~~Schiller~~ Schiller wasz wygląda ślicznie – i pomysł i wykonanie – wyborne. Zasadniczo jednak potrzeba zważać w kilku słowach przedmowy kwestji poprawek w tłumaczeniach.. Wiele osób zapewne zaprzeczy wydawcom prawa zmieniania i poprawek, i do pewnego stopnia będą miały słuszność za sobą.

Poprawki były konieczne i słuszne, ale kochany doktorze, potrzeba je ~~to~~ w notach wskazać, – aby autor

mylę się — Niemcach, przestałoby
a kwestia zostałaby usprawiedli-
wioną. Radbym więc aby każ-
tej poprawki wkraczać — do siebie
dostatecznie. Gorzej idzie krytyka
za samowolny i obstawać przy tem
że każdy odpowiada za siebie, i
że można było nie posługiwać się
przekładami oddzielnie biernej p-
siebie, to zdawać świadectwo jakie-
by wyszły z pod pióra Niem-
ców.
To jest moje zdanie, i w rzeczy
mowy jest szczęśliwa, aby ilość mnie-
mniej wszystkich zarzutów, które
na oko będzie usprawiedliwienia.
Będę mówił o tem wydaniu
w korespondencjach do dzienników
warszawskich. Sytuacji przykrej
ale wiem że Schönberg nie ustąpi
i nie oszczędza ich.
Mój drogi panie, tylko pisać tyle
bom okropnie poirytowany i
podróżą nową (morskiem zwłaszcza)
i przygotowaniami jakie się z niej
rodzą. Aż wstydzę się do Skarżyńskie-

Ściskam dłoń Pani mocno serdecznie
[illegible] i pozdrawiam
J. Mortkowicz

113

d. 28 Juni 1884.

Magdeburg.

Verehrtester Herr Doctor! Entschuldigen Sie dass ich auf Ihren ersten Brief keine Antwort könnte geben. Ich war sehr unwohl, und noch mehr verstimmt. auch jetzt geht mir nicht viel besser. Arbeiten eigentlich kann ich noch nicht, denn ich lese nur viel.. aber schreiben ist mir sehr schwer und d. Geist hat sich noch nicht ganz beruhigt. – die Kräfte fehlen.

Ich freue mich recht sehr dass Sie mein Urtheil über Laube's Grillparzer richtig finden. und möchte lesen was Sie für uns über Grillparzer publicieren. Haben Sie gelesen die Mittheilungen über d. Dichter, die waren in N. illustr. Zeitschrift (Wiener) – ein Jahr ungefähr davon – gedruckt. Es war interessant.

Was betrifft den Deutschen Ka-
lender und im allgemeinen unsere
mit deutschen Verhältnisse,
ich glaube ganz mit Sie
einig sein und stimmen. Sie
wissen am besten wie ich be-
daure diese häßliche Pole-
mik, diese unnützliche von
deutschen und polen Seite-
Feindseligkeiten. Am meisten
Schuld tragen die Russischen
deutschen und auch polnische
Zeitungen. Jede Angelegen-
heit wird benutzt um ge-
genseitigen Hass zu nähren
und dauern lassen. Politisch
und human es ist für alle
schädlich und falsche Richt-
ung.
Sie lesen seit lange meine
Correspondenzen über Deutsche

Litteratur für polnische Blätter, und können mir bezeugen, dass ich immer versöhnend, und ohne keinen Vorurtheil geschrieben haben — aber ich bin ganz allein, und die posen'schen und auch Ihre Gallizischen Zeitungen, gehen Ihre wege. Manchmal ich es zu verzweifeln.

Vielleicht Sie, verehrter Hr. Doctor und so ein wie Dr. R. Loewenfeldt (der hat über Kochanowski und Gornicki geschrieben) — können mehr thun und besser.

Noch einmal mein bester Dank für Ihre gute, tröstende Briefe, und ich grüße Sie herzlich

hochachtungsvoll

Dr. J. v. Kraszewski

d. 14. December 1884.

Magdeburg.

Hochgeehrter Herr Professor..

Entschuldigen Sie – erstens, meine unkorrekte Schreiberei – ich schäme mich, aber habe kein Zeit und kein Muth, um gründlich noch einmal die schöne, mir liebe Sprache zu studieren – es ist zu spät!!

Von Plautus habe ich ganz fertig. auch schon kopierte fünf Comedien die liegen in Manuscripte. Ich muss lachen über d. Urtheil von Gutzowicz.. also auch Shakespeare sollte nicht übersetzt und konnte nicht gedruckt sein. Plautus in seinen „Natürlichkeiten" und auch in vielen andern ist ihm ähnlich.. Ein Verleger doch habe ich gehabt, aber dem will ich nicht d. Manuscripte geben.

Ihrem protegirten recht gerne, wenn Sie für die Correctur bürgen. Die Bedingungen stellen Sie selbst aus, ich werde sie

sollten sie auch sehr be-
scheidene sein – annehmen..
Ich möchte meinen Plautus
in Drucke sehen – er ist mir
lieb. Das ist der lateinische
Shakespeare.. Bis jetzt hat
mann Ihn mehr für Filo-
logie und Sprache berücksichtigt.
als Kunstwerk [?] geschätzt..
Manche von seinen Bilder
sind vortrefflich – lebendig
und von wunderbarer Wahr-
heit..

Also – es wird ein stattlicher
Band sein – fünf Stücke..
Sprechen Sie mit dem Verle-
ger, wenn er ~~[illegible]~~ kann...
Wir werden dann leicht machen.
Ich werde noch einmal d. Man-
uscript lesen – und schicke
bald..

116

Ich bin sehr erfreut dass Sie haben Ihre Lage einmal sicherer [illegible] gemacht.. und wünsche Ihnen für d. künftigen Jahr das allerbeste in allem...

Mit Dankbarkeit und
Hochachtung
ergebenster

J. Mrozowski

d. 24. Xbr 1884.

Magdeburg.

Verehrtester Herr Professor..

Lassen wir die Uebersetzung von Plautus noch im Mappe liegen.. Ich will es noch lesen und corrigiren, und .. es wird sich schon Jemand finden für die Ausgabe des Buches. Es geht mir gar nicht um .. Honorar, aber die Art und Weise wie der Mann handelt gefällt mir nicht.

Die fünf Comedien werden auch nicht 20 Bogen Druck haben.. Ich habe Erfahrung und weiss es genau..
aber.. mag es bleiben im Manuscripte.. Ich danke Ihnen herzlich vielemals für die Mühe die Sie haben sich gegeben.. Warten wir lieber–

Die einzige Ursache warum ich
wollte die Comedien erscheinen
lassen war die Widmung
an einen Freund der war für
mich der einzige der hat sich
um mich gekümmert. Alle
andere polen – von Freunde
wollten von mich nichts wis-
sen. – Er war der einzige,
muthige der ~~hat~~ mir helfen
wollte und hat geholfen.

Meine beste Wünsche für
Weihnachten und Neu-Jahr.
und verbindlichsten Dank..

Hochachtungsvoll

J Mirauwitz

118

d. 9 October. 1885
Magdeburg.

Verehrtester Herr Doctor. Seit lange, lange habe ich von Sie keine Nachricht gehabt, und freue mich dass ich endlich ein Brief bekommen habe, und dass Sie haben mich nicht ganz vergessen. Danke herzlich dafür.
Ihren Grillparzer lese ich in Bewunderung, und wenn das erscheint in Band, werde noch einmal lesen. Grillparzer war bei uns früher als andere Dichter bekannt durch die Bearbeitung der Ahnfrau, und auch durch die Uebersetzung von Sapho von Brodzinski. Doch Brodzinski's Uebersetzung gefällt mir nicht.–

Verehrtester Herr Professor, ich habe schon meine Gratulation und Wünsche Ihnen gesandt für Ihre Verlobung, und von Herzen die besten und wärmsten Glück-Wünsche übersende ich Ihnen noch einmal. Glauben Sie, bitte, an meine Freundschaft, Liebe und Anhänglichkeit, und vergessen Sie mich nicht–
Gott segne Sie beide für langes, glückliches Leben–

Über mein Befinden, lieber ist nicht zu sprechen – besser ist es nicht geworden, im Gegentheil. Ich klage nicht, nur manchmal die Unfähigkeit zum Arbeit, die ich mein einziger Trost – ist mir schwer zu ertragen. Ich lese viel.

Wenn die [illegible] erscheint in Übersetzung, ersuche mir ein Exemplar zu besorgen.

Dem Verleger der wollte d. Plautus drucken lassen, können Sie mit zutheilen, dass ich doch d. Manuscript übergeben werde, aber soll er mir mindestens 50 Exemplare frei geben. Wenn er auch dass nicht will – dann lieber davon nicht zu sprechen. Ich habe einen Verleger in Polen im schlimmsten Falle.

Über Ihre Nomination zum Professor in Polytechnikum habe ich schon in Zeitungen gelesen und freue mich darüber. Für die Schule ist das

sehr glücklich – Seien Sie ruhig, Sie werden auch an Universität Ihren Platz erhalten.

Ich schreibe so schlecht deutsch, dass ich mich schäme und d. Brief mache kurz – Meine besten Wünsche und Grüsse – und Dank – glauben Sie an meine Freundschaft und Hochachtung.

ergebenster

Dr Ch Weizmann

d. 27 Listop. 1885

San Remo
Via Francia. Corso Garibaldi
Villa Verny.

Kochany profesorze! W tej chwili odbieram wam list i mythologię, za którą zaledwie podziękowanie moje wam przesłać, bom i słaby i strasznie znużony, a końca uspokojeniu niema. Ciągną się one półtrzecia roku a przedłużą jeszcze pewnie.. nie wiem jak długo.. życia z ludzkiego kolei, a mnie los przeznaczył na próby i walki..

Dziękuję wam serdecznie żeście nie zapomnieli o mnie – ale proszę zarazem najmniejszych starań nie czynić o posadę. Nie zgadzam się napraszać nikomu.. znajdę środki uzyskania go, gdy mocniej tego zażądam..

Ściskam serdecznie dłoń waszą

Sługa wierny

J. M[illegible]

Nie zapominajcie że uwolnienie moje nie jest uwolnieniem ale urlopem za kaucyją.– Końca nie ma..

d. 4. Stycz. 1886

San Remo
villa Verdy.

Szanowny panie. Wszystko odebrałem... ale nie odpisywałem, bo leżę chory ciężko, a w dodatku miałem przypadek z wywróceniem powozem, ręką mi potłukło. Sądzę że [illegible] pisać nie mogę.

Ta historya mythologiczna — zabawna i smutna razem... ale któż że rozumie się w piśmie jakiem umieszczona??

O Grillparzerze jak bardzo chcę mieć na piśmie i wiem o całym szczegółowo, ale na to trzeba choć trochę siły. Gdyby parę dni wypoczynku bez cierpień do [illegible], ale i tych nie mam w [illegible].

Zdrowie jest niezmienione. Winszuję sobie wszystkiego, a i życzę bardzo dobrego [illegible] i bardzo [illegible] zdrowia.

Przesyłam Panu wyrazy szacunku
stałe

JIKraszewski

d. 24. Kwietn 1886 San Remo

Miłego dobrodzieja wezwanie a [illegible] najpóźniej do 28 tm już nie [illegible] pisane współpracownikom. Jestem chory i zachwiany, [illegible] – [illegible] ale by, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] przysłać z [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Oprócz tego [illegible] [illegible] na papierze [illegible], a proszę mi przysłać egzemplarzy dwa [illegible] pisma do przejrzenia.

Ściskam dłoń Twoją

przyjaciel i sługa

JIKraszewski

. . . . . . . . . . . . . . .

Niech nauki Chrystusa nic w sercach nie zaćmi,
Jednego ojca dzieci, bądźmy sobie braćmi.
Otwórzmy sobie serca i podajmy dłonie.
Każdy nieszczęśliwemu niech stoje w obronie
a gdy wróg nam urąga, poniewiera, smaga,
Niech nie rzuci nadzieja i męska odwaga..
Bo godzina ci bliska a w sądnej godzinie
Nikogo sprawiedliwość Boża nie ominie –

J. I. Kraszewski

San Remo
24. kwietnia 1886.

126

Dnia 19 Czerwca 1886.
Szwajcarja
Canton d'Argovie.
Schinznach les Bains.

Szanowny profesorze.

Przybyłem tu dla kąpieli, po których nie już zbliżenia doktor mi [illegible] i [illegible] się obiecuje. Tym [illegible] nagły przejazd z ciepłego [illegible] klimatu do zimy, przy [illegible] powietrzu [illegible] mi [illegible] się [illegible].

Nieprzestając wszakże pracować o ile mogę i myśleć nad tem coby zrobić przystało. Otóż — powierzam Wam zamiar, Chciałbym rozpocząć wydawnictwo przeglądu miesięcznego w rodzaju pisma zbiorowego poświęconego naukom, literaturze, sztuce i sprawom społecznym. Gdzie i jak tego je wydawać jeszcze nie wiem. Tymczasem staram się zebrać współpracowników. Cel więc mojego listu zrozumiecie — Powiedzcie naprzód co o samej myśli tej — sądzicie?

Wydawanie takiego pisma, które żadnego obozu skrajnego nie będzie organem, zdaje mi się dla mnie będzie potrzebnem, a dla kraju nie bez pożytku.

Mam zamiar tymczasowo trzymać się w takim tonie i wówczas mogło wysyłać do Rosyi. Że może być zakazanem w Niemczech, do tego jestem przygotowanym. Nie wykluczam spraw społecznej bieżącej, gdyż właśnie myślę się niemi zajmować. Sądzę że w Anglii nie było wielu prawdy przedstawić naszej kosmopolitowanie i objektywnie jest i w moim obozie którego i w wymaganiach chwili. Od wielu lat zajmuję się sprawami zbliżonej literatury, niemieckiej i jej ducha - a oprócz tego - przebywałem w innych w spokojniejszym zakątku. Być może więcej

Rozumiem [illegible] [illegible] [illegible] przecież
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible].

[illegible] mi [illegible] do [illegible]
[illegible] [illegible] mi [illegible]-
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] w [illegible] [illegible]
[illegible], jak [illegible] [illegible]-
[illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] z [illegible]
[illegible] – [illegible] pod [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Ściskam [illegible] [illegible] [illegible]..

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

(Schinznach Bad.)

1 VII 1886

128

d. 1 Lipca Schinznach les Bains.
Suisse. Canton d'Argovie.

Kochany Profesorze. Jednodniówki z tu Stryja nie odebrałem, proszę mi je Kochany wysłać wprost tu do Schinznach i będę pragnął je mieć. Ściskam Twoje dłonie mocno

JIKraszewski

# — Carte postale. —

Union postale universelle. — **Weltpostverein.** — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

SCHINZNACH BAD 1 VII 86

LEMBERG

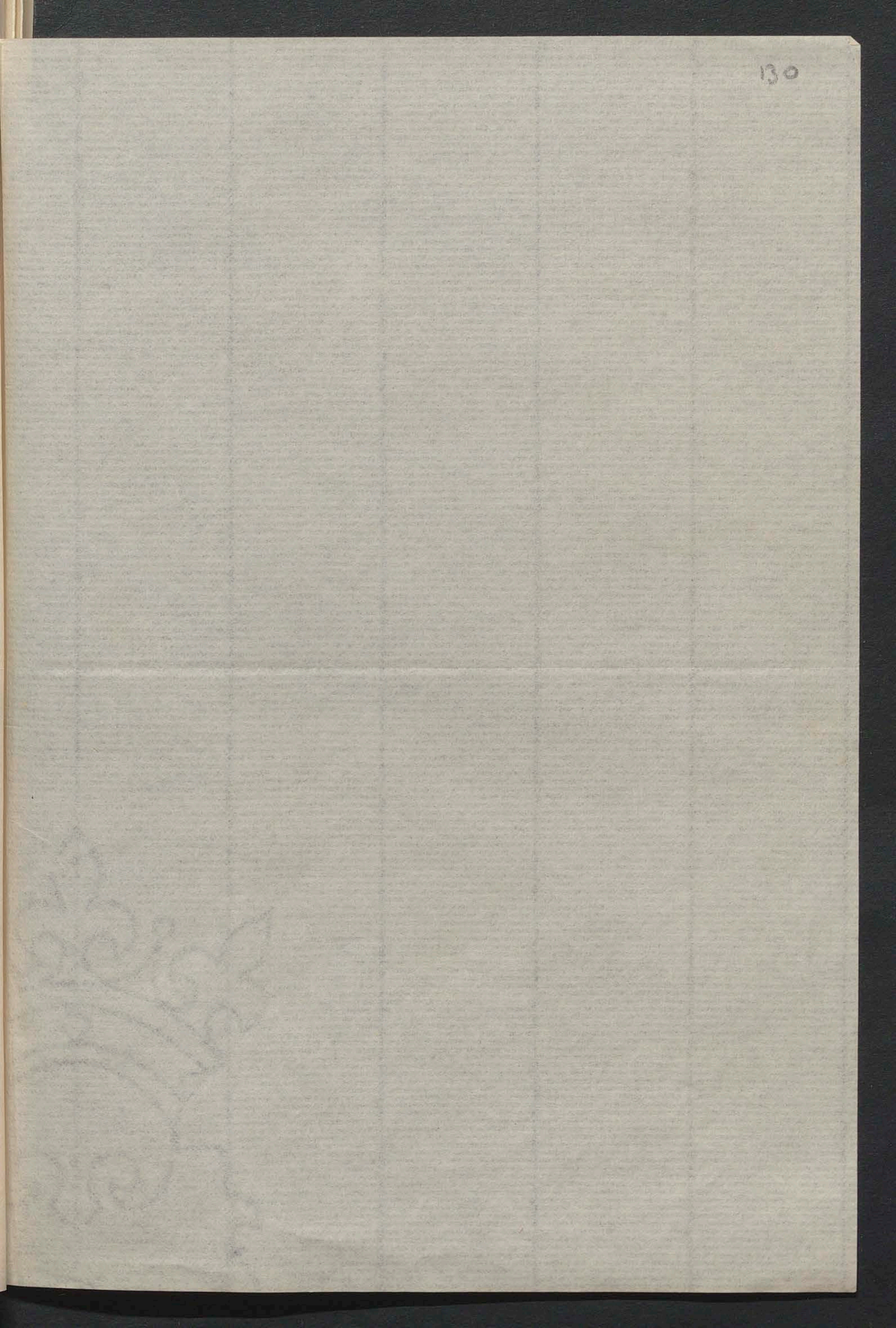
S. Hochwohlgeboren
Herrn Professor
Doctor A. Zipper
Lemberg.
Oesterr.
Franz Joseph's Gymnasium

129

Schinznach bei Baden
d. 9 Lipca 1886

Kochany profesorze. Daruj mi że piszę krótko i że jestem mocno cierpiący. Naturalnie upoważniam do zrobienia wyjątków, ale proszę mnie ten mały i niepokaźny [illegible] [illegible] [illegible] pilno [illegible] [illegible] [illegible]

Ściskam serdecznie Twój
[illegible]
przyjaciel i sługa
JKraszewski



d. 11. Grudnia 1886

San Remo.

Szanowny profesorze..

Pisaliście mi niegdyś że macie lepiej [illegible] który gotów był się podjąć Krakowie planta mojego.. ale chciał je mieć darmo. Teraz mam to obmyślone ale tak zwyczajny, że planta trzeba wypłacić, a chcę mieć to pamiątkę [illegible] wydrukowany gotów dać Rzym.. z [illegible] edycja będzie piękna, a Ja mam 25 egzemplarzy bezpłatnych.

Napiszcie mi czy [illegible] warunek będzie go weźmie.

Ściskam dłoń Wielce

Wasz wierny

J.I. Kraszewski.

Planta tam niemiecki, to tylko [illegible] kondycji jego..

d. 20 Grudnia 1886
San Remo.
Villa Mirafiora,

Kochany profesorze. List Zakrzew-
skiego odsyłając wam, [illegible]
dziękuję, ale – jeśli i pomimo te-
go [illegible] zmówić że mi [illegible]
[illegible] artykuł po [illegible] i [illegible]
się [illegible] lepiej już z [illegible]
[illegible] [illegible] ani [illegible], ani [illegible]
się [illegible] nie przyjdzie.. Co [illegible],
i co [illegible] – zdaje się z powodu
pracy, w których [illegible] jak o[illegible]
tam trzeba [illegible];
Już lepiej [illegible]!
[illegible] jest [illegible], [illegible] – prawda
ale [illegible] jest nigdy [illegible]
i [illegible] ma [illegible] niżej [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Rozpęd ([illegible]
[illegible] [illegible], Dworki [illegible]
[illegible] [illegible] Zoli czy lepiej

d. 20 Grudnia 1886
San Remo.
Villa Mirafiores,

Kochany profesorze. List z Krakowa [illegible] [illegible] wam, [illegible] [illegible], ale – [illegible] i [illegible] by dzień mogę zdziwić że mi [illegible] [illegible] [illegible] ogarnia i [illegible] się – niech lepiej już z [illegible] Plant [illegible] ani jemu, ani mnie się [illegible] nie przyszedł... Co [illegible] i co [illegible] – gdzie się z podobną pracą, w których [illegible] jak o to tam trzeba prosić.
[illegible] lepiej [illegible]!
Plant jest [illegible], [illegible], prawda ale nie jest nigdy [illegible] i nie ma w nim niczego [illegible] [illegible] [illegible] pisana [illegible] [illegible] Nie [illegible] [illegible] Rożnot ([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] się [illegible], Dworka i [illegible] [illegible]) [illegible] [illegible] Zoły czy [illegible]

Przeczytałem wiersze, nie zmiękczyłem
wypisu, ale mimo to, nie ma
błędów i rzeczy rażących –
Rzecz oczywiście nie ekspansywna
ręką – ale – prostaczkowo pewnie
mniej się nie znajdzie. Któż
– poznania Wam [illegible]
czytały i nikt ich nie zaczepiał?
Wierzę najpewniej na wszelkie słowo
że Łukasz ten płodki jest, ale
jeśli ni krótko słucha, a nawet po
niektórego złej odbytu – nazwisko
mam odbierzeć –?
Znam tedy – wszystkie przy moim
Placu, – i dlatego go złota
w rzeczy gdyby wydarzy czy inny
dawną lepszej ziemi myśli.
Kończy mi się na tym, że pro
go przeczytawszy raz jeszcze. do

Dziękuję do wstępu – przedmowy
odeślę Wam – abyście z tem zrobili,
co się Wam podoba. Ja także winszuję
Zakładowi i na Boga piękne wy-
danie, którego prędko chcę wi-
dzieć –
Mój drogi przekazuję co mi zbywa
[illegible] do biblioteki – [illegible]
[illegible] ale nie mam co
robić teraz, gdy mi tak trudno
[illegible] czytać – nie mogę. Od kilku
dni niepotrzebnie [illegible]
[illegible] – Już [illegible] do moich
[illegible] przyjedzie –
Komedje Plauta przełożone
lekkość na sztukę zwięzłej parafrazami,
są następujące:
1 Alazon (Samochwał) – 2 Parazyt –
3. Trinummus (Trojak.) 4. Rudens (Roz-
-bitki – 5. Koszyk (Cistellaria.) –

Niedzielę wam szczęśliwie
kilka —

Dobrego N. Roku — i kilkana
dni wielkiego [illegible]

Wasz
stary i przyjaciel

JIKraszewski

Jeszcze — Cahier tobie zaszlę
jego mojej powieści [illegible]
[illegible], a do której ja mam nie-
prawo wyprzedzania
pozwolę ona przedrukować
osobno.

d. 31 Grudnia 1886

San Remo.

Kochany profesorze. Za list dziękuję i przesyłam życzenia na Rok Nowy. [illegible] [illegible] w Sztokholmie [illegible] i wszystko Wam życzę co chcecie ale [illegible] [illegible] [illegible] i piękne, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Co by chcieć aby u nas można było w [illegible] w Fata-Morgana? To jest możliwe tylko gdzie może być 20—50 tysięcy abonentów. U nas największy [illegible] na [illegible] [illegible] [illegible] 6— [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. To tylko [illegible] narodom jest możliwe. Trzymam ja [illegible] [illegible] w Fata-Morgana [illegible] piękne pod względem artystycznym.

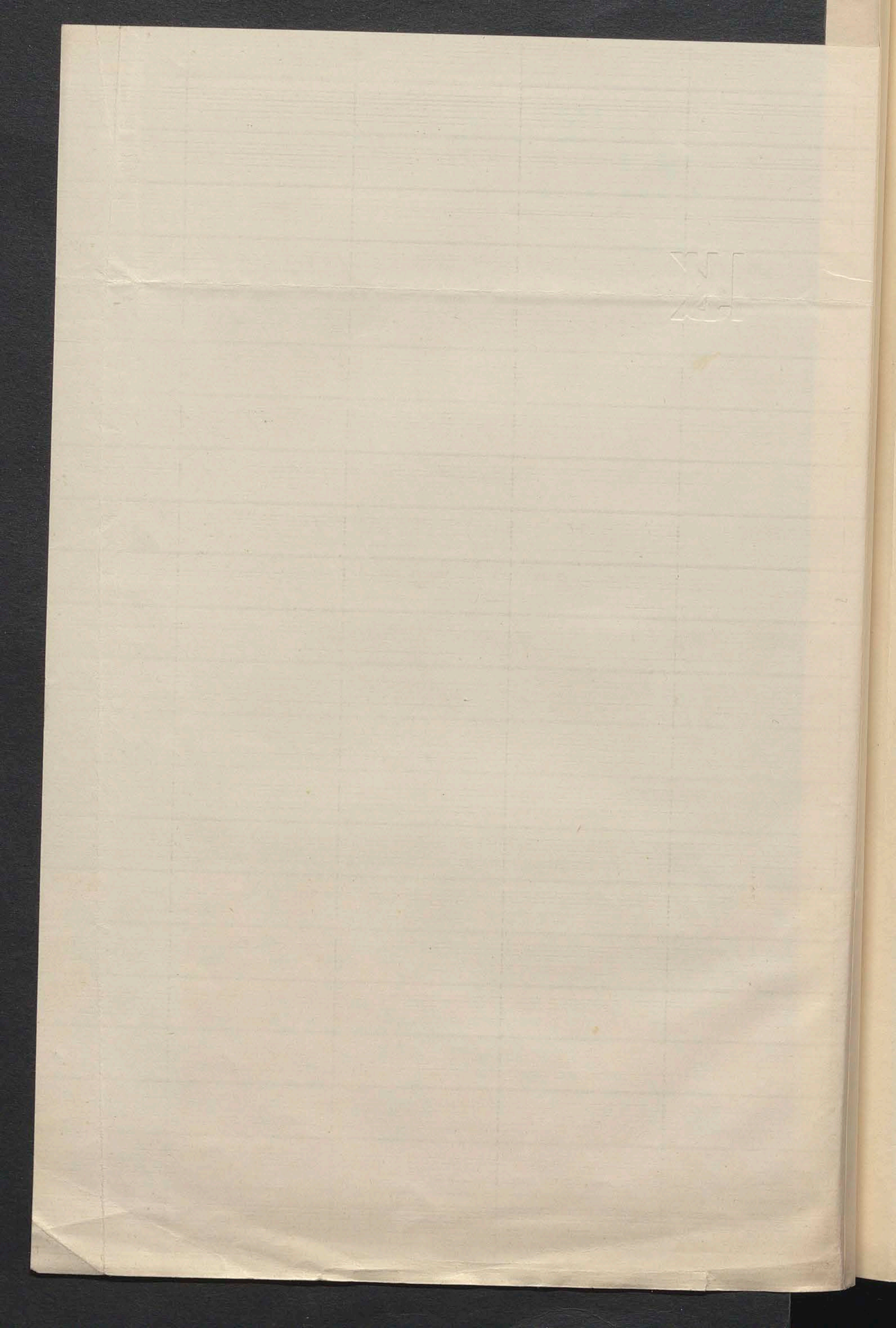
ale tekst w większej części bar-
dzo lekki — piosenka z całkiem.
W ścisłym religijnym wydaniu
na ten sposób **Nowa** (Nowiny)
i ma pono do 1ka tysięcy prenu-
meratów a pomaga za tem.
(24 zeszyty rocznie). Nic poza tem
ani myśli o czem podobnem.
Życie.. rozpaczliwe życie, ponure
i marne — podobnem — wszystko
już zgasło. Ruch.. mój dobry
wolności być mało..
U nas bieda.. i smutek..
Ściskam dłoń Wielce
przyjaciel i sługa
J [illegible]

137

d. 2 Stycznia 1887
San Remo.

Dziękuję Szanownemu profesorowi
i we wszystkiem się spuszczam
na Niego — wykupiłem po-
prawiam i myśli, a resztę,
żeby i wydawca robić z Sępi-
ńskij co można i co się da.
[illegible] najzupełniejszy [illegible] —
Ściskam serdecznie dłoń wielce
Sługa i przyjaciel
JIKraszewski

Nim 14 zbiorę na niektóre
rysunki podpisane ~~[illegible]~~
w pracowni wspomnienia
i Litwy —



138

d. 27 Stycznia 1887. Florencja.

(Adres zawsze San Remo, z kąd mi odeślą gdzie będę.)

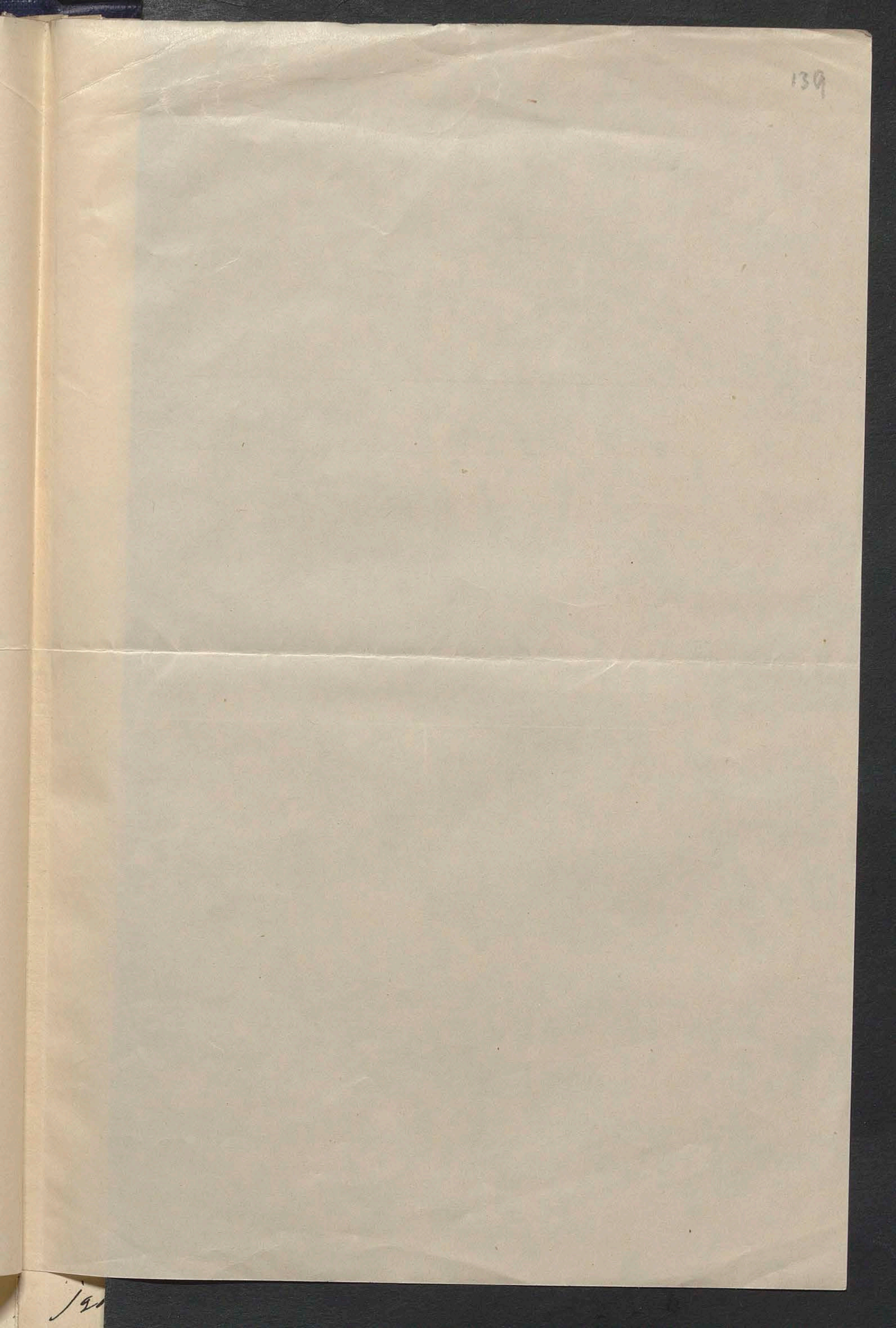
Szanowny Profesorze. List Pański odebra-
łem tutaj gdzie [illegible] tylko jes-
tem dla rozstrzygnienia. z powodu złe-
go zdrowia. Szczęśliwie, jeśli mi zdrowie
nie przeszkodzi, zabawię tu studjując
galerje i bib. dni dziesięć lub
więcej.

Na [illegible] [illegible] nie mam pokusy
pisać do pana kandydata żadnego.

Opłakana korrekta, [illegible] [illegible] Re-
nicja [illegible] się nie może, ale
[illegible] wydanie i jest przyczyną
[illegible] [illegible].

O planie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] tem co on [illegible] może.
Jam [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

Ściskając najuprzejmiej i serdecznie
dłoń Pańską
sługa i przyjaciel
J. I. Kraszewski


139

25 lutego 1887. San Remo.

Po skończonem długiem [illegible], w którem [illegible] zamieszkiwałem(?) [illegible] wiele wycierpiał, a już ledwie z życiem uchodzę(?) – jeden jeszcze który i ostatni(?) gorszy niż [illegible] – Kochanemu Profesorowi na wszystkie pytania w liście [illegible] planty(?), odpowiadam że zmie-rzyć co chcie, po kraju myśli, ja [illegible] na wszystko zgadzam. Oddaję [illegible] wszystko [illegible] – dziękuję i ściskam ser-decznie. Wasz [illegible]

JIKraszewski


UNIONE POSTALE UNIVERSALE
CARTOLINA ITALIANA PER L'ESTERO
CENTESIMI DIECI
86
A Monsieur le professeur
A. Zipper.
Autriche, Galicie Lemberg
Franz-Joseph Gymnasium.
NB. Su questo lato non deve
scriversi che il solo indirizzo.

Krechowiecki Adam

141

Szanowny i Łaskawy Panie

Profesorze,

Zawiadomiłem Pana Dyrektora

Ministrów o naszej rozmowie. Przy-

jął to z zadowoleniem do wiado-

mości. Dziś pisałem do biura

prezydyalnego o szczegółowe infor-

macye, o które je [?] odbiorę [?]

natychmiast Szanownego Pana

zawiadomię. Mam nadzieję,
że sprawa będzie załatwiona
ku obopólnemu zadowoleniu.
Ściskam dłoń Pańską naj-
serdeczniej
Adam Krechowiecki

8/1 1890.

A niebo zbiera te łezki
w chmureczce maleńkiej
Na obcą, odległą potem
niwę
przenosi szybkim je lotem.

~

I łzy te rosą z tej chmury
głowę zmarłego życzliwie:
Nie leży niezapłakany
na obcej, dalekiej niwie.

---

Przezacny Panie

Radco!

Pochlebiam sobie, iż tą próbką wniknąłem trochę bliżej w myśl poglądów Pana Radcy. W każdym razie może dałoby się na tej podstawie poprawkami doprowadzić rzecz do osiągalnego poziomu. Myśl użycia rymów męskich zarzuciłem. Zniszczyłoby to naturalność pożądaną i naiwność.

Łączę wyrazy czci i serdeczne pozdrowienia

Krzywoń

Walerian

W Krakowie, 10/1. 1936.

Na obcej, dalekiej niwie
tam żołnierz leży zabity.
Nieznany on, zapomniany,
choć mnóstwa ranami kryty.

~

Generał mija niejeden..
każdy z krzyżami pomyka.
Żadnemu o nim się nie śni,
że ten też wart jest krzyżyka.

~

Za takimległym, owakim
jak troszczą się i jak płaczą,
lecz za tym biednym żołnierzem
ni łez ni słów nie zaznaczą.

~

Lecz zdala, gdzie dom jest jego,
tam siedzi o szarej godzinie
Ojciec z złowrogiem przeczuciem
i mówi: — Pewnym, że zginie. —

~

Tam siedzi matka płacząca
głośno popada w szloch długi:
– Znak to od niego, na Boga,
bo zegar stanął o drugiej.–

~

Tam także dziewczyna blada
wzrokiem tkwi w światła
iskierce:
– A choćby zginął i umarł,
żywym go ma moje serce.–

~

Tak ślą te trzy pary oczu
gorąco, jak sercu trzeba,
za biednym zmarłym żoł-
nierzem
złączone łzy swe do nieba.

~

Franzensbad, d. 19. VII. 1926.

144

Blanche Kubeck

~~Geehrter Herr Professor!~~

Empfangen Sie meinen verbindlichsten Dank für Ihre Anregung, die mich auf das Bekannte, wenn ich nicht irre, als literarische Entgegnung auf Zacharias Werners „24. Februar" verfasste Schicksalsdrama Müllners verweist.

Ich zweifle gar nicht, daß Lübbe, ob bewußt oder unbewußt, in der betreffenden Novelle den Stoff dieses, Lebens- und Schicksalsverkettung geschickt darstellenden alten, ziemlich verschollenen Stückes übernommen hat. Erfindung eines Stoffes scheint nicht jedes Dichters starke Seite zu sein. Ein ganz Großer, Shakespeare ging ja darin mit gutem Beispiel voran, der kaum einen seiner Dramenstoffe selbst erfand. Allerdings mit welchem eigenartigem, hinreißendem inneren Leben wußte er die übernommenen, in den Vorbildern ganz äußerlich behandelten Fabeln zu erfüllen!

Wie ich schon in der Notiz betonte, war es ein ganz anderes, als diese rohstoffartig wirkende, krasse Begebenheit, das mich in der Novelle des mir persönlich fremden Herrn Hebbe künstlerisch gefesselt hat. Es war die gesamte geistige Einstellung des Buches, seine philosophische Grundwendung, seine Wirklichkeitsflucht, die Kant u. Schopenhauer, wenn auch von verschiedenen [illegible] ausgehend, gleicherweise predigten, die Metaphysik des Heimatsgefühles u.s.f., die mir sehr deutsches Wesen [illegible] und im Besonderen für gewisse heutige Zeitumstände symptomatisch schienen.

Und da obendrein diese so grunddeutsche Weltbetrachtung nicht bloß als äußerliches Raisonnement gegeben ist, sondern durch Sprache organisch mit dem Stoff verschmolzen, sich zu kraftvoller Bildhaftigkeit formt, schien mir das Buch künstlerisch u. dichterisch der Empfehlung an

weiteren Leserkreis nicht ganz unwürdig zu sein.

Nun zu recht haben Sie, daß in dieser uralten, allmählich an Stofferschöpfung dahinsiechenden Schriftstellerwelt im gewissen Sinne aus den alten Büchern immer wieder neue gemacht werden, und schließlich muß man den Autor schon beglückwünschen, wenn es ihm gelang von seiner Seele, vorausgesetzt, daß er eine besitzt, von dieser Seele, die nur einmal da ist u. so nicht wiederkommt, seinem Werk ein unverfälschtes charakteristisches Ewigkeit einverleibt zu haben.

Verzeihen Sie, sehr geehrter Herr Professor, die Weitschweifigkeit dieser Zeilen u. genehmigen Sie für Ihr Interesse und Ihren wertvollen Wink meinen nochmaligen ergebensten Dank womit ich zeichne mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung:

Blanche Kubeal.

KURATORJUM ZAKŁADU NAUKOWEGO
im. Dr. J. Torosiewicza
LWÓW, ul. Skarbkowska 21.

146

14/10

Jaśnie Wielmożny Panie Radco !

Kuratorjum Zakładu naukowego im. Dr. Józefa TOROSIEWICZA pozwala sobie najuprzejmiej w imieniu własnem, jak imieniem swoich wychowanków w uroczystym dniu 40-lecia Twojej żmudnej pracy złożyć najszczersze życzenia

Ad multos annos.

Za KURATORJUM: ks Bogdan Dawidowicz

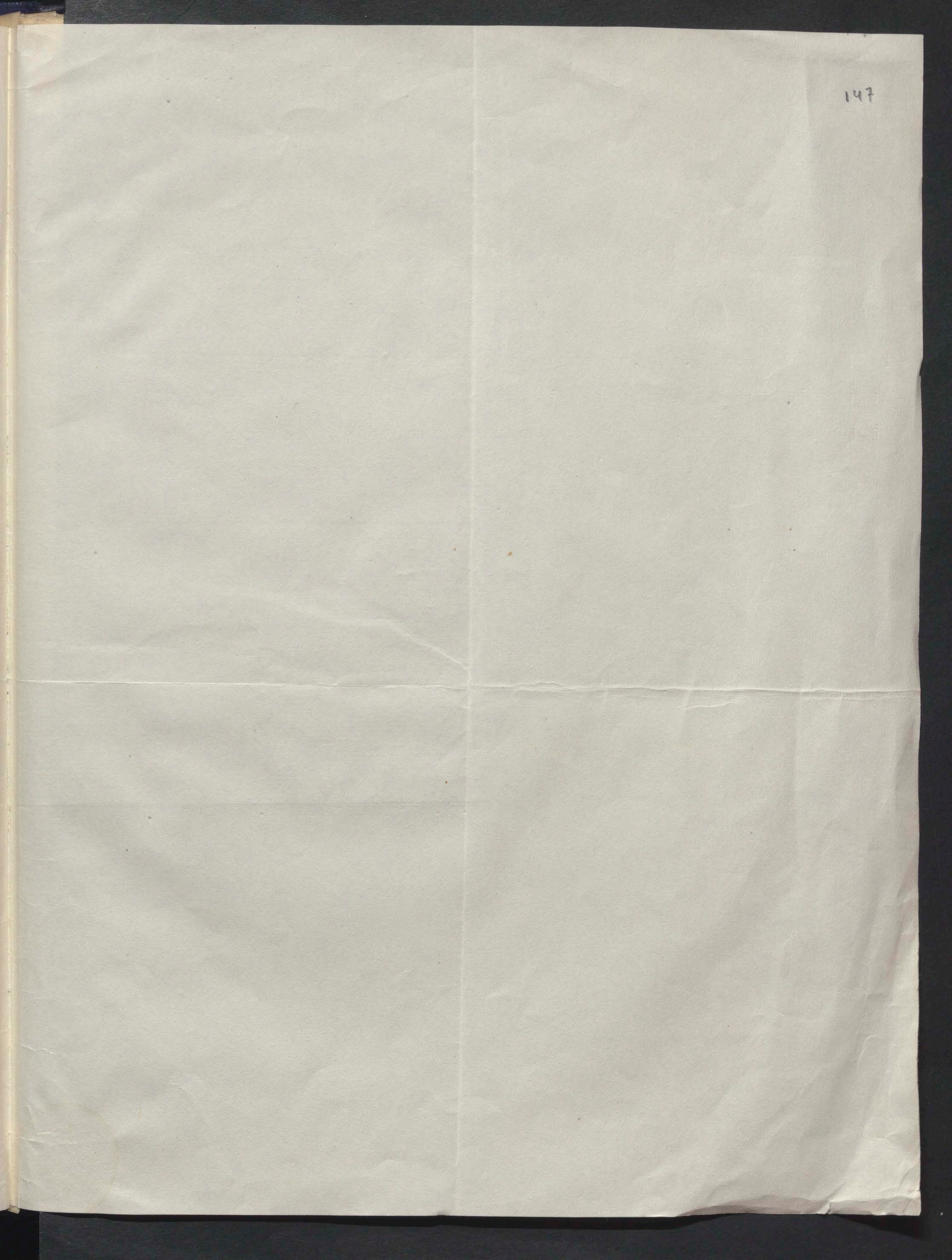
ZAKŁAD NAUKOWY J. TOROSIEWICZA WE LWOWIE

Do zyczeń powyższych przyłącza się całem sercem

KOMITET P A Ń OPIEKUJACYCH SIĘ ZAKŁADEM:

Helena Czajkowska   Michałowa Jorkaszowa

L W Ó W, dnia 30. września 1922. r.






Deutsche
National-Litteratur * Schriftsteller-Zeitung * Litteratur-Kalender
Kürschners Taschen-Konversations-Lexikon
Herausgegeben von
Prof. Joseph Kürschner.

Stuttgart, 22/I 1885

Herrn

Dr. Albert Zipper Lemberg

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für Ihren Brief. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie sich an meinem Blatte vielleicht mitarbeitend betheiligen wollten, wodurch sich zu auch dann Gelegenheit bietet Ihnen dauernd ein Exemplar meiner Zeitschrift zu übermitteln, da ich es Ihnen doch wohl nicht als Freiexemplar anbieten darf. Vielleicht ...

wären Sie geneigt, mir irgend etwas vorzuschlagen,
was Ihnen besonders zur Besprechung am Herzen liegt.
Vielleicht ließe sich einmal etwas Satyrisches aber doch
in würdiger Form über die übertriebenen Betonung des
Kleinlichen in der deutschen Philologie sagen. Natürlich
mit Ausschluß alles Persönlichen, wohl aber mit gerech-
ter Geißelung des gelehrten Zopfes

Ihr

Hochachtungsvollst ergebener

J. Kürschner



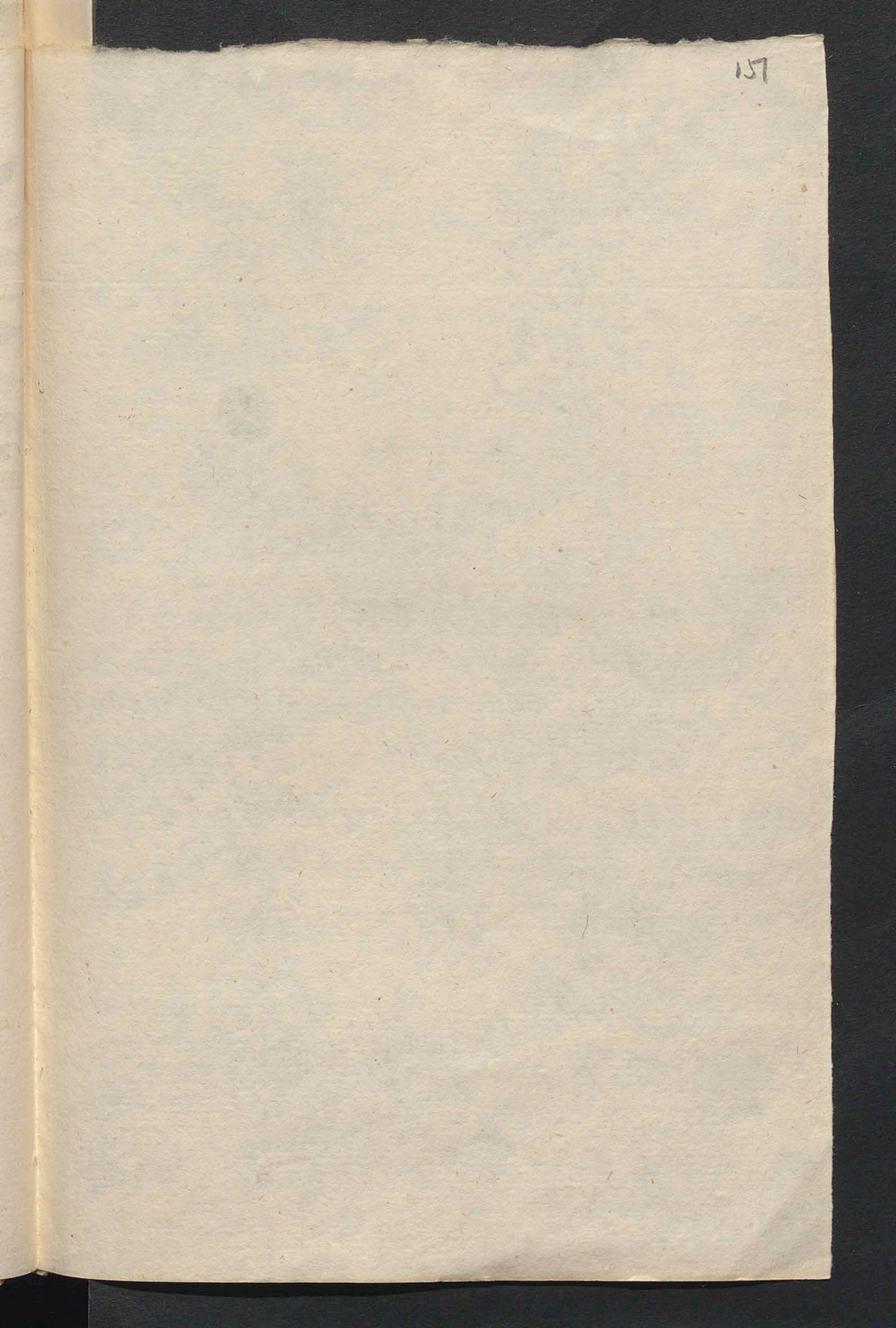

Deutsche
**National-Litteratur * Schriftsteller-Zeitung * Litteratur-Kalender**
Kürschners Taschen-Konversations-Lexikon
Herausgegeben von
Prof. Joseph Kürschner.

Stuttgart, 3/3 1885

Hr. Dr. Alb. Zipper Lemberg.

Sehr geehrter Herr!

Eine Reise, die ich plötzlich machen musste und die mich nach Berlin führte, hat leider die Erledigung Ihres [illegible] sehr verzögert. Übrigens war es auch unmöglich es zu Dichters ~~geb~~ Geburtstag zu bringen, da unser Heft bereits im Drucke war, als Ihre Sendung eintraf.



Offengestanden theile ich nicht ganz Ihren enthusiasmus, wenigstens nicht so weit dass ich mich dem glauben hingeben könnte der bericht dürfte auf die antheilnahme eines grösseren publikums rechnen. Ich bewog deshalb das mspt. leider nicht für Fels zu erwerben. Trotzdem gab ich es Spemann, in der hoffnung er würde sich für ~~es~~ einen separatdruck erwärmen. Leider ~~hat~~ trog mich diese hoffnung u. so bleibt mir nichts übrig als Ihnen das mspt. zurückzugeben. Das Goethejahrbuch, das archiv für litter. gesch. etc. werden gewiss dankbare abnehmer sein, noch eher die Münchner Allg. Zeitung, die es auch sofort drucken könnte.

Mit herzlicher empfehlung

Ihr

hochachtungsvollst ergebener

Kürschner

Anbei 1 mspt.
2 beamte bei Goethe

Herrn
Prof. Dr. A. Zipper
Lemberg

Sehr geehrter Herr!

Es thut mir sehr leid von Ihrem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können, aber eine deutsche Zeitschrift würde doch in eine eigenthümliche Lage kommen, wenn sie nachhaltig gerade über Kraszewski berichten wollte. Mit Novellistischem sind wir zu reichlich versehen, als daß wir noch weiteres brauchen könnten.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebenster

Stuttg. 28./3 87



LEMBERG
31 3 87
Königreich Württemberg.
Postkarte.
STUTTGART No 2
29 MRZ 87
FÜNF PFENNIG
An
Herrn Prof. Dr. A. Zipper
in Lemberg
Franz Josefs-Gymnasium
PROF. JOSEPH KÜRSCHNER
29 MRZ 87
STUTTGART

153

*Prof. Joseph Kürschner*

*Litter. Direktor*
*der*
*„Deutschen Verlags-Anstalt“*

Herausgeber von
*Kürschners*
Deutscher National-Litteratur,
Staats-, Hof- und Kommunal-Handbuch,
Quart-Lexikon, Taschen-Lexikon,
Deut. Litteratur-Kalender.

*Pierers* Konversations-Lexikon.

Ueber Land u. Meer, Deut. Roman-Bibliothek.
Illustrierte Welt
etc.

„Plus, ultra!“

W. *Stuttgart,* den 19/10 1889.
Reinsburg-Str. 45. Telephon No. 597.

Herrn
Dr. A. Zipper,
Lemberg.

Verehrter Herr !

Empfangen Sie meinen allerverbindlichsten Dank für Ihren freundlichen und ausführlichen Brief. Das Formular ist also diesmal in meine Hände gelangt und es werden sicher die leidigen Klammern im neuen Jahrgang wegbleiben. Alles was Sie mir mitteilen, verpflichtet mich Ihnen zu ganz besonderem Danke.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir auch die in polnischer Sprache erschienenen Kritiken zugehen lassen wollten, da ich Alles Derartige sammle.

Dass das Staatshandbuch Feinde hat, liegt leider auf der Hand, aber Gott sei dank, hat uns dies nichts geschadet; im Gegenteil wird es gerade von den zuständigsten Faktoren durchaus anerkannt, was am Besten

die Beteiligung aller Staaten an demselben durch Einsendung direkter Notizen, beweist, denn wenn auch Preussen nicht in seiner Gesammtheit Mitteilung machte, so haben doch die einzelnen Ministerien bereitwilligst Correcturen übersendet.

Sehr verbunden würde ich Ihnen sein wenn Sie mir s.Zt. ein Exemplar des kleinen polnischen Kürschner zugehen lassen wollten, der mich natürlich interessiert. Besonders aber wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir eine Nummer der Zeitschrift mit der Beilage (Lexikon) übermitteln könnten, da dies für mich von allergrösstem Interesse ist.

Dass Sie so traurige Erfahrungen mit Ihren Gedichten gemacht haben, thut mir leid und ich bedaure doppelt, dass ich nicht in der Lage bin, Ihnen in dieser Angelegenheit irgend wie behilflich zu sein. Ich denke aber, Sie sind ganz der Mann Ihr Recht auch ohne fremde Hilfe durchzuführen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüg-

lichsten Hochachtung und der Bitte, mir asch in der Folge Ihr gütiges Wohlwollen zu bewahren, bin ich

Ihr

sehr ergebener

Kurtzmann Louis 155

Greiffenberg na Szlązku
19. VIII. 79.

Łaskawy Panie!

Ponieważ wiem od pana Wolniewicza że pan Polakiem, co z resztą pierwsze zdanie przedmowy Pańskiej do Przeszłości Rodziny zdradziło, pozwól mi Pan używać do korrespondencyi naszéj języka Polskiego; po cóż że mamy o literaturze polskiéj rozmawiać po niemiecku? Jeżeli tu i owdzie u mnie dykcya niemiecka jak oliwa na wierzch wyjdzie, racz Pan Niemcowi przebaczyć.

Kocham Pana za sąd o Dr. L. G. Kubek[?] z Skubek[?] to samo już do Magazynu literatur zagranicznych napisałem. Dokąd się Żydzi nie wcisną!

Pisałem do niego ze względu na poczci-
wego Pana Wolniewicza i powiedziałem
mu ostrą prawdę; że to tak nie idzie,
nasamprzód tylko Rückertom, Goethym
wolno wprowadzać obce miary do wierszów
niemieckich. Ale nam dis minorum
gentium wara od tego. Powtóre radziłem,
żeby poprosił Niemca, któryby jemu
pracę przejrzał. Wziął mnie za słowo.
Mam tedy. Ale wolę mieć tę pracę, jak
doznać bolesnego uczucia zarzynania
arcydzieła ukochanéj literatury polskiéj.
Pracuje on tedy nad Balladyną.
Na szczęście darował sobie rym!
Weissa Grażyny jeszcze nie znam.
Wiem tylko że ją równocześnie z Wallen-
rodem tłomaczył, może więc należy do
lepszych prac jego, co daj Boże. Jest to
dziwny człowiek. Gdyby Pan znał
przekład Kirgiza Zielińskiego i Stepów

156

nie poznałby Pan, nie uwierzyłby Pan, że to tłomacz romansów i ballad Adama. I pieśni ludowe Polaków górnośląskich udatnie przetłóżone.

Bratanek Mohorta i Szyszkiego Władysława Warneńczyka w r. przyszłym wydaje, a Nitschmann Starostę Kiślackiego, Grażynę, Ojca zadżumionych, Mnicha i „Henryka" Bielowskiego. Namówiony przezemnie doda do tego coś z pism Krasińskiego: „Trzy myśli pozostałe po H. Ligenzie." Gdy w Parnasie polskim Krasiński opuszczony, terazby znowu, wyglądałoby na umyślne zamilczenie, co nie leży w intencyach Nitschmanna: poczciwy Niemiec pokochał literaturę polską prawdziwie, ale brak mu towarzysza, któryby go wdrożył, w „arcana" jakby to pan Wincenty powiedział. Powiedz pan Scherrowi, jeżeli z nim korrespondujesz, że chętnie mu służę

zbiorami mojemi i drukowanemi i pisanemi. Ale niech tylko Pola nie postawi w drugi rząd! Bratanek cudną napisał rozprawę w Oesterr. Revue 1867. Kmdzień o Winientyn Polu; ja sam przetłomaczyłem rozprawę Siemieńskiego o Polu. Wszystko mu stoi do dyspozycyi.

Les amis de nos amis sont nos amis. Pan Wiśniewski bardzo mi miły przyjaciel, osobiście z Wrocławia znany. Dołączam Łaskawemu Panu krytykę moją o jego Monarchomachii, gdzie nie jedno powiedziałem rodakom moim, co i Pan w przedmowie swojej porusza. Są, jak Goethe powiedział niektóre prawdy, które gminowi co dzień trzeba powtarzać, chociaż to daremna praca. Kładę do tego jeszcze drobne okruszyny, ale niemając więcej egzemplarzy proszę o zwrot. Angelus Silesius prosi o łaskawe przyjęcie. Nie cierpię zarozumiałości, dla tego pana Siemieńskiego trochę surowo odprawiłem. Tak samo wspomnienie pośmiertne krewnego mojego dra Sznajdra. (Zob. o nim Gąsiorowskiego hist. medycyny w Polsce. Tom III. Poznań 54.)

Żegnam Pana i zostaję Jego sługą uniżonym

L. Kurtzmann

Sehr geehrter Herr!

Nicht minder darf ich Ihnen zu dem Tage des Triumphes gratuliren: ein abgerundetes Bildchen, in schöner Diction und fliessendem Verse abgefasst, glücklich dem Leben der Alten abgelauscht. War es vorher schon irgendwo gedruckt oder erschien es hier das erstemal?

Mein Cybulski ist bis auf 3 Gedichte Pols aus den Jaunschliedern fertig. Hoffentlich endige ich dies fabrikmässige Uebersetzen heute. Das Magaz. f. d. L. des Ausl. hat eine stehende Rubrik für kleinere Uebersetzungen eingerichtet.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener L. Kur[illegible]



Deutsche Reichspost

# Postkarte.




An

Herrn Dr. Alb. Zipper

in Lemberg

Sykstuska 44

158



Greiffenberg in Schl.
19. I. 80.

Sehr geehrter Herr!

Ihr freundliches Urtheil über W. Szwaicarye thut mir natürlich sehr wohl, wie ich denn von Autoreitelkeit frei zu sein, mich nicht rühmen kann. Schließlich ist diese kleine Freude Alles was wir von unserer Mühe haben. Blumenstok hat in den Separatabdrücken Manches an seiner Arbeit geändert. Da ich an Sie Verschiedenes sende, so mag Blumenstok's Arbeit auch mitgehn.x) Lipiner hat da eine kleine Version aus den Krasinskischen Psalmen beigesteuert. Wie mir Blumenstok schreibt, hat Graf Lanckoroński

x) ist nicht gekommen

ob sich nicht in Lwów Buchhändler — honorirende! — für eine solche Verlagsartikel fände —

bei Lipiner den Pan Tadeusz bestellt. Das ist denn doch noch ein Maecen, welcher dem Grafen Ostrowski, + das Ding wissentlich oder unwissentlich nachmacht, da Gr. Ost. Winklewski beauftragt hat mit demselben Dinge.

Lipiner's Talent schätze ich sehr hoch und räume ihm gern den Vorrang ein. Beneidenswerthe Leichtigkeit im Ueberwinden von Schwierigkeiten, Fluss der Diction und Schwung zeichnet ihn aus. Das gilt namentlich von seiner Version der Improvisation aus den Dziady und der Glosse d. h. Theresia. Weiss- Winklewski- Lipiner: das giebt also drei Pan Tadeusz-Versionen, hoffentlich lässt Pečnik seine Bemühung fallen.

Doch zu Etwas Anderem: Was poln. Parnass... Heidelberg 1834 und Mickiewicz Kurze Gedichte Lpz. 1835 anlangt, so finden Sie Aufschluss in meiner

mitfolgenden Bibliographie, deren etwas unsalonfähiges Äußere ich zu entschuldigen bitte, der ewige Gebrauch und die Reisen nach N. und S., von Heinrich Nitschmann zu H. Blumenstok haben ihr den Blüthenstaub abgestreift. Leider habe ich nicht den Estreicher durchackern können, wenn das geschehen sein wird, will ich diese Zusammenstellung, die Frucht mehr als 10. jährigen Sammelns publici juris machen. –
„Nordlichter" habe ich besessen. Sie sind mir entwendet worden. Mein Exemplar war ganz intact. Wo finde ich ein zweites? und wo gleich das Kleingeld zur Anschaffung?

Die Leipziger Jahrbücher sind für mich auch noch pium desiderium – gleichwie Wurzbachs Ode an die Jugend. Ja, wer es Wurzbach nachmachen könnte! Das ist so recht der Meister auf unserem Gebiete. Die herrliche Farys übersetzung! Eine

Meine Frau, die am 17. I. 80. die Iphigenie Goethe's im Polnischen beendigt hat empfiehlt sich Ihnen bestens und grüßt an –

Camee! Unbezahlbar! – Die Nummer der Gazeta Lwowska kann ich Ihnen nicht angeben. Blumenstok hat mir die Mittheilung gemacht ohne jegliche Angabe. Nun bitte ich Sie von dieser fruchtlosen Jagd abzusehen. Schade um die schon verschwendete Mühe. Ist's im Grunde doch nur Autoreneitelkeit, die mich darnach begehrlich machte.

Zu dem Verlangten lege ich Ihnen noch andere Kleinigkeiten bei, die Ihnen vielleicht nicht unlieb sein dürften. Vielleicht können Sie auf der Ossolińskischen Bibl. konstatiren, welche Uebersetzung von Niemcewicz powrót posła von Linde herrührt: nr 291 od. 292.

Wolniewicz hat seine kranke Grossmutter besucht – dann gejagt – sich erkältet und gekrankt und wie er mir schreibt 14 (!) Tage nicht zum Schreiben kommen könne.

Ueber Puffke – nic nie wiem

Herzliche Grüsse von Ihrem ergebensten

L. Kurtzmann

Goedeke's Grundriß z. Gesch. d. dtsch. Dichtg
III Band. Seite 360.

Georg Graf von Blankensee geb. 4 Nov. 1792
nahm Theil an den Befreiungskriegen 1813-15
Königl. preuss. Kammerherr, starb auf dem
Schlosse Teschenenowo im Kreise Kosel (O.S.)
14. Juli 1867.

1. Gedichte in den Bundesblüthen 1816. S. 1-24.
in Beckers Tschbch f. 1823-24. Tschb. z.
gesell. Vergnügen f. 1830.

2. Gedichte eines Nordländers Hrsg. v. Georg
G. v. Bl. Berl. u. Posen Mittler 1824. 257. S. 8
3. Der Wanderer Ged. in 2 Ges. Berl. 1830. 16.
4. Gedichte Berl. 1864.

verte

Vgl. W. v. Chezy, Erinnerungen I, 104.

——— Soviel aus Goedeke

Carl von Blankensee, ob mit dem vorigen verwandt? Ich habe erfahren daß er im Irrenhause zu Kowanówko Prov. Posen geendet haben soll, sonst weiß ich nichts. Kutzmann

Ollonitz ist in der Brief-Ausgabe v. [illegible] leichtfertig für Oelsnitz gedruckt

Greiffenberg i. Schl. 25. I. 80.

Sehr geehrter Herr!

Es freut mich herzlich Ihnen durch meine Sendung einige Befriedigung gewährt zu haben. Die mir entgangene Hans Max'sche Version der Alpuhara macht mich recht neugierig, und werden Sie mich verbinden durch Abschrift und Angabe, von wo sie entnommen ist. Recht zufrieden bin ich, daß ich jetzt ein Paar Freunde in Oesterreich habe, die mir von dem dort Erscheinenden Nachricht geben; denn ich glaube, das Meiste fehlt mir; namentlich die Hans Max'schen so zahlreichen Uebersetzungen, von denen ich erst aus Rogalski's Wind bekam. Behalten Sie nur meine Sächelchen solange dieselben Ihnen nöthig sind. Cybulski wird in 2 Druckereien fortissimo gedruckt; ich lese in der Correctur ponad unrg.

Kennen Sie vielleicht Uebersetzungen der Mickiewicz'schen Gedichte die mit Akriman und Ormuzd in Zusammenhang stehen? Akr. u. Orm. hat Lipiner übersetzt, aber Rodzina i Wiara, Arcymistrz etc. Wären mir sehr nöthig.

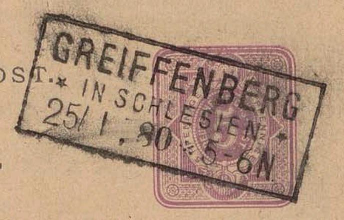
Ihr ergebenster L. Kurtzmann.

Ifigenię polecamy Tarnowskiej pamięci!




Deutsche Reichspost.

# Postkarte.




An

Herrn Dr. Albert Zipper

Wohlgeboren

in Lemberg (Galizie

Syxturka 47.

Greiffenbg / Schl. 3. II. 80.

Geehrter Herr! Ihrem Wunsche gemäss sende ich Ihnen die Versionen der Frau Lina Morgenstern und Zuker's Nachdichtungen, die mich seiner Zeit viel geärgert haben. Wer ist Zuker? Wer der geheimnissvolle Grosse dem das Opus dedicirt ist? L. Morgenstern ist fabelhaft rar geworden. Schönsten Dank für die Verlagsnotizen und die in Aussicht gestellte Bereicherung! Ihr ergebenster

L. Kurtzmann

[illegible] … [illegible] Harmonia!

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.

GREIFFENBERG
IN SCHL.
3/2. 86. 7-8 N

LEMBERG

An

Herrn Dr. jur. Alb. Zipper

in Lemberg (Galizien)
Sykstuska 44

Greiffenberg in Schlesien 29. II. 80. 163

Hochgeehrter Herr!

Ängstigen Sie sich nur ja nicht, wegen der übersandten Scripta et Impressa und wenn Sie Etwas Neues finden, so notiren Sie es gütigst, denn um einen Ameisenhaufen zu wölben, müssen Viele zutragen. – Bratranek hat s. Uebers. vom Mohort und Szujski's Wład. IV. als Manuscript" drucken lassen. Versprochen hat er sie mir zwar, ale obiecanka cacanka i. t. d. – Kennen Sie Felix Chameryński's Zorza (Sambor 1879), die Hälfte Uebersetzungen aus deutschen Dichtern. Schrecklich! Rathen Sie an wen diese Apostrophe: „Ty, co siedzisz na pułapie!" Herzl. Gruss u. Händedruck von Ihrem L. Kurtzmann

Deutsche Reichspost




# Postkarte.

An

Herrn Dr. jur. A. Zipper



Galizien

in Lemberg

Syxturka 44.

Greiffenberg in Schl. 1. III. 80.

164

Hochgeehrter Herr! Gestern sandte ich Ihnen eine Corr. Karte, worin die Scripta & Impressa Ihnen so lange zur Verfügung gestellt sind, als Sie nur wollen. Nordlichter sind sehr gute Uebertragungen. Ihre Vermuthung ganz richtig. Poeten der Jetztzeit, besitze ich. Morgenbesser Obrona Sokołowa kenne ich nicht. Was ist's damit? Klären Sie mich etwas auf. – Cybulski's deutscher Text hat mir mehr zu schaffen gemacht, als wenn ich übersetzt hätte. Langathmige Periode, oft nicht zu Ende geführt, voller Polonismen, falschgebrauchte Worte – Hegelscher krausester Styl. – Was meinen Sie zu einer gemeinsam zu veranstaltenden Ausgabe der Threny Kochanowskiego. Nitschmann, Weiss, Sie, Lipiner, Winklerski Egs. Einleitung vielleicht Blumenstok. Dazu poln. Text urkundlich nach I Edition, lat. Version Kniaźnin's.

Zur Vollendung Ihrer wissensch. Prüfungsarbeit meine besten Glückwünsche; mir bleibt im nächsten Semester Rectoratsprüfung; rein pädagogischer Natur. Herzl. Gruß von Ihrem

zugethanen L. Kurtzmann

DEUTSCHE REICHSPOST.

GREIFFENBERG
* IN SCHLESIEN *
1/3. 80 * 6-7 N

# POSTKARTE.

An

Herrn Dr. iur. A. Zipper

in Lemberg (Galizien)

Syxtuska 44.

6. III 1880 165

Soeben korrigire ich den 8 Bogen des 2t. Theils, der erste Th. ist bis zum 6. Bogen corrigirt. Da Sie das Original 3. Bogen corrigirt. Da Sie das Original 3. handhaben, so setze ich die entspr. Seitenzahlen Thl. I 70. Thl. II: 112. Der Druck begann d. 20./I. dauert also ungefähr 1½ Monate. Darnach läßt sich ungefähr schliessen, daß Ende April — ich die Plage vom Halse haben dürfte. Ihr ergebenster

Lehmann


LEMBERG
LWÓW
6 3 80
9-1
DEUTSCHE REICHSPOST.
POSTKARTE.
GREIFFENBERG
IN SCHLESIEN
5/3.80 10-11V.
An
Herrn Dr. jur. Alb. Zipper
Galizien.
in Lemberg
Syxtuska 44.

166

Greiffenberg in Schl. 25/III 80.

Geehrter Herr!

Den ersten Ferientag benütze ich, um Ihnen Etwas vorzuplaudern. Anlass ist die hier mitfolgende Iphigenie-Uebersetzung. Damit Sie auch meine Schweiz vollständig erhalten, (in Dioskuren fehlt die Widmung –) lege ich Ihnen auch noch ein Exemplar bei. Herr Dr. Blumenstok hatte mir zwar 500. Exemplare in Aussicht gestellt, es sind aber nur 90 geworden: nun weiss ich nicht, ob noch Etwas nachkommen wird, oder nicht. An Scherr habe ich meine V. Pol'version und die Schweiz gesandt und Antwort erhalten; er theilt mir mit, dass ich seine Allgem. Lit.-Gesch. in diesem Sommer neu aufgelegt wird.

Das wird Ihnen auch wol Etwas Arbeit machen. Scherr proponirt mir die Pan Tadeusz-Version, wenn er wüsste dass Weiss' damit fertig ist, Winklerski daran arbeitet und Lipiner wahrscheinlich auch; von Peschnik zu schweigen —

Ich kann ja mir noch nicht die Energie wiederfinden, um mich wieder aufs Procrustesbett der Uebersetzer zu strecken. Noch thun mir alle Gelenke weh von den Muss-Uebersetzungen zum Cybulski. Noch geniesse ich mit vollen Zügen die Lust der Correctur und Supercorrectur. Bis jetzt sind 20 Bogen fertig. — 36. werden es sein. Der polnische Styl Cybulski ist unzerstörbar; sogar jetzt noch bei der Correctur ändere ich Kleinigkeiten. Es ist wie beim Bauer: jedes Frühjahr pflügt er neue

167

Kleine Menaus.

Professor Bratranek hat den Mohort und Snujskis Drama Władysław herausgegeben, leider als Manuscriptdruck. Der alte Herr hat seiner Zeit mir 1 Exempl. versprochen, mittlerweile dies / aber wol gewiss vergessen. Haben Sie vielleicht durch die eine oder die andere Verbindung, oder die öffentl. Bibliotheken Lembergs das Opus zu Gesicht bekommen? Ich bin neugierig, wie ein Kind, diese Publication kennen zu lernen.

Wie geht es Ihnen und was machen Ihre Musen? Ist noch das Jus oder die 9 Schwestern am Ruder? *)
Von Dr. Winklerski habe ich leider nur sporadische Nachrichten. Die ruthenische Post hat uns die Hälfte der Correspondenz

*) Witoloranda?

confiscirt. Herr Wolniewicz scheint mir auch Etwas übel genommen zu haben. Er hat mich schrecklich in Athem erhalten, alle drei Tage, alle Woche kam eine Anfrage, wenn Cybulski fertig würde, daß ich schon nervös wurde. —

In den letzten Wochen hatte ich schreckliche Tage: mein minor natu hat die Diphtheritis durchgemacht, Dank seiner Natur und unsrer Pflege hat er noch einmal (im halben Jahr zum dritten Male) dem Tode ein Schnippchen geschlagen.

Indem ich Ihnen fröhliche Feiertage wünsche, verbleibe ich

Ihr

ganz ergebenster

L. Kurtzmann.

168

Greiffenberg in Schl.
5. 4. 80.

Verehrter Herr!

Mit der tiefsten Theilnahme lese
ich, welcher Schmerz Sie betroffen hat.
Möchte doch ein Jeder die geliebten
Häupter der Eltern nie verlieren
wollen, und doch müssen wir ihnen
auf dem schmerzlichsten Gange folgen.
Möge die Alles lindernde Zeit Ihnen
verschmerzen helfen: Pulvis et umbra
sumus. – Daß in diese Zeit Ihre ange-
strengten Arbeiten zum Erlangen einer
gewünschten Position fallen ist ge-
wissermaßen eine Wohlthat, da Sie
gezwungen sind, Ihren Gedanken diese
Richtung zu geben. – Es wird mir schwer

heute Ihnen von unsern Bestrebungen zu sprechen, da ich weiss wie wichtig und klein in so ernsten Tagen Alles erscheint.

Von Herrn dr. Winkl habe ich vor Kurzem eine Correspondenzkarte erhalten, woraus ich ersehe, dass die russ. Post mich wieder um einen Brief beraubt hat. Tartarische Sitten, die nach Darwin's Lehre vom Atavismus heute noch wirken: Pur sang! Ebenso werden meine Bücher und Sendungen an Winkl unterschlagen. Ich wage schon nicht mehr zu schreiben. Jetzt versuche ich's mit „recommandirten" Sendungen, oder mit „Recepisse" wenn's statthaft ist.

Könnte man Ihre einzelnen gedruckten Gedichte nicht einmal ansichtig werden? – Für Morgen [illegible] meinen verbindlichsten Dank.

Herr Dr. Cont. v. Wurzbach (Berchtesgaden nächst Salzburg) hat in s. Buche von einer verschollenen Königsstadt u.a. Pol's Lecz Wiecie zdrowa übersetzt.

---

Anlangend die Treny freue ich mich
Ihrer Zustimmung und will gern von
Dr. A. P., dem ungebetenen Vorredner
der poln. 'Ifigenia'übersetzung abstra-
hiren, ebenso von German.
Vorhanden sind also: Elegie VIII. u. IX.
von Drake in Poln. Miscellen I.1. —
vielleicht enthalten die beiden folgenden
Hefte noch Etwas, sind mir aber bis
dato unerlangbar. — Kosmeli's Ueber-
setzung der Elegie VIII. — Nitschmann's
Version von Elegie X. und XIII. —
19 sind's. Welche wollen Sie übernehmen?
Nun möchte ich nicht blos den poln.
Urtext nach dem ältesten Drucke, sondern
auch Kniaźnin's lateinische Version
mitabdrucken. Die größere Anzahl
von Abdrucken thuts nicht: meine
pieśni v ziemi naszej; die wahrlich

treu ist und wie die mir ganz
fremde, entfernt stehende Kritik zugiebt
vortrefflich, und wer hat sie gekauft?
Ebenso bin ich überzeugt wird Reclams
Publication zähe abgehn!

Prof Stratranck hat mir mittler-
weile sein Buch zugeschickt. Wenn Sie
in Lwów kein Expl. auftreiben, so bin
ich erbötig Ihnen nach einigen Wochen
meins zur Ansicht zu senden, vorausge-
setzt, daß Ihnen Etwas daran liegt. Mehr
hätte ich besser geliefert, wie mein Anfang
zeigt. – Auch M. v. Redens Kriegstanz
(Arnyk) ist mir durch Herrn Wdn. zugegangen, schwache Version. In der Rosenausgabe steht als Person „Gierneck"?!

Herzlichen Dank für Bibliographie-ergänzung. Jetzt kann ich Ihnen mit
Wurzbachs Ode An die Jugend dienen,
die Sie gütigst behalten wollen,
greife aber Ihrem Urtheil nicht vor.

Freundschaftliche Grüße von
Ihrem L Kurtzmann

170

Greiffenberg i/Schl.
20. V. 80.

Hochgeehrter Herr!

Mit bestem Danke notificire ich Ihnen den Empfang der mir gütigst zur Ansicht gesandten „Dichterstimmen", wodurch meine Sammlung von Uebersetzungen wieder um einige bedeutende Stücke vermehrt worden ist.

Merkwürdig war mir die Uebereinstimmung meiner Uebersetzung von Krasiński's Zawsze i wszędzie: „Allwärts und immer," mit der Kuhmerker's in Nr. 2. 3. Nicht bloss die (aus Goethe entlehnte) Ueberschrift, auch einzelne Reime haben wir gemein; dennoch gebe ich meiner den Vorzug

Choć to swoje, ciężko się kusi,
I pochwalić, co się godzi!

Uebrigens haben auch die Nichtpolonica meine Aufmerksamkeit erregt, darunter die Wurzbach'schen Sachen, die mich, seitdem der

Nach Ihrer gütigen Erlaubniß behalte ich d. Dichterstimmen [illegible]

Farys-Uebersetzer mit mir in Correspondenz getreten, doppelt anziehen. Entre nous — gehört auch W. Constant nicht zu den Freunden der jüdischen Plejade, welche den polnischen Parnass so ausbeuten, wie ihre weniger literarischen Brüder den Seckel des Bürgers, Bauern und Edelmanns. Womit ich den verdienstvollen Leistungen Lipiners und Blumenstoks, dem fleissigen Bemühen Germans nicht ungerecht werden möchte. Nehme ich doch neidlos und froh jeden Mitarbeiter an dem mir lieben Werke auf, freue mich vielmehr der Frucht, als ich nach dem Stamm frage, der mir oft auch nicht sympathisch ist.

Ueber Nitschmann's Iris möchte ich Ihnen nur soviel mittheilen, dass Sie dieselbe als Ergänzung des Parnass aufzufassen haben, bestimmt die unentschuldigbaren Lücken (Słowacki. Krasiński. Pol) auszufüllen. Das Uebrige ist hinzugethan um das Buch zu füllen, wie z.B. Bielowski's Tod Heinrichs IV, überflüssigerweise Grażyna und andere Mickiewicziana, unter denen Sie „Das Gespräch" besonders interessiren mag.

Winklerski's Besuch erwarte ich alle Tage. „Wszystko wiążący" hat dem Dr. A. Weiss eine „Reklame gemacht, dass man ausrufen möchte: Gott schütze mich vor m. Freunden!

Ausführlicheres von mir darüber werden Sie in Nr. 22. des Magazin f. d. Lit. des Ausl. finden, da ich über Nitschmann im Allgemeinen und die Iris speciell mich anerkennend äussern konnte. In der gegen Ende des Jahres erscheinenden Lit-Gesch. sollen nach W. Friedrichs Wunsch Proben Nitschmannischer Hand erscheinen. Ich würde natürlich meine Sammlungen gern zur Disposition gestellt haben, aber Nitschmann, der sie doch kennt, äusserte keinen Wunsch, mag auch wohl gern das ganze Buch sein nennen.

„Heimgebrachtes" von Bratranek ist reimfrei, keine Vorrede – Nichts: selbst die Noten Pols zum Mohort, die allerdings soviel Raum einnehmen, als das Gedicht, sind fortgelassen. Ich glaube mich schon (Ihnen gegenüber) geäussert zu haben, dass ich meine Nachdichtung des Mohort für besser halte, weil man mehr das Original durchfühlt. –

Ueber Ulana theile ich Ihr Urtheil. Herr Victor von Szraiber, ein Jugendbekannter meiner Frau, ist ein junger Mann, im

Von Cybulski sind noch 1½ Bogen zu drucken, Inhaltsangabe und Errata. – Dann finis: Te Deum! – Blumenstok schreibt mir, dass Lipiner den ersten Gesang Thaddäi sehr glücklich vollendet hat.

technischen Fache thätig, wo der Schul-
bildung wohl nicht zum Abschluss gelangt,
aber begeistert für Alles Schöne, Edle, Grosse
und natürlich in erster Linie für Polen; eine
recht sympathische Erscheinung. Vor Allem
fleissig, thätig, gefällig. –
Ueber die Treny wollen wir später uns
unterhalten, wenn wir Hand daran legen.
Żupański'n gefällt das Projekt so, dass er wohl
den Verlag übernehmen wird. Eine wunder-
schöne Radirung Jaroczyński's: Kochanowski
darstellend, der Psalmenausgabe Krzepecki's
beigegeben, würde auch unser Büchlein zieren.
Meine Frau empfiehlt sich Ihnen,
desgleichen Ihr

von Neuem Ihnen verbundener
u. dankbarer
Louis Kurtzmann

Bibl. Warsz. hat mich gebeten um Mitarbeiterschaft
und Theilnahme an der Encyklopedya pedagog.
Warum nicht?

172

Greiffenberg i/Schl. 16/VII. 80.

Hochgeehrter Herr!

Zunächst ein herzliches vivat, crescat floreat, der neue Doctor zum Docens, Professor, und wenn's Glück gut ist Decanus und Rector – „was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle." Das war in der That eine freudige Ueberraschung, während ich eine juristische Habilitation erwartete entpuppt sich der Doctor philosophiae et magister bonarum artium. Ist Ihre Dissertation im Druck erschienen, oder ist das in Krakau nicht nöthig? Lassen Sie sich das Mißlingen Ihrer Hoffnungen nicht zu nahe gehn. Wer länger lebt hat solcher zertrümmerten Luftschlösser eine ganze Collection:

So z. B. hatte ich die Berufung zum Bibliothekar nach Athen in der Tasche und ein Anderer wurde angestellt. Voriges Jahr versprach mir die Posener Regierung eine Lehrerstelle an einem Lehrerseminar und schönste Carrière, citirte mich aus Schlesien nach Posen und gab die Stelle einem Andern. Vor 5 Jahren ward ich in Goldberg einstimmig (von 5 Bewerbern) zum Rector gewählt und aus den allerformellsten Gründen hinter die sich religiöse und politische Rückwärtserei verkroch von der Liegnitzer Regierung abgelehnt; und so multa cum gratia in infinitum. Ich wäre überaus glücklich wenn mich ein gütiges Schicksal dem Schulstaube entrückte und wieder in einer Bibliothek placirte. Grunki na wierzbie! Wir wollen indessen daran festhalten, was Sie selbst treffend hinstellten:

173

„Gearbeitet wird weiter – ob mit Erfolg hängt nicht vom Individuum ab." – Sebera's Uebersetzung „Do mogił" mit dem „Sternengeflechte" ist allerdings kühn, indess zum Gesang adaptirt und singbar mag sie hingehn. Haben Sie schönsten Dank für Ihre freundliche Gefälligkeit.

Von Winklewski weiss ich – Nichts! ob er in Lithauen steckt, ob ihn gräfliche Launen nach Paris oder Südfrankreich versetzt haben, wovon er mir voriges Jahr schrieb, ob die Moskale ihn haben reisen lassen – tausend Möglichkeiten ohne Gewissheit. Nun einmal wird er ja sein Schweigen brechen.

Pan Antoni zdrów, w Żrenicy, gospodaruje; okropnie zajęty, miałem niedawno bilecik, w którym mi krytykę tłomaczenia mojego Słowackiego przysłał. Naumyślnie nawet jego listów się zmniejszył, z arkuszy całych zeszedł na bileciki.

Poczciwy wskroś chłopak, ale czasami nudny.

Neulich schickte mir Żupański den Dziennik Polski Nr. 158 zu mit einer A. M. unterzeichneten Besprechung der Vorlesungen Cybulski's. Ich werde wohl nicht irren, wenn ich statt A. M. — A. Z. setze. Jedenfalls ist der Verfasser des Artikels so freundlich für den Herausgeber Cybulski's gestimmt, dass ich mich ihm sehr verbunden fühle.

Noch einmal schütteln Sie alles Weh und Leid von sich ab in Wald und Feld: non si male nunc et olim sic erit. Schätzen Sie sich glücklich noch jung und kein pater familias zu sein. Mich drohen die Wogen manchmal verschlingen zu wollen, und doch muss ich den Kopf oben behalten und frei erhalten. Unter wie Vieles könnte ich jenes In doloribus pinxit setzen. Morgen beginnen meine Ferien, die ich bei Samter in Kaźmierz bei meiner Mutter verleben werde, den 10. Aug. bin ich wieder zurück. — Vielen vielen Dank für Ihre Liebesdienste von Ihrem herzlich ergebenen

Louis Kurtzmann

174

Greiffenberg in Schl.
9. IX. 80.

Geehrter Herr!

Mit dem verbindlichsten Danke sende ich die schon zu lange bei mir liegenden Dichterstimmen aus Oesterreich Ungarn zurück, deren Polonica eine sehr willkommene Bereicherung meiner Uebersetzungssammlung waren. Gar Manches mag sich den Blicken entziehen, bis Zufall uns darauf führt. Stückwerk Alles! — hauptsächlich aber die Bibliographie.
Bei diesem Worte fällt mir ein, daß Żupański meine Bibliographie von ~~poln.~~ Deutsch Uebersetzungen aus dem Polnischen drucken will, er habe es sogar eilig, — aber ich bekomme keinen Correcturbogen zu sehen. Ad Calendas Graecas —

Wie ist Ihnen Ihr Sommeraufenthalt gegtückt? Ein kleiner Ferienausflug mit Familie zu meiner Mutter ist uns buchstäblich zu Wasser geworden, immerfort Regen — da geht der Humor zum Teufel.
Von literarischen Arbeiten kann ich Ihnen Nichts vermelden, ich stagnire wie ein alter Teich, ~~ich~~ woran wohl zum größten Theil die atra cura Schuld sein mag. Sorgen treiben die Musen aus dem Hause. Gott wende es zum Bessern.
Von Winklerski keine Nachricht. Wolniewicz war in Karlsbad und hat mich daher einigemal mit Scripten beglückt.
Blumenstok sammelt wieder für die Doskaren. Weiss hatte Etwas

von Krasinski dafür fertig. Ob Nitschmann sich betheiligen wird weiss ich nicht. Er arbeitet jetzt an der Lit.-Gesch.

Scherr's Lit. Gesch. muss ja jetzt wohl fertig sein? Ich bin sehr gespannt auf das Capitel Polen.

Herr Dr. Germann hat im Magazin die Iphigenien-Uebersetzung meiner Frau sehr günstig recensirt, findet aber am Metrum und der Weichheit der Diction Anstoss, lobt sonst die Treue und Gewandheit. –

Ein Herr Victor v. Krajber ein Jugendfreund meiner Frau, in Frankf. a/m. hat im vorigen Jahre Krasinski's Ulana, in diesem

dessen Sphinx übersetzt; beides wird bei Hartleben in Wien erscheinen. E pur si muove.

Cybulski erntet nur sparsam Kritiken, trotzdem ich soviele Exemplare an Zeitschriften versandt habe.

Kuryer Poznański hat ihn sehr günstig besprochen. Die Recension rührt von einem mir Bekannten her.

Sed claudite rivulos jam satis prata biberunt.

Mit dem Ausdrucke größter Hochachtung

Ihr

ergebenster
L Kurtzmann

Greiffenberg in Schl
15. IX. 80.

Geehrter Herr!

Ihr freundliches Schreiben, das sich übrigens mit einem Briefe von mir gekreuzt hat, habe ich erst heute empfangen; es ist also 6 Tage unterwegs gewesen; ich dirigire demnach diesen Brief gleich nach Lemberg, denn bis zum 20. gelangt er doch nicht mehr nach Lovrana.

Wie ich sehe, leiden wir beide an demselben halb seelischen – halb physischen Uebel. Sie haben ein Jahr harter Arbeit hinter sich, doppelter Arbeit um die Existenz und

Arbeit um die Zukunft anders zu gestalten, dazu häusliches Elend und Kummer, Krankheit und Verlust des Vaters – das wirkt dann nach. Solange man im Gange ist, merkt man nicht daß man über das Maaß seine Kräfte und Nerven anspannt; – hört die Arbeit auf, so erfolgt erst die complette Erschlaffung. Grade dieselbe Empfindung habe ich. Nichts denken, nichts thun – vegetiren, schlafen –

Ich kann mein Denken nicht einmal zu irgend welcher ersprießlichen Lectüre zwingen, was ich so nöthig hätte; das Rectorexamen, das ich jetzt zu Michaelis absolviren wollte habe ich aufgeschoben, zunächst bis Ostern, vielleicht gewinne ich im Winter die verlorene Spann-

German hat im Mag. die Iphigenie besprochen und Perkmik mit einem feinen Seitenhiebe bedacht für seine Vorrede. Bibliotecka Warszawska hat durch Alex. Kraushar Mitschmanns ... censirt, aber ?? Sie werden wohl selbst Gelegenheit haben in Lemberg die Bibliotecka Warszawska einzusehen. Haben Sie nichts von Scherr erfahren?

177

kraft wieder. Niederdrückende Wirthschafts-
sorgen sind auch nicht Balsam für
solche Zustände. Gott wende es zum
Besseren! Es kommt dazu, dass ich mit
der größten Unlust und Widerwillen
unterrichte, am Joch schleppe –
nirgends eine Aussicht von demselben
herauszukommen. Blumenstok eröffnete
mir voriges Jahres Aussichten und
Hoffnungen, allein 's wird wie bei uns
sein. Erst kommen diejenigen, die
den Papst zum Vetter haben, und dann
das genus commune.
Jetzt habe ich mich um ein
Rectorat im Posenschen beworben,
chi lo sa was daraus wird.
In Posen selbst hat man mir auch
Aussichten und Hoffnungen gemacht:
obiecanka cacanka etc

Kuryer Poznański hat Cybulski und In
der Schweiz sehr, fast zu sehr, anerkennend
recensirt, soweit meine Arbeit langt.

meine Zukunft ist trüb – allein
vorwärts, literarische Pläne muss
ich einen nach dem andern fahren lassen.
Fehlen mir doch die Mittel, um selbst
nothdürftigstes Material anzuschaffen.
Dazu lebe ich in Löchern, die gar nicht
~~Keine~~ einmal privaten Büchersammlungen kennen.
Hierorts konnte ich nicht einmal eine
Byronübersetzung auftreiben, musste sie mir
anschaffen. Von solchen Schmerzen haben
Tausende keinen Begriff.
Wolniewicz scheint endlich zu begreifen
dass er lästig fällt, ich habe ihm das
Schreiben auf Karten angewöhnt.
Von Winklerski lief dieser Tage eine
Karte aus Aix-les-Bains ein, wonach er
im Begriffe war nach Lüttich aus zurück
zukehren. Wie lange er unterwegs sein
wird, weiss ich freilich nicht.
Trösten wir uns mit Goethes Spruch:
Wer zur bösen Stunde ratt,
nützt die gute doppelt gut.
Mit herzlicher Theilnahme Ihr
Leidensgenosse
L. Kurtmann

Greiffenberg in Schl 178
d. 22. IX 80.

Sehr geehrter Herr u. Freund!

Und wiederum haben sich unsere Schreiben gekreuzt. Beweis anbei! Von Herzen freue ich mich, dass die Landluft wohlthätig auf Ihren ganzen Organismus eingewirkt und Lust zu neuem Schaffen gemacht hat. Ihre Absicht: in so, ich möchte sagen, abstracter Weise gelegentlich polnische Dichtungen „minorum gentium" zu übertragen, verspricht schöne Resultate. Sehen Sie doch zu, dass Sie Ihre Marathon-version irgendwo unterbringen. Wie weit stehen Sie schon in Witolorandis, sind Sie über den Berg, d.h. über die Hälfte? Seiner Zeit griff auch ich dies Pöem an, angeregt durch den Wunsch des Autors selbst, aber mich wandelten im Laufe der Arbeit doch einige Bedenken an: 1, ob dies lithauische halb mythologischer Tradition, halb poetischer Phantasie angehörige Epos den hohen dichterischen Werth besitzt, um jahrelange Arbeit seitens des Uebersetzers daran zu wagen? 2. ob Witoloranda allein dem deutschen Leser gegeben werden könne? 3, und ob, wenn man die ganze Trilogie zu verdeutschen die Courage hätte, der deutsche Leser nicht einen Schrecken bekäme, vom Verleger zu schweigen? So blieb es beim Fragment. Segne die schöne Milda ihr Vorhaben, deren Namen so gemüthlich deutsch uns anheimelt. – Ihre eigene Dichtung wird wohl auch einmal zu uns den Weg nehmen und andächtige Leser finden.

Für Ihren Hinweis auf Hartleben's Verlag bin ich Ihnen sehr dankbar, glaube aber, dass er schon sehr engagirt sein wird: Hans Max hat den Twardowski geliefert, wer weiss ob nicht Wurzbach Lichter und Weiss wiederholt, Szrejber arbeitet mit Dampf und Kraft, Weiss ein dito. Und ich liebe Musse – nicht Concurrenz. Auch habe ich

das „ingens – aequor" der Romanliteratur gern andern Seglern. Man dient da doch blos der mir widerwärtigsten Sorte von Lesern: vom eleganten Ladenjüngling bis zum jebildeten Barbier hinab, alten Jungfern und hysterischen Schneidermammsellen. ~~Herrn~~ möchte ich nicht gern durch mein Angebot Herrn Szr. aus dem Sattel heben, um so mehr, als ich sein enthusiastisches Streben anerkenne und ehre. Jüngst hat er mir seine Version von Mick. Ode an d. Jugend zugeschickt, darin zerschellt das Reptil gleich einer Mare an des Felsens nate! Die Freude aber und das Bewusstsein Etwas zu leisten, stehen ihm so gut, dass ich ihn nicht gern mit dem Sturzbade der Kritik abkühlen möchte. –

Herrn Winkl. hat offenbar das Gewissen gerührt, und so hat er wahrscheinlich p.p.c. uns seine Karten aus der belle France zugesandt. Wenn ich Jemandem Etwas beneiden könnte, so wäre es die Möglichkeit des Reisens: entweder bin ich noch sehr jung, oder schon sehr blasirt, dass mich jeder abgehende Eisenbahnzug wie die Herbstluft den Vogel mit Sehnsucht packt. Hoffentlich hören wir vom Dr. Alexander mehr er ist es uns schuldig; denn „wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was derzählen."

In einer der nächsten Nummern des Magazins folgt die Fortsetzung des Artikels aus Nr. 6. – Poln. Dichter und ihre deutschen Freunde –, da ich denn (nach Goethe'scher beliebter Redewendung) auch des Zaleski und Malczeski Interpreten freundlich zu gedenken Gelegenheit hatte.

Schade, dass Sie nicht während der Kaisertage in Lwów waren: Sie hätten Blumenstok persönlich kennen lernen können. – Nun aber schließe ich, sonst wird mein endloser Brief so langweilig, wie ich selber, der ich mich nenne

Ihren

ergebensten

L. Kurtzmann

P.S.

M. Frau dankt u. erwidert grüßend.

179

Greiffenberg in Schl
d. 15. 10. 80.

Sehr geehrter Herr!

Aus der anliegenden Epistel meiner Frau, werden Sie ersehen, welchen herzlichen Antheil wir an diesem Herrn v. Szrajber nehmen.
Lassen Sie, um unsertwillen, denselben in seinem Streben sich fortentwickeln. Viel Schaden wird er nicht anrichten. Er ist sich bewusst, dass er schwach ist, hält sich aber an Goethe's:
„Wer immer strebend sich bemüht"
und so arbeitet er redlich an seiner Vervollkommnung. Mit Hartlebens Verlag ist er brouillirt; die letzte

Teile der Sphinx habe ich auf
Szajbers Bitte übernommen; ich
corrigire die II Correctur des Drucks.
u. werde da noch manches ein feineres
Ohr Verletzende entfernt haben.
Uebrigens hat ein Deutscher, Literat
von Beruf, Zeitungsredacteur, das
Manuscript durchgesehen, aber die
neuste Schule der Schriftsteller
steht mit dem Style auf gespannten
Fuße. Alles verloddert und verjudet!
Wie mir Hartleben schreibt, hat
er von Herrn Exner aus Lemberg
das Mscr. der Version von Kraus.
„Der verlorene Sohn" erhalten
(und wohl auch billigst acquirirt).
Er ersucht mich die Revision
zu übernehmen. Ich mag nicht die Katze im

Sache ~~zu~~ kaufen. Erst mag er mir
das Mscr. senden.

Ihrer Bitte in Betreff des
Magazin sollte genügt werden; die
Ihnen zugegangene Nummer war
Ihnen zum Andenken zugedacht,
wenn sie überhaupt verdient so
genannt zu werden. –

Aus Ihren literärischen Mitthei-
lungen sehe ich, dass eine wahre
Sündfluth von Uebersetzern aus
dem Polnischen auftaucht.

Bleiben wir beim Vers.

Ihrer Gesundheit wünsche ich
die berühmte Kur Josephs II.

Bescheere Ihnen der Himmel das
grosse Loos oder einen Maecenas

wie den des Horaz, damit Sie aus dem nordischen Klima nach dem schwarzeren Süden, der Heimath der Kunst und Poesie entweichen könnten.

Womit hat Düntzer Sie so erzürnt; ich bin ihm wegen seiner eingehenden Kenntniss der Goethebiographie sehr dankbar. So erinnere ich mich des Genusses, den auf mich die Frauenbilder aus Goethes Leben machten, da ich noch in der Prima saß.

„Lang lang ists her!"

Quis Selmar sit, Henricus Nitschmann dicere vetuit. Aber vergleichen Sie doch den Styl; und wenn Sie das Rebus gelöst haben, verrathen Sie Nichts Tolkowi.

Scherr beurtheilt m. Cybulski sehr von oben herab! Auf die 6te Aufl. bin ich begreiflicherweise um Ihres Antheils willen sehr gespannt. — Und Marathon? —

An Ketrzyński habe ich geschrieben und harre der Antwort

Tausend herzl. Grüße von
Ihrem ergebensten
L. Kurtzmann.

181

Greiffenberg in Schl.
8. XI. 80.

Geehrter Herr!

Ihre lieben Briefe an meine Frau (in Sachen Kraszewski ⅟a Szrajber) u. an mich haben wir empfangen und scheint mir sogar, dass ich stante pede darauf geantwortet habe, doch bin ich so mit Correcturen der Sphinx, der Blada Sierocyna, erstere in Druck, letztere in Manuscript fortwährend gejagt, dass ich doch nicht darauf schwören möchte. Vielen Dank für Ihre geschätzten bibliographischen Mittheilungen, die ich für meine Bibliographie nach Kräften benützen will; der Druck geht so flink vor sich, dass im J. 1900 wahrscheinlich das Ende heraus sein wird.

Ihre Mittheilung in Betreff Kohn's Libertas hat mich stutzig gemacht; bis auf Cybulski's Erscheinen hin, dachte Niemand an die Dichtungen von 1830/31. Nun kommt plötzlich die Libertas und bringt auch noch Do matki Polki? Jedenfalls bitte ich Sie um Ankauf eines Exemplars für meine Rechnung; freilich bin ich gegen die Leistungen der Dr. Leo etc. Zuker zconforstes etwas misstrauisch. So hat mir meine Frau aus dem Hause d. Gr. Ledochowska in Górki (bei Sandomir.) eine polnische Uebersetzung des Nathan mitgebracht, curiosissimum!

„Nathan Mędrzec. Dramatyczny poemat w pięciu aktach. Przez Sławnego z dowcipu pisarza Niemieckiego i Wzniosłego poety wieku Osmnastego G. E. Lessinga. Przetłomaczył na język krajowy, Pracujący w literaturze polskiej I. N. Grünblatt." unter dem „Przypisanie" schreibt er sich Gierszonówicz Grünblatt. Eine einzige

Stelle:
(Saladin. Ringscene)
„Ty widzę kiwasz głową! – bydź może że
ja jestem pierwszym Sułtanem podobny kaprys
mającym. – No, no! mów, gadaj! – albo może
chcesz chwilę namysłu? dobrze! rozmyślaj!
ja tu powrócę niezadługo." (Zum Glück: Mscr.)
Fast eben so schön als das Grünblattsche
Elaborat ist der przekład Rozalii z Feliksów
Saulsonowej. (Lipsk. Wolfgang Gerhard
1867.) – Uebrigens ist Sambor ja auch der
Aufenthaltsort des Herrn Sozański des ori-
ginellsten der Originale („Fahr hin in deiner
Pracht") und des Herrn Chaszczyński (Zorza)
Herr Hartleben-Wien hat mir die Zumu-
thung gestellt, Exners Uebertragung von
Kraszewski's Verlorenem Sohn durchzucorrigi-
ren und mir auch gleich die Mahnung
dazugeschrieben, meine Forderung nicht hoch
zu stellen, worauf ich ihm natürlich den
Kram (Casusfehler, liederlicher Styl) mit
höflichster Entschuldigung wegen Zeitmangels

zurückspedirte. Wunderliche Menschen:
Herr Hartlebens Geschäftsdevise ist:
Time is money.
Dabei genirt er sich nicht meine Zeit für
Stroh oder Spreu zu halten. Und diese
Uebersetzer à la Kraszewski, Exner, die weder
deutsch noch polnisch können!
Herr Kętrzyński hat mir aufs liebenswürdig-
ste geantwortet, aber die deutsche Ausgabe
seines Górki habe ich doch nicht erlangt;
muss zusehen, wie ich sie wo kriege.
Am 18. d. vorigen Monats habe ich in
Schmiegel um's Rectorat ambirt und Probe-
lection gehalten. Wahrscheinlich werde ich renuntii-
ren und ins Posensche zurückkehren, co daj
Bóg. Am liebsten wäre mir eine Bibliotheka-
stelle, aber, aber ...
Der Allwissende hat noch von Kohn keine
Ahnung; ich mache mir das gaudium und bringe
Kohn und Wolniewski in Correspondenz.
Was sagen Sie zur Schwenkung des Magazins? Nun
wieder mit dem Cbl. f. poln. Lit. grossmüthig gewährten
Plätzchen aus sein!
Ihr
ergebener
Schnetzmann
Bei uns ähnliche Witterungs-
verhältnisse viel Nord und
Nordostwind!

Gräffenberg na Śl. 15. XI. 80. Łaskawemu Panu
serdecznie dziękuję za humorystę myślącego,
nie powiem, że dowcip wszędzie granice estetyczności
zachowuje, ale czyta się jak n.p. w lit. niem. Jobsiade.
Dziwnym sposobem właśnie czytałem ostatni rozdział Księgi
pamiątkowej Kraszewskiego, w którym Kraushaar
żywotem pańskim śpiewa (zabawne tirady — a przypięta
Łata do Księgi Kraszewskiego, jak Piłat do Credo.) —
Scherr w piśmie do mnie wyraził się dosyć lekceważąco o Cybulskim, że nic nowego nie przyniósł! A ja właśnie
myślałem, że n.p. wykład o Dziadach coś zupełnie nowego, obok
innych rzeczy. Także Kopa przekładów poezyi powstańczej zupełnie nowa. Przynajmniej dla niego! Ale wielcy ludzi wszystko
wiedzą. — Sfinx kończy się Stoję Dziki w tych dniach.
Może sam przetłomaczę coś Kraszewskiego, ale wybór trudny.
Żegnam Kochanego Pana i zostaję jego sługą oddanym
H. Nitschmann

LEMBERG

DEUTSCHE REICHSPOST

GREIFFENBERG
IN SCHLESIEN
15/11.80 * 4-5N

POSTKARTE.

An

Sr. W

Herrn dr. Albert Zipper

(Galizien) in Lemberg (Lwów.)

Ulica Kurzalnicka No 6

Greiffenberg i Schl. 1. XII. 80. 184

Geehrter Herr! Viel Glück in die neue Wohnung, deren wir Sterbliche niemals genug haben können (mit Ausnahme der Glückspilze, à la Polykrates!)

Meine Hoffnungen in Betr. Schm.'s sind einen Schritt näher zum Ziele gerückt, insofern als ich einstimmig gewählt bin; bleibt noch die Bestätigung der Regierung abzuwarten, ein Punkt an dem ich schon einmal gescheitert bin, daher ich ihn nicht unterschätze. Ostern würde im günstigen Falle der Umzug stattfinden und — das Rectorexamen zu machen sein, ein langweiliger Passus. Arbeit habe auch ich vollauf. Die Correctur von Sphinx (Kraszewski) für Hartleben habe ich vollendet; Exners verlorenen Sohn zu corrigiren abgelehnt, auch ein Elaborat à la Sroaba. — Nun bleibt mir noch das Maße Mädchen v. [illegible] v. [illegible] zu durchsehen. Rodearbeit! Vielleicht übersetze ich selbst doch noch [illegible]. Von Wichlewski nichts Neues.?

Ihr ganz ergebenster

L Kurtzmann

Liberatas?

GREIFFENBERG
* IN SCHLESIEN *
1/12. 80 * 10-11V.

DEUTSCHE REICHSPOST

GREIFFENBERG
* IN SCHLESIEN *
1/12. 80 * 10-11V.

POSTKARTE.

An

Herrn Dr. Alb. Zipper

Wohlgeboren

in Lemberg (Galizien)

Lwów Ulica Kalecza 1, I Piętro.

Greiffenberg i/Schl.
d. 10. I. 81.

Sehr geehrter Herr!

Dank Ihrer freundlichen Intervention hat mir Herr Gotthilf Kohn, (der seinen Namen doppelt mit Majuskel und Minuskel drucken läßt!) seine Libertas zugeschickt. Ich lasse den guten Willen gelten, erkenne auch Talent an, aber dies Talent ist völlig roh, unbeholfen! In einer Anmerkung producirt er die Ihnen gewiss auch neue Ansicht, daß die polnischen Verse eine Cäsur besitzen, ein Ding, welches der deutsche Vers nicht kennt. Dies Geständniß erklärt viel oder vielmehr das Eine, daß dem Herr G. KOHN (Gotthilf Kohn) die deutsche Poëtik eine ~~tabula~~ terra incognita ist.

Wenn der Mann bei seinen Anlagen und das dem semitischen Stamme eigene Willensstärke und Ausdauer fortarbeitet, so kann er einmal Vorzügliches leisten. Folgende Strophe z. B.:

„Schon fiel Jasiński, Praga fiel in
Feindes Hand,
Der Unsern Schaar hält nicht mehr
Stand;
Wie aus den Ufern tritt das Meer,
So überfluthet uns der Feinde Heer,
Blut röthet Polens Erde.
Die Kinder alle jammern laut,
So manche Mutter, manche Braut
Irrt um mit wortloser Geberde."

bezeugt, daß hier ein Talent gesprochen hat. Leider begegnet man jüdischen Locutionen: „vergessen an es." „Blumenspol" hat auch irgendwo eine ähnliche Construction drucken lassen; (hab's ihm monirt.) —
Das Büchlein enthält 4 Mickiewicz'sche, 5 Garczyński'sche und 7 Gedichte: von Feliński, Górecki, Karpiński (?), Pol, Sienkiewicz, Wł. Wolski u. Wybicki.

Im Supplemente: Lvon Antoniewicz, Nicol.
Gaszyński, (Sowiński †), Lenartowicz, 186
M. Romanowski. – Sie werden sich wohl das
Vergnügen nicht versagen unsern Mitarbei-
ter durch Autopsie kennen lernen zu wollen.
Ich weiss nicht, trotz Mängel und Schwächen
habe ich ein Herz für G. KOHN. –

Neffe Alexander hat endlich wieder
einmal während der Weihnachtstage aus
Warschau ein pismo otwartoje an uns ge-
schickt. Er lebt und ist gesund, hat die
halbe Welt gesehen und amusirt sich in
dem Capua-Warschau gewiss aufs beste.
Hartleben hat mir die 3 Romane
Cosel, Ulana, Sphinx für die Correctur
der letzteren seinerseits aus Artigkeit ge-
schenkt, was ich sehr hoch notire. Sphinx
geht nun zum Lesen. Auf die Broschu-
ren bin ich recht neugierig; aber sie
kommen mir zurecht, ao 82., wenn ich sie
billiger bekomme. Blumenstok antwortet
mir auf alle Briefe gar Nichts.
Dobrze mi!
Das Magazin lese ich jetzt hier im

Lesezirkel. Herr Dr. Eduard Engel hat Arbeiten von mir erbeten, hat sie empfangen, Aufnahme freundlichst zugesagt und halbe Jahre lang ungedruckt gelassen; daher ich mir die Manuscr. zurückerbat, wobei er na 'Izsitka' mir die Antwort ertheilte. Hübsch von ihm.
Scherr, Bodenstedt, Dahn ... wenn man die hat, kann man den obscuren Leuten ins Gesicht spucken!
In Sachen Schmiegel's hat die Posener Regierung noch nicht gesprochen. Wenn ich diesmal einen Korb erhalte, denke ich allen Ernstes nach Galizien zu gehen. Vielleicht kann ich in irgend einer evangelischen Gemeinde ein Schulamt erhalten, oder aber eine Bibliothekarstelle (quam praefero), sei es öffentlich oder privatim; ganz gleich.
Möge das Jahr 1881 Ihnen glücklicher verlaufen, als das vergangene! Zur Literatur werde ich heuer nicht kommen, möge es Ihnen besser ergehen: Witoloranda!
Dies Jahr wird meine polnisch-deutsche Bibliothek sehr bereichern: Krasewskiana, Nitschmann's Literaturgeschichte, möglicherweise 4 neue Pan Tadeusz übersetzungen!, Wessel's Krasinski!
Gott helfe weiter. Ihr
herzlichergebenster
L. Kurtzmann
Die Frau läßt sich bestens empfehlen.

187

Greiffenberg i. Schl.
16. 1-81.

Sehr geehrter Herr!

Dankend bestätige ich den Empfang Ihrer gütigen Zusendung des Estreicher'schen Aufsatzes Wawrzyniec Puttkammer.
Sie notirten mir aber nicht den Preis, worum ich Sie noch dringend bitte, damit Sie nicht meiner liter. Laune zu Liebe Scherereien und Ausgaben dazu haben.
Da Sie diesmal nicht selbst addressirt haben, so befürchte ich, daß Sie das neue Jahr nicht mit bester Gesundheit begonnen zu haben. Es fängt auch mit überhohen Kältegraden an. Heut 22° R.
Lassen Sie mich Etwas Tröstliches vernehmen. Viel herzl. Grüße von Ihren

ergebenen
L. & M. Kurtzman

Lord Alexander worker?

Deutsche Reichspost

GREIFFENBERG
IN SCHLESIEN
16/1.81 8-12N

# Postkarte.

An Fr. W.

Herrn Dr. Albert Zipper

in Lemberg (Galizien)

Lwów. Ulica Kalecza 1.

188

Greiffenb. i. Schl. 11. II. 81.

Hochgeehrter Herr!

Mit dem innigsten Mitgefühle haben wir die schmerzliche Botschaft von Dr. Winklewski gelesen, die er auch uns kurz notificirt hat.
Meine Bestätigung zum rector Suiglensis ist mittlerweile am 6. d. M. eingelaufen.
Sie fragten neulich einmal, wie das hier mit den Examinibus gehandhabt würde, da ich Ihnen schrieb, ich hätte noch pro rectorats zu absolviren.

Es sind 3 Kategorien: die philologischen Examina, die zu Lehrstellen an Gymnasien, Realschulen, u. anderen höheren Lehranstalten berechtigen.

2, Mittelschullehrerprüfung für Mittelschulen (Realschulen 2ter Ordnung höhere Bürgerschulen, Töchterschul) Im Anschlusse daran das Rectoratsexamen.

3, Die Seminarprüfungen für die Elementarschulen berechtigend.

Ich habe Theologie studirt und habe nie daran gedacht als Schulmann zu wirken. Bei Bibliothekar geworden war es jahrelang, ging aber ab, weil meine Stelle sehr

schlecht dotirt war. Heut bedaure
ich dies tief. Eine andre Bibliotheks-
stelle bot sich nicht. Ich wurde
Lehrer und da ich selbstverständlich
nicht ohne philologische Studien
die erste höhere Schulcarrière
ergreifen konnte, musste ich die
zweite acceptiren, die auch ihre
Anforderungen hoch genug spannt,
ohne conform zu honoriren.
Ich seufze nach einer Anstellung
an einer Bibliothek!
Meine Bibliographie rückt vor.
Endlich schickt Zupalski
wieder Correcturbogen. Ehe aber
nicht der letzte Bogen gedruckt
vorliegt, wage ich nicht zu hoffen

Ueber poln. Lit. kann ich Ihnen nichts schreiben. Ich lese jetzt gar nichts, bin ganz absorbirt von Schule etc. Entschuldigen Sie die Schrift. Ich bin ein gehetzter [illegible]. Herzliche Grüsse von uns und Bitte um einige Zeilen wenn Ihnen die Zeit wieder etwas freier gelassen sein wird.

Ihr

ganz ergebenster
L. Kurtzman

Greiffenberg i. Schl 14. III. 81

190

Sehr geehrter Herr!

Ab Jove principium: i. e. die Historia iuris civilis. Haben Sie herzlichsten Dank für das hübsche Büchlein, das ich mit vielem Interesse „od deski do deski" gelesen und mich weidlich erbaut habe. Gefreut haben mich die Materquarten, die hie und da den Pfaffen, Hofräthen und noch höheren impotenten Potenzen verwischt werden. Das Ganze muthete mich wie eine Predigt über das Sprüchlein aus dem Faust an:

„Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort,
Das Recht wird Unsinn, die Wohlthat Plage:
Weh dir, daß du ein Enkel bist!"

Freilich geht mir zum vollen Genuß die Hauptbedingung ab. Dem Juristen mag das Ding noch mehr Behagen machen.

Zum Ende Ihrer Arbeiten ein nicht minder aus ganzer Seele kommendes Glück auf!

Mag auch der grämliche Winter seine letzten

Trümpfe ausspielen, der Frühling kommt
doch, dann können Sie leichteren Herzens
an seinen Genuss und die Pflege Ihres
Corpus gehen und den Besuch der Musen em-
pfangen. Wie Sie sich Zeitungs und Jour-
nal fasten auferlegt haben, so treibe ich
es schon jahrelang. Einmal fehlen mir die
Mittel um Journale zu halten; öffentliche
Lokale, wo ich sie billig lesen könnte, giebts hier
nicht in Schilda, und zweitens habe ich
mir wohl an Politik den Magen verdorben.
Von Literatur habe ich mir längst ein Wiesen-
fleckchen eng abgesperrt, auf dem ich grase
und wiederkäue: meine Polonica, und etwa
noch die Goetheliteratur. Jetzt treibt mir
die Paedagogik das Restchen freieren geisti-
gen Aufschwungs aus. Wenn ich noch lange
Schule halten muss, verkrüppele ich gei-
stig; denn offen gestanden bin ich mit Unlust
und Widerstreben Lehrer und will die Stunde
der mich aus diesem Joche so oder so aus-
spannt segnen. – Zum Rectorexamen hat mir
das Provinzialschulkollegium ein in seiner
Simplicität abscheuliches Thema gestellt, wie
nämlich Einheitlichkeit des Unterrichts, der äußern
Ordnung und Schulzucht in mehrklassigen Schulen
zu erreichen sei. Ich könnte darauf antworten,

191

daß nach den allgem. Bestimmungen diese Dreiein-
heitlichkeit längst für alle Schulen der ganzen
Monarchie hergestellt und jede freie Bewegung
des Lehrers unmöglich gemacht sei. Lokalschulin-
spectoren, Kreisschulinspectoren und Schulräthe
sorgen durch häufige Revisionen, daß ja nicht
abgewichen wird von der Tabulatur und offizielle
Parochial- und General-Lehrerconferenzen mit vorge-
schriebenen Aufgaben und deren minutiös vorge-
schriebener Behandlung machen uns einem Schaf-
stall ganz ähnlich. Nur der Schäfer vermag da
noch Individualität zu erkennen. Boże zbaw
nas!

Das Freie Deutsche Hochstift zu Frankfurt
a/M. im Goethehause hat mich, wie mir
Szrajber schreibt, zum Meister ernannt,
wahrscheinlich für ein Promemoria, das ich
betreffs einer Goethebibliothek oder vielmehr
Goethearchiv u. Museum, ausgearbeitet habe.
Freilich müßten 1, die Mittel fürstlich ge-
währt sein 2, müßte ein Göthomane seine
ganze Lebensaufgabe daran setzen. Weils aber
nicht kann sein — so lassen wirs sein: Shakespeare
Dante, etc. können solche Museen haben,
weil sie zu ihrem Glück nicht Deutsche sind.
Aber Goethe dessen Literatur heute schon die der

Bibel an Masse und Bedeutung erreicht, der
kann ja warten. —

Wolniewicz!

Dieser eines Fredro würdige Komödienstoff s.t.
pracowity próżniak, hat mir wieder ein schön
Stück Arbeit gemacht und einen der taktlo-
sesten Streiche begangen. Um Dr. Weiss in die
Kłosy zu bringen sandte er dessen Photogr. und
Biographie an Ptaś. Dieser dankte sehr erfreut und
bat ihn um mein u. Nitschmanns, sowie der andere
deutschen Freunde der poln. Literatur Porträts und
Biographien. Mój Wolniewicz do mnie jak w dym
damit ich ihm das alles schicke. Ich lehnte ab, weil
mir seine briefliche Unform schon mißbehagt.
Darauf schickt er an Ptaś alle meine Briefe,
die ich an diesen E–e– verschwendet habe.
Ptaś, der einen Schatz gefunden, schreibt sofort
an mich den liebenswürdigsten Brief und so
reproducirte ich nochmal, was ich fürs Magazin
über meine Genossen und Mitstrebenden deutsch
geschrieben in poln. Sprache, und ertheilte ihm
die Adressen der mir bekannten Herren. Wundern
Sie sich nicht, wenn Ptaś Sie persönlich um
Ihre Photogr. u. biogr. Daten angeht. Er hat
von Woln. erhalten: Weinkl. Germann. Dr Weiss.
von mir Blumenstok, Nitschmann u. mich.
Schicken Sie mir doch eine Photographie
damit ich die Serie durch Ihr Bild vervoll-
ständige und mir selbst eine Vorstellung bilde
von meinem so wohlgesinnten fernen Freunde.
Od pani rektorowej ukłony. a odemnie
szczery uścisk dłoni przyjacielskiej.

Ihr aufrichtig ergebener
H. Nitschmann

Schmiegel (Prov. Posen)
15. 5. 81.

192

Sehr geehrter Herr!

Tandem – schreibe ich Ihnen aus der alten Arianerstadt. Die Heimath hat mich mit aller Liebe empfangen, der unfreundliche Mai schenkte mir die schönste Tage, und die Väter der Stadt nahmen mich herzlich auf, wie ich auch meine Klasse bekränzt und mit dem „Willkommen!" geschmückt fand. Man redet viel von schlesischer Gemüthlichkeit – ich habe sie vermißt, und in dem übel berufenen Posener Lande gefunden jetzt und stets. Der Mai wird wohl auch noch Frost bringen und das Leben wird hier, wie sonst anders, auch seine Schattenseiten haben, das muß wohl so sein, wenn Goethe behauptet: es läßt sich nichts schwerer ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Folglich hat ja das Geschick Recht uns zu zwacken!

Tandem – kommt auch mein Schmerzenskind zu Ihnen mit der Bitte, demselben in den Ihnen zugänglichen Kreisen ein empfehlendes Wörtchen zu sagen. Vielleicht wird diese Probe liebevollen Bemühens um die poln. Lit. mir irgendwo ein Pförtchen öffnen, daß ich einmal der Schule Valet sagen könnte.

Mit dem innigsten Antheile lese ich aus Ihrem lieben Briefe, der mir schon hierher nachgesandt worden ist, daß Sie auch in Lemberg noch mitten im Kampfe stehen. Möchten Sie es einem älteren Freunde nicht übel deuten, wenn er Ihren Entschluße, die Dinge laufen zu lassen, wie sie wollen, nicht gut heißt. Immerhin darf man das Glück ein wenig deichseln. Nicht als ob Sie sich irgend wie Etwas vergeben sollten, aber

wenn Sie Kräfte in Bewegung setzen können, die sonst still sitzen würden, so wäre das Kraftvergeudung! Mit allen Segeln, mit aller Kraft, mit allen Hebeln muss man das Schiff treiben. Der ideale Standpunkt ist gewiss anzuerkennen, – wir leben aber unter Menschen, die Idealität belächeln und sich's bene sein lassen – ἀνάγκασον αὐτούς – sagt Jesus. Diese Misere finden Sie auch in deutschen Landen. Ein Beispiel: Dr. Pfeiffer (Vratislaviensis, jetzt Prof. in Kiel) hat, weil er Hagen's Schüler und Lachmanns Gegner war, die Freude erlebt, dass seine Schüler vor ihm die o. Professur erhielten! Stark, aber wahr! –

Vorläufig nur so viel von novis, dass Weissers Pan Tadeusz-Uebersetzung bei W. Friedrich in Lpz. erscheint, in Bälde und Iridion bei Reclam.

Für Hartlebens Verlag der Kraszewski-

überseẓungen habe ich (für Capreae und Rom), übersetzt von einem ungenann[ten] mir scheint es, Polen) Kraszewski's Biographie aufgesetzt, die Ihnen wohl in einer Lemberger Buchhandlung in die Hände fallen wird.

Mit herzlichem Grusse und dem Ausdrucke vollster Hochachtung zeichne ich

Ihr

ergebenster
L. Kurtzmann

Uxor salutat!

Schm. 24/V. 81.

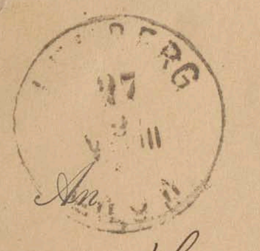
194

Sehr geehrter Herr!

Ihren liebenswürdigen Brief mit der begleitenden Sendung habe ich empfangen und sage Ihnen für die in dem ersten ausgesprochenen freundschaftl. Gesinnungen herzlichen Dank. Die indogerm. Ballade ist zwar stark, nun aber zur Abwechslung riecht man auch einmal an Kampher. Mit Ihrer Verurtheilung Düntzers bin ich dennoch nicht einverstanden, wenn ich auch zugebe, daß hin und wieder zuviel geschieht.

Sehen Sie sich nur die classische Philologie an mit der Buchstaben-coniectur! Jener peinlichen Sorgfalt um Text und „Schnitzel" verdanken wir aber auch unsere correcten Lessing, Goethe, Schiller ausgaben. Und Düntzer hat durch große liebevolle Studien um Goethe doch auch Großes geleistet. Scherer urtheilt mitunter auch derb und nicht billig genug.

Doch ein wenig Ironie schadet Niemandem.
Behalten Sie nur ferner lieb Ihren [illegible] LK.




DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.




Herrn Dr. A. Zipper

Galizien. in Lemberg.

Lwów. Kalecza. 1.

Schmiegel d. 3. Juli. 81.

Sehr geehrter Herr!

Herzlichsten Dank für Ihre hübsche Photographie. Nun kann ich mir doch vorstellen, wie mein lieber Correspondent aussieht, wenn er Sammelrindern vor die Sanskritwurzel Prd eins versetzt, der Photograph hat offenbar einen solchen Stimmungsaugenblick erfasst.

Was Sie mir über Ihre Kämpfe mit dem vile genus professorum schreiben, erinnert mich an so manche zerschellte eigene Hoffnung. Ich bin nun schon alt und habe mich auf „geretteten Boot" zu einem ersten besten Hafen treiben lassen. Mißlingt Ihnen die erste Fahrt, so

haben Sie Etwas gelernt, wie die Welt
in Wahrheit aussieht! Und bei dem
nächsten Sturm sind Sie schon gewappnet.
Aber noch ist ja der Würfel nicht gefallen,
noch will ich hoffen, dass die alten Zöpfe
sich darein finden werden, Ihnen die
Docentur zu gewähren, wo alsdann neue
Enttäuschungen Ihrer warten werden. Gebe
Gott, dass Sie in Lemberg bleiben können.
Am besten lebt sichs in der Heimath;
denn wenn auch böse Menschen überall
wie Unkraut wachsen, so giebts doch noch
genug freundlicher Menschengemüther:

„Chociaż to życie idzie po grudzie,
Jak mi Bóg miły, nie źli są ludzie,
Ten temu swat, ten temu brat
A jui dobremu, to każdy rad!"
etc.

An ein solches Gemüth (non sine pectore corpus)
hat mich Ihr Gruss von Hedza

196

erinnert! Wenn Sie meinen lieben
Dichter wiedersehen, so grüssen Sie ihn
sowohl von mir, als auch von der
Iphigenie-Uebersetzerin. (die er auch als Mädchen kannte) Pegasus ist das
Joch gespannt, habe ich mir sagen lassen:
Das Leben will sich ihm nicht dornenlos
gestalten. Herzliche Freude macht es
mir, daß Bodja noch meiner gedenkt.
Ich trage ihn auch in meinem Gedächtniß
und Herzen treu fort.

Die gewünschten Bücher hätte
ich Ihnen gern geschickt, wenn ich nicht
gestern die „Iris" an Wolniewicz ge-
schickt hätte. Die Rec. von W. Alexis
habe ich bloß abschriftlich und
schicke sie Ihnen; vielleicht treiben
Sie die Iris in Lemberg auf, oder
mag Ihnen dort Friedrich ein
Exemplar schicken.

Von andern Uebersetzungen als Weißens und Löbensteins weiß ich vor der Hand nicht. Ich lese eben keine Zeitungen und meine Correspondenz schläft ein. Blumenstok läßt mich in Ruh; Dr. Winklerski hat mich angerannt und ist abgeprallt; Nitschmann antwortet mir nicht aus unerklärbaren Gründen; Glümann schreibt auch nicht gern, und Wolniewicz wird fürchterlich, wenn man ihm nicht ab und zu auf die Finger klopft.

In der letzten Zeit habe ich meine alten bibliographischen Sammlungen gesichtet und zusammengestellt:

1, Werke zur poln. Gesch. in dtsch. Sprache.
2, Flugschriften z. poln. Gesch. in dtsch. Sprache
3, deutsche Belletristik über poln. Stoffe.

Leider sind es Torso's, wie auch meine „Poln. Lit. in Deutschland." Ich kenne die Mängel besser, als irgend wer, aber ein Narr giebt mehr als er hat. Bisher schweigt die Kritik. Man weiß nicht, was man damit anfangen soll.

Dank und Gruß von mir und meiner Frau und viel Glück zu Ihrem Vorhaben!

Dies wünschen Ihnen die Schmiegler.

Schmiegel d. 9 Juli 1881.

197

Geehrter Herr und Freund!

Zunächst lassen Sie mich aussprechen den herzlichen Antheil, welchen ich an dem Sie auf Schritt u. Tritt verfolgenden Loose nehme: In kurzer Zeit zwei so schmerzliche Verluste in Ihrer Familie, die Sturm- und Drangperiode in Betreff der Docentur, ohnedies eine angegriffene Gesundheit — wahrlich es ist übergenug um das zu tragen. Halten Sie sich nur oben; lassen Sie sich nicht kleinmachen; endlich geht doch wieder eine hellere Sonne auf! Je grösseren Antheil ich an diesem Ihrem Schicksale nehme, um so schmerzlicher ist es mir, Ihrem Wunsche betreffs der Pan Tadeusz Anzeige

* Wolesiewicz hat sich an Sie gewandt nachdem ich ihm entschieden abgesagt habe.

nicht entsprechen zu können*). Und damit Sie mich nicht falsch beurtheilen, so weise ich Sie auf frühere Briefe zurück, in denen ich mein Verhältniß zum Magazin berührt habe. Schon damals, als die Umwandlung des Magazins des Auslands in d. bequemeren breiteren Weg des In- und Auslands angebahnt wurde, sprach mich der Ton der Behandlung nicht an. Das ist aber eine Sache für sich. Meine eigenen Arbeiten, wie z.B. In der Schweiz, 2 Cybulski wurden entweder ganz unbesprochen gelassen oder mußten fast 1 Jahr auf diese Gnade warten. Das Magazin u. s. Redacteur betrach jede der poln. Sprache gewidmeten Zeile als Gnadengeschenk. — Meine dem Magazin

198

eingesandten Uebersetzungen einiger polnischer Gedichte (5 kleine Gedichte) und eine Besprechung von Bratranek's Uebersetzungen, die angenommen war, bekam ich dann nach Jahr und Tag ungedruckt zurück, mit einem Fetzen Papier, worauf Herr Engel beim „Czernebog" schwor, er könne nicht anders. Wahrscheinlich eine feine Hetze: auf einem Tisch, die slavische Götterbeschwörung und der Fusstritt für mich. J'en ai assez. Von Herrn W. Friedrich will ich lieber nicht sprechen. Seine Coulanz mir gegenüber war nicht der Art, dass ich weiter mit ihm zu thun haben mag. — Eine Kritik der Maria Stuart übs. v. German wurde im Mscr. Herrn German mitgetheilt,

und so ganz eine öffentl. Besprechung
eine private gemacht. Ganz gleich, daß ich
über Herrn Germans Auffassung und
Begegnung nicht klagen kann.

Es geht Herrn Friedrich v. Engel nicht um
die Sache, sondern ums Geschäft, und mir
gehts um die Sache und um m. eigene
Würde.

Endlich hat das Magazin das Hochstift zu
Frankf. a/M. so gemein angegriffen, daß ich
als Mitglied des Hochstifts nicht dem
mit meiner Feder nützen mag, der mich
maulschellt.

Ich sende Ihnen demnach die Probebogen
v. Engels Karte zurück, mit der herzlichen
Bitte mich in dem vorliegenden Falle für
entschuldigt halten zu wollen; ersuche Sie
aber von meiner Expectoration keinen Gebrauch
nach außen machen zu wollen.

Herzlichen Gruß von mir u. m. Frau.

Ihr ergebenster
L. Kreitzmann

199

Schmiegel d. 20. Juli 1881.
Mittwoch. Nachm.
bei 27° Wärme im
Schatten.

Sehr geehrter Herr!

Heute im Kreise der Meinigen, als
Gäste Mutter und Schwester und Nichte
im Hause, den 46sten Geburtstag feiernd,
erhalte ich wie einen lieben Freundes-
gruß und Wunsch aus weiter Ferne Ihre
von Freundeswohlwollen eingegebene Anzeige
meiner Bibliographie: das erste öffentliche
Wort darüber, das an mich gelangt. Em-
pfangen Sie meinen herzlichsten Dank
und Händedruck für Ihre Worte und
das Wohlwollen das dieselben beseelt.
Seit Sonntag genieße ich langersehnte
und leider so kurz bemessene Ferien.
Die preuß. Volksschulen haben die 4te Ferien-

woche eingebüßt; augenscheinlich erachtet man unsere Arbeit mit und an der lieben Plebs für leichter als die der Lehrer für die anderen Schulen, sowie man Gehalts-, Pensions-, Wittwenunterstützungsfonds für jene freigiebig spendet, uns auf auf „Selbsthülfe" verweisend: Ironie für den Staat, der die allgemeine Schulpflicht eingeführt hat.

Vielleicht mache ich in der III Ferienwoche einen kleinen Ausflug zu meinem Bruder nach Gnesen, wobei ich auch den Alleswissenden Tolek berühren dürfte.

Wo werden Sie in diesem Jahre die Kühlung aufsuchen?

200

Mit Grüßen meiner Frau schließe ich diese in Bachofenglut[h] geschriebenen Zeilen, danke Ihnen nochmals herzlich und zeichne mich als

Ihren

ergebensten

L. Kretzmann

Schmiegel d. 27. VII. 81.

Hochgeehrter Herr u. Freund!

Bessen Dank für das 2te Exemplar der Zeitungsnummer mit Ihrer Recension. Das I Exemplar erhielt ich aus Lemberg, also nicht von Zupański; vielleicht Bełza? aber seine Handschrift war es nicht!

Was das Kritikwesen anbelangt, so ist das überall dasselbe. Die Zeitschriften recensiren von unbekannten Autoren nur dasjenige, was ihnen zugeschickt wird, und auch dann noch nicht einmal immer! Ich habe das mit Cybulski durchgemacht. Was kümmert denn die Leut' die Sache? — — Geld!!!!

So freut es mich in tiefster Seele, daß Sie die Recension über den Pan-Tadeusz nicht geschrieben haben. Wie ich Ihnen schon wiederholt geschrieben habe, nimmt das *edle* Magazin nur insoweit von polnischer Literatur Notiz, als Herr W. Friedrich daran betheiligt ist. Die Russen — zahlen besser, darum spaltenlange Excurse über die russische Literatur; und ~~als~~ wenn ich Bratraneks Uebersetzungen (Szujski u. Pol) in einem mit vieler Liebe geschriebenen Aufsatze fürs Magazin bespreche, bekomme ichs nach Jahr und Tag mit der witzigen Eidformel beim Czernebog "— es geht nicht!" zurück. "W. Friedrich ist ein so überaus coulanter Herr, daß er mir von 30 M. Honorar die Hälfte schickte, und sich erst

durch viele Schreibereien zwingen ließ Alles zu bezahlen. Schmutzige Herren. — Nachdem Sie abgefaßt haben, schreibt der edle Dr. Engel unverfroren an mich eine Postkarte, in der „er sich freut von meinen stets wertgeschätzten (hört!) Arbeiten fürs Magazin Gebrauch machen zu können." Worauf ich per Postkarte bedauerte aus verschiedenen Gründen Ihm nicht willfahren zu können.

Der Ausfall auf das Freie Deutsche Hochstift, das Gottsei Dank noch nicht verjudet ist, von der Judensippe Geiger-Boxberger — wofür das Magazin offene Spalten hat, ist auch ein extrafeiner Zug!

Nun noch eins, das Sie in Ihrem letzten Briefe berührten: der Wallensteinsche Fall. Species facti: Wolniewicz und

nach diesem „Pług" baten mich, um Biographien und Porträts der Herren, welche der poln. Lit. in Deutschland Eingang zu verschaffen bestrebt sind. – Das that ich denn auch, und so viel Sie mich durch unsern Briefwechsel zu beurtheilen im Stande sind, gewiss nicht in indiscreter Weise. Beweis dafür, dass ich dem peinlichen Herrn Winklerski davon Anzeige machte.

Nun bekomme ich von ihm eine Postkarte, worin er mich verantwortlich macht für eine <u>Reporternachricht</u> im Kuryerek! die ihn zum Deutschen stempelt. Die Karte, wie der darauf folgende Brief beginnen mit dem steifen „Szanowny Panie!" statt des früher beliebten „Kochany Panie Profesorze".

Auf meine Bitte, in der Warschauer Bibliothek eine Kleinigkeit für mich nachsehen zu wollen (auf einem Gebiete, das ihn selbst so sehr interessirt) schreibt er ziemlich schneidig ein <u>Nein</u>.

Nun bin ich grade für Winklerski von einer zuvorkommenden Höflichkeit und

ich kann es behaupten, reinen freundschaftlichen Sympathie beseelt gewesen, wie man sie in späteren Jahren nicht so leicht faßt. Und umso schmerzlicher hat mich Brief und Correspondenzkarte berührt.

Freunde überfallt man nicht — Es mag ja sein, daß Winklewski krank und nervös ist; — nun ich bin keineswegs gesund und habe im Schule zu Leben so viel nervenzerstörende Elemente zu ertragen, daß ich auch ein Recht auf delikate Behandlung zu haben meine.

Hätte Herr Winklewski dasjenige gleich gethan, was er nachher doch gethan hat, wäre er gleich zu Ptag hingegangen, hätte er sich meinen Artikel angesehen, so hätte er mir nicht die Raketen ins Haus geschleudert, sondern hätte den Korzeck Warszawski um Rectificirung gebeten. Da war eben Alles glatt.

Es freut mich, daß Herr Winklewski

objektiv genug ist, mir sein Wohlwollen (nur nicht als Gönner!) zu bewahren, ich habe ja auch keinen Groll gegen ihn im Herzen. Wundere mich aber, daß er meine Gereiztheit unerklärlich findet. Das ist einmal das alte Lied, daß Jeder nur fühlt, was ihn schmerzt und dem Andern eine Rhinoceroshaut zumuthet!

Ich danke Ihnen herzlichst für die gute Absicht, zwischen W. und mir ein Verständniß herbeizuführen. Noch ist in mir die Wunde, die er mir geschlagen, nicht geheilt und nicht vernarbt, ich empfinde heute ebenso stark, wie im März dieses Jahres, den Schmerz von dieser, grade dieser Seite her. Mag die Zeit heilen, wenn sie kann.

Endlich zu dem, was Sie jetzt am tiefsten bewegt, zu dem Beschlusse der philos. Fac. in Lemberg.

Das Factum ist da; ist die Absage begründet worden, oder ein glattes Nein? Darauf kommt Alles an. Es können sachliche Gründe die Facultät bewogen haben; es könnten individuelle gewesen sein; im ersten Falle läßt sich weiter reden. Herrn Dr. Alw. Schultz wies die philos. Facultät in Breslau ab, als er das Doctorat machen wollte, er wartete hübsch seine Zeit ab, wurde zugelassen, und ist alleweile außerordentl. Professor. Will man Sie nicht, als Deutschen, dann ist kein Heil für Sie da. Entweder Sie habilitiren sich irgendwo anders, oder geben diese Laufbahn auf. Węclewski, mein früherer Lehrer, ein tüchtiger Philologe, ein achtbarer Charakter (die Deutschen hat er gerade nicht übermäßig geliebt) müßte Ihnen den Bescheid geben, wenn Sie ihm auf den Leib gingen,

weshalb die Facultät Sie refusirt. Bei uns muss der Habilitandus ein Colloquium vor der Facultät durchmachen und zwar — 2 Jahre nach der Doctorpromotion. Diese 2 Jahre sind für Sie noch nicht um. Zur Docentur lässt man Jeden heran, der die vorgeschriebenen Bedingungen (Doctorat — 2 Jahre Studien — Colloquium) erfüllt, erst bei der a.o. Professur kommt die Personenfrage ins Spiel.

Mir ist Ihr Casus unbegreiflich. Was haben die alten Perrücken gegen Sie? Malecki, Kraszewski haben für Sie intervenirt! Ihre Leistungen sprechen für Sie. Sie haben sich in Ihren gedruckten Sachen so warm für Polen ausgesprochen, dass man Sie objectiv für einen Polen halten muss, woran krankts noch? Vielleicht, dass Sie nicht formell Philologie studirt haben?

Geniessen Sie nun zunächst ein Paar Tage Land und Waldruhe und berathen Sie sich mit erfahrenen alten Herrn, vielleicht gelangen Sie, wenn auch etwas später zum Ziel.

Herzlichste Grüsse von mir und meiner Ehegespons. — Meine Jungen haben uns wieder einmal Kummer gemacht mit bedenklicher Dyssenterie.

Ihr dankbar ergebener
Kurtzmann

Schmiegel 8. VIII. 81

205

Sehr geehrter Herr! Wenn ich mir eine Bitte erlauben darf, so wäre es um das Bratranek'sche Heftchen, das Sie aus Krakau mitgebracht haben, auf einige Tage. Sie wissen, wie mich Sammelwust dergleichen interessirt.

Freundlichste Grüße
von Ihrem
Nowlenter

Kurzmann

LEMBERG 10 3 VIII LWÓW

DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.

SCHMIEGEL 8 8 81 6-7 N.

An

Herrn Dr. A. Zipper

in Lemberg, Lwów

Galizien

Ulica Czackiego No 6. 1 piętro

Schmiegel d. 26. VIII. 81.

Sehr geehrter Herr und Freund!

Da ist denn Weissens Uebersetzung des Pan Tadeusz heraus! Äußerlich hübsch ausgestattet und im Ganzen und Grossen betrachtet, wie ich wiederholt geäussert und geschrieben, ein wirklicher Fortschritt gegen Spaziers Versuch. Aber man muss sie, wie grosse Gemälde, von weitem betrachten, geht man nahe heran, dann entdeckt man, wie der Pan Tadeusz an Telimenen, Allerlei, was der Schönheit Einbusse thut. Lassen Sie mich's nur privatim eingestehen, dass es an zahllosen kleinen Fehlern und Irrthümern darin

wimmelt, die leicht gehoben werden konnten, wenn Weiss selbst oder ein des Polnischen etwas Mächtigerer den Vergleich mit dem Original hätte vornehmen wollen. Stärker ist schon der Vorwurf, daß er Stellen, die dem deutschen Alltagsleser mißfallen könnten, z.B. wo von Danzig ~~die Rede ist~~, wo von Vertreibung der preuß. Beamten aus Posen bei der Nachricht vom Jenaer Siege Napoleons, die Rede ist etc. gemildert hat, d.h. den Text umgestaltet. Das ist Willkühr. Nimmt man dagegen einzelne hübsche Scenen, wie der Wojski Jagdfanfarre, des Jankiel Spiel u. viele andere, die man mit

Wohlgefallen liest und genießt, so
versöhnt man sich mit dem Weiß'schen
Opus. Jedenfalls kann man ihm
gratuliren, daß er noch in der letzten
Stunde einen Verleger gefunden, bald wäre
es zu spät gewesen; denn sobald Wiklerski
und Lipiner mit ihren Uebertragungen,
die des Verlages sicher sind, herausrücken
werden, ist an keine Uebersetzung des
Pan Tadeusz mehr zu denken, selbst
wenn sie — Peschnik vollendete!
notabene: zu eigenem Vergnügen; mich
verschone man mit weiteren aesthetisch-
kritischen Würdigungen. Dabei folgt
ein dergleichen der Freundschaft zugemuthetes
Vergehen!
Von Nitschmann habe ich neulich einen
Brief; derselbe hat sich bessern in

Berlin acclimatisirt und hat vor einiger Zeit (bestimmter drückt er sich nicht aus Wieniawski zu Gaste gehabt, mit ihm musicirt etc. Sonst Nichts weiter, als dass W. auf der Durchreise aus Frankreich nach Warschau gewesen. Wär's doch Auch so gut hier

Tausend herzliche Grüße und Wünsche für Ihr Wohlbefinden sendet Ihnen

Ihr
ergebener
Krotzmann

Ad jöny uktony!

Schmiegel d. 8. September 1881.



Geehrter Herr u. Freund!

Für Ihre gütige Zusendung der Wallfahrt von Pol übers. v. Bratranek sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Anlangend die Paginirung, denke ich mir die Sache so — salvo meliore —: Das Ganze ist ein Druckwerk in 12°. Vorliegt vom Bogen 7, ein Drittel 7 x 12 = 84. Hier beginnt die Zählung mit 85. Müssen also die Vorstücke X Seiten umfassen. Wahrscheinlich hat der alte Herr eine kleine Anthologie polnischer Sachen übersetzt, od. zu einer Anthologie internationaler Poesie einen Beitrag geliefert. Beim offenbaren Bestreben der Treue ist doch Manches verfehlt, wie z.B. der Passus über den Kiebitzschrei, der missverstanden ist; im Original so einfach sich darstellt. Vinc. Pol ist freilich eine schwere Aufgabe für den Uebersetzer. — Herzlichen Dank auch für Ihre anderen Nachweise zu meiner Bibliographie. Die „Versuchung" muss ich mir schon der „Einleitung" wegen kommen lassen. Professor Stroka ein neuer Genosse. Dieser Tage habe ich den Gymnasialdirector Dr. Julius Methner in Gnesen brieflich interpellirt wegen der irrthümlich ihm zugeschriebenen pädagogischen Abhandlungen (s. Krasicki p. 30. 31.) und habe seine Uebersetzung der Kollokacya erhalten, die Löbenstein weit zurücklässt; er ist auch der Uebersetzer der von mir erwähnten Korzeniowskischen Novelle „Standhaft und treu" (im Orig. Podziękowanie.) Er theilt mir noch mit, daß er für Sidon und Niebroska (deutsch) keinen Verleger findet.

Stanislaus Lesser, Besitzer des deutschen Theat-
ert, hat auch eine Novelle Korzeniowski's
übersetzt im Feuilleton der Posener und westen
außerdem Kraszewski's Kosa i kamień; was
gedruckt scheint, desgl. Fredrötsche and a. Stü-
Warschauer, ein sehr tüchtiger Schauspieler.
Gelegenheit ihn in Breslau zu sehen, wußte aber
nicht von seiner liter. Thätigkeit. –
Beurtheilung Weiß'scher Uebersetzungen ist zutref-
seine frühsten Arbeiten Zielińskis Kirgiz, poln.
Walenrod sind weit besser. Die Hast, das
recht viel fertig zu machen, wird ihn ganz verderben
is Cybulski übersetzten Gedichten aus Mickiewi-
tüchtig gefeilt. Ich bewundere die Leichtigkeit
arbeiten kann. Mir macht die kleinste Sa-
Kopfzerbrechen.
n übrigen Jahrgängen des Universums
polnische Sachen. Vgl. pag. 19. Bibliographie
rki. – So mag in vergessenen verstaubten
noch so manches sich verstecken.
lewski ist ein glücklicher Mensch. Die St-
er hatte, war auf Lebenszeit abgemacht unter
günstigen Bedingungen. Wenn er noch eine bessere
t, so hat er 2mal das große Loos gezogen. –
der Verheirathung Ihrer Frau Schwester sage
ndrücklich: „Quod Deus bene vertat! Und zu Ihren
ngen ein herzliches „Gotthelf!"
ken Sie nochmals vielen Dank für Ihre
Mittheilungen und Versicherungen meiner
leben Sie trotz Ungemachs und Neides
sei frenne weiter. Einmal muss es doch
erden.

Ihr

ergebenster
L. Kurtzmann

Schmiegel d. 27. 9. 81 209

Freundlichsten Dank für Ihre Mittheilung
Ritschka ist der Vf der Sagenvergleichung
Walgierz Wdaly u. Walth. v. Aquit.
Offenbar ein gelehrter Herr. Die Villa Weneda
ist im Programm erschienen; reimlos, aber
nicht „ungereimt," liest sich im Gegentheil gut,
nur wenige Stellen mit oesterr. Locution
möchte ich anders wünschen. Ab und zu etwas
Mangel an Sprachaesthetik. Aber kein unschöner
Wolniewicz hat mich durch Zusendung „zur
Ansicht" mit diesem neuesten Opus beglückt
Herzlichen Gruß von Ihrem ergebenen Kurtzmann

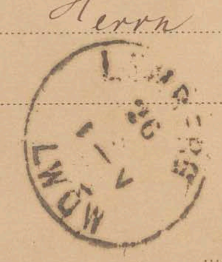
DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.




An

Herrn Dr. Albert Zipper




in Lemberg (Galizie

Ulica Czackiego 6. I piętro

Schmiegel d. 18. Nov. 81.

210

Geehrter Herr und Freund!

Ganz kürzlich war unter uns von Ihnen die Rede, dass wir schon so lange kein Lebenszeichen von Ihnen hatten, und das lupus e fabula bewahrheitete sich auch in diesem Falle. So sehr ich mich auch über Ihr freundliches Gedenken freue, so sehr schmerzt mich andererseits die Lage, in der ich Sie weiss. Das Geschick könnte Ihnen auch einen Lichtblick gönnen, nachdem es Sie hinlänglich verfolgt und geprüft hat. Ihre Jugend und geistige Frische wird aber doch schliesslich den Widerstand brechen, und dann post nubila Phoebus. Hoffentlich lächeln Ihnen dann seine Strahlen zu freundlicheren Arbeiten, als

zur unheimlich-spukhaften Geisterverirrung der Schicksalstragödien.

Dass Sie in solchen Lebenswirren und Widerwärtigkeiten noch an meine Bibliographie denken und für mich aus oesterreichischen Zeitschriften Nachlese halten, verpflichtet mich zu erneutem Danke. Die Novelle Kraszewski's in Nordmann's Illustr. Ztg. wäre für mich verloren gewesen. Dank auch für die Mittheilung über Urbański, einen mir noch ganz unbekannten Autor.

Weissers Irydionübersetzung kam mir von diesem zu, fast gleichzeitig mit der Lilla Weneda, übersetzt von Herrn Rob. Ripetka, Realschulprof. in Jarosław, dem Verfasser der sagenvergleichenden Arbeit über Walgierz Wdały u. Walter von Aquitanien. Schade um die Uebersetzung, dass kein mit dem metrischen Handwerkszeuge Vertrauter sie vor der doppelten Veröffentlichung im Programm und Buchhandel durchgesehen

211

und einige Austriacismen und falsch verstandene Stellen ausgemerzt hat. Es liegt vis poetica und Erfassen von Słowacki's charakteristischer Ausdrucksweise darin. Wunderbar, dass German und Ripchka sich in Słowacki's Hexalogische Dramen getheilt haben. German hat die Balladyna vorgenommen; nach uns bekannt gewordener Probe wird sie besser als M Stuart. Ripchka und Lilla Weneda habe ich auch für die Posen-Ztg, Kraj und Przegląd polski besprochen, wohlwollend, denn je mühevoller solch Wirken, desto anerkennenswerther ist der gute Wille. Nach dem Lehrgeldzahlen folgen schon bessere Leistungen. Bei Löbenstein freilich bin ich anderer Meinung, er ist (gleich Weiss in den versificirten Uebertragungen) manirirt und unverbesserlich. Vergleichen Sie nur seine Kollokacya mit der des Gymnasialdirector Dr. J. Methner in Gnesen. Schon die Titelübertragungen sind kennzeichnend: Löbenstein macht Unsere Szlachta! und Methner: Dorfadel daraus. Löbenstein erscheint mir, wie der richtige Bogenlieferant einer Uebersetzungsfabrik. Sein Sobieca vom Gr. Rzewuski ist auch so hart

übers Knie gebrochen. Wie mans anders machen kann, hat Professor Roepell in dem einen Abschnitte gezeigt, den er für Sybel's histor. Ztschrift deutsch gegeben hat. —

Sienkiewicz ist nicht ohne Talent, aber wohin treibt <u>den</u> der Geist? Sacher-Masoch könnte ja den poln. Adel nicht in schlimmeren Credit bringen, wie dieser Chłopoman. Gradezu ekelhaft schauerlich ist sein Roman Za chlebem! Meine Nerven halten solch Zeug naturalistischen Calibers àla Zola ec. nicht aus. Unter den Reclamschen Polonica sieht Ihr Zalesski und Weissens [illegible] aus wie Aristokratie unter Lumpen.

Die Kłosy haben auch Winklewski's Portr. u. Biogr. gebracht in Nr. 829., ich bin aber nicht so glücklich gewesen, diese Nummer zu sehen. Mein Conterfey ist mißlungen. Nächstens kommt Blumenstock, Nitschmann Weiß, Löbenstein zusammen an die Reihe. Ich bedauere nur so wenig über die Lebensverhältnisse meiner Herren Collegen gewußt zu haben. Nitschmann ist mir ganz „Schleier."

Behüte Sie Gott und behalten Sie ferner lieb Ihren unveränderlich gesinnten schwiegster Freunde.

L. v. M. K.

212

Schmiegel d. 26/XII 81

Geehrter Freund!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre launige Weihnachtsgabe und die damit verbundenen Wünsche, möchten dieselben ein gutes Omen sein. Und so senden auch wir Ihnen zum Beginn des neuen Jahres aus wohlmeinenden Seelen das alte

Felix Faustum Fortunatumque sit.

Lassen Sie sich der Lemberger Clades wegen kein graues Haar wachsen. In der Docentencarrière (sit venia verbo!) kommen schreckliche Sachen vor. Wenn man diese Perücken irgendwie, nicht verletzt, sondern zu wenig ehrt und beweihraucht, ist man verloren. Altweibergeist, Klatsch, Egoismus, Kleinlichster Sinn das ist die Signatur aller Facultäten in und außer dem h. röm. Reich!

Mir ist keineswegs um Sie bange, Sie werden an einer anderen Hochschule Ihr Ziel erreichen und noch mit Glanz nach Lemberg zurückgeholt werden. Die Mutter Natur gab ihnen Humor die Narren auszulachen.

Ihr Schalkbüchlein: frisch gewagt und halb gewonnen hat uns heute einen einsamen windumheulten Feiertag etwas verkürzt und uns lachen gemacht, und das wollten Sie ja damit erreichen.

Meine Frau ist halb bettlägerig und nährt sich allerweil mit den alten Meyerschen Groschen-bibliothek-Classikern, nachdem schon Stowacki zum x ten Male durchgenossen ist und die Wochenportion Journale auch verdaut ist. Da ist denn Stümperleins Liebesfrühling zu guter Stunde gekommen. Einzelne kühne Verse haben ihr einen Witz der Flieg. Bl. in Erinnerung gebracht, mit dem sie Zungenbrecheübungen macht: Der Göd geht und der Pat bacht etc. Denken Sie sich die möglichen Per-

mutationen!

Meine Jungens sind munter und voll Weihnachtslärm. Ich selbst stecke voller Erwartung kommender Dinge. Zwar kenne ich schon den Ausweg und Ausgang, doch aber warte ich auf Brief und Siegel. Ich habe mich nämlich Selbachtzigster! zu der erledigten Conservatorstelle an der Bibliothek und dem Museum des Towarzystwo Przyjaciół Nauk w Poznaniu gemeldet; aber als „Niemiec" und „Karcz" werde ich obwohl der einzige Fachmann einem Polonus weichen. Den Versuch, trotz seiner Tollheit, habe ich machen müssen, um mir die versäumte Gelegenheit nicht vorzuwerfen. Dabei habe ich die Bekanntschaft eines sympathischen Menschen des Grafen Engeström gemacht, des Interprete der schwed. Literatur.

Am 25 November c. habe ich in Posen die Rectoratsprüfung gemacht, der einzige Prüfling. Die wissenschaftliche Arbeit hatte die Censur gut, in mündlichen habe ich der Gunst eines

Polen in Naturgesch.- u. Chemie-Physik
2 gut zu verdanken, alle übrigen
Fächer genügend. Die Prüfung er-
streckte sich auf Paedagogik und ihre
Geschichte und Methodik für die einzelnen
Unterrichtsfächer. – Nun habe ich die An-
stellungsbefähigung als Rector für Mittel-
schulen, höhere Töchterschulen und andere
schwarz, werde mir aber die größte Mühe
geben, aus der odiösen Menschenbildnerei
herauszukommen!
Neuestes aus Plundersweilern sind die
Vorlesungen die hier zum Besten
armer Kinder vor dem Feste vorgelesen
worden sind. Ich war auch dazu gepreßt und
habe 5/4 Stunden über Lord Byron haupt-
sächl. biographisch, daneben auch allerlei
streifend geredet. Meine Frau soll Ihnen
über diese phänomenalen Ereignisse
Etwas schreiben, daher ich mich zum
Kratzfuß anschicke: Ihr stets
dankbar

verbundener Freund
& Bruder in Apolline
L. Piccolomini.

Besonderen Dank für Ihre Notizen zu meiner Bibliographie. Sammelband II.

214

Schmiegel, 23. 3. 82.

Sehr geehrter Herr!

Für Ihr Liebes- u. Lebenszeichen sagen wir Ihnen herzlichen Dank; ist es doch ein wohlthuendes Gefühl weit von sich in der Welt menschliche Herzen zu wissen, die an uns denken u. unseren Loosen Theilnahme schenken. In die Freude über Ihren Brief mischt sich der Wermuthstropfen: Sie in so wenig tröstlichen und befriedigenden Verhältnissen zu wissen, daß Sie genöthigt sein sollten, das sehr harte Brot eines Hofmeisters zu essen. Ich habe jahrelang dies Vergnügen genossen, hatte viel Glück dabei, in sympathische Familien gerathen zu sein, und dennoch

fühlte ~~man~~ ich häufig den Druck der Sklavenkette. Machen Sie sich auch nicht zu viel Illusionen von wegen freier Zeit. Was einem von Zeit übrig bleibt, das geht ~~darauf~~ wieder auf die Tafelsitzungen und den gesellschaftlichen Verkehr mit dem Hause, dem man sich nicht gut entziehen kann, auf. Dann muss man literarischen Arbeiten Vale sagen!

Welchen Rath soll ich Ihnen geben? Würde Ihnen nicht der Durchgang durch ein Gymnasium den Weg zu einer Docentur bahnen, nach der Sie denn doch einmal Verlangen tragen? Freilich müssten Sie vorher, wohl noch irgendwelche Examina absolviren. Besser ist das jedenfalls als private Stellungen, Abhängigkeiten von den Launen unerzogener Kinder und Eltern.

Zu Ihren oratorischen Errungenschaften gratulire ich Ihnen: die gewählten Themen sind sehr versprechend, und bedaure ich nicht Sie nicht hören zu können.

215

Welchem Germanen erweckt nicht die Fritjofssage und das Nibelungenlied herzlichen Wiederklang; und die Hexenprocesse sind doch auch ein Stück germanischen Lebens, freilich krankhaftester Natur.
Gestern habe ich zum 85. Geburtstag Kaiser Wilhelms I einen Schulactus gefeiert und dabei in längerer Rede die Verdienste des Menschen, Kriegsherrn und Friedensfürsten beleuchtet, und meine Zuhörer sehr befriedigt, wozu man freilich nicht viel nötig hat.
Kraszewskis Boża cieładka vertire ich; 's geht aber langsam vorwärts. Bd. I ist fertig. und 3.! sind es!
Von anderen Novitäten auf dem nur so interessirenden Boden de la littérature polonaise-germanique sind mir zwei sehr bühnengemässe Bearbeitungen von Fredro jun.: „Mentor" u. „Seine einzige Tochter" aus dem Reclamischen Universalbibliothek Verlage (1569. u. 1557.) zugegangen; wobei ein neuer socius laborum nostrorum Wilhelm Lange unsere kleine Phalanx

vermehrt. Stanislaus Lesser in Budapest wollte auch einzelne Sachen Krasicki's etc. ediren und versprach mir solche zu schicken, hat es aber wohl vergessen bei dem Andrang der Geschäfte, die ihm die Regie des deutschen Theaters in Budapest macht. – Wie Ihnen gegenüber Winklewski schweigt, so thuen es mir gegenüber Nitschmann und Blumenstok. Was mögen wohl die heurigen Ostern bringen? Nitschmanns poln. Lit.-Gesch. soll noch dies Jahr erscheinen. Tolck schreibt mir öfter: er war krank an der Lungenentzündung, hat es aber glücklich überstanden und hat in Posen den Karneval mitgefeiert. Eigentlich ist er ein Feind dergleichen kostspieliger und eitler Vergnügungen; er möchte zu gern den Cato machen – „aber er muss mitmachen!" was ihm natürlich sehr viel Ueberwindung kostet. Er hat mir auch seine Photogr. verehrt. –

Meine Frau grüßt bestens und wünscht Ihnen mit mir baldigst eine Wendung Ihres Geschicks in meliorem partem; was Gott gebe!

Ihr

verbundener u. ergebener

L Kurtzmann.

Von Lipiński* weiß ich nichts und von der poln. Correspondenz nur so viel, daß sie erscheinen wird. Vielleicht Dr. Wiegolewski's Werk; ist aber nur meine Hypothese.

216

Schmiegel d. 25. Apr. 82.

Sehr geehrter Freund!

Hier zu Lande hat der Frühling seinen Einzug in der That gehalten: ganz wie es Hölty's Maienliedchen preist. Und während Sie in Ihrer liebenswürdigen Sonntagsandacht unser gedachten, habe ich in meinem Rectoratsgärtchen mit den Filiolis ein Paar Stunden verbracht. Leider ist das Gärtchen nicht an der Wohnung, aber auch nicht sehr weit entfernt, durch den Schulhof und eine Gasse vom Schulhause getrennt. Von den Hinterfenstern meiner Wohnung sehe ich auf blühende Gärten, darunter auch meinen, der aber durch den vorigen Nutzniesser langjährige Vernachlässigung erfahren hat und grosser Kosten und Arbeit bedürfte, um zu einem anheimelnden Aufenthaltsort umgeschaffen zu werden. Ein verpesteter Abzugsgraben geht mitten hindurch. Ale lepszy rydz, jak nic!

einer meiner mir treugebliebenen Schulfreunde, der hier in der Nähe ein Gut besitzt, hat mich und die Jungens einmal vor Ostern und das anderemal Na ... zu sich heran gezogen. Da hat man denn Feld und Wiese und Bäume mehr genossen, als hier. Schmiegel ist garten- und baumreich, aber ich bin ein Zimmerhüter vulgo Stubenhocker, weil ich eigentlich niemand habe, der mich herauszieht. In der Woche nach Ostern besuchte ich meine Schwester im Samterschen, war auch einen Tag in Posen, wo ich den und jenen meiner Bekannten aufgesucht habe. Zupański jammert, daß er nur 100. Ex. Cybulski verkauft hätte. Jolowicz hat von der „Geschichte des Landes Posen" verfaßt vom Provinzialarchivar Dr. Christian Meyer, auch die ganze Auflage auf dem Halse; und doch ist „die Gesch. des Landes Posen" den Deutschen ganz nach Munde geschrieben: Posens goldene Aera datirt nämlich von der Theilung Polens und der preuss. Besitzergreifung! Meyer geht damit gewiß besser aus, als sein Verleger; – die hiesigen Deutschen sind eben keine Culturträger

Ein Beispiel dafür ist die Schulzeitung der Prov. Posen, die gut redigirt, jetzt schon zum 4ten male nach einem 3jährigen schweren Ringen fällt –

Tausende von deutschen Lehrern lassen ihr Provinzialorgan fallen, weil es zu theuer ist mit 1/2 Thaler vierteljährlich! —

Von Posen aus machte ich einen Abstecher mit der Bahn nach Trzenica. Sie kennen ja aus eigner Anschauung solche poln. Häuser, wo man im bescheidenen Hause die Zimmer mit guten alten Bildern und Stichen, Familienporträts u. Andenken geziert findet, altes pietätvoll bewahrtes Mobiliar. Bücher, Musik, alt poln. Gastlichkeit, kurz – ein polnisches gemüthliches Daheim. Bei unsern Deutschen findet man zwar nicht, sogar wenn man die Diogenes-Laterne ansteckte. Unser Tolck ist persönlich weit leidlicher, als brieflich. Seine Eltern liebenswürdige Personen. Der jüngere Bruder, Chemiker, ist der Schweigsame in der Familie. – Nach schulstaubigem trivialem Einerlei sind ein Paar solcher Stunden eine grüne Oase! Von Trzenica aus habe ich auch einen Blick nach Mietzanowo hinübergethan, wo mein Vater gestorben ist.

Gestern hatten wir hier unsere vierteljährliche amtliche Bezirks-Lehrer-Conferenz,

Der Bezirk besteht aus den 3 ev. Parochien
Schmiegel, Kosten, Racot. – Die kath.
Schulen bilden wieder besondere Bezirke. –
Den Vorsitz führt einer der 3 Pastoren, die
als solche Lokalschulinspektoren sind. Die
Conferenz besteht aus Lehrprobe – Debatte
darüber; pädagogischem Vortrag. – Debatte darüber
Mittheilungen – 1 vierstimmiger Psalm od. dgl. –
Schluss. – Darauf folgt ein kollegialisches
Symposion und Gartenbier.

Für Ihre freundliche Bereicherung meiner
Bibliographie bin ich Ihnen herzlich dankbar.
Vielleicht begegnet man einmal der Urbański-
schen Komödien. Lobensteins Tod hat mich
schmerzlich berührt. Obwohl kein Freund seiner
Mache, verkenne ich nicht, dass er viel Polonica
unter die deutschen Leser gebracht, und dies
Verdienst mag für die Mängel seiner Arbeiten entschädigen.

Das Magazin f. d. Lit. des Ausl. schreibt eine
Concurrenz für die beste Concurrenz des Longfellow-
schen Gedicht: Waif aus: ii. 4 zeil. Strophen.
Ad arma amice Longefellovii. Termin 1 Juni
Preis Opera omnia L'ii, compacta.
Das Magazin bringt den Text des Gedichts. (in N. 17)

Boża czeladka – Gottes Kinder, salvo
meliore – nimmt Hartleben auf keinen Fall,
wer weiss, ob Jemand sie wird aufnehmen wollen.
M. Frau, dankend für Gruss und Theilnahme,
gegenwärtig mit dem Cid beschäftigt, hat Max
Weras Einakter: M. geschied. Frau, in poln. Ueber-
setzung nach Warschau geschickt. Bóg wie,
co z tego będzie. – Verlorene Liebesmüh!

Was macht Winklerski mit seinem Pan Tadeusz? Meine Krakauer Correspondenten German und Zathey schweigen sich vielsprachig aus!

Was mein übriges Sein betrifft, so sitzt mir die atra cura scharf im Nacken und reitet mich à la Freiligraths Wüstenkönig Tag und Nacht durch, immer weiter von Tag zu Tag. Einmal wird doch der letzte kommen mit dem ewigen Nichts; da wären wir ja hübsch beim modernen Weltschmerz — oder Pessimismus angelangt. Ihnen lächelt doch noch die Zukunft mit einem Aufgang; mir Alten gleicht nicht einmal recht die Rettung auf „Still gerettetem Boot."

Auf Ihren Longfellow Auftrag freue ich mich recht; hoffentlich endigen Sie einmal die schreckl. Schicksalstragödie und drucken dieselbe, damit man sich boshafter Weise am traurigen Schicksal anderer Menschenkinder freuen kann. Das wäre so Etwas für

die Westermann'schen Monatshefte,
und würde glat honorirt.
Das Szujski'sche Buch: „Polen und Ruthenen in Galizien" muss ich zu Gesichte bekommen, wegen der Lit. gesch. –
Nitschmann, wird von W. Friedrich in einer Ankündigung der poln. Lit.-Gesch. Doctor genannt. Sollte der alte Knabe promovirt haben?
In Posen erscheint seit dem 1 April. d. J. eine Wochenschrift: Polnische Correspondenz vom Fürsten Czartoryski ins Leben gerufen – natürlich fehlen einem solchen Blatte so sympathisch den Polen und Polenfreunden – leider sehr wenige – seine Tendenz sein mag, die Aussichten auf Bestand und Blüthe. Man hat mich aufgefordert, Beiträge zu liefern. Da habe ich denn Bratranek's poln. Arbeiten besprochen, und in einem 2ten kurzen Artikel Den Reklamischen Verlag und seine Polonica.
Wenn man die Kosten, die dies Blatt verschlingen wird, um im Meere der Vergessenheit zu versinken, zu einer von uns geplanten Bibliotheca polonica gespendet hätte!
Am Briefesrand herzlichen Dank und Händedruck mit der Bitte um weiteres freundliches Andenken. Ihr verbundener
L. Piccolomini.

Schmiegel 2. VI. 82.

Geehrter Freund!

Ihr liebes Schreiben ist mir gar sehr erwünscht gekommen. Ich stecke in Kampf und Fehde mit meinem Lokalschulinspector dem pastor Lori, der Alles anstrengt, um mich, der ich polnisch rede, mit Weib und Kind aus dem Amt zu bringen. Sie wissen, daß unsere Regierung sehr polenfeindlich ist, und daß solche Denunciationen mir die Regierung nicht freundlicher stimmen werden. Nur ist er ein Heißsporn

und hat sich sonst gegen mich Mancherlei zu schulden kommen lassen, was mir in diesem Kampf zu statten kommt. „Magnibus et rostro" werde ich mich wehren, unterliege ich, dann bin ich ein „sprechender Beweis von der Germanisirungswuth der preuss. Behörde.

Tantum, alias plura —

Dr. Weddigen! Wie kommt der Mann dazu so über meine und Wenklewskis Uebersetzungen zu verfügen. Ich habe ihn nicht autorisirt und würde ihn, falls er seine Anthologie zu Stande bringt, wenigstens privatissime anfragen, ob das anständig sei?

In Betreff Bratraneks sind

Sie durch falsche Rapporte in die Irre geführt. Unter dem Buchstaben Z habe ich, um den Behörden nicht noch mehr Anlaß zu geben zur Verfolgung, mehrere Artikel für die Polen Correspondenz geliefert. Bitte aber, wollen Sie meine Pseudonymität nicht verrathen; Kolmierer ist ganz ahnungslos. Ich habe nun über Brataneks die poln. Lit. anlangende Arbeiten kurz und etwas ausführlicher über „Heimgebrachte" referirt.

Lämmermeiers Artikel über Kraszewski habe ich gelesen; er war in der Nationalzeitung; beabsichtigt war die Hartlebenschen Kraszewski-übersetzungen zu empfehlen.

Ueber Nitschmann's Literatur weiß

ich nur soviel, daß schon 15 Bogen gedruckt sind. Leider kann ich keine Aushängebogen erlangen. Mitschmann wird darin einen grossen Raum mit seinen schon publicirten und noch unpublicirten Uebersetzungen ausfüllen. Daher 30 Bogen. Ob das ein richtiges Verhältniß zu der frz. Lit. gesch. ist, lasse ich dahingestellt und freue mich bloss, daß ein solches Buch herauskommt. Gutta cavat lapidem. Böhmische Literaturgeschichte? warum denn nicht? Man kann da auch manches berichten.

Polnische Correspondenz kann ich Ihnen leider nicht senden, wenigstens heute nicht, weil ich noch nicht darauf abonnirt habe. Später!

Herzl. Gruß und Händedruck

von

Ihrem treu ergebenen

L Kurtzmann

221

Schmiegel 14. VI. 82

Lieber Freund!

Diesmal kann ich Ihnen einige Nummern der „polnischen Correspondenz" zur Ansicht schicken s. p. r., leider sind die Nummern 2 – 5 vergriffen, und da war grade der Bratranek-Artikel darin. Sie werden aus den Artikeln überm Strich sehen, dass die Germanisirung bei uns in praxi unangenehmer ist, als in der Theorie. Das ist preussisch; ein Gesetz wird von den Beamten wie Gummi so weit ausgedehnt, als es nur angeht. Macht es ja einmal Einer zu arg, wie z.B. der Kreisschulinspector Lux, welcher polnische Kinder mit deutschem Namen vom polnischen Unterrichte gewaltsam fernhält, so giebt ihm die

Regierung eine bessere Versorgung.
Solcher Streber, die jedes Gesetz – den Intentionen der Regierung gemäß, – auszunützen verstehen, giebts leider nur zu viel.
Sie können sich schon denken, daß die Germanisirungswuth hier schrecklich sein muß, wenn mein Lokalschulinspektor mich bei der Regierung denuncirt hat wegen meines polnischen Sprechens in u. außer dem Hause, wegen Verkehrs mit dem Ortspropste (N.b. dem Seelsorger meiner Frau), u. wegen Mitarbeitens an poln. Zeitschriften. Noch ist von der Regierung Nichts an mich zurückgekommen. – Vorläufig habe ich den Pastor bei der Regierung wegen Uebergriffen über seine Amtsgewalt und Schädigung meiner Rechte angeklagt; für den zweiten Angriff habe ich mir seine mit geistlicher Würde nicht vereinbaren Handlungen verspart. Diese

auch

222

um ein Decennium jüngere Mann ist von einem Dünkel und Hochmuth besessen und traktirt uns Lehrer, wie Pedante. Dabei hat er sehr grobe Blößen, die ich nicht zu schonen denke; hat er doch auch offen ausgesprochen, mich aus dem Amte zu bringen. Qui vivra, verra!

Unser Schulwesen ist ziemlich complicirt. Höheres Schulwesen: Univ. Gymn. Realsch. Niederes (Volks-) Schulwesen: Höhere Töchterschulen, Mittelschulen, Bürgerschulen und Landschulen.

Das höhere Schulwesen ist bis auf sehr wenige Ausnahmen (Katholische Gymnasien, Kathol. Akademie in Münster etc) confessionslos.

Das untere ist confessionell: jüdische, katholische und evangelische. – Die wenigen Simultanschulen sind den beiden christl. Religionsparteien gleich verhaßt, bei Juden sehr beliebt, und wurden von der Regierung namentlich dort begünstigt und eingerichtet, wo eine Schädigung des nationalen (polnischen) und katholischen Elements dadurch erreicht werden konnte. Sonst hält die Regierung auch an der confessionellen Schule, als an der naturgemäßen.

Für die ev. Volksschulen sind die ev. Pastoren Lokalschulinspectoren, und die Superintendenten Kreisschulinspectoren; dann kommt die Regierung als Aufsichtsbehörde mit Schul- und Regierungsräthen, die auch ab und zu revidiren; wie ich jetzt eine solche Revision erwarte.

Für die Kathol. Schulen hat die Regierung um den Einfluss der Kath. Geistlichkeit zu brechen, dieser das Lokalschulinspectorat abgenommen und in die Hände der Bürgermeister, Districtscommissarien etc. gelegt, ohne Rücksicht auf deren Bekenntniss; statt der Dekane hat man weltliche Kreisschulinspektoren ernannt; ein solcher ist eben ille famosus Lux.

Außer den Lokalschulinspectoren hat die Volksschule aber noch eine diesem parallele Lokal=Inspections-Behörde das ist der „Schulvorstand." Der Schulvorstand hat das Recht den Lehrer zu wählen; die Regierung bestätigt oder verwirft die Wahl. Der Schulvorstand nimmt an den Schulrevisionen Theil und hat die Externa: Bau u. dgl. zu besorgen. Daß zwischen Schulvorstand und Lokalinspektoren nicht fortwährend Competenzconflikte ausbrechen daran ist bloß die Dummheit der Schulvorstände Schuld. – Wir beneiden die Katholischen Schulen um ihre weltlichen Inspectoren. Die Kreisschulinsp. sind doch Paedagogen; aber die Pastoren und Superintendenten sind Hammeltreiber!

Longfellow habe ich gelesen und mich daran erbaut; auf ihre Version freue ich mich.

Dieser Dr. Weddigen intriguirt mich. Kurz nach ihrer brieflichen Erwähnung fiel Abschrift bis ich

in der Bresl. Zeitung einen Artikel über Reformen des höheren Unterrichtswesen von Dr. Weddigen. Ob dass der nämliche Mann ist, weiß ich nicht – Haben Sie Dank

für Ihr liebes Briefchen und welche Sie Ihre Beschäftigung [illegible] [illegible] Sie sehr [illegible] Ihre [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], Erato; Ihr treuer L. Kretzmann

223

Schmiegel 16. VI. 82.

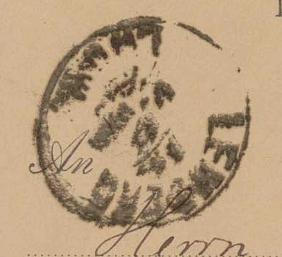
La sainte famille trad. par le Cte Mich. Borch. Wilno 1844.

Vergessen habe ich auf Seite 12.
weiters mannigfache kl. Gedichte, statt weiter
dergl. weiter religiöse &c.

Für Kaphernaum würde ich Ihnen vorschlagen, die durch Luthers populäre deutsche Version heut allgemein übliche Form Kapernaum zu wählen

Herzl. Grüße von
Ihrem ergebenen
L Kurtzmann

Die heilige Familie. Ein romant. relig. Gedicht in 10. Gesängen. Von E. D. Heidelberg 1828. 8°
cf. Goedeke's Grundriss. Thl. III. pag. 782.



DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.



An
Herrn Dr. A. Zipper

in Lemberg (Galizia)
Lwów. Śnieżna 4.

4 82

224

Schmiegel 16. VI. 82.

S. m. In der Einleitung: „Es ist in guter Gesellschaft Sitte, einen Fremden, den man einführt, ihr vorzustellen." pag. 12: „Noch einen eigenth. Charakter weisen die Werke Zaleskis nach."

p. 19. Nicht gelts sondern gilts übernachten, gilts ch.

p. 29: Der Bote dessen, der da kommt. Er kommt der er. Er kommt, er ist, er ist schon unter uns.

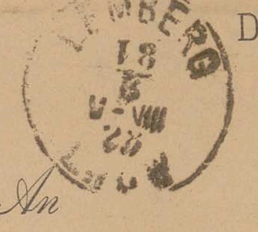
p. 19. um Naim, Kanaan 2 Fehler:

Nain (wo Jesus d. Todten erweckte)

u. Kana, (wo er den Wein aus Wasser schuf.)

Soviel hatte ich mir annotirt, und das theile ich Ihnen auf Wunsch mit. Gratulire zur Aufl. II. von Herzen; Dank für Fredronotiz!

Ihr treu ergebener L. Kurtzmann




DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.




An

Herrn Dr. A. Zipper

in Lemberg, Galizien.

Lwów. Śnieżna. 4.

4 82

Schmiegel d. 8. VIII. 1882.



Sehr geehrter Herr und Freund!

Ich danke Ihnen herzlich für die Notiz über Aug. Woycke. Es ist das nach 12jähriger Bemühung die erste positive Nachricht über ihn. Durch den russ. General Kaufmann erhielt ich vor 12 Jahren die Nachricht, daß Woycke, Gymnasialprof. am VI. Gymn. in Warschau sei. Alle Briefe und Bemühungen durch Personen, die nach Warschau reisten und sich nach Woycke erkundigen sollten – blieben gänzlich resultatlos. Nun ist der Mann – todt. Seine Uebertragungen des Lenartowicz sind trefflich nachempfunden und rufen mir wenigstens das Original ins Gedächtniß. Sit ei terra levis!

Nitschmann's Lit.-Gesch. soll in
Bälde erscheinen. So neugierig war
ich schon lange nicht!
In Rodenbergs deutscher Rundschau,
die in Berlin erscheint, sind ist in
der Juli und Augustnummer (10. u. 11.)
ein Aufsatz: „Polnische Belletristik
in den letzten zwanzig Jahren von
Otto Hausner, Mitglied des oesterreichi-
schen Reichsraths" erschienen, der zwar
für uns nichts Neues bringt, aber
doch geschickt gruppirt, das Wesent-
liche hervorhebt und die Autoren, wie
ihre Dichtungen treffend skizzirt;
daß im Einzelnen kleine faux-pas
mit unterlaufen, wundert mich nicht.
Zalewski z.B. hat Hausner gar
nicht verstanden und in Folge dessen
ganz und gar falsch beurtheilt.

Sein Urtheil über Cornel v. Ujejski
ist angesichts des lebenden Dichters
sehr hart – und roh, weil priva-
tissima tangirend.
Unser Anton Wołosiewicz hat im
Thorner „Przyjaciel" Nr. 18. unter
dem Titel: „W zamkniętéj chacie"
ein Lebensbild" aus dem polnischen
Bauernleben mit so trefflichem
Lokalkolorit und einer à la
Sienkiewicz aus der Handlung selbst
resultirenden Moral, so kurz und
schön geschrieben, daß, wenn er es
so weiter treibt, er es zu etwas
bedeutendem bringen kann.
Meine Ferien sind um; seit
2 Tagen bin ich wieder an meiner
Sisyphusarbeit, was mir noch gar

nicht wundern will. Herzliche Theilnahme erweckt mir Ihre getäuschte Hoffnung auf eine Sommerfrische. Versuchen Sie doch Ihr Buch in den Westermann'schen Monatsheften anzubringen. Erst im Journal, dann als besonderes Buch. Oder in Paul Lindaus Monatsschrift Nord und Süd, die in Breslau erscheint, im Verlage von S. Schottlaender. Möglich, dass dieser den Verlag übernimmt.

Nochmals wärmsten Dank für Ihr stetiges Andenken und die Bereicherung meiner Bibliographie und den Wunsch, dass das unartige Kind Fortuna Ihnen nicht immer den Kahlkopf, sondern auch einmal die Vorderseite zuwenden möchte. Gruss auch von meiner Zönnchena.

Ihr stets dankbar ergebener Lth.

Schmiegel d. 3 Oct. 82.

227

Sehr geehrter Freund!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 1. d., der sich mit einem von mir an demselben Datum abgesandten gekreuzt hat. Lassen Sie mich zunächst Ihnen mein „Glückauf!“ zu der begonnenen Laufbahn zurufen. Es ist freilich ein bescheidener Anfang, aber man kommt doch vorwärts. Ich begreife vollständig Ihre Stimmung, daß Sie mit solch bitteren Gefühlen die fünf verlorenen Jahre betrachten. Trösten Sie sich mit mir, ich habe im Jahre 1877 da von vorne angefangen, wo ich am 1 Mai 1862 aufgehört hatte. Meine Kenntnisse und Erfahrungen

auf dem Gebiete der Bibliographie u. Bibliothekkunde sind todte Schätze während meine problematische Lehrtüchtigkeit und notorische Unlust für pädagogisches Wirken den Lebensunterhalt verdienen muss. Es wiederholt sich so oft das Schillersche Distichon von dem mit tausend Masten in den Ocean schiffenden Jüngling und dem Greise der auf gerettetem Boot in den Hafen treibt. Gott sei Dank, dass ich noch nicht so ganz ein Greis bin, und dass Ihnen noch die Jugend lacht. Summiren Sie nur auch zusammen, was Ihnen das Geschick für schöne Gaben für dies irdische Leben eingebunden. Wenden Sie den Blick ab von den Nachtseiten, werden Sie Ihrer selbst froh. Was nützt denn schliesslich auch Alles Ankämpfen gegen die dira necessitas?

228

Den Longfellow Nicht-Erfolg nehmen Sie sich nicht so zu Herzen, zumal Ihnen das eigene Bewußtsein sagt, daß Ihre Nachdichtung gelungen ist. Es kommt noch im Laufe der Jahre dies und jenes dazu und dann haben Sie den Stoff zu einem hübschen Essay über Longf. mit Proben fertig.

Nitschmann's Literaturgeschichte müssen Sie nicht mit Wolniewicz's Augen ansehen. Ein solches Werk möchte eben ein Jeder nach seiner Façon gearbeitet sehn, und ist es anders ausgefallen, so ist das Mißbehagen fertig. Warum stellt man sich nicht die Frage: Kann das deutsche Publikum durch dieses Buch ein Bild von der polnischen Literatur gewinnen, das dieser angemessen ist? Und darauf wird man mit Ja antworten müssen. Zweitens: ist das Werk von andere gearbeitet? Auch mit Ja zu beantworten. Kleine Mängel hat alles

Erdische. Was mich anlangt, so habe ich in der Posener-Ztg und in der Poln.-Correspondenz neidlos das Buch empfohlen. Meine Pläne sind anderer Natur. Für das große Publikum ist überhaupt die poln. Lit. nicht, sondern nur für die Gebildetsten, Gelehrten. Diesen wird freilich Nitschmann nicht genügen, weil er zu sehr belletristisch angelegt ist. Ein gründliches bibliographisch gearbeitetes Buch denke ich mir und will es auch aufbauen. Wann? —

Für jetzt genüge uns Nitschmann, den ich Ihnen zu wohlwollender Lektüre mit der Bitte anvertraue, mir ihn möglichst bald wieder zurückspediren zu wollen.

Auch mein Projekt empfehle ich Ihnen nochmals herzlichst!

Haben Sie schon in Nr. 900. der Klosy die Erwähnung der II. ed. familiae fanehy gefunden?

Meine Frau empfiehlt sich Ihnen und findet, daß Ihr Charakter sehr ihrem eigenen gleiche.

Tausend freundliches Grüße sendet

Ihnen Ihr treu

ergebener

L Kurtzmann

Schmiegel d. 8 Oct. 82.



Geehrter Herr und Freund!

In dem verlorenen Briefe machte ich Ihnen den Vorschlag zur Gründung eines Vereins „Freunde der polnischen Literatur" zum Zwecke periodischer Veröffentlichung von deutschen Uebersetzungen aus dem Polnischen.
Es ist ja hinlänglich bekannt, wie schwer, – wie unmöglich es ist, für deutsche Uebersetzungen aus dem Polnischen einen Verleger zu finden. zB. Dr. Weiss participirt an den Druckkosten für seine Pan Tadeusz Uebersetzung und davon hat das deutsche Publikum ca 80 Ex. gekauft. Director Dr. Methner, dessen vortreffliche Uebersetzung der Kollokacya v. Korzeniowski als Probe seines Uebersetzergeschicks vorliegt und Löbensteins Arbeit als Pfuscherei erscheinen läßt, kann Irydion und d. Ungöttl. Komödie nicht an den Mann bringen. Woyche ist gestorben und hinterläßt einen ganzen Ballen von Uebersetzungen. Und so in infinitum! Alle Buchhändler, die Polonica verlegen, leiden Schaden. Żupański hat von den Cybulskischen Vorlesungen noch nicht soviel Exemplare verkauft, daß der Druck bestritten ist. Diese Erfahrungen machen die Buchhändler vorsichtig. Der letzte Grund ist die Theilnahmlosigkeit des deutschen Publikums, das von den Preßschreiern

à la Goldbaum, K. E. Franzos u. dgl. bearbeitet,
Hass und Widerwillen gegen Alles, was Polnisch
heisst, athmet. Ein Dichter, wie Mickiewicz, konnte
es nicht zu einer deutschen Gesamtausgabe bringen!
Dann können dieselben klugen Politiker mit der
Redensart hinterdrein kommen: „Die Polen haben
keine Literatur etc." Und der deutsche Mob wieder-
holt's und glaubt's.
Es giebt nur ein Mittel dagegen, eine grosse Masse von
Uebersetzungen aus dem Polnischen hinzustellen,
unabhängig von der Kauflust des Publikums und
der Verlagslust der Verleger, — und, durch die
in regelmässigen Zeitabschnitten erscheinenden Werke,
die Kritik- und Literaturblätter zu zwingen, sich
mit der polnischen Literatur zu beschäftigen, durch
Zusendung von Recensionsexemplaren. Es muss die poln.
Lit. ein stehender Artikel werden, das Publikum
muss immer wieder davon hören und dann wird es
schon zu glauben anfangen, dass die sprichwörtliche
Unkultur Polens eine Lüge war.
Um eine solche periodische Publikation zu ermögli-
chen wäre ein Capital von 6000 rs. erforderlich.
Dieses wird man nicht erlangen, bo wszędzie bieda,
aber man wird die Zinsen von diesem Capital
durch die Gründung einer Gesellschaft erlangen. 150
Menschen werden sich doch finden lassen in Polen
die jährlich 6 Mark = 2 rs. = 3 fl. für den
Zweck opfern wollen. Ich denke mir 3 Centren
Lemberg, Krakau, Posen. Wer 120 Mark =
60 fl. auf einmal erlegt, wird lebenslängliches
Mitglied.
Man müsste solche Leute, die für diese Idee von
unberechenbarer Tragweite und Bedeutung, Sinn
und Verständniss haben, zu einer Besprechung ein-

laden und mit einem Verein, wenn es auch
bloß 12 Mitglieder zählt den Anfang machen
sodann Aufrufe zum Beitritt in der Presse
erlassen. Dann geht es von selbst weiter.
Manuscripte zum Druck liegen ja massen-
haft da bei: Winklewski, Weiss, Woyke, etc.
Die Mitglieder des Vereins erhalten die Publica-
tionen gratis.
Ueber die für die Mitglieder nötige Anzahl
der Exemplar hinaus, werden 100 Abdrucke
für das Publikum genügen; und sobald ein-
mal die Karre geht, werden die öffentlichen
Bibliotheken diese 100 Exemplare verbrauchen.
Nothwendig wäre für den ganzen Verein sofort
landesobrigkeitliche Genehmigung, resp. Erlangung
der Rechte einer jurid. Person.
Findet sich eine Anzahl von Männern, die den
Verein bilden wollen, so soll zunächst eine
Redactionscommission gewählt werden aus den
jetztlebenden tüchtigsten Uebersetzern polnischer
Dichtungen, mit Sprachkenntnissen, Kritik und
Aesthetik ausgestattet. Diese sollen jedes ein-
gehende Manuscript prüfen, 2/3 Stimmen ist
für Annahme zum Druck erforderlich. Diese
Commission müßte die etwaigen Mängel und
Fehler der Uebersetzung dem Autor des Manuscripts
vorlegen und Änderung veranlassen.
Ich denke an vierteljährliche Publicationen;
aber eine über 150 Personen hinausgehende
Mitgliederzahl würde vielleicht 6 Publicationen
im Jahr möglich machen.
Die Publicationen trügen den Titel: Poln. Bibliothek
Hinzustreben wären Gesammtausgaben der großen
polnischen Dichter. Demnächst bedeutende Einzel-

werke anderer Dichter. Auch Concurrenzarbeiten könnten veranlaßt werden.
Unumgänglich nothwendig wäre für jede Publication eine literarhistorische Einleitung, enthaltend eine Biographie und literarhistorische Würdigung des Verfassers und seines Werkes.
Angeregt habe ich diese Angelegenheit in Posen bei dem Grafen Engeström; in Krakau bei Hugo Zathey.
Noch eine Erwägung: die vorhandenen Uebersetzer: Blumerstock, Lipiner, Lesser, Nitschmann, Winklewski, Weiss, Dr. Methner, Vicar Mümel, Dr. German, Dr. Rischka, Dr. Perknik, Dr. Wurzbach, Dr. Bratranek, etc. etc. würden zur Mitgliedschaft einzuladen und um Zusendung von Arbeiten zu bitten sein.
Verschollene gute Uebersetzungen könnten zum Neudruck gelangen. (Werner-Nabielak.)
Die Uebersetzer würden je nach dem Vermögensstande des Vereins ein Honorar erhalten.
Kurz: 1, Bildung eines Lokalvereins, Entwurf von Statuten, polizeiliche Genehmigung. 2, Wirkung in die Weite, durch Presse. 3, Erwerb von einigen guten Manuscripten für den Anfang. rechtzeitig [illegible]!
Der Vertrieb der überschüssigen Exemplare wäre thätigen Buchhändlern in Posen, Leipzig, Wien, Berlin, Petersburg, etc. zu überlassen.
Lassen Sie mich Ihr Urtheil darüber vernehmen und lassen Sie mich hoffen, daß meine Idee keine unreife Frucht bleiben wird.

Treu anhänglich

L Kurtzmann.

Schmiegel d. 25. X. 82

Sehr geehrter Herr und Freund!

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Widmung und das Interesse, das Sie mir, meinen Projekten und den Meinigen entgegenbringen. Sie fragen nach dem Cid – der wird wohl freilich eine Zeit lang kalt gestellt werden, sintemal am 14. d. M. uns das dritte Söhnchen geboren ist. Dasselbe ist mehr als munter, aber die Mutter sehr schwach. Sie ist zwar heute schon außerhalb des Bettes, darf sich aber nicht rühren, sondern muss noch sehr still sitzen. –

Zu ihrem pädagogischen Anfange rufe ich Ihnen „Felix Faustum Fortunatumque Sit!“ zu. Freilich ist das Schulmeistern eine harte Arbeit und stellenweis auch

sehr unangenehm. Es ist aber doch für Sie eine festere Position, als das Privatisiren und hoffentlich nur ein Uebergangsstadium, wie ich denn auch noch nicht die Hoffnung aufgeben mag, dass ein günstiges Geschick mich vom Schulelend erlösen und noch in eine Bücherei hineinführen wird.

Werden Sie über Nitschmanns Werk eine Recension veröffentlichen? Sollte das geschehen, so würde ich Sie freundlichst um Mittheilung bitten. Der arme Nitschmann laborirt an den Augen und darf nicht lesen und schreiben. —

Quoad Reformam et Sindolscium — hat mir Wolniewicz schon Mittheilungen gemacht und um Correspondenzen gebeten. Was da sein wird, weiss ich aber nicht. Genug, dass ich meine Uebersetzung des Kraushar'schen Essays über Krasiński nach Wien geschickt habe.

Und nun zu guter Letzt zu unserm Projekt.
Wo die ersten Mitglieder sich constituiren da ist natürlich der Kern, an den sich dann die anderen anschliessen.
Den Filialen will ich auch nicht zumuthen, auf eigene Hand Editionen zu veranstalten; das muss natürlich vom Centrum ausgehn.
Beiträge zahlen und jährlich durch in verschlossenen Converts eingesandte Stimmzittel den Vorstand wählen - und die gedruckten Sachen empfangen, das sind die Rechte und Pflichte der Mitglieder.
Ob sich in Lemberg 25 Mitglieder finden werden?
Auch Zathey ist so hoffnungsselig in Krakau allein 150 Mitglieder finden zu können.
Ich bin schon so pessimistisch, dass ich nicht einmal an die Möglichkeit glaube, dass ein solcher Verein zu Stande kommt.

Ich selbst darf mich hier in dem freien (?!!) Preussen in dieser Gelegenheit öffentlich nicht bemühen, weil man der Regierung einen Revers bei der Anstellung unterschreiben muss, sich von allen polnischen Vereinen fern zu halten. Hier im Preussischen würde Wolniewicz schliesslich wohl 3½ Mann zusammenbringen.

In Posen habe ich mein Projekt dem Grafen Engeström ans Herz gelegt, nicht weil ich überzeugt bin, dass Etwas daraus wird, sondern aus dem Imperativus categoricus heraus, dass man Etwas thuen muss. —

Ich schliesse heute diese wirre Epistel mit der Bitte um Entschuldigung. Häusliches und Anderes beschwert mir Hirn und Herz. Freundlichste Grüsse von mir sowohl als meiner Frau.

Ihr

ergebener

L. Kurtzmann.

Schmiegel d. 3 Dec. 82



Geehrter Freund!

Mit der tiefsten Theilnahme haben wir Beide die Kunde von dem neuen Verluste, den Sie und Ihre Familie erlitten, gelesen. Wir versuchen es nicht durch Worte und schale Tröstungen Ihrem Schmerze Linderung zu verschaffen, wohl wissend, daß solches nur die Alles zerbröckelnde Zeit vermag.

In unserem Hause war dieselbe Gefahr vorhanden. Am 14. XI. schenkte uns Gott ein

Söhnchen. Mit der Mutter sah
er arg aus, selbst der Arzt hatte
wenig Hoffnung; aber mit Gottes
Gnade ist die Gefahr vorüberge-
gangen; schneller als man es erwarten
durfte hat meine Frau das Wochen-
bett verlassen. —
Auf Ihre Besprechung des
Nitzschmannschen Buches habe
ich, nachdem Sie mir die Notiz
freundlicherweise zugesandt haben,
die prickelndste Neugier.
Herrn Nitzschmann mache ich durch
Uebersendung der Karte eine
kleine Freude. Seitdem er augenkrank
ist, ist seine auch sonst geringe Mit-
theilbarkeit auf den äußersten Grad

depeschenhafter Stilisirung gebunden.
Haben Sie von Winklewski
noch immer keine Nachricht. Was
mag wohl sein Pan Tadeusz machen?
Auch über Lipiners Arbeit an diesem
Mickiewiczschen Meisterwerke hört
man gar nichts. – Bekommt Lem-
berg die neuen Broschuren zu Gesicht
Ist im Jahrg. 1882 nichts Polnisches
enthalten gewesen. Der ewig findende
Tolek hat in Dr. Mensch und Dr. O.
Weddigen zwei neue Opfer gefunden,
die er engagirt hat über polnische
Dinge zu schreiben. Von diesen kein
Wort Polnisch verstehenden Literaten
gewürdigt zu werden, ist für die poln.
Literatur – mehr als ein Unglück, es ist
ein Fluch.

Am 15 v. Monats hatte ich in meiner Klasse und Schule eine Revision durch einen Regierungsrath, die für mich ein sehr ehrenvolles Resultat ergab. In dem Kampfe mit meinem Lokalschulinspector, dem pastor loci, ist dies eine gewichtige Intervention, die wohl meiner bisherigen provisorischen Ernennung durch die definitive Bestätigung ein Ende machen wird. Die Stellennoth ist bei uns so groß, daß zu 2 Mittelschullehrerstellen in Posen 60 Bewerber da waren. Außer von Gymnasiallehrern sind ohne Stellen. Ueberproduction der Universitäten!

Herzliche Grüße von uns Beiden. Behalten Sie uns in freundlichem Andenken. Ihr

ergebener

L. Kurtzmann

Schmiegel 10. 12. 87

235

Sehr geehrter Freund!

Ihre Karte und X Bandsendung, sowie die vorige recom. X Bd-sendung der N. Lit.Zeitschr. habe ich empfangen und danke für Ihre liebenswürdige Gefälligkeit. Ihre Besprechung ist doch wohl hie und wieder etwas zu scharf, aber im Ganzen treffend.

Grüßend

Ihr ergebener
L. Kurtzmann

Ich dachte doch Sie Bjarne's Werke
Zeit behalten




DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.




An

Herrn Dr. A. Zipper

Lehrer am Frz.-Jos. Gymn.

in Lemberg

(Galizien.)

10 82

Gschmiegel d. 26. Dec. 82

236

Geehrter Freund!

Empfangen Sie unseren beiderseitigen Dank für das liebenswürdige Andenken, das Sie für uns bewahren und bethätigen. Wir erwidern die Wünsche, die Sie uns aus weiter Ferne zurufen: möchte das Jahr 1883 Ihnen nur Liebes und Angenehmes, Erfreuliches bringen: möchte das Schicksal endlich versöhnt sein durch die theuren Opfer, die Sie ihm gebracht haben.

Wir haben die Feiertage hinter uns. Um den Weihnachtsbaum viel Kinderlust und Kinderlärm, dem

Budrys III an der Wiege secundirt, der Jüngste, während meine Mutter, die heute bei uns ihren 70. Geburtstag feiert, gleichsam als Bindeglied zweier Welten unter uns weilt, hinweisend auf längst Vergangnes, Vergessnes, verschmerztes und noch zu Gewärtigendes.

Sie haben Recht Lipiner Pan Tadeusz ist ein Ereigniss. An demselben Tage, als ich Ihren liebenswürdigen Brief empfing, hatte ich schon eine kurze aus der National-Zeitung in die Polnische Correspondenz übernommene Anzeige desselben gelesen. Aus der Annonce der Buchhandlung Breitkopf & Härtel im "Mag. f. d. L. d. A." sehe ich, dass "das Werk zugleich als erster Band einer deutschen Gesammtausgabe der poetischen

Schöpfungen des Mickiewicz anzusehen: Nicht wahr, das ist noch mehr, als wir erwartet hatten. Und von einem Lipiner durchgeführt! Hier wird die deutsche Kritik und das deutsche Publikum etwas erhalten, was der Rede werth ist.

Friedrich annoncirt auf derselben Seite den Weiß'schen Pan Tadeusz, mit dem es nun vorbei ist. Leider hat Weiss sein gutes Geld zu den stolpernden Versen hinzugethan, und wird wohl nie dasselbe wiedersehen. –

Dr. Alexander Winklerski? —

Auf Ihr Marathon freue ich mich, aber, bitte, legen Sie doch auch das Original bei, da ich es hier nicht erlangen konnte. Für das Wiener deutsch-polnische Organ habe ich meine Ueber-

setzung der Klaczkoschen Arbeit über S.
Krasiński eingesandt, Sienkiewicz's Jenseits
und schreibe am Baschkirzeichen.

Die Klaczkosche Arbeit ruht in Paris
beim Autor, der grade in Wien sein
mußte, als meine ~~Arbeit~~ Version ankam, und sie
mitnahm.

Kraszewski's Urtheil über Witschmann's
Lit.-Gesch. kommt mir vor, als habe er
etwas meine Besprechung, die kurz zu
die Story zitirte reproducirt, freilich in
besserem Polnisch; ich finde dort nichts, wozu
er mehr gesagt, als ich. – Büchern, wie das
vorliegende kann eine schneidige Kritik
nicht schaden, denn wie Sie selbst anerkennen
ist nach Plus-Minus Berechnung, viel Plus
da, wofür man dankbar sein muß, das ist der
Geist aus dem heraus es geschrieben.

Wer doch Ihre literarisch-artistischen
Genüsse theilen könnte. Seit der Vertreibung der Ariane ist Schmiegel ein öder
Nest. – Quid facit Petrus?

Ihre treu ergebenen

L. & M.
Kurtzmann

P.S.
Gleichzeitig kehrt mit
bestem Dank „Ziarno“
zurück

Posen. Bresl.-Str. 19. II.

9/IX 1883

238

Sehr geehrter Herr und Freund, Unter Xbd geht Ihnen gleichzeitig mit dieser eine zur Sobieskifeier herausgegebene Karte von Polen zu. Der Verleger ein guter Freund von mir bittet um geneigte Besprechung in den Lemberger Tageblättern. Die Karte ist von Interesse durch das hübsche Beiwerk und auch das eigentliche geographische Blatt ist ziemlich exakt gearb. Herzlichen Gruss. M. Frau braucht wieder Eisen.

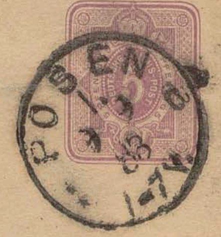
Ihr im Voraus verbundener
L. Kurtzmann

Gebirg u. Sümpfe an Schlesien werden
Kriegsschauplatz die Karte Schlesien

LEMBERG

DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.




Herrn Dr. A. Zipper

Lehrer am K.K. franz Josef Gymn.

in Lemberg.

5 83

Posen d. 8 Oct. 84.



Lieber Freund!

Ihr freundlich theilnehmendes Schreiben, das mich in miserabelster Lage und Stimmung trifft, hat mir ganz besonders wohlgethan, und darum herzlichsten Dank für die herzlichen Worte!

Am 29. d. v. M. (St. Michaelistage) hat meine Frau ein Töchterchen geboren. So glücklich die Entbindung selbst war, so wenig befriedigend ist der Verlauf des Wochenbetts. Gott gebe, dass sie mir und den Kindern am Leben bleibt. Ich selbst bin durch übermässiges Arbeiten (12–15 Stunden täglich) am Katalog physisch ruinirt. Magenkatarrh, Brustschmerzen etc. haben mich zum Nichtserkennen reducirt. Dazu kommt noch, dass mein bisheriger Socius laboris

Sub rosa!

der Bibliothekar Sosnowski mich
nicht bloß in pecuniärer Beziehung
um c[irc]a 120 Thaler übers Ohr gehauen
hat durch eine ganz unedle Mani-
pulation bei Berechnung der Zettel
(Titelkopien.) Für diese Arbeit
war ein Honorar von 600 ℛ ange-
setzt. S. hatte 8000., ich 16000. Zettel
gefertigt. Es kam somit auf ihn $\frac{1}{3}$
und auf mich $\frac{2}{3}$ der Summe. Nun
hat er aber in der That keine 4000
geschrieben, sondern über 4000 Zettel
die er während der 16 Antiquare für die
Accessionen geschrieben in Anrechnung
gebracht. Rechtlich hat er also nur für
4000. Honorar zu fordern: $\frac{1}{5}$ und ich $\frac{4}{5}$.
Aber die Summe von 4000 ist von
mir nur approximativ genommen.
Sie ist weit höher. —
Ueberdies hat er versucht mich
bei dem Curatorium wegen der
Correctur zu verdächtigen. Orthogra-
phische Aufsichtssachen zu Druck.

fehlen ~~[illegible]~~ Stempelart, ausgelassene
Kommata, umgestülpte n oder s
etc. herauszuklauben, überreichte er
dem Curatorio 2 Druckbogen mit
einer Legion an den Rand ge-
schmierter Striche. Ich wies an
35 Stellen 150 unberechtigte
Monita nach, und legte dar, daß
viele vermeintl. Druckfehler, wie
Aura (er wollte Cauria) grade das
Richtige waren. Ebenso: Andreas
Patricius, den er durchaus als Ni-
decki haben wollte, während ich
ihn absichtlich wegen seiner eigenen
Namensbestimmung, die in ganz
Polen und Europa bis auf die neueste
Zeit Geltung hatte, Patricius
nennen werde. Außerdem über-
führte ich ihn vor dem Curatorio
mehrerer Nachlässigkeiten, Aus-
lassungen, grober Irrungen etc.
Nun habe ich Ruhe erlangt, aber
die geschwächte Gesundheit behalte ich
und den precarären Verlust.–

Morgen, übermorgen ist Band III
des Katalogs (Polonica) beendet
im Druck. Ich sende officiell an
das Ossolinskische Institut und
privatim an Malecki ein
Exemplar. Leider kann ich Ihnen
so gern ich wollte, kein Exemplar zu-
kommen lassen; ich müsste es denn
kaufen, und in diesem Punkte bin
ich sehr achtlos ferrig. Aber Sie werden
im Ossolinskischen Institut von
meiner Arbeit Notiz nehmen, und
sorgen vielleicht für etwas öffentliche
Verbreitung.
Winklewski ist in Kowanówko bei
Obornik, 5 Meilen von hier in einer
Irrenheilanstalt: Arzt, und besucht
mich hin und wieder. Wir sind wieder
ausgesöhnt, und sollen es bleiben.
Wolniewicz geht nach Russland
zu den Potockis glaube ich, als Verwalter.
Die Familie hat fast das ganze
Vermögen verloren. Ueberhaupt
drohen dem poln. Adel hier viele
und schwere Krache. Speculationswuth
ruinirt die Leute. „Schuster bleib beim
Leisten!"

In unserer kleinen Literatur-domäne hat Löwenfeld etwas Nennenswertes geleistet d. i. eine Monographie über Górecki, Luk. Außerdem eine Uebersetzung eines Kraszewski'schen Romans und einen Essay über Kochanowski, der 5 Feuilletons in der Posener Zeitung füllte.

Der edle Herr† in Wien, dem ich meine Uebersetzung von Klaczko's Essay über Krasiński und drei Novellen Sienkiewicz eingeschickt habe, hat alles als Freibeuter unter sich und schickt mir nichts zurück. Es ist dies eine Schurkerei sondergleichen. Was soll ich machen, um zu meinem Eigenthum zu kommen? † Ritter Smolski

Ihre Erwähnung einer neuen Mickiewicz Uebersetzung hat mich ganz besonders erfreut und sehe

der Erfüllung Ihrer freundlichen
Zusage, wegen Mittheilung des
Buches mit Spannung entgegen.
Die grammatische Offerte anlangend,
für deren Mittheilung ich Ihnen
noch immer den Dank schulde,
bitte aber mich gütigst indemni-
siren zu wollen, wegen meiner
abgelaufenen Zeitlosigkeit, habe ich
unberücksichtigt gelassen. Jetzt
kann ich nichts anderes arbeiten,
als den Katalog. Er absorbirt mich
völlig, da das Curatorium nach
früher gemachten schlimmen Erfah-
rungen auf eine baldmöglich-
ste Vollendung dringt. Ich
denke Pfingsten werde ich mit
meiner Arbeit hier fertig sein,
und hoffe, daß mir der Katalog
irgendwo ein bibliothekarisches Amt
zu finden, dienen wird

Genießen Sie nur den schönen Herbst, sorgen Sie auch für den Leib, bei guter Gesundheit leistet man dann geistig weit mehr. Kanterski, Klemens, der mir hier vor der Nase die Stelle im Tow. Przyj. Nauk fortgeschnappt hat, ist so rückenmärkettisch, daß er einen halbjähr. Urlaub genommen hat. Möglich ist es, daß man mir auch dort die Anfertigung des systematischen Katalogs überträgt. Doch die Moral: —— !

Ihre Braut bitte ich von mir unbekannter Weise hübsch artig grüßen zu wollen, denn wenn auch das Geschick zwischen uns 100 Meilen gelegt hat, und eine persönliche Bekanntschaft schwerlich jemals stattfinden wird, so nehme ich doch an Ihnen, und Allen, die Ihnen lieb und theuer

sind herzlichen Antheil. Eilen
Sie nur nicht so fürchterlich um
sich den schönen poetischen Liebes-
frühling zu Gunsten des prosaischen
Ehesommers zu schmälern. Die
Prosa des Lebens gestaltet ja die
schönste Blüthen so schmählich
um. Doch lassen Sie sich von mir
alter Eule nicht verwirren. Ich
wünsche Ihnen Erfüllung Ihrer
Herzenswünsche, zunächst quo ad examen
dann quo ad nuptias in baldmöglichster
Zukunft.

Behalten Sie ferner in freundlichem
Andenken

Ihren all-Zeit getreuen

L. Kurzmann

Posen d. 3. I. 85.
Bäckerstr. 23.

Geehrter Freund!

Am 8 Nov. v. J. begann ich Ihnen zu schreiben, wurde aber nicht fertig, da mich meine jüngste Hausplage davon abberief. In der Tretmühle meiner jetzigen Arbeit, wo ich 8 Setzer auf den Hacken habe, täglich 2 Bogen Correcturen lesen muß, kurz wo 12–14 täglich gearbeitet werden müssen, da ist man so gehetzt, daß man seine lieben Freunde abbitten muß, wegen schuldig gebliebener Briefe.

Nach freundlichst ertheilter Indemnität Ihrerseits, wünsche ich Ihnen zu dem begonnenen 1885 Jahre die schönste Erfüllung Ihrer Herzenswünsche. Diesem Wunsche schließt sich meine Frau an. Was aber immer die Pandorabüchse uns bescheeren mag, eins soll bleiben, der freundliche herzliche Antheil den wir gegenseitig an einander nehmen

Nach dieser Einleitung möchte ich Ihnen Etwas über meine Arbeit schreiben. Band III. wurde zuerst gedruckt: „Polnische Geschichte und Literatur" 43 Bogen 8° stark, heute schliesse ich Band II. ab: Literatur und Geschichte (der alten und neuen Völker, excl. der Polen); 60 Bogen. Begonnen ist Band I der die übrigen Wissenschaften, Mscr. und Inkunabeln enthält, zuletzt kommt noch ein alphab. Index. – Nach beendigtem Druck soll ich aus den gedr. Exemplaren einen alphabetischen Katalog und einen Standkatalog für die Bibliothek anfertigen. Alles wird Pfingsten beendet sein.

Was dann?

Das „Tow. Przyj. Nauk w Pozn." befindet sich in der Lage, einen systematischen Katalog seiner etwa 50.000 zählenden Bücher anfertigen lassen zu müssen.

Klemens Kantecki hat den Zettelkatalog hergestellt, ob er aber fertig ist, das ist eine Frage. Der Ärmste ist rückenmarkkrank und hat seine Stellung als Bibliothekar quittirt. Man hat den alten Bibliothekar

H. Feldmanowski wieder in sein Amt eingesetzt; da er aber zu viel auf sich hat: Kupferstichkabinett, Münzkabinett, Archaeologische Sammlung, so wird er wohl die laufenden bibliothekarischen Geschäfte erledigen, zum Katalogmachen jedoch nicht Zeit haben.

Ob man mir die Arbeit übertragen wird, ist fraglich. Die Gesellschaft hat nicht viel disponible Fonds, und dann ist man hier im Preußischen von beiden Seiten Deutschen und Polen gegeneinander so sehr feindlich gestimmt dass selbst ein so aufrichtiger Polenfreund als ich es bin, vor den Polen keine Gnade findet. Wenn ich wenigstens der alleinseligmachenden Kirche angehörte, aber auch das nicht. —

Das Kohn'sche mir gütigst zur Ansicht von Ihnen mitgetheilte Büchlein ist nicht besser gerathen als seine „Libertas". Man kann mit dem Uebersetzer als Menschen alle mögliche Sympathie haben, kann sogar Achtung für den Autodidakten hegen, der mit seltener Ausdauer einen schönen

Zwecke zu liebe darbt und arbeitet, aber das alles deckt nicht die Blöße seiner Uebersetzungen. Wenn Sie schon Weiß u. Reiss-Misère" vorwerfen, so ist Kohn wahrlich der Miserrimus. Dazu ist er so eingenommen von seinen Leistungen, daß er sich zu den Meister-übersetzern zählt.

Räthselhafterweise zählt er auch Pol zu den guten Uebersetzern Mickiewicz's. Neugierig wäre ich doch zu erfahren was denn V. Pol aus Mickiewicz übersetzt hat. Mir ist nichts weiter bekannt, als ein Paar Verse aus dem Wallenrod (die Apostrophe an das Volkslied), die Pol in der Vorrede zu seiner Uebersetzung polnischer u. ruthen. Volkslieder giebt. Möglich ist ja, daß V. Pol Mickiewicz übersetzt hat. Fragen Sie doch einmal an, was Pol übersetzt hat, und woher die Nachricht; denn „die Botschaft hör' ich wohl, doch ach, mir fehlt der Glaube!"

Imponanter ist der Meir Ezofowicz der Elise Orzesko von dem weibl. Doctor Brixen ~~mit~~ übersetzt, und mit Andriollis Illustrationen ausgestattet. Auch der Preis ist imponant: 12 Mk

Ich habe das hübsche Buch nur im Ikonographie bewundert ... Es wird lange ein pium desiderium bleiben.

Vikar Blümel in Punitz übersetzt Sienkiewicz: „Ogniem i mieczem." Ich habe dies grosse Nationalepos (Tarnowski Autor epha!) noch nicht gelesen, und fürchte mich ordentlich den neuen Baal zu betrachten; so war es mit Matejkos Huldigungsbild. Mag die polnische Presse noch so einmüthig ins Horn tuten, dass es das erste Kunstwerk der Welt sei, ich finde grosse Mängel darin: 1, keine Perspective, 2, mangelhafte Gruppirung. Der „Hołd pruski" zeigt in dieser Beziehung zur Skarga-Predigt — einen grossen Rückschritt. Dort ist künstlerische Vertheilung und Gruppirung sichtbar, hier herrscht der Tumult kaleidoskopisch zusammengeflochtener Figuren, nicht so arg freilich wie in der Tannenberger-Schlacht. Im Hołd pruski hat sich der Meister auch verewigt. Er steht in der Ecke

als Zuschauer und hält ein Adels-
diplom in der Hand. Wenn Oestreich
eins gekriegt hat, warum nicht auch
Matejko?

Ein sehr hübsches Buch hat aus
Lenzens Nachlass ein Autor Namens
Falck über die Friederike Brion
publicirt, worin ein Porträt und
Facsimiles derselben zu finden sind.
Ich kann mich nur nicht für die
Aechtheit des Porträts erklären.
Nach Goethes Schilderung muss da
mehr Leichtigkeit und Grazie
zu bewundern gewesen sein. Hier ist
ein Backfisch im Elsässer Bauerntypus
dick, ungeschickt. —

Wolniewicz reist diese Tage
nach Galizien. Vielleicht trifft er
noch früher ein, als diese meine
Zeilen, und bringt Ihnen persönlich
Grüsse und Nachrichten von
mir. — Was macht Ihre Kitolomie?

— aber-

246

Werden Sie dieselbe noch beenden? oder werden Sie einem anderen Werke den Liebesdienst der Uebersetzung zu Theil werden lassen.
Mein angefangener Krausewski-Roman kann auch nicht fertig werden.
Entschuldigen Sie mein Gekritzel, um mich herum ist der Lärm von vier lebendigen Piccolomini's, die sich nicht darum kümmern, ob der Vater Ruhe braucht oder nicht.
Noch einmal viele herzliche Grüße von uns Beiden. Leben Sie wohl und vergessen Sie uns nicht.

Ihr

stets verbundener

L. [illegible]

Posen am 1. 4. 85.



Geehrter Freund!

Auf Ihre Anfrage in Betreff
des „K." beeile ich mich Ihnen
mitzutheilen, daß
Andrz. Edw. Koźmian Wspomnie-
nia. Pozn. 1867. tom II. str. 159-169
i 278-282.
denselben Goethebesuch in anderer
beträchtlich kühler gewordener Rela-
tion enthält. Interessant sind aber
die Wspomnienia durch die Schil-
derung des Weimarischen Hofes.
Ich habe auch diese Goethereliquie
vor Jahren in der Schles. Ztg.
1868. Nr. 85. febr. 25 deutsch ver-
öffentlicht und Herr Dr. Weiss
in der Darmstädter Ztg (ni fallor)

mit meinem Wissen einen Nachdruck veranstaltet, indem alle schärferen Bemerkungen über den Weimaraner Hof und Goethe fortgelassen sind.

Koźmian sagt da ganz aufrichtig:

„Ich habe schon früher einmal diese meine beiden Besuche bei Goethe erzählt in einem Aufsatze für den Przyjaciel ludu unter dem Titel: Wizyta młodego Polaka u Goethe. Den Inhalt dieses Artikels werde ich hier wiederholen, meine Erinnerung un[d] Vergnügen den kurzen Augenblicken zuwendend, welche ich bei dem großen Schriftsteller verlebte."

Das 4 zeilige Goetheverschen ist zwar [in] Hempels Abgabe abgedruckt, aber mit einer Variante!

In meinem Aufsatze: Goethe's Beziehungen zu polnischen Dichtern Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1879. Aug. 30. No 35. habe ich natürlich wiederum auf Koźmian's Besuch zurückgegriffen, und dort auch meine Uebersetzung citirt.

Ueber Fredro's Besuch, welcher dem (Koźmian's ersten Besuche) gleichzeitig war, habe ich keine polnischen Aufzeichnungen gefunden. Vielleicht sind Sie in Lemberg glücklicher. Hat Fredro (Maximilian von Fredro) darüber nie Etwas aufgezeichnet?

Bei mir geht Alles seinen gewöhnlichen Gang, Gott sei Dank, daß der Gesundheitsstand der Familie erträglich ist.

Der Katalog wird heut oder morgen fertig, sodaß dann nur noch der alphab. Index zu drucken bleibt.

Der letztere kann in 3 Wochen fertig sein, dann schicke ich 2 Exemplare nach Lemberg, an Małecki und an Ossoliński.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass Ihnen Ostern wohl bekomme (die Swięconka ist nämlich eine Art Kreuzigung, von der mancher nicht wiederaufsteht.)

Tausend herzl. Grüsse von

Ihrem

ergebensten

L. Kurtzmann

Auf Ihren zur letzten Brief behalte ich mir vor noch einmal zurückzukommen.

aber-

Posen d. 14. Mai 85.

Geehrter Freund!

Besten Dank für Brief und Probesendung Ihres polnischen Schillers. 'Deo gratias!' daß diese undankbare Arbeit fertig ist; schonen Sie doch Ihre Augen, Augenentzündungen sind sehr gefährliche Dinge, wie leicht wird so etwas chronisch oder führt zum Verluste des Augenlichtes. Diese Arbeit nenne ich undankbar, weil dieselbe Ihnen ein Paar Jahre geraubt hat, in denen Sie uns Etwas Besseres hätten liefern können

Ob der Verleger auf die Kosten kommen wird? So wie die Deutschen sich den aus der polnischen Literatur übersetzten Werken gegenüber kühl und passiv verhalten, so geht es wohl auch den polnischen Uebersetzungen aus dem Deutschen. Wer noch deutsche Literatur liest, genießt sie ex fontibus. –

Ihre freundliche Zusage einer Besprechung meiner Broschüre nehme ich dankbar an. Ich meine dem staubig-trockenen Stoffe noch die leidlichste Darstellung gegeben zu haben, ohne Etwas zu übergehen.

Momentan ist der Index in Arbeit und Druck.

Monat August od. Sept. beginne ich

250

die vom Provinziallandtag [mir] aufgetragene Beschreibung der Baudenkmäler des Großherzogthums; wovon ich mir viel Genuß und eine Erweiterung meiner Heimathskunde verspreche.

Weißens Zeitlosen leiden allerdings an Didaktik; hin und wieder ist aber doch ein wahr empfundenes und schlicht wiedergegebenes zum Herzen gehendes Gedichtchen darin:

„Im Biwak." „Trinklied."

Am Webstuhl.

Frage. (auch künstlerisch vollendet)

Der Tod. etc.

Die Uebersetzungen sind eben Weißisch, das heißt Leistungen zweiten Ranges. Lipiner, Nitschmann und Wurzbach's Farys kommen sie nicht gleich

Wie stehts mit Ihrem Koźmian-Goethe-Besuch? Haben Sie Zathey's „Bogowie Grecyi" gelesen?

Die Meinigen sind Gott sei Dank alle munter und gesund. Zwei Buben besuchen schon die hiesige Mittelschule, Realschule zweiter Ordnung, ohne Latein, mit Franz. u. Engl. Zeigt sich höheres Talent, dann sollen sie eine höhere Schule genießen, wenn nicht diese durchmachen und eine praktische Carriere einschlagen, nur nicht Lehrer und Beamten werden. — Auch das Töchterchen gedeiht und rauft weidlich mir den Schnurrbart heraus. — Nochmals besten Dank für Ihre freundlichen Lebenszeichen und Grüße von allen

treu ergebenen

Piccolominis.

Posen 28. V. 85

Geehrter Freund! Besten Dank für Ihre bibliographischen Notizen, die ich mir sorgfältigst anmerken werde. Nur in Betreff Vincenz Pol's Świtezianka-Uebersetzung bin ich noch nicht ganz sicher. In der den Werken Mickiewicz's vorgedruckten Bibliographie heisst der Uebersetzer Poltenberg, das sagt nichts; in meiner Bibliographie habe ich als Uebersetzer Franz Pol genannt, obwohl ich Ihnen nicht angeben kann, auf welchem positiven Grunde ich damals fusste. Sie selbst waren so freundlich, die Mnemosyne für mich zu excerpiren, aber das Lemberger Exemplar ist lückenhaft und die Świtezianka fällt grade auf eine Lücke. Wenn der gute Kolan nur nicht aus Unkenntniss über die Existenz des zweiten deutsch dichtenden Pol unserem Vincenz in die Schuhe geschoben hat, was er nicht verbrochen. Mir ist von deutschen Versen V. Pols nur die allerdings sehr schöne Sammlung von poln. Volksliedern bekannt, und darin in der Vorrede die Stelle aus dem Konr. Wallenrod: „Volkslied etc". Vielleicht giebt Ihnen Kolman an, wie er zu der Świtezianka-Notiz gekommen ist. Bitten Sie ihn um Abschrift, aber möglichst diplomatisch-treue des Gedichtes wenn es ihm zugänglich ist.

Herzliche Grüsse von mir und meiner Frau, nur Gute Besserung! K.

LEMBERG
LWÓW

DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.

POSEN

An

Herrn Dr. A. Zipper

Lehrer am K.K. Franz-Josef Gymnasium

in Lemberg

(Galizien)

385

Posen d. 1.86.



Geehrter Herr und Freund!

Ihre Correspondenzkarte und mein Brief haben sich gekreuzt. Aus letzterem werden Sie schon ersehen haben, dass Ihre freundliche Bruxtènie nicht allein angelangt, sondern fleissig gelesen worden ist, von uns beiden mit umso grösserem Interesse gelesen worden ist, als Sie darin in einer Ihnen immerhin nicht so geläufigen Sprache als es die deutsche ist, einen bedeutenden Stoff in engumgrenztem Rahmen symmetrisch geordnet,

klar umrissen und sauber ausgeführt dem Leser vor die Augen gerückt haben. Das Porträt ist eine sehr schätzbare Zugabe. Es ist meisterhaft gestochen. Betrachtet man es aufmerksam, so empfindet man den Gegensatz der breiten wuchtigen Stirn und Nase, mit den feinen zarten Linien des Auges und der Lippen. In die Falten und Fältchen des biedern guten Gesichtes hat das Leben seine Hieroglyphen eingegraben: Schmerz, Sorge, verkümmerte Hoffnung, — und doch schimmert Herzensgüte hindurch, blitzt aus den Mundwinkeln der Schalk hindurch. Auch den lehrhaften Herder habe ich durchstudirt und gratulire Ihnen zu dieser Monographie. Im Leben muss das schulmeisterhafte pedantische Wesen des Mannes, wozu etwas

weihehaft Gesalbtes, wie es so die Art der
evangelischen Pastoren ist, nicht grade
angenehm gewesen sein. Goethe
weiss das sehr gut zu bemerken
sowohl aus der Zeit des Strassburger
Zusammenlebens, wo er die Schuld
auf das Augenleiden und die
Operation schiebt. Später in Weimar
war Herder ganz ungeniessbar, „tak
ukrochmalony." —

Freund Karpeles müsste ehrenhalber
als seine einzige Quelle einen gewissen
Kurtzmann nennen. Meine im Magazin
veröffentlichte Arbeit: Goethe's Beziehungen
zu poln. Dichtern, und die Uebersetzung
aus den Koźmian'schen Mémoiren
hat er vortrefflich ausgeschrieben, sogar
bis für die Posener Zeitung. Gelegentlich
werde ich ihm das schon fein
heimzahlen.

Schade, dass man über Fredro's Aufent-
halt in Weimar nichts Schriftliches

hat. Neben Frau Szymanowska war
in Carlsbad 1818 noch eine zweite
Polin so glücklich Goethes Aufmerksam-
keit auf sich zu ziehen und durch
ein kleines Gedichtchen unsterblich gemacht
zu werden: Gräfin Jaraczewska, deren
zerfetztes Exemplar der franz. Ueber-
setzung von Fouqué's Undine Goethe
binden ließ und mit einem graciösen
Gedichtchen ihr zurückgab. Ich bedaure
sehr, trotzdem die genannte Dame
wahrscheinlich dem Großherzogthum Posen
angehörte, nichts Gewisses über dieselbe
erfahren zu können. Auch das Exemplar
der Undine ist nicht aufzustöbern. —
Wollen Sie von Kesler Etwas
haben, so machen Sie es wie ich: Bitten
Sie um directe Zusendung mit Berechnung
des Porto's. Zahlung erfolge umgehend
per Postanweisung. Vielleicht haben
Sie dann Glück. — Kymmel in Riga
hatte den Doświadczyński und die
Myszeis deutsch, und ich habe dieselben
nicht ergattern können.
Leben Sie wohl, empfehlen Sie
uns Ihrer Frau Gemahlin und behalten
Sie auch fernerhin lieb Ihren
treuergebenste
L. Kurtzmann

Grüßen Sie gelegentlich Frau Stebzia von mir und meiner Frau

Posen d. 13. XII. 87.
Halbdorfstr. 36.

254

Sehr geehrter Freund!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief, obwohl getrennt durch Strom und Berg und Thal, wandre ich vielfach in Gedanken zu Ihnen und nehme innigen Antheil an Ihrem Thun und Treiben; da ist denn dieses Lebens- und Liebeszeichen von Ihnen ein hoch willkommner Bote. Leider sehe ich, dass Sie viel Leid und trübe Zeiten durchgemacht haben. Schonen Sie doch nach Möglichkeit Ihre armen Augen und lassen Sie wenigstens das Corrigiren von Druckbogen durch irgend ein Paar Ihrer Schüler besorgen. Ihrer lieben Frau

und Ihrem baby zur Genesung
unsern beiderseitigen herzlichen Glück-
wunsch.
Ihrem Wunsche, für das Mickiewicz-
Jahrbuch die Recension der Lipiner-
schen Todtenfeier zu schreiben entspreche
ich gern, obwohl ich sie schon einmal
für die Posener Zeitung und den Dzien-
nik poznański mutatis mutandis
abgegeben habe. Lipiner wünscht auch
noch eine Besprechung für die Bll. für
lit. Unterhaltung. Da wird sich wohl
die Sache deutsch und polnisch noch
einmal machen lassen.
Ist Berson nicht – schrecklich naiv!
Auf Kraszewski's Plautus freue ich
mich schon sehr. Anbei sende ich
Ihnen noch 3 Exemplare des Separat-
abdrucks „Do bibliografii Mickiewiczowskiej",
für den Fall, daß sich noch hier und
da ein Liebhaber findet. Daß man end-

sich in Polen den Mickiewicz-Texten
anfängt die schuldige Aufmerksamkeit
zuzuwenden ist sehr erfreulich. Das
Mickiewicz-Jahrbuch ist eine vielver-
sprechende Concentrirung der einschlägi-
gen Bemühungen und schon im ersten
Jahrgange eine reichhaltige Fundgrube.
Wenden Sie doch die Aufmerksamkeit
der Mickiewicz-Gesellschaft auf das
im Weimar'schen Goethe-Museum
befindliche Porträt Mickiewicz's, dassel-
be ist noch nicht publicirt. In dem
Keil'schen Büchlein Das Goethe-
Nationalmuseum in Weimar. Weimar. 86.
finden Sie darüber folgende Angaben:
Goethe liess sich vom Maler Johann
Joseph Schmeller die Porträts von
130 Personen auf farbiges Papier
mit schwarzer und weisser Kreide in
natürlicher Grösse zeichnen. In diesem
höchst interessanten Album befinden
sich zwei Polen: Graf Fredrow (sic)
und Micklowitzch (sic!)

Es dürfte der Mickiewicz Gesellschaft leicht werden die Erlaubniss zur Reproduction dieses Porträts, das 1829. vor d. ital. Reise Mickiewicz's gleichzeitig mit dem Medaillon David's d'Angers entstanden ist, zu erlangen. Quod fiat!

Ůwód Kraszewskiego. Mehr als meine den poln. Zeitungen nachgeschriebene Notiz: „Rzym za Nerona. Przekł. z niem. w czasop. Vaterland. Mai 1874. zapow." kann ich Ihnen nicht geben. Ich habe nur noch dazu geschrieben „Ende Mai."

Fredro hat allerdings 1832. eine humoristische Erzählung: „Nieśmiertelność najśmieszniejszego męża" geschrieben. Ob aber meine Notiz: „Glück im Unglück. Novelle (Nordmanns Neue Illustr. Ztg. Wien 1881. II Band. Nr. 35–43." richtig ist, d.h. ob Kraszewski oder Fredro Vf. dieser Novelle ist, kann ich nicht constatiren, da mir das Fredro'sche Buch, sowie die Nordm. Ill. Ztg. nicht zu Gebote stehen.

„Boża cieładka" habe ich Thl. I. u. II schon fertig da liegen und übersetze sachte weiter an Thl. III. Ich hoffe, daß Hartleben mir das Ding unterbringen wird.

Gegenwärtig druckt die Warta eine von mir zusammengestellte Bibliographie Mickiewicz's in deutscher Sprache. Ich hoffe, daß diese

Arbeit dem Mickiewicz-Verein gefallen wird, vornehmlich aber Ihnen. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie in der Besprechung des Nehringschen Artikels auf meine Bibliographie hingewiesen haben. Der gute Nehring hat sie freilich wacker benützt und nun hat er's gemacht. So ging es mir auch mit Karpeles, der meinen Magazinartikel Goethe's Beziehungen zu Polen ungescheut mit Haut und Haaren, sogar Druckfehlern! verdaut hat. Habeat sibi. —

Vielleicht ist es Ihnen interessant zu erfahren, daß der Staatsanwalt (wahrscheinlich auf Requisition irgend eines Israëliten) den Neudruck von Niemcewicz' Lejbe und Sora wegen Lästerung der jüd. Religion in Anklagezustand versetzt hat. Das Gericht hat in 2 Instanzen das Werk freigesprochen, sogar in breit motivirtem Gutachten seine edle moralische Tendenz hervorgehoben. Wenigstens ein Trost, daß es noch Richter in Preußen giebt.

Am vergangenen 3./4 Dec. war ich in Kozanówko, der Irrenheilanstalt meines Schul- und Univ.-freundes Dr. Karczewski, woselbst auch unser freund Dr. Winklewski thätig ist. Abends wurde herrliche Musik getrieben. Winklewski spielte Geige, frau Dr. Karczewska Klavier, dann sangen Dr. Winklewski, dr. Żelaśko und 2 jüngere Damen, Karczewski's Tochter u. eine zweite Dame. Gute Musik im Hause (und nicht im Concertsaal) ist als wenn man ein schönes Gemälde oder Bildwerk in seinen vier Pfählen con amore betrachten kann!

Winklewski grüßt Sie bestens. Sie wissen wohl, daß er das Libretto zur Oper Konr. Wallenr. ins Deutsche übersetzt hat.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus Ihr

treu ergebener
L. Kurtzmann

257

Posen. Halbdorfstr. 36.
d. 22. III. 88.

Geehrter und lieber Freund!

Hiermit schicke ich Ihnen die Bespre-
chung der Todtenfeier Mickiewicz-Lipi-
ners. Möchte sie Ihnen besser gefallen,
als mir. In einem erbärmlichen Zustande
körperlicher und anderer Leiden bin ich
nicht im Stande gewesen neue Bemer-
kungen zu dem, was ich schon früher an
andern Orten über denselben Gegenstand
geäußert hinzuzufügen. Also so gut ich's
konnte, geb' ich's. Sollten Ihnen Änderungen
nothwendig erscheinen, so haben Sie alle
Ermächtigung solche vorzunehmen. – Auf
das Mickiewicz-Porträt freue ich mich
schon im Voraus.
Meine Mickiewicz-Bibliographie
geht mit langsamem Tempo vorwärts.
Die Krepeckische Warta gleicht nicht im
Mindesten ihrer Namensschwester, die
stürmt rasch dahin, und hat momentan
eine schreckende Höhe und Breite

Der Plautus ist nicht in meine Hände angelangt.

Zum langen abscheulichen Winter noch
das Nachspiel von Ueberschwemmungen.
Die Vorsehung sorgt zuviel für die Armuth.–
Ihren Aufsatz im Ateneum, welches ich
wenig zu sehen bekomme, werde ich mir
langen, ebenso den Przewodnik.–
Cid meiner Frau geht flotter vorwärts;
natürlich erscheint er auch in Separatab-
druck, und wird Ihnen dann seine Aufwar-
tung zu machen nicht verfehlen.
Was das Feuilleton des Posener Tage-
blatts anlangt: „Pan Thaddäus", so
habe ich seiner Zeit nicht darauf
geachtet. Das Tageblatt ist nämlich
Organ der hiesigen Hochconservativen u.
stellenweis ungenießbar. In unserer
„Zeitschrift der hist. Gesellschaft für
die Provinz Posen. 1887. Seite 245.
ist davon folgendermaßen Erwähnung
gethan: „Daß die Feuilleton-Erzählung
eines Tages-Zeitung hier Erwähnung
findet, erklärt sich daraus, daß die-
selbe auf thatsächlichen Vorkommnissen
beruht – (Die ungenannte Kreisstadt,
in der sich die Ereignisse zumeist abspie-
geln ist Samter) – und daß der Verfasser

zugleich eine ungemein fesselnde und zutreffende Schilderung des Lebens und Treibens in unserer Provinz vor etwa einem Menschenalter bietet"

H. Ehrenberg. –

Soviel davon, nun gehe ich noch auf die Redaction um selbst den Herrn Thaddäus kennen zu lernen.

—

Das qu. Feuilleton, nichts weiter als ein Roman, hat mit dem Epos Mickiewicz' nur den Namen gemein. Der Herr Thaddäus des Romans ist ein polnischer Edelmann in der Gegend von Samter, hat eine Tochter, dazu findet sich ein Ingenieur, ein Deutscher, der an dem Bau der Eisenbahn beschäftigt ist, u. s. w.

Den Verlust des Plautus bedaure ich sehr; offenbar hat er irgend einem Postschweden gefallen. Merkwürdigerweise habe ich das Buch nicht einmal in dem Schaufenster hiesiger Buchhandlungen gesehen.

Wo könnte ich die Uebersetzung der Boża cieladka wohl unterbringen?

Hier in Preußen hat man den Hochverräther "Kratzewski" nicht vergessen. Ich bin also damit bloß auf Oestreich angewiesen. Vielleicht nähme es eine oder die andere Zeitung fürs feuilleton. Welches Honorar könnte man dafür erwarten?

Mit herzlichem Gruß u. Handedruck, u. d. Bitte mich Ihrer Frau zu empfehlen, verbleibe ich

Ihr

stets ergebener

L. Kurtzmann

259

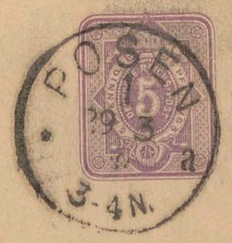
Posen. Halbdorfstraße 36. 29 III. 88.

Geehrter und lieber Freund! Meinen herzlich-
sten Dank für Ihre schöne Gabe, Plautus
im Kranz. verbest. Zwar werde ich mir denselben
etwas später vornehmen, aber schon jetzt studiert
ihn meine Frau, Krit.-Vergleiche anstellend mit einer
deutschen bei mir vorgefundenen Uebersetzg
Gepperts. Reizend ist die Beigabe des Autographs.
Nicht minder erfreut bezw. beruhigt hat mich die
Aufnahme, die meine Besprechung der Iliade
bei Ihnen gefunden. – Die Warthe ist ganz toll.
Unsere Straße ist auch unter Wasser. Die Communication
geht über improvisirte Brückenstege. Noch steigt das
Wasser. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Gebe Gott
Ihnen und den Ihrigen ein frohes Osterfest.

Immer Ihr treuergebener LK.

DEUTSCHE REICHSPOST.

# POSTKARTE.




An

Sr. Wohlgeb.

Herrn Dr. Prof. Alb. Zipper

Lehrer am k. k. Franz Josef Gymn

in Lemberg

Wohnung (Strasse und Hausnummer) Galizien

188

260

Szymanowo bei Rawitsch,
22.9.89.

Sehr geehrter Herr und Freund!

Zunächst die Mittheilung, daß am 9. d. meine Familie sich um 1 Söhnchen vermehrt hat. Der Junge war so ungewöhnlich groß und stark, daß die Geburt desselben 9 Stunden gedauert hat. War schon während der vorangegangenen Zeit der Gesundheitszustand meiner Frau ein trostloser, so ist derselbe jetzt natürlich ein sehr besorgniß-erregender. Zu allem Unheil bin ich hier aufs Dorf verbannt, wo Arzt und Bequemlichkeit so schwer zu beschaffen sind, und die Mittel so knapp zugemessen. Deshalb wiederhole ich meine Anfrage, ob Sie in dem Bereiche Ihrer Verlegerbekanntschaften Niemand wüßten, der m. Uebersetzung von Kraszewski's Boża czeladka („Die Kinder Gottes.") gegen ein nur mäßig genügendes Honorar abnehmen wollte.

Ist das Mickiewicz Jahrbuch schon herausgekommen für dies Jahr? Ich bin nämlich sehr gespannt, ob es Bedża gelungen ist, auf Grund meines Hinweises, vom Herrn von Taczanowski-Szyplów den Mickiewicz-Brief zu erlangen. Abgeschlossen von <u>allem</u> literarischen Verkehr, beschränkt auf eine Fachzeitung ist mir jetzt die literarische Welt eine terra incognita. Wie sehne ich mich wieder nach dem Leben einer größeren Stadt und nach einer besser dotirten Stellung. Vorläufig heißt es aber Geduld haben.

Mit der Bitte mich Ihrer Frau Gemahlin empfehlen zu wollen und Bedża von mir einen Gruß und Nachricht zu geben, verbleibe ich

Ihr

allzeit ergebener

L Kurtzmann

2

XII 1889 bis I 1890

261

an die Posener Regierung sind ebenso erfolglos geblieben. Will man mich durch physische Noth auch geistig lahm und stumm machen? Einer Regierung, die Hartmanns Ausrottungstheorie zu ihrem Programm gemacht hat, wäre wohl so Etwas zuzutrauen.

Wenigstens das eine Gute, das aber nicht von der preuss. Regierung herkommt, kann ich verzeichnen, dass unser aller Gesundheitszustand ein leidlicher ist. Selbst meine Frau kann wieder die sehr schweren Pflichten der Hausfrau und Hausmagd erfüllen. Selbst wenn wir die Mittel hätten, um ein Dienstmädchen zu halten, so bekämen wir auf's Dorf keins her — oder für Geld!

Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin bestens, grüssen Sie Wolasz- wicz und Retza und feiern Sie ein

fröhliches Weihnachtsfest. Gott gebe
uns allen Friede, Freude und Wohl-
gefallen am Leben, damit wir noch
Etwas schaffen können, eh's Nacht
wird.
Und Glück auf zum Jahr 1890.

In alter Lieb und Treue

/

Ihr

dankbarer
L. Kurtzmann

262

Szymanowo bei Rawitsch.
19. X. 90.

Sehr geehrter Freund!

Ihr lieber Brief hat mir eine rechte Sonntagsfreude bereitet; zunächst sehe ich, daß Sie mir ein treues Andenken bewahren, was mir in meinem öden Verbannungsleben doppelt werthvoll ist; dann daß es Ihnen und Ihrer lieben Frau und Töchterchen wohl geht, abgesehen von dem natürlichen Schmerz um das geliebte Haupt der Großmutter. Endlich beweist mir Ihr lieber Brief und Einlage, wofür ich besten Dank sage, daß Sie der deutschen Uebersetzungs-

literatur aus dem Polnischen noch immer Ihre Aufmerksamkeit schenken. Wenn ich zurückblicke aufs Jahr 1858, – „lang, lang ist's her!" – als mir in Breslau eine Recension des Nitschmann-schen Parnass in den Bll. f. lit. Unterhaltung in die Hände kam, so kann ich freudig den Reichthum und die stets wachsende Vortrefflichkeit der aus dem Polnischen übertragenen Dichtwerke rühmen. Schwaches ist ja auch darunter, und wird nie aufhören, aber auch das minder Werthvolle hat, wie Lessing sagt, als befruchtender Dünger einen kleinen Acker, der Verfasser und seine Umgebung erfreut, und darum wollen wir's durchgehen lassen. Sigmund Ludwir's recht überflüssiger Versuch, nach Batré und Weisse's

263

völlig genügenden Nachdichtungen
ist mir schon vor mehr als drei Jahren
zu die Hände gefallen. Ich wollte ihn
damals ordentlich „durchhecheln", aber
er verdients wirklich nicht. Zuviel Ehre!
Auf den Mohort Gurek's freue ich mich,
überbietet er Bratranek's Uebertragung?
Meine begonnene Mohortübersetzung harrt
immer noch d. Vollendung. Wenn Gurek's
Arbeit mich befriedigt, lege ich meinen
Versuch adacta. Hört man Nichts von
Lipiner? – Weiss hat mir vor einiger Zeit
die von ihm und Emilja Bett herausgegebene
Bibl. Melodien Ujejski's zugeschickt, die
mich recht erquickt haben. Weiss erwähnt
eine Uebertragung Heinr. Monats der Worte zu
Chopin (Wien 1889/90 Heinr. Spitzer.), die ich
gern kennen lernen möchte, doch darf ich
mir jetzt nicht einmal diesen kleinen Luxus

gestatten. Aber Sie versagen mir gewiss nicht die Bitte, Ihre Uebersetzung von: „Marathon" (Slav. Rundschau, Wien 82.) mit Andacht geniessen zu können. Schicken Sie mir ruhig Ihr Handexemplar, es soll gewissenhaft zu Ihnen zurückkehren.

Bei uns ist Alles beim Alten. Trotz aller Bemühungen meinerseits und trotz der schönsten Versprechungen der Posener Regierung hungre und friere ich noch immer in Szym.

Jetzt habe ich mich um ein Rectorat in Wreschen beworben, das die Pos. Reg. zu vergeben hat. Einen Grund mir die Stelle zu versagen hat die Reg. nicht. Nun bin ich neugierig, was daraus wird.

Wolniewicz hat mir vor Kurzem eine Correspondenzkarte geschickt, auch noch der Alte. Ich muss ihm heute meine Briefschuld abtragen. – Haben Sie vielmals herzl. Dank für Ihre liebe Sonntagsgabe und behalten Sie ferner lieb Ihren

stets dankbar ergebenen

L. Kurtzmann

Mr. Frau grüsst herzl.
Frau und Kinder hiermal wohlauf.

264

Szymanowo d. 17. I. 91.

Sehr geehrter Freund!

Für die schöne und so inhaltreiche Gabe des Mickiewicz-Jahrbuches sage ich Ihnen herzlichen Dank und bitte Sie, der Gesellschaft meinen Dank und mein Bedauern auszudrücken, daß es mir in meinem „Sibirien" nicht möglich gewesen ist, eine wenn auch kleine Gabe in Wort und Schrift oder auch Metall beizutragen. Es ist das eine Schuld, die mir sehr peinlich ist. – Wissen Sie nicht, ob Herr Bedza vom Herrn Wl. v. Taczanowski auf Szypłów den Mickiewicz-Brief losgeeist hat? Der Herr „Praeses" (sogenannt, weil er einst Praeses der poln. Abgeordnetenfraction in Berlin war) ist etwas eitel, und nicht bloß der Rabe in der Fabel läßt sich durch einigen Weihrauch den Käse abschwatzen. Der Herr von Taczanowski hat als Klei-

ner Junge den Dichter, der im Hause seiner Eltern in Horyńca verkehrte, persönlich kennen gelernt und mit ihm viel verkehrt, da Mickiewicz sich mit den Kindern zu schaffen machte. Mancher kleine charakteristische Zug hat sich seinem Gedächtniss eingeprägt. Die Mutter des Herrn von Taczanowski gehörte zu den vielen weiblichen Schutzengeln Adams. Bei seiner Abreise schnitt sie ihm eine Haarlocke, richtiger Strähn Haare, ab, versah sie mit Inschrift und Glasrahm, da sie sich denn heute noch wohlbehalten im Zimmer des Herrn Taczanowski den Beschauern zeigt. Daneben hängt ein Bildchen, Mickiewicz's Geburtshaus darstellend. Wł. Mick. entfuhr als er in Szypiów zu Gaste war und vor der Haarlocke und dem Bildchen stand, der Ausruf in der bekannten passenden lithauischen Sprechweise: „Tak, tak, wielki człowiek w małym domku się urodził." — Sed haec hactenus!

Aus der Datirung des Briefes sehen Sie, dass ich, um eine unerfüllt gebliebene Hoffnung reicher, immer noch hier „klebe". Meine väterliche Regierung fürchtet in mir den polnischen Agitator, als welchen mich vor

vielen Jahren der Landrath von Poln.-Wartenberg im Amt.-der Regierung denunzirt hat, und scheint sich demzufolge, mir ein Wirkungsfeld anzuweisen, wo ich vielleicht mehr Schaden anrichten könnte, als bei den hartgesottenen deutschen Bauern Szymanderwó. Es ist gräßlich jahre, decennien-lang unter einem so gewissenlos ausgestreuten Verdachte zu leben und leiden.

Der harte Winter macht sich uns in dem feuchten und kalten Schulhause nur allzu sehr fühlbar. Ich unterrichte bei 6–9° Réaum und wohne bei 9–10, höchstens 11° Reaum. Sie können sich denken, wie paradiesisch dies ist! Dabei verkommt, verbauert man; die nicht einmal zu dem kümmerlichsten Dasein ausreichende Dotation der hies. Lehrerstelle erlaubt nicht die primitivsten geistigen Genüsse; Zeitungen, Bücher – Alles verbotene Früchte vom Baume der Erkenntniß in diesem Eden. Glauben Sie mir, der Arbeitsmann in einer Stadt führt ein menschenwürdigeres Dasein, als dasjenige, zu dem ich mit den Meinigen verdammt bin und kein – Ausweg! Noch ein Glück, daß dies Jahr mein Haus von Arzt und Apotheke freigeblieben ist.

Für das von Ihnen projektirte und protegirte buchhändlerische Unternehmen übersetzt meine Frau eine kleine Stindesche Novelle Mitus und Matus, die des Komischen viel hat und außerdem einen den Leser befriedigenden Ausgang hat. Wir hoffen sie Ihnen in Kürze zugehen lassen zu können. Die Neujahrsnacht-Geschichte ist uns im Mscr. abhanden gekommen und nur im Feuilleton des Kurjer Poznański erhalten, von wo ich dieselbe jetzt nicht heraus zu klauben Gelegenheit habe. Später doch! Empfehlen Sie uns Ihrer Frau Gemahlin unbekannterweise und behalten Sie ferner lieb Ihren

„allzeit und immer"
treu ergebener
L. Kurtzmann.

P.S.
Theilen Sie mir doch Etwas über den Übersetzer des Mohort mit. Die Uebersetzung ist weit, weit besser als Wratranecki's. Der Mann hat sich tüchtig in Pol vertieft, um das zu leisten. Vielen Dank für diese mir doppelt werthvolle Zusendung.

Szymanowo. bei Rawitsch.
2. 2. 91.

Hochgeehrter lieber Freund!

Anbei sende ich Ihnen im Auftrage meiner Frau die Uebersetzung der Stinde'schen Novelle. An Stinde haben wir nicht geschrieben, da er sich nur den „Nachdruck" verbeten hat. Wir nehmen an, daß er sich „Alle Rechte vorbehalten" hätte, wenn er auch Uebersetzungen vermeiden wollte. Sollten Sie als Jünger der Themis anderer Meinung sein, so könnte ja noch immer die Anfrage erfolgen. Zschokkes Neujahrsnacht können wir nicht aus Posen erhalten, das Porto eines ganzen Bandes des „Kuryer Pozn." würde zuviel kosten, und dann bliebe immer noch das Abschreiben. So will denn m. Frau die Uebersetzung noch einmal vornehmen und

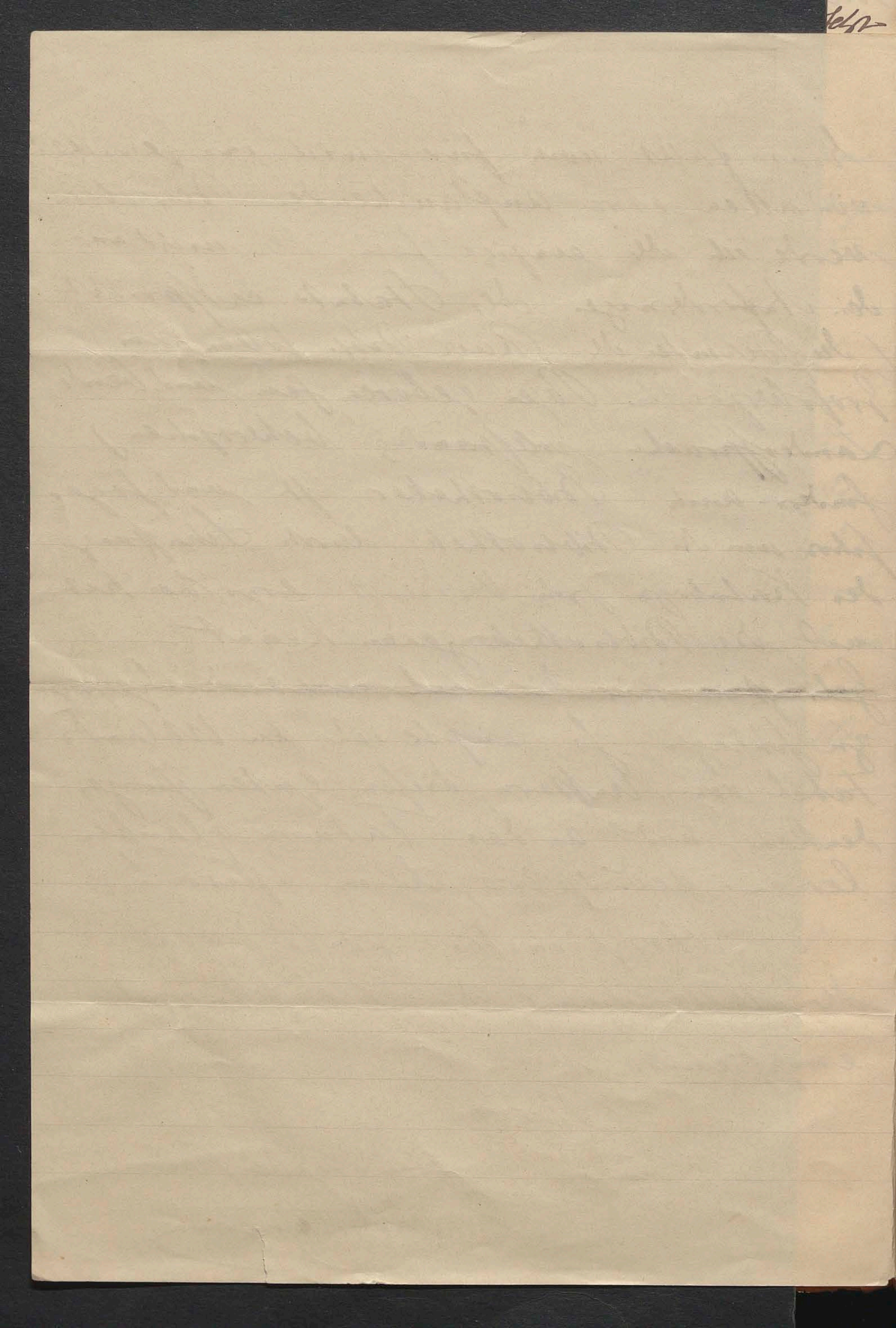
wird nicht lange darüber machen.
— In Posen ist an der Raczyński'schen Bibliothek eine Vakanz durch den Tod des 2t. Bibliothekars eingetreten. Natürlich habe ich mich darum beworben, oder vielmehr eine schon vor 2 Jahren begonnene, vor 1/4 Jahr erneute Bewerbung, jetzt nach erfolgtem Tode des Inhabers wieder aufgenommen. Ueber die Stimme des Grafen Karl Raczyński und diejenige des Reg. Präs. Himly glaube ich verfügen zu können. Ungewiss ist der eine Curator, Marschall des Posener Prov.-Landtags v. Unruh-Bomst, und gegenwärtig die 4t. Stimme des Posener Bürgermeisters Kalkowski (Vertreter des I Bürgermeisters, der s. Amt niedergelegt hat.) So steht denn die Sache insofern zweifelhaft, als 2 Stimmen gegen 2 stehen. Ich hoffe noch durch Fürsprecher und Vermittler, die bei Unruh-Bomst viel gelten, diesen noch zu gewinnen.

Eins fällt wohl für mich ins Gewicht: von allen etwa auftauchenden Bewerbern werde ich der einzige sein, der nicht nur den Anforderungen der Statute entspricht (die Beamten der Racz.-Bibl. sollen im Großherzogthum Posen geboren sein und beide Landessprachen vollständig beherrschen), sondern auch Bibliothekar ist und sogar schon um die Bibliothek durch Schaffung des Katalogs sich Verdienste erworben hat und die Bibliothek genau kennt.
Gelingt es mir diesmal nicht die Gegner zu schlagen, so müßte ich an Uhlands Fabel von „Unsern, diesem guten Jungen" denken, und an das Fatum glauben lernen; sed spero, dum spiro!

Herzlichsten Gruß von der Uebersetzerin, die sich Ihnen empfiehlt und

Ihrem

treu ergebenster
L. Kurtzmann



268

Szymanowo b. Rawitsch 24. 4. 91.

Geehrter Freund! Im Auftrage meiner Frau erlaube ich mir die Anfrage, ob Mitus und Matus noch nicht durch die Nacht der Druckerschwärze hindurch zum Tageslicht gekommen sind, u. s. w.? Bei dieser Gelegenheit die herzlichsten Grüße aus unserem Patmos, an dem uns noch keine Befreiungssonne lächelt. Aus Posen noch Alles stumm. Mohort Ihrem Gedanken aufs wärmste ans Herz gelegt, ich möchte, wenn das Ganze in m. Händen, eine Recension abfassen. Noch einmal Gruß und Handschlag, von Ihrem treu ergebenen

L. Piccolomini.

Deutsche Reichspost

# Postkarte

RAWITSCH 24 4 91 6-7 N
REICHSPOST 5 PFENNIG

LEMBERG 25/4 9-12 91 LWÓW

An

Herrn Professor Dr. Alb. Zipper,

Hochwohlgeboren

in Lemberg (Galizien)

Wohnung (Straße und Hausnummer) Brajerowska 12.

191 a

269

Szymanowo d. 17. 5. 91.

Sehr geehrter Herr!

Dank Ihrer unermüdlichen wirksamen Verwendung ist das Ende des Kohort bei mir eingetroffen und habe ich pflichtschuldigst Herrn Mayor Gorek meinen verbindlichsten Dank abgestattet, mit einigen Vorschlägen, falls er eine Buchausgabe beabsichtigte, in betreff der nicht wegzulassenden Einleitung und der für ein fremdes Lesepublikum nicht minder unerläßlichen Anmerkungen des Autors. Auch mit dem „Wojski" scheint ein Irrthum vorgefallen zu sein, insofern der Amtstitel für einen Personennamen gehalten wurde. Im Ganzen stört das nicht, aber Polen würden daran doch Anstoß nehmen. — Pfingsten, das liebliche Fest, ist bei uns mit Regen und begleitender Kälte da; schade um die vielen Vergnügungsprojekte, die so zu Wasser geworden. Unsereins berührt das weniger, da man

so lange Szymanower Verbannung dauert, sich als Gefangenen betrachten muss. In den Posener Zukunftsbildern ist eine für mich insofern günstige Wandlung eingetreten, als Bürgermeister Kaltowski zur Provinzialverwaltung übergegangen ist, und sein Nachfolger am 1 Juni das Amt antritt. Hoffentlich steht derselbe der Bibliotheksbesetzungsfrage objektiv gegenüber. „Sonst vor Paris nichts Neues.“

Da Ihre Ferien wahrscheinlich länger dauern, als die unserer Volksschulen, die Donnerstag ein Ende nehmen, so darf ich Ihnen für den Rest derselben Frohsinn, Gesundheit und schönstes Wetter wünschen.

Ihrer Frau Gemahlin die respectvollsten Grüße von

Ihrem

immer treu ergebenen
L. Kurtzmann.

27°

Szymanowo p. Rawitsch
3. XII. 91.

Mein verehrter Freund!

Ihr lieber Brief und Zusendung hat uns eine grosse Freude bereitet, ein Vorbote der schönen Weihnachtszeit! Zu dem Söhnchen, das Ihnen geboren, und sich so gut entwickelt wünschen wir Ihnen viel Glück: Vivat, crescat, floreat! Da wird das Töchterlein eine lebendige Puppe haben, mit der sie schon plaudern kann. Mein jüngster, ein Felix nomen, hat seine beiden ersten Lebensjahre hinter sich, ohne uns einen Moment wegen seiner Gesundheit Besorgniss eingeflösst zu haben. Er ist stark und gross und entwickelt in hohem Grade das, was Euphemismus „Willen“ nennt, was sonst aber Eigensinn heisst; die anderen erfreuen sich heuer, Gottseidank!, auch guter Gesundheit. Der älteste Sohn, soll Neujahr oder Ostern, wie es sich schickt, in die Lehre gehen, um Kaufmann zu werden. Meine Frau hatte einen

leidlich guten Sommer; erst der Beginn der kälteren Jahreszeit hat sich etw. fühlbar gemacht; bei so anstrengender physischer Arbeit ist es zu verwundern, dass sie Schlaflosigkeit, Gfsualeient u. dgl. noch immer so erträgt, za pomocą silnej woli! Ego denique schlepp mich mit altem Magenleiden und rheumatischen Mucken, diesmal im rechten Oberarm und Achsel, durch die Misere dieses Lebens hin und bin noch zufrieden, dass es nicht schlimmer ist. Mutter Natur hat mir ein gutes Temperament mitgegeben auf den Lebensweg. Einen Anderen würden so viele Misserfolge und getäuschte Hoffnungen bei jahrelanger täglicher Sorge ganz niedergeschlagen haben. Ich rette mich immer wieder aus dem harten und engen Leben der Wirklichkeit in das unendliche Gebiet der Freiheit: der Wissenschaft und Dichtkunst und erfahre an mir die Wahrheit des Trostwortes: „So oft du kommst, er (der Himmel) soll dir offen sein!" Endlich werd' ich doch wohl, wie der göttliche Odysseus den Zorn der Götter versöhnt haben und in einen Hafen der

Ruhe einlaufen. Freilich ist, wie Sie selbst bemerken, das tägliche Arbeiten mit einer rohen Dorfjugend, schrecklich; aber da Alles nichts hilft, kein Anlauf nützt, muss auch das mit Anstand ertragen werden. Unser neuer Cultusminister hat vor einem halben Jahre den Provinzialregierungen die Aufbesserung der Lehrergehälter quasi anbefohlen. Um Ostern herum, da den 1 April das neue Etatsjahr beginnt, werden wir wohl erfahren, in wie weit man uns aufbessern will. Man braucht die Volksschule im Kampfe mit dem Socialismus, darum muss man sich die Lehrer als Freunde zu erhalten suchen, denn reisst hier der Socialismus ein, dann steht es in Wahrheit schlimm. So hat man noch eine Hoffnung: Dum spero spiro.

Zu Anfang des Herbstes war mir für die Kreislehrerconferenz die Aufgabe gestellt, einen Vortrag zu halten. Ich habe die Wichtigkeit des Geschichtsstudiums für den Lehrerstand zu beleuchten versucht. Der Vortrag hat allgemein angesprochen, und so wäre es wohl möglich daß ich ihn in einer Fachschrift zum Druck gebe.

Sodann habe ich im Rawitscher Handwerkerverein (Lucus a non lucendo, Handwerkerverein, aber ohne Handwerker) einen Vortrag über die deutschen Kolonien in Afrika gehalten; wie ich hauptsächlich mich selbst einmal gründlich hierüber orientiren wollte, so ist es mir auch gelungen, meine Zuhörer zu befriedigen. Der nächste Vortrag ebendort soll über Hamerlings Homunculus sein. Kennen Sie eine Monographie über Hamerling? Ich muss doch nachweisen, wie der Homunculus auf dem Boden erwachsen konnte und musste. – Der Mohort Gurecks ist mir etwas aus dem Sinn gekommen durch die obigen Arbeiten und das Schulelend; doch aber mahnt mich Ihr lieber Brief an diese Ehrenschuld, und so werde ich mich nunmehr doch zum sapere incipe entschließen; leider habe ich meine Bücherei nicht hier; ich kann mich denn nicht Bratranek und Gureck vergleichen, wobei Gurek nur gewinnen konnte; es muss also auch ohne Bratranek gemacht werden.

Ihr neuestes Lied vom deutschen Wort fürchte ich, wird Ihnen unter den Polen nicht gerade „Stimmung machen". Pieśń o słowie narodem wäre eine hübsche Parallelarbeit. Möchten Sie sich nicht daran wagen? Sowie ich bis jetzt

von Ihrem Liede gelesen, kann ich dem Verse, der Diction, der Behandlung im Grossen und Ganzen und Einzelnen, der Wärme des Gefühls meine Anerkennung nicht versagen — aber doch fehlt darin dasjenige, was Ihre poetische Arbeit damals in den Dioskuren so auszeichnete; damals schufen Sie, hier formten Sie fertigen Lehm um. Aber die Götter kommen leider nicht immer zu dem Menschen hernieder, und namentlich dann nicht, wenn's ihm schlecht geht, — wie gute Freunde auch zu thun pflegen. Schütteln Sie sich einmal allen Druck von der Seele und schaffen Sie wieder aus Ureigenstem; es ist Schade um Ihr Talent, es an solche Stoffe zu vergeuden. —

Was Sie mir über den Mickiewicz-Verein schreiben, betrübt mich; aber in der Sache selbst, nicht bloss in den Personen, mögen wohl die Schwierigkeiten liegen; man kann über den enggeschlossenen Kreis Mickiewicz'scher Schriften nicht immer Neues sagen; Vieles ist auch schon gesagt. Die Genesis der M'schen Dichtungen ist aufgedeckt, der Charakter der Dichtungen, ihre Eigenthümlichkeiten und die Absicht, die den Dichter geleitet hat,

ist auch gelehrt und minder gelehrt
durchgenommen; etwaige Apokrypha,
abgesehen von Entwürfen, kleinen Sachen,
Briefen, zeigen sich nicht! Es bleibt also
nur das Biographische, und auch hier ist
die Arbeit gethan, und das Bibliographi-
sche: Sammelarbeit. Schade, daß Sie
den Vorstand um Ihre Kraft ärmer gemacht
haben. Soll denn aber auch der Mickiewicz-
Verein das hippokratische Zeichen an sich
tragen? Quod Deus avertat!

Der Verleger Ihrer Biblioteka
powszechna wollte m. Frau einige
Exemplare von Mitus und Malwi senden,
hat er aber nicht gethan. Bitte, erinnern
Sie ihn doch daran. Für Enoch Arden
unseren Dank, und der Biblioteka
powszechna: Glück auf! Möchten Sie's
nicht wagen <u>Tolstoi's</u> Macht der
Finsterniß, übers. v. Mar. Kurtzm. abzu
drucken. Es liegt in diesem Drama eine
ungeheure Wucht von Realismus
und doch hebt die Absicht des Dichters
das schreckliche Gemälde hinaus über
die sardonalen Zola-Erzeugnisse; er ist

der Humanismus des Christenthums. Soweit ich's schätzen kann, ist der Uebersetzerin der Volkston gelungen, die Klippe der Trivialität vermeidend.

Nochmals herzlichsten Dank für Ihr liebenswürdiges Andenken und Ihre literarische Geschenke (Zwölf Monate Lille Venede gedruckt?) Namentlich haben Sie dem alten Kinde eine grosse Freude bereitet durch die Chopin'schen Liedertexte. Das ist doch wieder ein Uebersetzer, den es lohnt zu lesen. Lassen Sie mich doch Ihre Besprechung seiner Uebersetzung sehen und theilen Sie mir Etwas über die Person mit.

Weihnachtsgrüsse und -Wünsche erwidernd bleibe ich mit treuem Handschlag

Ihr
allezeit dankbar
verpflichteter L. K.

P. S.

Zu Pfingsten versprach der Verleger der Bibliothek persönlich die Zusendung eines Buchpakets, vermuthlich Exemplare von Moritz und Mathis, das ist nicht gekommen. F

Meine Frau hat von Otto Girndt's Drama: Gestalten, die Novelle: Die hohe Person halb vollendet. Sehr witzig und humoristisch. Wenn nöthig wäre, könnte die Arbeit in wenig Wochen fertig sein.

F Aus diesem Grunde könnte meine Frau auch nirgends darüber Etwas sagen.

Grüße von Mar. Kurtzm.

274

Szymanowo b. Rawitsch,
d. 11. 2. 92.

Geehrter Freund!

Hier folgt das Manuscript der Moc ciemności; lassen Sie es nur möglichst bald drucken; zwei andere Opera sollen demnächst Ihnen zugehen; 1, eine Uebersetzung humoristischen Charakters. 2, eine eigene Arbeit meiner Frau, eine Art Kulturbild hiesiger Verhältnisse. Ihren Wunsch betreffs der 2 ersten Strophen des Lazzarone kann ich Ihnen leider nicht erfüllen. Meine ganze Bücherei liegt in Kisten verpackt in Posen und harrt des Moments, wo ich sie wieder zur Auferstehung und zu meiner Freude und Erholung werde herholen können. Hier in Szymanowo ist meine Wohnung

im Schulhause so eng bemessen, daß
ich absolut keinen Winkel übrig habe,
und gegen 9 Ctr. Bücher verlangen schon
Raum. Der Lazzarone war in Dichterstimmen
aus Oesterr.-Ungarn Nr. 14/15
1878 abgedruckt. Vielleicht erlangen
Sie in Lemberg den Jahrgang, im schlimmsten
Falle in Wien, wo Sie allerdings einen
Freund mit der kleinen Mühe beauftragen
müßten.
Monats Lilia Meneda habe ich vor
wenigen Tagen erhalten und bin noch
nicht über die Vorrede hinausgekommen.
Wissen Sie über die Persönlichkeit dieses
neuen Uebersetzers Nichts? Wo lebt er?
etc.
Wir leben jetzt in einer gewissen Aufregung.
Das neue Schulgesetz welches
dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden
ist, ist in hohem Maße ein Entgegen-

275

kommen auf die Forderungen des Centrums. Zunächst die Betonung, daß die Volksschule confessionell sein soll. Bisher hat man sich, namentlich hier in Posen sehr bemüht, durch die Simultanschule welche beide Confessionen vereinigt, den Polonismus besser zu unterdrücken. Das giebt man also im Princip auf, ob in Praxi? – Zweitens räumt der Gesetzentwurf der katholischen Geistlichkeit das Aufsichtsrecht des Religionsunterrichts in hohem Grade ein, was grade die Lehrerschaft nicht erfreut. Drittens ermöglicht das Gesetz die Errichtung von Privatschulen, ohne daß der Staat die Concession verweigern darf, wie bisher: aus dem Grunde, es sei kein Bedürfniß vorhanden. Von dieser Erlaubniß werden wohl die Katholiken haupt-

sächlich Nutzen ziehen. Die Gehaltsverbesserung bleibt hinter den Wünschen der Lehrerschaft weit zurück, befriedigt keine Partei des Abg. Hauses; der Minister bewilligt ein Anfangsgehalt von 1000 Mk. für den fest angestellten Lehrer, das Abgeordnetenhaus will 1200 geben. Schon bei der Einbringung des Gesetzes erhob sich ein Sturm gegen das Gesetz und den braven Zedlitz. Was wird erst bei den Berathungen im Plenum geschehen! Unsere Regierung scheint im Confessionalismus eine Hauptwaffe gegen den Socialismus zu sehen. Zugegeben, daß die Religion gewiß von Bedeutung ist, so spielt doch in den Forderungen der Socialisten nicht grade der Kampf gegen die Kirche, sondern gegen staatliche sociale Zustände die erste Geige. Hic Rhodus, hic salta!
Man giebt sich allgemein zu, daß wir ins Fahrwasser der Reaction hineinsegeln. —

Herzlichste Grüße von

Ihrem

allezeit getreuen

L. Hartmann

Szymanowo b. Rawitsch, d. 11. 3. 92.

Geehrter Freund!

In Folge einer Annonce des Presbyteriums der ev. Gemeinde zu Lemberg, habe ich mich um das erledigte Rectorat der deutschen ev. Schule zu Lemberg gemeldet. Die Bedingungen die an die Bewerber gestellt sind: die Prüfungen für Bürgerschulen, Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift, u. Beitritt sowohl zum Allgem. Oest. evang. Lehrer-Pensions-Institute, als auch zur Lemberger ev. Prediger- u. Lehrer-Witwen- und Waisen-Anstalt, wofür 900 fl. Gehalt, 100 fl. Zulage für Leitung der Schule, 6 Quinquennalzulagen zu 50 fl. u. freie Wohnung im Schulhause geboten wird.

1. Prüfungen für Bürgerschulen. Man wird wohl die Prüfung für Mittelschulen und das Rectorexamen dafür ansehen.
2. Kenntniß der deutschen u. poln. Sprache etc., kann ich nachweisen.
3. Beitritt, muß geschehen

Es fragt sich nun, welche Gehaltsabzüge durch den Beitritt zu beiden Anstalten nothwendig werden. Die Allgem. Oest. ev. Lehrer-Pensions-Anstalt dürfte etwas billiger sein, als die auf ein kleines Publikum beschränkte Lemberger Wittwen- und Waisen kasse.
Für Lemberger Verhältnisse wird wohl das Gehalt nicht sehr viel bedeuten, aber doch bei wirthschaftlichem Zusammenhalten auskömmlich sein.
Wie ist endlich die Stellung des Directors dieser Schule zu den staatlichen Behörden. Unterliegt er bloss der Aufsicht seines Presbyteriums, oder auch staatlicher Aufsicht. Etwas verzwickt werden wohl die Verhältnisse sein.
Die Insertion der Annonce in die Posener Zeitung lasst darauf schliessen, dass man gern einen Posener Lehrer wählen möchte.
Was für ein Herr ist Senior Emil Grafl?
Mit geistlichen Herren kann man nicht vorsichtig genug sein.
Ich habe Betza und Ketrzyński als persönlich mich Kennende vorgeschlagen, um durch dieselben die ~~sprachliche~~ mündliche Beherrschung der poln. Sprache meinerseits zu constatiren. Wenn Einer und der Andere sonst noch Etwas Gutes so meiner Em-

pfehlung hinzufügt; wird's wohl nichts schaden.
Meine zweite Candidatur, in Rawitsch, um die erste Lehrerstelle an der städt. Töchterschule wird von der Regierung, Landrath, Schulinspektoren u. Bürgermeister unterstützt, angefochten von dem Lehrerkollegium der Stadt, das nicht gern einen Fremden in die erste Stelle hineinkommen lassen möchte. Diese meist sehr lange, manche schon Decennien im Amte stehenden Männer haben sich hinter die städtischen Behörden: Schuldeputation und Magistrats-Kollegium („Stadträthe") gesteckt und beeinflussen die natürlich sehr wirksam für sich gegen mich. Zunächst scheint man seitens der städt. Behörden, nach dem Spruche „Zeit gewonnen, Alles gewonnen", die Wahl hinauszuschieben und zu verschleppen, um die Herren, die für mich eingetreten sind, zu ermüden. Wenn dies eingetreten sein wird, dann wird einer der städt. Lehrer vorgeschoben und meine Bewerbung unter dem Vorwande, ich sei zu alt, oder zu polnisch gesinnt oder was weiß ich, beseitigt.
Zum 1. April sollte die Stelle besetzt sein, aber für mich wird's eine prima Aprilis werden: ut falsus sim vates!

Meine Frau dankt Ihnen herzlich für Annahme der „Macht der Finsterniß", bittet wiederholt um Zusendung von ein paar Exemplaren des Mistrás und Matrás, und frägt an, ob sie eine in diesen Tagen zu vollende Novelle Ihnen zur Ansicht schicken darf.

Bei uns ist der Winter mit Frost und Schnee wieder zurückgekehrt und keine Aussicht, daß es Frühling wird.

Tausend Grüße von

Ihrem

treu ergebenen

L Kurtzmann.

278

Szymanowo d. 10. 4. 92

Geehrter und lieber Freund!

Vor einigen Wochen sendete ich Ihnen eine zweite Arbeit meiner Frau (Protector, dramat. Novelle von Grindt, und dazu einen Brief, worin ich Ihnen Mittheilung machte von meiner Bewerbung um die Rectorstelle an der ev. Schule zu Lemberg. Ich fürchte fast, daß die ganze Sendung nicht angekommen ist, was wegen der endlosen, langweiligen Abschreiberei der übersetzten Novelle (meine Frau benutzt dazu die Nachtstunden) sehr unangenehm wäre. In meinem Briefe bat ich Sie um einige Auskunft sowohl über die Person des Senior Emil Grafe, als auch über die Kosten, die der Beitritt zum „Allgem. Oest. ev. Lehrer-Pensions-Institute" und zur „Lemberger ev. Prediger- und Lehrer-Witwen- und Waisenanstalt" verursacht. Die Bewerbungen sollten bis zum 1 April eingesendet werden. Sehr übereilen werden sich die Herren mit der Wahl nicht, da der 1. September als Antrittstermin genannt ist. Bis dahin können noch 2. ~~Bewerbungen~~ Ausschreibungen angestellt werden, wenn die erste keine passenden oder genehmen Bewerber zur Folge

hatte.

Durch das persönliche Eingreifen des Kaisers ist das dem Landtage vorgelegte Volksschulgesetz, das nur die Centrumspartei befriedigte, mit seinem Autor dem Minister Grafen Zedlitz zu Falle gebracht worden. Die Hoffnung, die ich hatte, auf eine Verbesserung des Gehalts, wenn das Gesetz angenommen worden wäre ist zu Wasser geworden. Ein beabsichtigter Antrag der Freisinnigen, ein Schuldotationsgesetz zu erlassen, ist im Keime erstickt worden. Caprivi hat verlauten lassen, daß er im Herbste eine Vermehrung der Heeres-Cadres nach dem Verhältnisse der vermehrten Bevölkerung werde fordern müssen. Da müssen freilich die Volksschullehrer bescheiden zu Seite treten. Aber Unmuth und Groll ergreift einen Menschen doch, wenn man sieht, wie freigiebig der Staat, abgesehen von andern Beamtenklassen, die Lehrer der höheren Anstalten bis zu den Seminarien und Präparanden-Anstalten herab, ausstattet und uns hungern läßt —.

Wahrscheinlich ist bei Ihnen auch der Frühling so schön eingekehrt als bei uns, ein fröhliches Osterfest verheißend! Leider hat man nicht einmal die Zeit nach dem langen beschwerlichen Vierteljahr, Neujahr bis Ostern, das die Prüfung einschließt, sich etwas zu erholen, da fast unmittelbar nach dem Fest die Arbeit wieder beginnt. Die Gymnasien haben wenigstens 2 Wochen Ferien. So sind wir in allen Dingen hintangesetzt. Wir haben 7 Tage frei. —

279

Meine Frau erkundigt sich, ob der Druck der „Finsterniß" schon begonnen oder beendigt ist. Wäre es möglich, so wäre eine Honorarsendung jetzt vor dem Feste zur Aufbesserung der sehr ausgetrockneten Wirthschaftskaße höchst erwünscht. Auch wiederholt sie die Bitte, der Verleger möchte ihr doch einige Exemplare von Mitus und Matus schicken, wie er versprochen hat.

Von literarischen Dingen schreibe ich Ihnen Nichts, da ich buchstäblich von allem geistigen Leben hier abgeschnitten bin und lebe, wenn man das „Leben" nennen kann. Selbst das Abonnement einer Fachzeitung habe ich mir schon seit Jahr und Tag versagen müssen. Sie, der Sie im Centrum geistigen Lebens wohnen und wirken, ahnen gar nicht, wie es dem Verbannten zu Muthe ist. Erfreuen Sie uns mit einem Briefe, theilen Sie uns Etwas mit von der Fülle, in der Sie leben. Es ist das auch Samariterwerk.

Schließend wünsche ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin und Familie ein gesundes fröhliches Osterfest von uns Allen, vornehmlich aber von

Ihrem

treu ergebenen
L. Knötzmann.

Beantw. 21/III. 93

Szymanowo d. 14. Dec. 1892. 280

Sehr geehrter und lieber Freund!

Was mögen Sie wohl von mir denken? Sie schreiben und schicken mir so schöne Sachen und erhalten darauf nicht einmal ein schlichtes Dankeswort zurück. Ich will mich nicht entschuldigen, zuerst wollte ich Ihre Gedichte durchlesen und dann Ihnen mittheilen, was ich dabei gedacht und empfunden. Dann kamen böse Zeiten, in denen ich gerade nicht bettlägerig war, aber doch so geschwächt und apathisch, daß ich mich nur so hinschleppte. Darauf nahm mir die Regierung den 2ten Lehrer vom Halse, wo Menschen für den „Schuft" noch viel zu milde Bezeichnung ist; infolgedessen muß ich drei Klassen allein versehen und habe mehr zu thun als sonst; zudem habe ich eine Privatstunde übernommen und – das Gemeindeschreiberamt, eine neue Einrichtung, wodurch die Regierung einmal den Lehrern eine kleine Gehaltserhöhung zukommen zu lassen bezweckt und zweitens die des Schreibens unkundigen Schulzen beliegt ergänzt. Endlich aber drückt mich doch meine Sünde so sehr, daß ich es nicht mehr aushalte und Ihnen für Ihr liebes und freundliches Gedenken und Geschenk

herzlichen Dank abstatten muß. Ein Urtheil über diese Herzensergüsse, denn das sind zum größten Theile diese Gedichte, erlaube ich mir nicht; mir gefällt eben Alles, weil ein Freund es geschrieben, ein paar sprachliche Licenzen würden Sie mir, auch wenn ich sie notiren wollte, wegdisputiren können, darum Nichts als herzlichen Dank und Wunsch, daß die Muse Sie auf ihrem Lebenspfade nicht verlassen möge und Ihnen noch viele solcher Blumen zum Strauße darbieten möge. Die Abtheilung „Heimgebrachtes" hat für mich besonderen Reiz. Aber hier ist wohl manches zurückgeblieben?

Der Mickiewicz-Verein hat mir wiederum seinen neuesten inhaltvollen Jahrgang geschickt. Leider bin ich jetzt so sehr außerhalb des Weltgetriebes, daß ich mich nicht durch einen noch so geringfügigen Beitrag dankbar erweisen kann. Die unter Xbd beifolgende Nr. der Gegenwart mit einer sehr ruhigen und treffenden Beurtheilung der Lipiner'schen Dziady-Übersetzung bitte ich Sie der Mickiewicz-Gesellschaft für ihre Sammlungen übergeben und zugleich meinen Dank für die neueste Gabe schicklichst auszudrücken zu wollen. Ich habe nun 4 stattliche Bände, das macht mir den Wunsch, auch den ersten Band zu besitzen rege. Wieviel kostet das Jahrbuch?

Wie steht es wohl um die Mickiewicz-Bibliographie? Hat man den Plan aufgegeben, oder wird daran fortgearbeitet? Unter den Recensionen dieses Jahrganges sind einige, die sich durch ganz besondere Schärfe auszeichnen. So z.B. hat man dem Sohne des Dichters für das mit unendlicher Liebe und Sorgfalt von den verborgensten Ecken und Winkeln ans Licht herausgezogene ganz neue Material und das auf die Entwickelung des Dichters dadurch geworfene Licht, schlecht gedankt, wenn man ihm „wissenschaftliche Behandlung" abspricht. Das ermuntert nicht und wird wohl auch zu streng sein.

Die Mickiewicz-Porträts sind für mich räthselhafte Erscheinungen. Wo steckt denn eigentlich das Mickiewicz-Gesicht? Ist es David's von Angers idealer Kopf, ist es der griesgrämige Alte, von Furchen zerzaust, der als Titelvignette das Titelblatt, soll ich sagen, ziert? oder das wilde wüste Antlitz, das uns Stattler offerirt, oder endlich der an einen jüdischen Commis-voyageur erinnernde Jüngling des letzten Jahrganges? Mir scheint, wir Posener besitzen in der Mickiewiczstatue neben der St. Martin's Kirche das treffendste Abbild.

Vor einigen Tagen habe ich nach fast 4jähriger Entbehrung mir meine Bücher herkommen lassen. Manches ist verloren, manches verdorben und das Ganze muss in Kisten verpackt liegen bleiben, weil ich hier keinen Raum zum Aufstellen der Bücher habe.

Aber indem ich die oberflächliche Durchsicht der alten Freunde vorgenommen ist mir weh ums Herz geworden jetzt fühle ich, was ich entbehren musste und muss und fühle ich, was ich verloren habe, indem ich das alte Mahnwort Nulla dies sine linea nicht befolgen konnte und kann. Es ist wohl das Traurigste von der Welt, sich sagen zu müssen, du gehst den Krebsgang —

Weihnachten naht, für uns nicht festlich, die Frau des Hauses hat sich erkältet und wird wohl trotz allen Kampfes dagegen, sich legen müssen, da der rechte Lungenflügel entzündet ist. Wir übrigen sind Gottes dank gesund; für meine Person muss ich das Gesundsein nach dem jetzigen Stande nehmen, ich genüge meinen Pflichten, aber mehr machinal und bin froh, wenn ich nicht unnöthig gerückt werde.

Wie geht es bei Ihnen? Hat der Winter Ihnen selbst und den Ihrigen sich nicht unfreundlich erwiesen? Grüssen Sie Ihre Frau Gemahlin von uns, die wir Ihnen und den lieben Ihrigen ein fröhliches gesegnetes Weihnachtsfest und Neues Jahr wünschen. Behalten Sie, trotz meiner Unart, mich ein wenig lieb und seien Sie versichert, dass mit alter Lieb und Treue

Ihnen

ergeben ist

L. K.

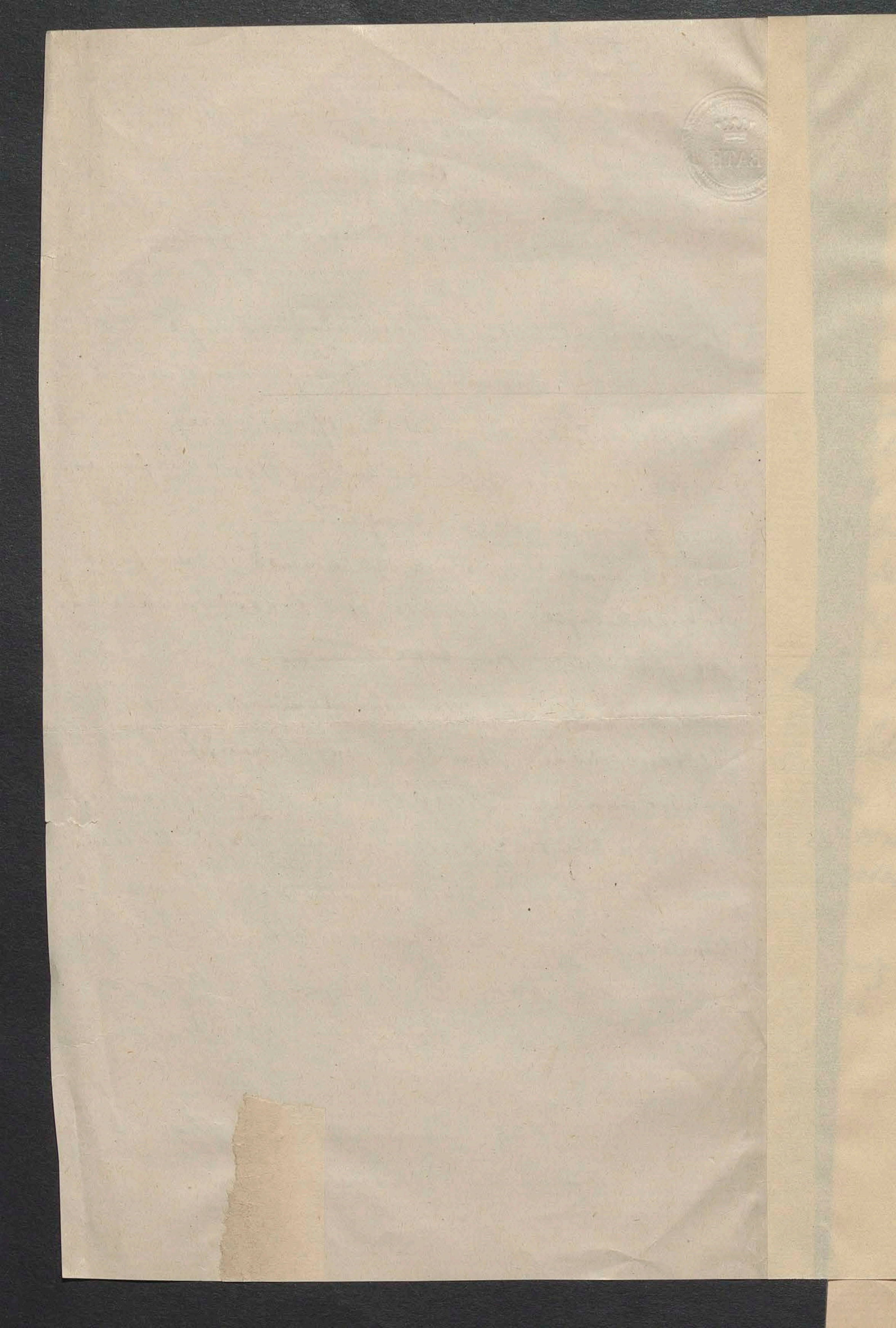
282

Szymanowo d. 2. 5. 93.

Geehrter und lieber Freund!

unter mancherlei Druck und Sorge lebe ich dahin. Ihr lieber Brief kam wie eine frohe Osterbotschaft. Sie wünschen eine Recension Ihrer Mickiewicziana. Ob ich alter Sorgen- und Sauertopf noch dazu tauge? –
Ich sende Ihnen, was ich zusammengestellt habe von Bemerkungen. Möchte es Ihnen gefallen und für das Jahrbuch sich eignen!
Bei mir im Hause ist momentan Alles krank an abscheulichem Husten und Schnupfen.
Das neubegonnene Schuljahr hat mir immer eine Masse Arbeit gebracht; man wird kaum fertig. Für heute nur herzlichsten Gruß und Wunsch, dass es Ihnen und den Ihrigen gut gehe. In Kurzem ein längerer Brief. – Ein Novum von Gotthelf Kohn. Helf Gott! Was soll das?

Ihr immer unwandelbar
getreuer
L. Kurtzmann



Szymanowo b. Rawitsch,
d. 15. V. 93.

Geehrter und lieber Freund!

Vor einigen Jahren erschien in Posen im Verlage der Decker'schen Buchdruckerei eine dramatische Bearbeitung des Pan Tadeusz in deutscher Sprache! Ich vergaß damals unter dem Drucke häuslichen Ungemachs mir den Namen des Verfassers zu notiren und wäre die ganze Sache wohl in Vergessenheit gerathen. Nun aber quält mich der Gedanke, was ich wohl der Mickiewicz-Gesellschaft für ihre andauernde und mich beschämende Aufmerksamkeit als Gegenleistung geben könnte, und da fiel mir jene Dramatisirung des P. T. ein. Wenn die Gesellschaft noch keine Kenntniss davon haben

sollte, so würde ich gern ein Exemplar
aus Posen langen und das Werk be-
sprechen.

Den guten Kohn anlangend, so haben Sie
wohl Recht, daß mich die Polska w
świetle poezyi niemieckiej interessiren würde.
Habe ich doch selbst eine Sammlung von
100 Gedichten dieses Charakters zusammen
gebracht, die ich dem Bibliothekar in
Kórnik, Herrn Dr. Celichowski, vor ein Paar
Jahren, einhändigte. Sodann habe ich eine
Sammlung gedruckter Polenlieder bekannter
Verfasser wie Platen, Ortlepp, Maltitz, aber
ein größere Anzahl unbekannter nunmehr ver-
schollener Poeten und Poetinnen, darunter
ein Wenckstern. Diese ganze Sammlung hat
mir Jemand mit kundigem Griffe ausgespannt,
und habe ich nicht ein Blatt davon zu Gesichte
bekommen.

Mein Interesse für die Sache ist somit
unzweifelhaft vorhanden, aber was mich
zu der Exclamation veranlasste, war die Art
von Uebersetzung. Das geht doch noch über der
Weissens Reim-Misère. Und etwas beschei-
dener könnte der gute Kohn auch sein; denn
so verdienstlich und anerkennenswerth sein
Sammelfleiss auch ist (wie fiele die Samm-
lung aus, wenn ich vor Jahr und Tag davon
gewusst hätte?), so ist doch die Vorwegnahme
der Berühmtheit, die = stellung mit Kolberg,
mit Wójc- u Oleska etc, kühn. Die 9 oder
10 Bände Kolbergscher Sammlung von Volkslied,
Brauch, Kleidung, etc haben kulturhistorische
enormen Werth; die Uebertragung in zweifelhaftes
Polnisch einiger Polenlieder (die Sammlung
ist ja incomplett nach allen Seiten hin)
hat geringen literhistor. Werth. Aber ich

denke, der gute Kohn ist ein krankes Gemüth und demzufolge habe ich ihm in aller Freundlichkeit geantwortet und Hülfe zugesagt. Aus dem Samborer lit.-Jahrbuch sehe ich aber auch, daß Kohn <u>sehr grob</u> werden kann, gegen absprechende Kritik.

Mittlerweile ist's hier Mai geworden und meiner ganzen keuchhustenden Familie ist damit wohl mehr als mit Kodein gedient. Ihre Frau Gemahlin ~~wird wohl auch~~, Gott gebe es, die fatale Lungenentzündung bewältigt haben. Weihnachten hat m. Frau dasselbe durchmachen müssen.

Gott behüte Sie und Ihr Haus!

Ihr

ergebenster

J. Kurtzmann.

Szymanowo | d. 6. XI. 93.
b. Rawitsch, |

285

Lieber und geehrter Freund!

Ihr liebes Schreiben hat mich sehr gefreut als Zeichen unwandelbarer Gesinnung. Les petites misères de la vie humaine haben Sie um das für einen Schulmann so nothwendige Aufathmen in Gottes freier Natur gebracht, und die leidige Wohnungsfrage macht Ihnen hinterdrein Sorge und Noth. Trösten Sie sich mit mir; ich habe eine Amtswohnung seit 5 Jahren in die kein Sonnenstrahl dringt, weil sie nach Norden liegt; infolge dessen feuchte dumpfe Kellerluft und im Winter Mordkälte, so dass wir alle mehr oder weniger hier unsere Gesundheit einbüßen. Meine Frau hat in dem rechten Arm so große rheumatische Schmerzen, daß Sie fast des Gebrauches

dieses Arms beraubt ist. Ich bin in fünf Jahren schrecklich gealtert und unaussprechliche leibliche und seelische Leiden peinigen mich. Doch das hilft nichts, ob man will oder kann, ist gleich, man *muss* vorwärts!

Herr Major Gorch hat mir sein hübsches Büchlein gesandt und ich habe ihm ausführlichst gedankt, wobei ich bedauerte, dass er den Mahnert, ohne sich noch einmal des Wiederabdrucks wegen an mich gewandt zu haben, mit den vielen vielen Verstössen ~~hat~~ den Lesern vorgesetzt hat. Er hat grosse Vorzüge, gewiss, aber die *groben* Fehler!

Die eigenen Gedichte haben mich ungemein angesprochen, ihrer Eigenart wegen: Reiseeindrücke mit Liebesmomenten verbunden.

Eine neue und kritische Ausgabe des
Slowacki ist sehr wünschenswerth gewesen,
die Brockhaus'sche Ausgabe ist theuer
und doch bloss Nachdruck, ohne Sorg-
falt; die nachgelassenen Schriften?
Wer konnte sagen: das sind sie! Es war
eine willkürliche Auswahl, und auch
sehr theuer.
Gern schicke ich Ihnen die gewünschte
Abschrift meiner Bibliographie, mit
der Bitte, dieselbe Herrn Biegeleisen
freundlichst einhändigen zu wollen.
Alles, was ich wusste. Jedesmal, wenn
ich bei solcher Gelegenheit daran
erinnert werde, bedauere ich schmerzlichst
den Verkauf der Bibliothek des Prof.
Scherer in Bonn nach Amerika,
die 800 Bände Uebersetzungen aus dem
Polnischen zählte. Was nützt das
den Amerikanern? Das hätte in Krakau

Bitte, bitte um Ihre Uebersetzung der Sienkiewicz'schen Rom…

oder Lemberg bessere Dienste gethan. Wie
freut es mich, mit meinen geringen Mitteln
eine Sammlung von über 250 Nummern
zusammengebracht zu haben, womit ich
der Bibliographie unserer Lit.-Gesch. schon
kleine Dienste erwiesen habe. Mickiewicz
habe ich beinahe complett, bis auf Kleinig-
keiten.
Was macht das Mickiewicz-Jahrbuch?
Grüssen Sie Brückner.
Ihrer lieben Frau m. respectvollsten
Grüsse, von meiner Frau desgleichen.
Möge der Winter gnädig an uns vorüber-
gehen.

Ihr

treu ergebener
L Kurtzmann

Wird Lipiner nicht wieder einen Band
fertig haben?

287

Szymanowo bei Rawitsch
d. 21. XII. 93.

Geehrter Herr und Freund!

Ihre liebenswürdige Weihnachts-
sendung und Schreiben sind bei
uns eingetroffen und bewegen uns
zu dem lebhaftesten Danke. Die
Biographie Petöfis ist Ihnen, so
weit ich nach der ersten Einsicht
urtheilen kann und darf, vorzüglich
gelungen. Man erhält ein vollstän-
diges geistiges Bild dieses jugend-
lichen Idealisten, von dem aber doch
auch das Euripideische Wort ὃν οἱ
θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος,

recht sehr gilt. Ich wüßte nicht,
wie er sich noch weiter ausgeblüht
hätte. Nach der jugendlich-lyrischen
Epoche, wäre wohl nichts mehr
weder im Drama noch Epos gefolgt.
Die serbisch-slavische Abstimmung
machte ihn zum Liedersänger.
Herzlichsten Dank für Ihre Gabe.
Herr Dr. Biegeleisen hat mir sofort
sehr artig geantwortet, und konnte
ich ihm noch eine kleine Ergänzung
die mir erst seitdem in die Hände
gekommen war, durch Correspondenz-
karte nachsenden.
Recht neugierig bin ich auf das
heurige Mickiewicz-Jahrbuch
Die Polen haben noch viel zu

thun, ehe der Mickiewicz cult so auswuchert, wie das Goethe-Zerklauben, das, wäre nicht der Gegenstand so gewaltig groß, ihn schon in Staub zermalmt hätte. Die Impietät etc. in der Friederiken-Spürerei ist so ekelhaft und Unwillen erregend, daß man am liebsten schweigt.

Zum Jahresschluß hat uns das Schicksal die leidige Influenza gebracht, die bösartigst auftritt. Erst war meine Frau davon ergriffen, dann kam ich zum liegen und nun löst mich wieder die Frau ab. Die Kinder sind, Gottseidank, wohlauf.

Mein Ältester ist mir schon über den Kopf gewachsen und der Zweite wohl auch, denn er schreibt, daß er noch gewachsen ist, was ich natürlich finde; bei Waldluft und bester Kost kann er hoch aufschießen.

Mit dem Wunsche, daß das liebe Weihnachtsfest Ihnen und den Ihrigen Freude und Friede bringen möge, schließt

Ihr

treu ergebener
L Kortzmann.

Szymanowo b. Rawitsch 8.1.95. Sehr geehrter Freund! Meinen herzlichsten Dank für Ihr treues Angedenken und die Glückwünsche zum neuen Jahre, die ich obwohl post festum dennoch nicht minder treu erwidere. Das alte Jahr hat recht schlimm für mich geendet und seine arge Hinterlassenschaft dem neuen Jahr hinterlassen. Meine Frau ist am Anfang December schwer erkrankt und liegt noch fest darnieder. Der Arzt hat ein schweres Nierenleiden mit einer anderen Masse von Krankheiten diagnosticirt. Seit vorgestern Abends habe ich meine Schwester hier, die mir die Last des Krankenpflegens und Hauswesens abgenommen hat. Zu Ihrem Erfolge mit dem Führer durch Lemberg und zu dem Auftrage Ihrer vorgesetzten Behörde (Abfassung des method. Handbüchleins) gratulire ich Ihnen; außer der Ehren muss es Ihnen doch noch eine reale Frucht eintragen, denn Sie werden doch das Autorenrecht haben. Über den Rückgang der Mickiewicz Gesellschaft empfinde ich wahrhaftes Leid. Schade um einen solchen Ausgang. – Zum Schlusse nochmals Ihnen und Ihrem Hause Glück und Heil im Jahre 95!

Dr. Piccolomini

Könnte ich nicht durch Ihre liebenswürdige Vermittlung eine mir viel gerühmte des [illegible] Textes zu Chopins Trauermarsch erhalten

Man spricht mir davon mit [illegible] grosser Begeisterung.

289

Deutsche Reichspost

# Postkarte




An

Herrn Professor dr. A. Zipper




in Lemberg (Galizien.)

Braiergasse 7.

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Greiffenberg w Szl. 13.9.80.

Łaskawy Panie.

Czytałam gromowładny list Pana
do mego męża, i bardzo jestem zanie-
pokojona o mego biednego polskiego
i przepolszczonego Schreibra.
De grâce Monsieur, daj mu tam
Pan pokój, i nie ciskaj Jowiszowych
gromów na biedną mrówczkę.
On jest tak naiwnie niemądry, że
nie pojmuje i nie pojąłby nawet
co złego jest w jego pracach. Owszem,
on jest przekonany i uczciwy z duszy
że się polskiej sprawie przysługuje;
i przytem, jeżeli się nie mylę jest
to jego jedyne utrzymanie.
Co ten biedak ma zresztą robić?
Całe życie niczego się nie nauczył,
w domu strzelał zające i kaczki, lub
tańczył, potem skoro rodzice mają-
tek stracili, siedł między obcych
dzieciakiem prawie – i odtąd robi
co może aby żyć. Jest to poczciwe
i dobre dziecko – i dla tego piszę
do Pana, bo mam dla niego prawie
rodzaj macierzyńskiego uczucia –
znamy się od młodości – on naturalnie
jest parę lat młodszy odemnie.
On teraz i tak dostał gorzkę od

290

Hartlebena nauczkę, to i dosyć. Tego rodzaju ludzie są [illegible]; jeżeli nakładca ma rozum, to pracę jego odrzuci, i to już wielka dla niego kara. To by jednakże było najlepiej, wziąłby się mówię do architektonicznego zawodu. —

Daruj Pan łaskawy że ośmielam się łagodzić Jego słuszne zresztą oburzenie ale i ja należę do tych grzeszników w literaturze — boli mnie więc potępienie podwójnie. Znam Pan pewno, a przynajmniej słyszałeś o moim tłum. Sz. więc co warta, jakkolwiek p. German wykontował się umysłowo na krytykę w Magazynie by jednakże coś w niem możliwego dowieść. Ja śmieję się z tych pochlebnych recenzyi — bo moja własna krytyka zna co owo tłomaczenie jest warte. Ale nie o tem mówić chciałam — tylko czuję, że tak samo musi być wszystkim Schreibrom co piszą, i, więc po co ich jeszcze publicznie gromić? Proszę mi mego obcesowego listu nie brać za złe, ja za to obiecuję najsolenniej nigdy u Pana Szrajbera śladu nie zostawić.

Piszę się łaskawego Pana Dobr.

uniżoną. Maria Kurtzmann.

Śmigiel dn. 1. 11. 82. 291

Łaskawy Panie Doktorze!

Uprzejmie Panu dziękuję, chociaż
jeszcze nie bardzo pewną ręką
piszę, za serdeczne życzenia
dla mnie i mojego „trzeciego
Budrysa". Zawsze oczekiwałam
córki - jak ów Budrys bursztynu,
stoła i.t.d. i zawsze tylko syn.
Ale nie mogę się skarżyć na los-
wszystko troje zdrowe, wielkie
i jak mówią dość ładne, czego
moja skromność macierzyńska
przyznać się wzbrania. Wprawdzie
idealniejszych oczu jak mego
najstarszego Janusza nie widziałam
dotąd ani w obrazach. - Żałuję
jednak że ani jednej panny nie

nam chociażby dla tego głównie
że spełzła nadzieja posiadania
rzeczów pięknych i poetycznych
jak o Tomaszu „Przenajświętszej
Rodziny". A synowie? To jest
wątpliwego gatunku rzecząć
dla matek..
Dla mego Pana przybył znów
nowy kłopot, trzech synów
a co z nimi zrobić dzisiaj?
I ja z westchnieniem myślę
o tym czasie kiedy studenciki
ciągle nie pozwolą się mnie
uczyć i uważać w szkole.
A uniwersytet? gdzie matka
nie może czuwać nad obyczajami
i myślami swego czystego syna,
i musi losowi zostawić jak się
pokieruje dusza jego. To są dla mnie

drżące myśli, bo widziałam z bli-
zka wrocławską młodzież studencką.
Trzeba im dać tyle zasobu moralnego
piękna, żeby ono ich jeszcze bardzo
trzymało w życiu — a to nie łatwo.
— Cyd, wyszedł ze swoimi trzeba
działaniem — i dotąd o nim słychu
nie ma. Ale trzeba by się na
trzy podzielić i często żeby podołać
ciężarowi gospodarstwa domowego,
jak tu jeszcze coś piórem robić!
A potem — kto to będzie chciał
drukować?
Tak tedy życzenia Łaskawego Pana
Doktora co do zdrowia i humoru
(za które dzięki składam) niebardzo
mają widoki, ażeby się spełnić miały,
bo co do zdrowia to gospodarstwo
i mój najmniejszy Badys wiele
mi go odejmuje. Praca nad siły,
a malec potrzebowałby dla swoich
gastronomicznych expensów
czworonożną mamę z ogonem a

nie słabszą mnie. Ale trzeba, więc i siły muszą się znaleść na wszystko. Szczęśliwy Pan, że liberyi matczyńskiej nie potrzebuje dotąd nosić, a jak mówi piosenka: „bei'm Kinderwiegen kommt nichts heraus."
Czwarty pewno raz siadam do tego listu zawsze odwołana cześć, proszę więc nie dziwić się, że każda linia jego inaczej pisana. Przytem nie dała mi fortuna posiadać eleganckiego pisma co to jest także „ewig weiblich" ale podobno za to poczciwie proste. –
Czy też los nas kiedyś sprowadzi by doświadczyć, czy sympatye listowne spotkają także i osobistemi?
Tymczasem kończę i żegnam Pana pozdrowieniem serdecznem od nas wszystkich, łącząc wyrazy głębokiego szacunku z jakim zostaję
unizona
Maria Kurtuma

Łaskawy Panie Dr.!

Takiej nieśmiałej prośbie trudno się oprzeć: niewymownie chciało mi się przetłomaczyć czego nikt nie chciał i zaczęłam. Ale też tylko zaczęłam, a początek wykuty prawdziwie posełam szanownemu straszliwie łaskawemu Panu Krytykowi do osądzenia. Jeżeli Pan nie znajdzie zanadto niewiernie przerobionym swego spaceru, to i dalej będę tłomaczyła tak samo jak początek.
Otóż on.

Przechadzka.

„Witaj mi, góro moja, różowym lśniąca wierzchołkiem!
Słońce, bądź pozdrowione, ty co go mile oświecasz!
Łąko kwitnąca, witaj, i szemrzące wy lipy

Rój szczęsny ptastwa witam, co po gałęziach się buja,
Ciche błękitów tonie, zalane szlakiem berbrenimym
Nad brunatnemi góry, i lasem zielenieją<br>cym,
Z okół mnie (so na de mna)(o), który rzucił, komnaty ciasne więzienie,
Treść białą szmów mdnych, i rad umknął do ciebie.
Wianie twe balzamiczne przejmuje zewsząd mnie wonią,
Światło orzywczym blaskiem spragnione oczy napawa.
Żywe na barwnych łanach tęczowe mienią się farby,
Ale ta cudna walka kończy się wdziękiem uroczym.
Obszar mnie łąki wabi z kobiercem suto wyszłanej:

Wśród tej zieleni miłej wioskowa
ścieżka rozpięta.

Co tam za metrum użyłam sama
nie wiem: ale na to jest sąd Pana.
— Myśmy przyjechali do Poznania i
siedzimy na bruku czekając jak ów
młody kruk w bajce na opatrzności
Bożej. Dotąd żadnych innych
widoków prócz jednego — umierania
z głodu chyba. —
Cyda skończyłam, tylko przepisać;
ale kto to weźmie? Może znów
jaki Kaczurba prawem kaduka;
i tak zawsze się dzieje z mojemi
płodami tłomaczonemi. Lecz
albo przynoszą mi zaszczyt
drukowania jeszcze z przekręconem
nazwiskiem.

Mąż się chce dopisać do listu, więc żegnam oczekując dalszych rozkazów

uniżona sługa Pana Dr.

M Kurtzmann

Poznań Ulica Wrocławska № 19. w domu Pana Prof. Motty. dn. 1/8 83.

Geehrter Herr und Freund! Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief und die darin ausgesprochene Theilnahme mit unserem Loose. Meine Frau hat Ihnen schon das Wesentliche mitgetheilt: daß ich ohne Anstellung, angewiesen auf lit. Erwerb in Posen sitze. Um so mehr schmerzt mich, daß Herr Smolski in Wien die Uebersetzungen der Sienkiewicz'schen Novellen weder zurückgeschickt, noch auch von einer Verwerthung etwas hören läßt. Ich fürchte ich verliere meine Arbeiten. Haben Sie einen Weg zu ihm, so drücken Sie die Arbeiten heraus. Es wäre schrecklich, wenn ich zur Klage greifen müßte. Maintenant sitze ich über der Correctur des Katalogs der hies. Raczyńskischen Bibliothek: Augiasarbeit! Dann wird par force Kraszewski's Boża czeladka beendet. Die belles lettres schweigen sonst. Pypin-Spasowicz Poln. Lit. Gesch. in deutscher Sprache erwarte ich täglich. Ein sehr kavaliermäßig behandeltes Buch! Da ist Nitschmann mehr Literaturgeschichte. — Caro hat aus D. Jagiellonki Przezdzieckis einen hübschen Aufsatz „Beata i Halszka" zu einem Buche verwerthet. —

Wicherkiewicz's Uebersetzung nach Kowandzko war mir schon durch Dr. Korczewski bekannt. Winkl. kann doch usque ad finem wirken, wenn es mit dem künftigen Dirigenten dem jungen Dr. Żelasko aushalten wird. Zu Ihrer Schillerarbeit viel Glück.

In alter Liebe u. Treue Ihr ergebenster

1/8 83. K.

Łaskawego Pana,

Proszę uprzejmie o doniesienie mi dalszych losów mojej „Kociej rodziny", bo mam cokolwiek uzasadnionej obawy czy Stowarzyszenie jest dosyć udatnem ażeby znalazło łaskę przed oczyma Łaskawego Pana i wydawcy. Proszę także, jeżeli manuskrypt wyjdzie w druku nie kłaść mego nazwiska, nie chciałabym figurować w tego rodzaju „literackich pracach" co to się stroją mianem się [illegible] piórka. Nie miałam nigdy i nie mam żadnych blaustrumpowskich zachceń, jeżeli biorę pióro do ręki to — ze względów Panu znanych. Komentarz ten zdawał mi się koniecznym wobec lakonizmu p. Kurtzmana w mojej sprawie.

Z najwyższym szacunkiem
uniżona M Kurtzmann

Rymanów
7./3. 91.

295

Deutsche Reichspost

# Postkarte




LEMBERG 3/3 12 11

An

Wielmożny Pan Profesor

Dr. A. Zipper

in Lwów. (Lemberg)

Wohnung Brajerowska 12.
(Straße und Hausnummer)

1090 i

296

17/5 91.

Wielmożny Panie!

List łaskawego Pana Dobr. wyprzedził o jeden dzień flotę, za co, t.j. za list miły i floreny proszę przyjąć najserdeczniejsze podziękowanie wraz z najgorętszą nadzieją że nie będzie jedynym i ostatnim. Śmiesznem by się Panu Dobr. wydawało, że ta mała kwota, jak Pan Dobr. ją słusznie nazywa, jest u mnie dzisiaj – co [illegible] się najskromniejszych wymagań życia w mem małżeństwie – jest wielką cyfrą w moim budżecie na wydatki domowe. Tem większą czuję dla Pana za to wdzięczność że łaską Jego otworzona mi jest możliwość do zarobienia bardzo potrzebnych nam groszy. Jednakże obiecane mi recepty dotąd nie nadeszły – przeszkodą pewno będą święta.

Razem z najwyższym szacunkiem z jakim zostaję uniżona M Wartman.

Skoro nadejdę, postaram się zadośćuczy-
nić życzeniom Pana Dobr. i szanownego
mego nakładcy o polecenie wydawnictwa
na jedynej możliwej dla mnie dzisiaj
drodze, t.j. napiszę według moich sła-
bych zdolności a najsilniejszej dobrej
woli do Dziennika artykulik i może
do jednego lub dwóch mniejszych
„gazet" Poznańskich. Osobiście polecić
nie udolnam nikomu, bo żyję wśród
chłopstwa niemieckiego, niedaleko
Kaisera sławnego z posiadania Ludd-
hausen — co też może być dobrego w
Kaiserze ? — a ze światem moim
dawniejszym trzeci rok jestem skaza-
ne na milczenie.
Co do gustu humorystycznego publiczno-
ści, to nie wiem jak go scharakteryzować.
Przypomina sobie Pan Dobr., biednego
Zabłockiego bodaj, krytykę o czwartkowych

obiadach? „A! znane obiady! znam to moje imię?" gdzie potowa mię słucha, a potowa drzymie!"
Kto u nas składa publiczność? Ścisłej jest tylko prawie robocza klasa na czele z inteligentnemi para ludźmi. Tych bawi byle co. Najwięcej ostatniego roku mego pobytu bawili się „Pokrzywą" pismiskiem bardzo lichem, którego redaktor głupas, bodaj urzędnik kraniczny, ze wszystkich kalendarzy zagranicznych wykradał koncepta i ilustracye. Skandaliki miejscowe, w nieudolnej formie, dostarczano anonim - a wzorta torda. Przez pewien czas miałam tę gazetkę, pod moją dyrekcyą - w komplecie z ludźmi którzy dzieli inny kierunek nadać - mniej osobisty - i pracowałam sumiennie. Poprawiło się też cokolwiek, ale skandalsony proces

spowodowany zdradą redaktora – zmusi
mnie do wycofania się. Taka stronniczy
stylka podoba się masom. Stronników
tworzyli tylko zaczepieni w Paskwilu.
– Zauważyłam stłumczyi właściwie bardzo
ładną i zabawną nowelettkę – raczej by
komedyjką być mogła. Mnie się zdaje
stylu i akcyi i tryskającego słownego
dowcipu zachwyciła. Jest to: „Die kohe
Person. Ottona Girndt. w zbiorze
pism p. t. Dramatische Gestalten.
Wyszło w Berlinie u Wedekinda i Schweiga
Żadnej klauzuli takiej nie ma.
Jeżeli Pan Dobr. pozwoli, przełożę ku
tłomaczeniu. ~~ku~~ Nie szkodzi choćby też
nie nadało się do Biblioteki. Może umieszczę
gdzie indziej. O świeżych wydawnictwach
nic nie wiem. Chyba żebym zasięgła
rady u P. Wł. Mickiewicza w Paryżu.
Ale francuzkiej literatury nie dowierzam.
Na Boga! Co za olbrzym list. Daruj Pan
gadatliwości mojej i racz przyjąć pożegnanie

Łaskawy Panie Dobrodzieju!

Dziękuję za wiadomość z miłą perspektywą; życzyłabym sobie tylko, ażeby krocie dziejsze wynosiły przynajmniej tyle, ile volumina najstarszej i najgrubszej biblij. Tymczasem, ponieważ próżnuję, możebyś Pan Dobrodziej zechciał mi wskazać coś do tłomaczenia na zapas. Wolałabym, jeżeli można, z francuskiego tłomaczyć, ale nie koniecznie się napieram.

Nie drwiąc się, przetłomaczyłam też teraz dramat Tołstoja: „potęga ciemnoty" i posłałam go wielkiemu mecenasowi powieściopisarzów i dyrektorowi teatru „w ogródku Hebanowskiego", ażeby go przedstawił na scenie i mnie, ma się rozumieć, zapłacił. Pan Dobrowolski (ów mój fautor) tymczasem coś mi liście kitę wije (passez moi l'expression) i wtóczyć chce.

N. B. Adres jest dawnym [illegible] i po mieszkaniu, Degradowane [illegible] go mi myślam.

Na to mu napisałam, że mój go, tego dramatu, wcale nawet nie przedstawiać - byle mi dał honorarium. I o ten to sęk - robi je się, jak przewiduję, interes mój z wielkim mecenasem. Czy też Łaskawy Pan miarkuje poco ja to opowiadam? A nuż bym znalazła łaskę przed oczyma Lwowian? Jest to tylko pokorniuteńka prośba do Łaskawego Pana Dobrodzieja, której nie potrzebuje Pan Łaskawy słuchać jeżeli nie zechce.

Z resztą - nichts neues vor Paris - stara ach i nowa bieda; czterý! budrysy chcą jeść, nie mówiąc już nic o piątej jędz-naście, a chleby i dochody coraz mniejsze. Mnie stanowczo nasza idylla już się przemieniła w piekło, i wyglądam wybawienia z niego i ciężkiej pracy. Jedną sługą jestem na siedmiu ludzi, a ta jedna sługa jest praczką, szwaczką, kucharką, pomywaczką - a nocami - literatką. C'est trop.

Ustępując placu mojej lepszej połowie, proszę się Pana Dobrodzieja uniżenie

MK.

Da meine Frau durch Beisetzung des Datums
ihre Weiblichkeit nicht aufs Spiel setzen wollte,
so hole ich dasselbe mit Seelenruhe nach:

Szymanowo Montag nach Judica 1891.

Die Posener Bibliothekarstelle ist noch nicht
verliehen. Gegenwärtig ist da viel Wasser versammelt
und auch der Provinziallandtag – womit ich keine
Anspielung verbrochen haben will –, Vorsitzender des
letzteren ist Frhr. Unruhe-Bomst, zweiter Curator
der Raczyński'schen Bibliothek, somit sind drei Cura-
toren zusammen. Raczyński geht von wegen seiner Dick-
leibigkeit und Lahmfüssigkeit aus Bregenz am
Bodensee nicht fort. Ich erwarte mit hangender,
bangender, schwebender Pein das Resultat, das ich
vor dem 1. April erwarte, ohne einen anderen Anhalt
dafür zu haben, als dass das sogen. Gnadenviertel-
jahr am 1. Apr. abläuft und die Bibliothek nach-
gerade wieder statutengemäss mit 2 Bibliothekaren
besetzt werden müsste. Aber primus aprilis narrt
manch Einen. Auch Freund Ant. Wola. schreibt
mir, er stehe für mich in Unterhandlung mit
einem sehr gelehrten und freundl. Maecenas
wegen einer Bibliothekarstelle. Ich würde

lachen, wenn das Schicksal mir 2 Winter statt einer, zugedacht hätte. So lange ich hier verdammt bin die hoffnungsvolle Jugend Szymankowo's zu drillen, solange fast alle Geistes- und Gemüthsregungen in mir unter den Nullpunkt, wie auch nicht anders sein kann. Daher auch Muth- und Hoffnungslosigkeit, so daß bis zu Nirwana kein weiter Schritt mehr. Muß ich denn beim Schulfach bleiben, so rechne ich auf die Hülfe unseres neuen Cultus-Ministers, dem ich in Posen durch die historische Gesellschaft bekannt geworden bin. —

Mohort ist sehr hübsch übersetzt. Haben Sie noch nichts Näheres über den Uebersetzer herausgefunden? Wenn man doch das Ende bekommen könnte! (Sehen Sie die Unbescheidenheit der preuß. Volksschullehrer, immer mehr wollen sie haben!) Na, Gott bessere es! Behalten Sie nur ferner lieb Ihren 'runtergefallenen Pegasusgenossen, empfehlen Sie ihn Ihrer Frau Gemahlin und Töchting und feiern Sie ein fröhliches Frühlingsanfangs- und Osterfest.

Ihr

treuergebenster

O. Knoop

Szymanowo d. 16. 3. 92.

Łaskawy Panie Dobrodzieju!

List z wieściami Hioba bardzo mnie zmartwił
bo rozwiał rozmaite plany — podobne owej
bajecznej mleczarki co to z mlecznych zysków
wymarzyła sobie bogactwo. Ale mnie gorzej —
bo pracuję na marne a nie marzę. Nie poj-
muję tej prawdy Lwowskich pp. Księgarzy,
myślałam że tam właśnie więcej mają treś-
mego romansu jak u nas. Niech się dzieje
więc wola — przeznaczenia! Szkoda mego mozołu
a i zdrowia, bo odejmuję sobie godziny snu
do tego literackiego zajęcia. Zdaje mi się że
na tej wątpliwej zabawce poprzestanę —
I nowelka także niezyskała aprobacyi?
Jak to się można omylić. Byłam pewną,
że właśnie dla tej naiwnej intrygi znaj-
dzie pobłażanie. — Komedyjek pisać nie
umiem — więc niech to zostanie tak jak jest.

1v

Proszę mi wskazać coś, co Pan Dobrodziej uzna za właściwe. Rękopisma proszę, zechciej Pan Dobr. przy sposobności odesłać —:
Niemniej jestem wdzięczną bardzo panu Dobrodziejowi za podjęte trudy i dziękuję serdecznie, przepraszając, że od tego nie zaczęłam. Obiecanych mi książeczek napróżno wyglądam. Chciałabym przynajmniej Mitusia i Matusia uzyskać.
Bohater romansu p. Wolniewicz widocznie się w czepku rodził. Szlachty widocznie Bóg nie opuszcza — ażeby nie zginęła!
Życzę mu z całego serca powodzenia —!
Upraszamy Pana Dobrodzieja, jeżeli znany Mu pobyt p. W. o adres jego. Mąż twierdzi, że pewno podróżuje obecnie —
— Daruj mi Pan Dobr. że ja dzisiaj piszę nie czekając na p. Kurtzmanna i racz przyjąć zapewnienie szacunku z jakim się piszę

uniżona

M. Kurtzmann.

P. S.

301

Lieber und geehrter Freund!

Ich benütze den freien mir von m. Frau gelassenen Raum, um Ihnen für Ihre freundlichen Bemühungen bei dem geistl. Herrn in Sachen meiner Bewerbung den herzlichsten Dank zu sagen. Wenn auch diese Hoffnung zerweht, wie so viele ihrer Vorgängerinnen so wollen wir doch den Muth nicht sinken lassen. Ist es nicht jetzt, so ist es ein andermal. Und ist es gar nicht, – nun so steigen wir hinab ad inferos, durch die vielen Hoffnungen durchs Leben getäuscht. Schließlich bleibt nur das Ende gewiß. Die Höhe des Gehaltes hätte mich nicht nach Lemberg gelockt, sondern die Aussicht auf Befreiung aus der fürsorgsamen Hand der preuß. Regierung, die mich absichtlich in dieser Stellung beläßt, um meine politische und religiöse Freiheits- und Unabhängigkeitsliebe zu zähmen. Schreiben Sie mir doch, auf wen die Wahl fallen wird. – Die Aussichten für die Volksschullehrer sind bei uns sehr – sehr kläglich. Zedlitz nahm Anläufe: gestand, daß wir zu unauskömmlich besoldet sind und erhob aus Lehrerkreisen aus allen Theilen des Landes, Uebersichten der wirthschaftlichen Jahresbudgets + unverheiratheter, verheiratheter, verheiratheter kinderloser, verheiratheter mit wenig und vielen Kindern gesegneter Lehrerfamilien. Er wies die Oberpräsidenten an auf Abhülfe zu sinnen. Heut ist Alles todt. Der jetzige Cultusminister verspricht uns auf dem Verwaltungswege in einzelnen Fällen bescheidene Gehaltsaufbesserungen. Voilà tout!

Eine große Skandalgeschichte hat der antisemitische vielgenannte Rector Ahlwardt in Berlin losgelassen durch seine Broschüre „Judenflinten" die in wenig Wochen 17. Auflagen zählte, heute wohl noch mehr. Er behauptet, gestützt auf Aussagen von Arbeitern der Löweschen Gewehrfabrik zu Berlin, daß diese Fabrik dem Staat 425.000. unbrauchbare Gewehre abgeliefert habe, und um die Abnahme zu ermöglichen die abscheulichsten Betrügereien: falsche Abstempelungen, falsche Scheiben, falsche Kombinungen der Gewehrwagen, nach Herausnahme und Hereinbringung des ihr dienlichen Lieferungsmaterials, Bestechung von Beamten durch Geld, Speisen und Getränke – vollführt habe. Ja mehr noch, Ahlwardt behauptet, die Fabrik habe solche Gewehre ins Ausland spedirt, was Landesverrath ist. – Der Inhaber der Fabrik ist ein reicher Millionenmann, Ahlwardt ein armer Schlucker. Löwe ist dazu ein Jude und dies bedeutet auch in Berlin viel, woselbst sehr hohe! Kreise in Geldabhängigkeit von Juden leben. Der Ausgang des Processes ist jedenfalls sehr bedeutsam.

Wolniewicz müssen wir als so langjährige Brieffreunde die ihm auch in ~~Personen~~ Posen persönlich nahe getreten sind unsere Glückwünsche darbringen. Wo wird der Glückliche weilen: in Italien? Südfrankreich? Schweiz? Tirol? u.

Empfehlen Sie uns Ihrer Frau Gemahlin und vergessen Sie nicht

Ihren

treuergebenen

L Kurtzmann

Łaskawy Panie! Pana Stimperlein mógłby
tu do nas przyjechać gwoli przyczynków do swojej
mowy, u nas karykatur nie brak. Na to jednak
trzeba być malarzem lub snycerzem. Ja tylko skro-
mnie usiłuję naszkicować scenę z „odczytów" byłych na
korzyść biednych dzieci, ale czy potrafię komiczny ton
oddać?[2] Also:
Scena wyobraża brudną szkołę ewangielską t.j. klasę,
oświeconą dwoma kopcącemi i zakopconemi lampami.
U drzwi piec ziejący zaczadziałym żarem, z drugiej strony
okna których ozdobami drzemką zimowy Boreasz.
W nawie, ławki, a przed ławkami krzesła dla wygodnie tych
co mają przyjść na słuchanie. W głębi katedra — pusta
jeszcze. — Drzwi skrzypią, pani pastorowa siedząca u drzwi
plecami do pieca [illegible] (a prawie się dwa talerze — na pieniądze.
Drzwi skrzypią — odchylają się — i z ciemnej sieni wpuszczają
wstające tajemnicze o czerwonych noskach, trzykątnych fonta-
ziach na kapeluszu dziwacznym, naiwno-idyotyczne podlot-
ki, zdające się mówić wyrazem twarzy: „Bóg świadkiem że
nie będę wspominała o nikim", wypatrzone w kramie całe
stopniowanie namarszczyły, ich metrówki, tylko młodzieży(?)
uciekającej nosy w pełce, po barwnisku z twarzy im pe-
tynnecko przypominające kłójące(?) w pędzie i t. d.
Z oto, zdaje się że drzwi zawarły się już po raz ostatni
gościem gdy też na katedrę powstaje ów — z rady nau-
wnej kaznodziejskiej — ach pastor benennet(?) — i stał się gło-
wotającego. I mówił i mówił i wołał cytując łaciną
greckim i po francusku — które ja prostak wziąłem
za jakiś hebrajski żargon — aby dowieść że „Liebe ist eben
Liebe." A słuchacze ziewali, sapali, ławki trzeszczały, nogi
wytrząsały wołanie niecierpliwości — a słysząc mówcę skwa-
czy ku wielkiemu ulżeniu serc. — To była pierwsza
prelekcya — przypominająca mi: „Da Gôd bad, da
Pathe geht" — a prawda! zapomniałam dodać że Doktór
z Sennickiego pokolenia stachet — drugi prelegent. —
W czwartek dni potem — ten sam obraz, te same
skrzypienie drzwi, czad, sapanie i t.d. i na mównicy
stanął ów z Izraela i piękną mową, rozrzewniające sym-
patyami każde zdanie od „mnu" dowiódł, że
pamiętał jeszcze lekcye trzydziestu ze ... lat ...
niemieckich. To był pendant do obrazku: „Da Pathe
bad, da Gôd geht." — Trzecia prelekcya była
górna: Da Gôd bad, und da Pathe bad.".
Ale tym razem nie było sapania ani ziewania,
tylko otwarcie organu umieszczonego pod nosem
i tych po bokach głowy. Mówił jej bowiem szanowny
małżonek nasz, szanowny p. Rektor Kurtzmann
dwóch imion.

Prelekcya trzecia była o życiu Byrona i o wpływie literatury jego na Europejską, co było rozumiane tak: von Bairischen Erbfolge Kriege?! A co? Nie przypomina to pewne miejsce w piśmie św. o nierozumieniu i prorokach? Niżej podpisana studyowała pod czas prelekcyi te wyrazy twarzy so ehrlich hülfesuchend umher, und diese Entrüstung dass man verlange, żeby oni to rozumieć mieli. Boże drogi! czego też nie wymagają od poczciwych Tykocian Bogu ducha winnych. O Panie Stimsperlein! Gdyby też Twoja Muza przedstawiła Ci ten obraz takim jakim był w istocie! Der Pastor sass und hörte, und der Doctor sass und hörte. Ale wznowiła była to Pani Aptekarzowa, co w trzech pierwszych prelekcyach przedstawioną była przez swoją kucharkę — przyszła sama na trzecią, wraz ze swoją następczynią tronu i odeszła któż. Wogóle damy tykocińskie odznaczają się pojmowaniem sztuki — protegują nawet onaz niepogardzają nawet wrodzoną przyzwoitością przysłuchiwania się na koncertach, i to jako drugi amatorki na rumatkach!?

Na dziś dosyć tej epicznej poezyi — może znów kiedyś jakiś evenement nastąpi godne pióra, co niezwłocznie Panu doniosę — jeżeli Pan zechce.

Załączając wyrazy szacunku dla Pana i zacnego Pana Stimsperleina

Zostaję Łaskawego Pana

uniżoną sługą

M. K.

Łaskawy Panie!

Przynajmniej jedna rozumna krytyka — i gdyby nie nazwisko tego Pana Tetriaka, byłabym Pana Łaskawego o nią posądziła. Jakkolwiek nadzwyczaj mnie ona krytyka zajęła, mianowicie wykazanie miejsca fatalnego, które niestety nie jest omyłką drukarską, tylko przeczenia tak poetycznie sklejone, to jednakże zdaje mi się ona zbyteczną: „Tant de bruit pour une omelette" czym mniej o tem tłomaczeniu się mówi tym korzystniej dla Goethego i dla mnie. Że skrzętnie przyznaję się do niesumienności — pewnej, a to tej, że tak bez zadania sobie pracy, tylko właściwie z nudów i na życzenie mego męża, puściłam w świat taką miernotę. Cóż tego że język dość ogładzony, kiedy takie braki słusznie mi zarzucane są liczne.

— A teraz kto jest ten Kochany Pan Tretiak? —

Tłomaczenia Jesińskiego wcale nie znam

kie recytowane ustępy bardzo suche mi się wydają. Co dziwniejsze, Pan German robi mi zarzut miękkości i dobroci w tłomaczeniu, a Pan Tretiak orzekł, że właśnie to jest jedyną zaletą tłomaczenia. Ja myślę, że najsurowszym, więc też najsprawiedliwszym krytykiem jestem ja sobie, i dla tego też przedsięwzięłam korzystać z rad panów krytyków, i wydać raz jeszcze tłomaczenie poprawne starannie.
Mnie tak brak tej łatwości tworzenia; czasem usiądę i przerzucę sto wierszy bez poprawek przepłomienne z łatwością, ale takich chwil mało mam; kiedy się zmuszę bez chęci do pracy, zaraz tłomaczenie przybiera suchą formę i niepoetyczną. To też o każdem ustępie mojego tłomaczenia wiem w jakiej chwili powstało. —
Potem, nie mam nikogo, coby mi dał wskazówkę, — bo do tego potrzeba koniecznie obcej osoby, i bezstronnej.
W tej chwili, spotykam się z niewzbiera

Pana Tretiaka w „Ziarnie" i mogę sobie
winszować, że taka osobistość zwróciła
się uwagą do mnie.
A teraz, od czego byłam powinna
zacząć, t.j. Panu Łaskawemu serdecznie
podziękować — na tem kończę, i dziękuję
za przesyłkę. Złapałam się pierwszy
raz przy czytaniu Krytyki p. T. na
pewnym rodzaju miłości własnej
autorskiej, bo mi serce biło żywiej jak
zwykle, czego się bardzo na siebie gniewam.
Ktoby tak mało ma pretensyi do uznania
jak ja — z kąd się u niego ma brać
wrażenie?
Jeszcze raz dziękuję Panu Dr. za
przyjemną chwilę, której wyraz
prawdziwego szacunku z jakim zostaję

szczerze życzliwa

Maria Kurtzmann.

Sehr geehrter Herr! Auch ich schliesse ~~ich~~ mich mit einigen Dankesworten für Ihre liebenswürdige Zusendung der Tretiak'schen Recension an. Herzlich gefreut habe ich mich über die Würdigung der Iphigenie, als der schönsten und vollkommensten Frauengestalt Goethe's; ich bekenne, dass ich der Iphigenie stets den ersten Platz unter den Creationen G's eingeräumt habe, – und pro secundo über die Abfertigung der ungebetenen Vorrede des Dr. A.P.!

Bei Reclam ist der Dæmon Kraszewski's erschienen, übers. v. Dr. Loebenstein. Ich habe kaum hereingesehen, aber ein künstlerischer Vorwurf kann doch ein klinischer Krankenbericht nicht sein? Mir scheint das ein verfehltes Opus zu sein; Loebenstein hätte doch Besseres wählen können. —

Von Nitschmann's poln. Lit. Gesch. höre ich Nichts. Neulich schrieb er meiner Frau und versprach mir einen Brief, der aber noch nicht eingelaufen ist. Wegen der eingestreuten Uebersetzungen bin ich recht neugierig; den Text kann ich mir schon vorstellen, nach der dem Parnass vorgeschickten Probe. – Das Magazin scheint in seiner Wandlung zum Mag. f. d. Lit. des In- und Auslands schon begonnen zu haben: d.h. die <u>kleineren</u> Literaturen schon jetzt zu reponiren. Meine Bratranek-Besprechung liegt über ein halbes Jahr da! German's Cybulski Recension über Monat u. Tag. # Ich werde mich hüten dem Magazin Etwas einzusenden, und mich bei den Blättern f. lit. Unterhaltung um ein gastfreies Winkelchen bemühen, wenn ich einmal Etwas zu sagen haben werde.

Lesen Sie P. Lindau's Gegenwart? No. 44. bringt <u>meine</u> Recension des Cybulski. Das Ausland habe ich gelesen. A. Cohn hat doch nicht so von der Sache abgeschweift, obgleich er nur zwei Vorzüge ~~Cybulski~~ Cybulski's Objectivität und Scharfblick hervorhebt.

Meine Bibliographie erscheint nicht – ohne dass mir Zapalski schreibt (und auf Anfragen nicht antwortet!) — Was soll ich davon denken?

Herzlichen Gruss

von Ihrem ergebensten

L. Kurtzmann —

# Dr. Engel hat die Leser des Mag. abstimmen lassen, ob sie die Wandlung wünschten, – <u>drei</u> Stimmen waren dagegen German, Kurtzmann u. eine dritte unbekannte. Vae victis! Nicht einmal das bischen literar. Würdigung und Gerechtigkeit gönnt man ihnen.

Łaskawy Panie Dobr.!

Daruj Pan Dr. że pod ciosem tym strasznym, co mnie trafił, nie zdołałam zadosyćuczynić chęciom mego serca i uwiadomić przyjaciół zmarłego wszystkich — inne troski i prace i wreszcie zupełne wyczerpanie sił były temu także na przeszkodzie. Dziękuję z głębi serca za słowa przyjaźni i uznania które i za życia mego męża tak uwzględniliście. Godzien był szacunku szlachetnych, wiem ja to najlepiej, bo znałam tę duszę prawą i idealną. I dla mnie śmierć jego była nieprzewidzianą, bo choroba nie była śmiertelną. Dwa dni przed śmiercią oświadczył

lekarz na moje trwożne pytanie że ja jestem chorszą od męża. Byłby też chorobę przetrwał – było bronchialne zapalenie – gdyby nie wysychanie kości pacierzowej, która to niemoc, podług zdania doktora, dawno go zy-niszczyła. Do samej śmierci miał przytomność, umarł spokojnie, nie męcząc się, nawet nie wiedząc że umiera. Miałam za święty obowiązek osłodzić mu moim spokojem i poddaniem ostatnie chwile życia. Ciągłem bło-gosławieństwem nas i dziećmi, osłodził nam ostatnie o sobie wspomnienia. Gdyby nie straszna pustka w mej duszy, która mi przypomina, że moja duchowa istota pogrzebana z tym moim drukiem, byłabym zadowolona z jego śmierci. Mój drogi męczennik, szamo-cący się z krzyżem przemocy, ten rycerz

306

co dział w pojedyńczym boju walczył o prawa ludzkości przeciw olbrzymowi gwałtów i bezprawia! Uległ, bo zawsze tak bywa!

Co ze mną będzie niewiem, i o to się nie troszczę. Teraz tylko o zabezpieczenie przyszłości dzieci moich muszę się starać ażeby mnie śmierć nie uprzedziła.

Doniosę znów Łaskawemu Panu Dobr. jak tąd zaprowadzę nowy. Dzisiaj, trudno mi pisać wiele, mianowicie, że stosy listów leżą przedemną, życzliwych, którym odpisywać muszę.

Męka to straszna pisać i ciągle powtarzać co serce rozrywa.

Niewiem czem Księstwo Poznańskie uczciło albo uczci mego męża, może i wcale nie. Przecież był protestantem a więc — parią. Postawił on sobie sam pomnik swojem życiem!

Za obietnicę przyjaźni dla mego
pana i męża dziękuję serdecznie.
Jeżeli Pan Dobr. potrzebuje jakich
z tym względzie notatek, chętnie
służę.

Polecając się łaskawej pamięci
i życzliwości, pozostaję

uniżoną

Maria Kurtzmann.

Szymanowo dn. 9. Maja 1895.
Krasińskiego słowa posyłam:
Ale mów o mnie, gdy mnie już nie będzie
Że Bóg jest dobry, że mnie schował z grobu

1896
307

Wielmożny Panie!

Szczęśliwi nie piszą – a nieszczęśliwi nie mówią. I mnie trudno odezwać się do przyjaciół mego męża. Zdaje mi się, że pisząc przerwę milczenie jakie mi ból nałożył, a milczę, bo tylko bym skargę wybuchła. Przeżyłam rok martwoty, choroby, troski o chleb powszedni, dogorywam z dniem każdym, a nie umieram! Bóg kazał przy obowiązku wytrwać, i liche ciało wlecze się po świecie! A to tak trudno! Walczę z niedostatkiem, spłacam długi dawaniem

lekcyj nieukom dzieciom po 50 fenigów. Chorowałam parę miesięcy — ani pielęgnowana, bez doktora — i wstałam znowu, słaba, ale pracuję dalej. Dzieci moje małe oddać musiałam do zakładu sierot, bo ich wyżywić niemogę — mam bowiem rocznie 250 Marek pensyi. Dom rozbity, tęsknota za dziećmi, ciasna jedna izdebka, oto moje życie!
A biedny mój mąż leży wśród nienawistnych mu ludzi, bez krzyżyka nawet. Niemam na to, aiby ostatnie schronienie męczennika krzyżem naznaczyć.

Widzisz Pan, takie to skargi cisną mi się pod pióro, a chciałam tylko podziękować Łaskawemu Panu za śliczny nekrolog który mi p. Kohn z Rocznika przesłał. Dziękuję Panu serdecznie za tę przysługę pozagrobową dla mego męża — godnemu ją Pan zachowujesz.

Pan Wolniewicz kazał sobie przysłać manuskrypta ostatnich męża, obiecał mi, że je gdzie umieści. Dotąd ani wzmianki. Może by Łaskawy Pan Dobr. raczył przypomnieć temu Panu o tej sprawie. A dla mnie, nie znalazłoby się zajęcie jakie u p. Zuckerkandla?

Proszę, Panie, abym mogła co przetłomaczyć do biblioteki p. Z. W Rawiczu niemogę nic do zarobić – Polaków prawie niema, a dających lekcyje więcej jak potrzeba. –

Bardzo byłabym wdzięczną za łaskawą odpowiedź Pana Dobr. Jak stoję sama i opuszczona – że każde słowo przyjazne będzie mi dobrodziejstwem.

Polecając się nadal pamięci Wielmożnego Pana, zostaję

z najgłębszym szacunkiem

M. Kuchmann.

Rawicz. Posenerstrasse 73.

dn. 1. Lipca. 96.

